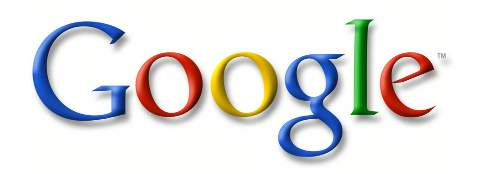




Deutsche Texte des Mittelalters

herausgegeben
von der
Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Band VI.

Das Leben der Schwestern zu Töß

beschrieben
von
Elsbet Stagel

samt der Vorrede von Johannes Meier und dem Leben
der Prinzessin Elisabet von Ungarn.

Herausgegeben
von
Ferdinand Vetter.

Mit zwei Tafeln in Lichtdruck und einer Nachbildung der Platte
des Fürstengrabes von Töß.

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung
1906.



Deutsche Texte des Mittelalters

herausgegeben

von der

Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Band VI.

Elsbet Stagel,

Das Leben der Schwestern zu Töß.

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung
1906.

Das
Leben der Schwestern zu Töß

beschrieben

von

Elsbet Stagel

samt der Vorrede von Johannes Meier und dem Leben
der Prinzessin Elisabet von Ungarn.

Herausgegeben

von

Ferdinand Vetter.

**Mit zwei Tafeln in Lichtdruck und einer Nachbildung der Platte
des Fürstengrabes von Töß.**

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung
1906.



Inhalt.

Einleitung.

Elsbet Stagels Tößer Schwesternbuch samt der Legende der Prinzessin Elisabet von Ungarn ist uns in folgenden Handschriften überliefert:

1. G: Stiftsbibliothek zu **St. Gallen,** *Hs. Nr. 603 (vgl. [Gustav Scherrer] Verzeichniss der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen, Halle 1875, S. 193 f.), XV. Jh., Papier, Klein-Folio: 27 cm hoch, 20 cm breit, zweispaltig beschriebener Raum 22/13½ cm zwischen den äußern Umrahmungslinien, innerhalb deren jede Spalte durch besondere bis an den Rand hinausgehende Umrahmungslinien eingefaßt ist. Die sechs Schriften mystischen Inhalts, die (nach Greith) erst im 17. Jh. zu diesem Bande vereinigt worden sind, stammen von mindestens zwei verschiedenen Händen: von der einen sind auf gleichem Papier unser Schwesternbuch — als Nr. III des Bandes — sowie (wenigstens in der Hauptsache) Nr. IV und V (s. u.), von einer andern auf anderem Papier Nr. I, II und VI geschrieben. Jenes Papier weist als Wasserzeichen einen Blumenkorb (?), dieses einen großen roh umrissenen Ochsenkopf. Am Schluß von Nr. II sind die Seiten 153—162 leer gelassen. Mit S. 162 schließt eine Papierlage und damit ursprünglich auch das erste Heft unsrer Sammelhandschrift, auf dessen letzte Seite unten eine ungeübte Hand des XIV./XV. Jhs. einen halb abgeschnittenen Vermerk:* 'äch gott wie kan vnd mag ych fröchlich sin ...' *eingetragen hat. Mit S. 163 (Nr. III) beginnt eine neue Lage und Hand und setzen oben zwei Einrahmungslinien ein, die für diese Hand bis S. 443 die Regel bilden, während die der Nrn. I, II und VI stets nur eine anbringt. Nr. IV beginnt mit S. 369 noch innerhalb einer Lage, die von S. 347 bis 370 reicht. Hinter S. 443 scheint lediglich zufällig der Schluß der Lage mit dem von IV zusammenzufallen: der Text von V schließt dort mit nur ¾ Spalte freien Raums unmittelbar an IV an; doch beginnt hier die bloß einfache obere Einrahmung und zugleich eine engere Schrift (aber wohl desselben Schreibers), die so bis S. 399ᵇ unten reicht, worauf bis Ende von V wieder alle Kennzeichen der Hand von III und IV einsetzen, deren Aufhören S. 571 abermals mit dem Schluß einer Lage (S. 548 bis 571) und dem Beginn einer neuen (S. 572—595), sowie der Nr. VI, zusammenfällt; zugleich beginnt hier wieder die Hand von I II. Sicher haben also einst Nr. III IV V einen Band für sich gebildet, der noch jetzt durch Lagenschlüsse gegen I II einerseits und gegen VI andrerseits abgegrenzt erscheint und den offenbar vor der Vereinigung ein Leser besonders zu beziffern begonnen hat (von 1 bis 150, bezw. 145, s. u.). Der*

Einband besteht aus Holz, bezogen mit gepreßtem Leder des 17. Jhs.; der Rücken trägt einen aufgeklebten Zettel mit dem Titel: Liber afceticus. | item vitæ Monialiū | in Thös, & in Dieffen- | hofen germanicè.

Der Band enthält außer unserm Büchlein folgende Schriften:

(vorher) S. 1—144ᵇ: (I) Die vierzig Myrrhenbüschel (Allegorie des Leidens Christi, nach Scherrer auch vorhanden in München, Cgm. Nr. 853 und 4716, und — ehemals? — in Straßburg), von einem andächtigen geistlichen Herrn und Vater Johannser Ordens zu Straßburg (wie er geheiffen mit finem namen, das han ich nit funden in dem exemplar vnd och wie lang es fy, dz weißt got der her wol der alle ding waift — mille mille mille deo gracias);

S. 145 —152ᵇ: (II) Leben der h. Ita (Gräfin von Toggenburg, Klausnerin zu Fischingen im XII. Jh.);

(nachher) S. 369ᵃ—441ᵇ: (IV) Leben der h. Margareta von Ungarn, Prediger Ordens (Tochter Bela's IV., Dominikanerin auf der Insula der Hasen bi der dunow *— S. Margareten-Insel bei Ofen —, geb. 1242, gest. 1271; Litteratur bei Scherrer). Hiezu als Anhang S. 441—443ᵇ mystische Andachten, Anfang:* ihs lert dif felber | Dis ift wie du | din v'sum̄nus | mit lob folt erfúl | len vnd wider brīgē gē got || V́nfer lieber | her lert Sāt | Trutten wie ain mē | fch fin verfumnus | mit lob fôlt gegē | jm erfúllen, *worauf 3 'Laudate' folgen;*

S. 444—571: (V) Schwesternbuch von Dießenhofen (vgl. Greiths Mystik im Predigerorden S. 295—298, 346—356. Überschrift: Dis ift von dem wirdigen geiftlichen klofter Diefenhoffen das von recht heiffet Sant Katharinatal by Dieffenhofen vnd ift prediger ordens; *Schluß:* Hie hat dif bůch | von den fālgen | Schwôftren des | Clofters Sant | Katherina Tal | by Dieffenhoffen [*am Rand:* p̄dg' ordē] ain end jn dem | Jar do mā zalt *[das Weitere fehlt]);*

S. 572—684: (VI) Legende von dem heiligen Bischof Ludwig (wovon eine Kopie des XVII. Jhs. in Einsiedeln Nr. 694 und 695; eine andere von 1845 auf dem Wiener Staatsarchiv, vgl. Scherrer a. a. O.).

Das Vorsetzblatt des Bandes enthält folgenden Eintrag des ersten Benutzers in neuerer Zeit, des nachmaligen Bischofs von St. Gallen Karl Greith:

Codex iste facile autographus et unicus in iis saltem quæ moniales in Toeß spectant maximopere est æstimandus quippe qui illustrandæ Theologiæ et rei mysticæ Alamannorum ab anno 1250—1350 apud nos florentis plurimum inservit. Quem in finem eodem usus est sæculo XVII P. Heinr. Murer in suo opere Helvetia sancta et novissimis diebus eum examinavit D. C. Greith Decan. can. et off. In S. Gallo die 14. Novemb. 1860.

'Facile autographus' *stützt sich wohl auf den Schlußvermerk S. 684, dessen Endbuchstaben Greith auf 'Schwester Elsbet Stagel' deutet; es heißt aber dort deutlich von einer Hand des XV. Jhs.:* Gēdēcket durch got | der fchriberin S. R. S, *nicht* 'S. E. S' *(vgl. Scherrer S. 194); auch könnte damit nur die Schreiberin von Nr. I II VI, also nicht die der Stagelschen Schrift (III) bezeichnet sein.*

Unser Tößer Schwesternbuch, Nr. III des jetzigen Bandes, umfaßt samt

dem Leben Elisabets von Ungarn die SS. 163ᵃ—368ᵇ. Davon sind die Seiten bis zum Beginn der Legende der Elisabet von einer etwas jüngern Hand — mit 1 bis 150 — besonders beziffert, doch mit einem Sprung von 62 auf 67, weshalb ich i. J. 1876 die SS. 63 (älter 67) bis 144 (älter 149) neu bezifferte; ein Neuester hat sodann die Seitenzählung des Elisabetenlebens gleichwohl auf Grund der unrichtigen Bezifferung — mit 151 bis 189 — fortgesetzt, woran ich nicht weiter habe ändern wollen. Daneben geht durch den ganzen Band die wohl erst zum Zwecke der Katalogisierung vorgenommene Seitenzählung von 1 bis 684 her.

Die gleichmäßige, aber etwas derbe Hand (s. die Schriftnachbildung) weist rote Anfangsbuchstaben und Überschriften der Kapitel, rote Unterstreichungen der Zitate, rote Strichelungen der Satzanfangsbuchstaben auf. Auch die Kommata sind rot eingetragen; sie machten nach dem Plane dieser Ausgaben der Lachmannischen Interpunktion Platz. Von Bilderschmuck findet sich lediglich S. 61ᵃ und 62ᵇ (alte Zählung) ein dekorativer Zweig, mit roter Tinte je in einen freigelassenen Raum des Textes hineingezeichnet; dasselbe einfache Motiv ist auch 31ᵃ, 45ᵃ, 47ᵇ, 95ᵇ, 136ᵃ, 184ᵃ zur Füllung freibleibender Räume verwendet.

Greith gibt nähere Nachrichten über die Hs. des Tößer Schwesternbuches in '[Katholische] Schweizer Blätter für Wissenschaft und Kunst', 2. Jahrg. (1860), 65—77; 137—151; 399—416 ('Heinrich Suso und seine Schule unter den Ordensschwestern von Töß, bei Winterthur, im 14. Jh.'; vgl. desselben 'Deutsche Mystik im Predigerorden', Freiburg 1861): sie ist geschrieben im Katharinenkloster zu St. Gallen, zur Reformationszeit nach Nollenberg und Wil gerettet, im 18. Jh. der Stiftsbibliothek von St. Gallen einverleibt, nachdem sie offenbar bereits mit den Schriften I II VI zusammengebunden war. Eine Abschrift ward 1492 zu Gnadental erstellt und nach dieser 1628 ein weiteres Exemplar einfältig dem alten nachgeschrieben *durch Schwester M. Katharina Dulliger von Luzern des Konvents zu Hermetschwil (nach Greith, der über diese Hs. keine weitern Nachrichten bietet). Eine Verkürzung scheint die Einsiedler Hs. 694 (17. Jh.) zu sein. — Gute Auszüge bei Greith, Kathol. Bll. 139 ff., 399 ff. und in desselben Deutscher Mystik im Predigerorden 363 ff. Greith setzt (Kath. Bll. II, 75 ff., 150 f.) die Abfassung des Werkes auf Grund eigener Angaben Elsbets in die Zeit zwischen 1350 und 1360.*

Vor Greith sind eine Anzahl der Biographieen gedruckt worden von P. Heinrich Murer (Kartäuser zu Ittingen), Helvetia Sancta, Luzern 1648, S. 358 ff.; Ausg. 1751, S. 328 ff. Meist auf seinen Mitteilungen beruhen die Erwähnungen der geistlichen Schule zu Töß in: Hottinger, Helvetische Kirchengeschichte (1707) II, 33 f. 611. 833; J. C. Füssli, Staats- und Erdbeschreibung (1771), I, 102; Neugart, Episcopatus Constantiensis II, 324; Mone, Quellensammlung IV, 14 f.; Meyer von Knonau, Der Kanton Zürich I, 275 (Elisabeth von Elggau), II, 400 (Kloster Töß); Burgener, Helvetia Sancta 1, 157 ff. u. ö.; Th. v. Liebenau, Geschichte der Ritter von Baldegg 55; F. E. v. Mülinen, Helvetia sacra II, 196; Scherer, Helden und Heldinnen des christlichen Glaubens; Mörikofer, Bilder aus dem kirchlichen Leben der Schweiz 109 ff. Späteres s. u. S. XV f.

2. Ü: Stadtbibliothek (Leopold-Sophien-Bibliothek) zu **Überlingen**, *Hs. Nr. 22, XV. Jh., Papier, Kl.-Fol., zweispaltig, gekannt bereits von Denifle (laut briefl. Mitteilung von P. Gabriel Meier), zuerst benutzt und verglichen von Dr. K. Bihlmeyer in Tübingen. Sie zeigt auf dem Vorsetzblatt folgenden Vermerk (vor der Inhaltsangabe):* Difes bůch gehördtt zu S Catterina das man nemptt Zofingen in der ftadt Coftenz prediger orden.

Inhalt: Bl. 1—2 leer.

*„ 3ª—20ª Gespräch zwischen Christus und der minnenden Seele, in Versen. Anfang.**) Vnsser herr spricht zů der gespôncz

Wer mir czů *[so]* in min rich welle kumē, Der sol sin crucz vff sich nemē Vnd soll mir das trúlich nach tragen Vnd der welt by zitt absagen So spricht sy

Ach lieb' herr ich welt dir gerñ nach volgen sin So yerret mich die fröd vnd die iugent min . . .

Schluß [3ᶜ unten]: **A**ch zartt' her vñ vatter min **N**un wil ich gancz dī aygen sin **A**n dinem crúcz beger ich zů sterben **D**as ich dich ainiges gůt mug erwerben Amē

*[3ᵈ oben ff. ein längeres Gedicht gleichen Inhalts, das auch die Einsiedler Suso-Hs. (710), Bl. I—XXI (mit Bildern) enthält und das mir Herr Dr. Bihlmeyer außerdem in Hss. zu Karlsruhe, 15. Jh. (Katalog von Längin S. 55), und zu Donaueschingen, 15. Jh. (106, Bl. 1—40), nachweist***); *wir geben hier nur einige Anfänge und Überschriften wieder]:*

Diss ist von vnsserm̄ herē ihū xpi vnd von der minenden sell die sin gemachel ist.

Sy sprach hie wil ich schlaffen gon vnd die sorg dem heren lon *(Raum für Bild).*

Sy sp[*rach*]: Ich leg mich an min bettly gůt her ih'us hab mich in sin' hůt . . .

[5ᵇ] vor einem freien Raum:		Hie weckt vñ haist er sy vff ston vnd zů d' metty gon
[6ᶜ]	*ebenso:*	Hie will er sy nit gnůg lon essen won er fúrcht sy werd vergessen
[7ª]	*ebenso:*	Hie will er mit d' růten kestgē irē lib dz sy dest' mind' in der welt belib
[7ᵈ]	*ebenso:*	Hie will er sy***) lemenn vñ blenden dz sy die hell nit mug geschenden ꝛc
[9ª]	*ebenso:*	Hie will er sy leren vss den czechen botten reden gar eben vñ darnach lebē

*) *Die gesperrt gedruckten Stellen bedeuten rote Schrift, die fetten Buchstaben rote Initialen, rote Strichelung oder Unterstreichung.*

**) *Ein Bruchstück des Gedichtes ist gedruckt in Mones Anzeiger VIII (1839), 334 ff. Ein verwandtes Gedicht bei Bartsch, Die Erlösung, Nr. XI, S. 218 ff., vgl. Einl. S. XXXV ff. Außerdem vgl. Mones Anz. 1834, S. 40; Von der Hagen und Büsching, Grundriß S. 445 (K. Bihlmeyer).*

***) *Die beiden Worte fehlen Hs.*

[9[c]] vor einem freien Raum: Hie will er sy nit lon spinnen
Noch vil zittlich gût gewinnē
[10[a b]] ebenso: Hie wist er sy vff geschaidenhait
won sy ist iren frúndē ain grosses laid
[11[a]] ebenso: Hie will er sy hencken
das sy von im nit mug gewencken
[11[d]] ebenso: Hie gitt er ir ain minn tranck
das sy von im mug tûn kainen wanck
[12[c]] ebenso: Hie loffet er ir bald nach
dz sy die welt im nit fach
[13[a]] nach einem freien Raum: Hie verbiergt er sich vor ir
Das enczúndet werd ir begird
[13[c]] vor einem freien Raum: Mitt der mine strall schússet sy in
Das wil sy han fúr gewin
Das er yr aygen müsse sin ꝛc ꝛc.
[14[c]] ebenso: Hie wil sy in*) binden vnd zwingen
Das sy in nach ir mug bringen
[15[a]] ebenso: Hie will sy nitt silber noch golt
Sy wil nun iren heren gût
der ir allain git fröd vn̄ mût
[15[c]] ebenso: Jez [?] machett er ir das saitē spil
Das er ir abgewinnen wil
[16[b]] ohne einen freien Raum: Hie will er sich laussen kússen
vn̄ sy syn haimlichait lon wissen ꝛc
[16[d]] vor einem freien Raum: Hie wil er ir zû runen ain wortt
Das ist ir núczer dañ aller czittlicher hord
[17[b]] ebenso: Hie will er ir vor trumen vn̄ springen
Das sy belib by irē sinnen
[17[d]] ohne einen freien Raum: Hie wil er ir vff seczen ain kron
Mitt der sy besiczen mag den ewigen lon
[19[a]] ebenso: Hie sind sy kum̄ v́ber ain
vnd wend nun alle ding han gemain

Schluß [19[c]]: O her zû dir stat alle min sinn
Hiff [*so*] mir och dahin
Da mā diss alles vor dir tût
Vnd du sigest in so richem mût Amen

Vnsser her spricht zû der minnendē sel Frow sol wend ir disputierē . . .

Schluß [20[a]]: Do sprach v́nsser he' ir hand mich v́be'rett Wer bestatt vncz an das end d' wirtt behaltē.

Es folgt, noch auf S. 20[a], das Exemplar Seuses, und zwar (bis 21[b]) der Prolog, bei Denifle, Seuse I, S. 3—10; Anfang:

---

*) sy by *in Hs.*

Diss ist der ꝓlogus diss bůchs vnd die vored dess diene's der Ewigē wisehait [?] Dariñ gar vil trost vnd vnd'wissung funden wirtt Aines yetlichē gaistlichen menschen ꝛc ihūs

In dissem Exempellar stond geschribē vier gůty búchlin . . .

Schluß [21ᵇ]: ainē richtigē weg zů d' aller höchsten sālikait Hie vachett an das erst tail diss bůches das da haissett d' süss || *Hierauf der Text des Seusenlebens, bei Denifle S. 13—301;* || *Anfang:* Es was ain predger; || *Schluß: [90ᵃ]* . . . sin göttliches antlitt werdent schowowē *[so]* Am̄

Nun sölt hier nach ston der Ewigen wisehait (wischait?) bůch So habent wier es suss als wol vnd gůt geschriben in v́nsser̄ clost' darū ist es hie vnder wegen beliben zů schribeñ *(es fehlt also der Text bei Denifle 305—504). Hierauf 3 Spalten leer; von 91ᵃ an der Text des dritten und vierten Buches, bei Denifle, Seuse, zweite Abteilung; Anfang:* Hie vachett an das dritt bůch von inne'licher gelaussenhait vñ von gůtem vnderschaid der ze haben ist in ve'núnfftikaitē Ecce em̄ veritatam *[so]* dilexisti . . .

[102ᵈ] Hie vachett an das vierd Bůch Disse ler ist vss gelessen vss den gemaīnē brieffē . . .

Regnū mūdy . . .

Schluß [125ᶜ]: . . Dess helf v́ns gott d'vatt' g. d. s. vñ g. d' hailig gaīst Amē.

[126 leer].

[127ᵃ] Von dem wirdigen geistlichen Closter döss von irē hailgen gůten wessen tugentrichen vñ gaistlichen wessen So sy mit aller gaistlichait vnd hailikait volbracht habent vor czittē || Estote perfecti *usw., entsprechend unserm Text des Tößer Schwesternbuches, mit Einschluß des Lebens der Prinzessin Elisabet; Schluß [183ᵇ unten]:* erhören wil.

Es folgt das Leben der h. Margareta von Ungarn, entsprechend der auch in G auf das Tößer Schwesternbuch folgenden Legende, Anfang:

Von d' hailgen wirdigē junckfrowen Sant Margrethen ains kúngs docht' von vng' ir legent vñ hailigs leben stāt hie nach.

Schluß [202ᵃ]: Deo grās.

3 Bll. leer; hinter Bl. 205 Lagenschluß, neues Papier und andere Hand (die durch den Rest des Bandes hindurchgeht); dann

Bl. 206ᵃ—242ᶜ die in G nach dem Diessenhofer Schwesternbuch stehende Legende von dem Bischof und König St. Ludwig (bis 242ᶜ).

243ᵃ—284ᵈ: Traktat von den vierzig Mirren büschely, *der in G den Band eröffnet, und 285ᵃ ff. das Diessenhofer Schwesternbuch:*

[275ᵃ] Dis ist vō dem wirdigē geistlichen closter diessenhoffen dz von recht haisset Sant katherina tal by diessenhoffen vnd ist brediger ordens.

Schluß [320ᵃ]: vnd daz seitt sy ainer schwöster selber | Deo gracias.

Schließlich der bekannte Sinnspruch: Lugi schaidet frúntschaff vil *usw.*

Die Hs. ist gut und treu, daher in Zweifelsfällen öfter herbeigezogen worden; doch hat sie die ursprüngliche wir-*Form mehrfach, und sehr inkonsequent, in die*

3. Person abgeändert, was wir anfangs angemerkt haben; nachher ist z. B. 44, 1. 58, 13. 59, 5. 60, 14. 72, 18. 80, 16. 90, 11. 186, 14. 189, 7. 192, 7 in den Eingängen Sy hattend *gesetzt (64, 1. 2. 3. 4. 86, 10. im Text* sy*), wogegen 70, 8. 77, 6. 78, 9. 84, 14. 87, 16. 88, 15. 148, 17. 183, 18. 191, 5 in den Eingängen* Wir hattend *beibehalten ist.*

3. N: Stadtbibliothek zu **Nürnberg,** *Hs. Cent. V 10, XV. Jh., je eine Lage von 10 Bll. Papier von 2 Bll. Pergament eingefaßt, Klein-Folio, zweispaltig. Auf dem Vorsetzblatt, Rückseite, steht:* Item dz puch gehort in das Closter zu Sant Katherein in nurberg prediger orden. *Die Hs. enthält:*

Bl. 1—34 das Schwesternbuch von Töß (einschließlich der Legende Elisabets von Ungarn) mit voraufgehendem Leben Elsbet Stagels, dieses verfaßt (d. h. meist aus dem Leben Susos ausgezogen) durch quendam fratrem Turicensem de conventu Bassiliensi ordinis predicatorum *1454 (Bruder Johannes Meier — Meijer, Meiger — geb. 1422 zu Zürich, seit 1442 Predigermönch zu Basel, vor 1458 Beichtiger in der St. Michaels-Insel zu Bern, 1458 bis 1464 im St. Brigittenkloster zu Schönensteinbach, um 1465 Klausner zu Gebweiler und Reformator der Dominikanerinnen zu Adelhausen, Freiburg und Gebweiler. 1470 und 74 in gleicher Eigenschaft zu Chur und Frankfurt a. M., 1478 in schwäbischen Frauenklöstern, seit 1482 Beichtvater zu Adelhausen bei Freiburg, † 1485*)).*

Bl. 84—89 das Schwesternbuch von Diessenhofen (herausgegeben von A. Birlinger, Alemannia XV [1887], 150 ff.)

Bl. 118 ff. die Stiftung des Klosters Ötenbach (Zürich) und Leben von acht Schwestern daselbst (hgg. v. H. Zeller-Werdmüller und J. Bächtold, Zürcher Taschenbuch auf 1889, 213—274).

Unser Tößer Büchlein erscheint bei Johannes Meier nicht bloß vermehrt, sondern stellenweise anders geordnet, was wir weiter unten anmerken und im Texte nachtragen. Bächtold nennt nicht ganz zutreffend für das Ötenbacher Schwesternbuch den 'Wortschatz zürcherisch, die Vokalisation baslerisch und den Konsonantismus nach dem Nürnberger Dialekt gestaltet.' Die Vokalisation ist ebenso wie der Konsonantismus bei Johannes Meier fast rein mitteldeutsch, s. u.

Wir benutzen die Hs. vielfach zur Textherstellung, merken auch den Bilder-

---

*) *Preger, Gesch. d. dtsch. Mystik II, 252. — Zürcher Taschenb. 1889, 215. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins XIII, 255: P. Albert, Johannes Meyer, ein oberdeutscher Chronist des XV. Jhs. (woselbst weitere Literatur über J. Meier mit Aufzählung von 16 Schriften Ms.). — Zeitschr. f. hochdeutsche Mundarten I, 80 f. (woselbst ein Traktat aus Unterlinden, enthalten im* Chronicon Fr. Joannis Meieri Tigurini de Prædicatoribus *der Basler Universitätsbibliothek, mitgeteilt ist; bei Albert noch fehlend, wo nur S. 263 das Leben der Margarete von Kenzingen zu Unterlinden verzeichnet ist). — Albert bringt ebd. aus der Leipziger Hs. 1546, Bl. 202ᵛ, des in Bern geschriebenen 'Amtsbuches' und des 'Büchleins der Ergetzung' noch ein Selbstzeugnis Meiers bei, wodurch er sich als Abschreiber und Bevorworter des Tößer Schwesternbuches bezeichnet:* "Swester Elysabeth Staglin in dem closter zu Tosse, was gnadenreichen seligen menschen si gewesen sige, fint man hin und her ein wenig in des Seusen buch, aber ich hab es 1454 zusamengelesen und es geschriben an den anfang des buchs der swesteren leben von Tosse, das si selber gemachet hat."

schmuck (in reichem, buntem Rankenwerk Initialen mit je 1 oder 2 Nonnengestalten) in einigen besondern Fällen an (vgl. die Schriftnachbildung).

4. Stadtbibliothek zu **Zürich** *C 162, XV. Jh., Papier, enthält Bl. 273ᵇ — 274ᵇ ein kleines Stück aus dem Leben der Margret Finkin* (ain andächtige S. genampt margret fincklin)*, dem 3 Zeilen vorangehen, die den bei uns voranstehenden (S. 33) nicht zu entsprechen scheinen (Anfang:* die d' göttlich bom trait), *wie auch dem Schluß* (274ᵇ versumn' vff welt nemen enpf . . .) *bei uns im Leben der Finkin nichts entspricht.**)

5. Eine Sammelhandschrift des 17. Jahrhunderts (nach Sulzer DKT [s. u.] S. 4 von Placidus Murer) zu **Frauenfeld** *(Thurgauische Kantonsbibliothek y 105, Fol., Pap.) enthält (S. 30) einen* Kurtzen Bericht von dem Anfang deß Closter Töß bei Zürch, *nach der Darstellung Elsbet Stagels G 2ᵇ—3ᵃ, unten 13, 12—14, 2.*

S. 1—[12] (von einer ersten Hand) die Gründungsgeschichte von Diessenhofen (Katharinental); 4 SS. leer;

auf 14 unpag. Seiten (zweite Hand) das Schwesternbuch von Diessenhofen, mit Berufung auf P. Henrici scripta *oder* buch *für diejenigen Lebensbeschreibungen, die Heinrich Murer 1648 mitteilt, und die hier weggelassen sind;*

auf 1 Seite (zweite Hand) einen Kurtzen Bericht von dem Anfang deß Closter Töß bey Zürch, *nach der Darstellung Elsbet Stagels G 2ᵇ—3ᵃ, unten 13, 12—14, 2;*

S. 615—637 (unmittelbar anschließend, aber vermutlich aus einer größeren Sammelhs. stammend) eine Auswahl aus dem Schwesternbuch von Diessenhofen, bezw. Nachtrag der zwölf oben weggelassenen, von H. Murer aufgenommenen Lebensbeschreibungen einer Mitschwöster vor 200 Jahren, . . . derer Bücher noch alda zufinden und wir denen hieriñen nachvolgen.

Auf 25 unpag. Seiten: (1. Blatt) eine farbige Ansicht von kloster Döss, *gez. Hans Jeggli (nachgebildet bei H. Sulzer, DKT Fig. 4); dann (4 SS.; 1. Hand): Gründungsgeschichte und kurze Chronik von Töß, fortgesetzt bis 1529 („teilweise eine Kompilation der Bosshartschen Aufzeichnungen", H. Sulzer, DKT S. 96 (16), Anm. 2); endlich, als Hauptstück (19 SS., 2. Hand):* Gedencklwürdige Thatten vnd Leben derē Seligen Closter Frawē zů Tôß bey Zúrch Prediger Ordens: *das Schwesternbuch Elsbets in teilweise verkürzender Erneuerung, die einzelnen Viten alphabetisch nach den Vornamen geordnet, mit Übergehung der* in scriptis P. Henrici *zu findenden, so auch derjenigen der* Elizabeth, Tochter Königs Andreā in Vngern;

auf 3 unpag. Seiten (1. Hand): Gründungsgeschichte des Klosters im Bärenberg (Beerenberg an der Töß).

Auf Greith a. aa. OO. folgten von weitern Besprechungen des Werkes der Elsbet Stagel:

F. Vetter, Ein Mystikerpaar des vierzehnten Jahrhunderts. Vortrag, gehalten in Bern 1876, in erweiterter Gestalt erschienen Basel 1882 (ein Auszug bereits in der N. Zürcher Zeitung, Feuilleton 1878).

*) *nach gef. Mitteilung des Hrn. Oberbibliothekars Dr. H. Escher.*



F. H. S. Denifle, Seuse, München 1876, I, 13. 142 u. ö.

W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik II, 56. 251.

J. Bächtold, Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz (1888) 217 f.; Anmerkungen S. 51.

F. Vetter, Lehrhafte Litteratur des 14. und 15. Jahrhunderts (Kürschner, Deutsche Nationallitteratur XII) II, Geistliches (1889), S. VII f. 247—253 (Eingang und Mezzi Sidwibrin).

E. Schiller, Das mystische Leben der Ordensschwestern zu Töß bei Winterthur (Berner Dissertation, Zürich 1903).

Die letztere Arbeit beruht, wie meine eigenen einzelnen Veröffentlichungen, auf einer unvollständigen Abschrift, die ich i. J. 1876 in Bern von der St. Galler Hs. genommen habe. Eine Ausgabe der Stagelschen Schrift war, zusammen mit einer solchen Susos, angekündigt 1876/77 bei dem Erscheinen der von J. Bächtold und mir herausgegebenen 'Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz', zu welchem Titel damals, eben im Hinblick auf Suso, der Zusatz 'und ihres Grenzgebietes' gefügt war. In dem Druck meines 'Mystikerpaars' (1882) behielt ich mir, da eine Fortsetzung der 'Bibliothek' über die fest versprochenen 6 Bände hinaus (denen 1892 nur noch ein 'Ergänzungsband' folgte) bereits fraglich geworden war, wenigstens die Veröffentlichung des Stagelschen Schwesternbuches vor, die in der Arbeit Schillers S. 7 als bevorstehend angekündigt werden konnte (vgl. H. Sulzer, DKT 96 (16)[2]). Die Absicht, diese Arbeit Schillers, die das Werk Elsbets insbesondere von der psychologischen Seite würdigte, meiner Ausgabe als Teil der Einleitung einzuverleiben, mußte aufgegeben werden, da die St. Galler Hs. zum Behuf der Vervollständigung meiner Abschrift lange Zeit nicht erhältlich war. Dafür habe ich in der Folge die genauen und vollständigen Abschriften ihres damaligen Benutzers Dr. K. Bihlmeyer, der im Zusammenhang mit seiner Ausgabe Susos auch eine solche des Schwesternbuches plante, aber dann davon zurücktrat, für die jetzige Ausgabe mit benutzen dürfen: für diese seine Mitarbeit wie für seine Berücksichtigung meiner älteren und fast schon veralteten Ansprüche sage ich ihm hiemit meinen besten Dank.

Benutzt ist ferner das Schwesternbuch Elsbets in A. Hafner, Das Dominikanerinnenkloster Töß (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1879, darin auch die einschlägige Stelle des Laurentius Bosshart, der jedoch nur im allgemeinen von der Frömmigkeit der Tößer Nonnen zu berichten weiß); ferner in Heinrich Sulzer, Bilder aus der Geschichte des Klosters Töß (Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft in Winterthur 1903, Winterthur o. J., bei uns angeführt als BGT) S. 24—39: Inneres Leben zur Zeit der Blüte, sowie in einer Erweiterung dieser Arbeit: Heinrich Sulzer, Das Dominikanerinnenkloster Töß. I. Teil. Geschichte (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 26, Heft 2, Zürich 1904, bei uns angeführt als DKT) S. 96 (16) — 102 (22).

Von dem Leben der Prinzessin Elisabet von Ungarn ist, laut einer Eintragung in die Hs. G, i. J. 1868 eine Abschrift gesandt worden an 'Theodor Bothal, Landes-Dep. in Ungarn'; ob sie dort zu einer Ausgabe dieser Legende gedient hat, ist uns unbekannt.

Die St. Galler Hs. des Tößer Schwesternbuchs, die wir unserer Ausgabe zu grunde legen, stellt, im dortigen Dominikanerinnenkloster geschrieben (dessen schöner Kreuzgang von 1507 noch heute an die Klosterzeit erinnert), eine genaue Wiedergabe des im Predigerinnenkloster zu Töß verfaßten Werkes der Elsbet Stagel dar, mit allen Beziehungen auf den Ursprungsort, die allerdings durch den Miniator fast durchgehend getilgt, bezw. abgeändert, oder auch ganz unverständig entstellt sind.*)

Die Nürnberger Hs. von Bruder Johannes Meier hat zwar die Beziehungen auf Töß und die Wir-Form der bezüglichen Stellen aus einer noch unkorrigierten Hs. unverändert beibehalten; dagegen kennzeichnet sie sich als eine Erneuerung zum Gebrauche der Predigernonnen Deutschlands einmal durch ihre Sprachformen (Mitteldeutsch des 15. Jh. mit ei, au, eẅ für mhd. u. alam. î, û, ú, — mit u für ů usw.) und sodann durch verschiedene Zusätze und Erweiterungen, sowie gelegentliche Tilgungen und Umstellungen. Als Beleg für die Geschichte des Werkes und des darin lebenden und davon ausgehenden Geistes mußten wenigstens diese Abänderungen des Textbestandes angemerkt, bezw. aufgenommen werden. Auch für Unklarheiten und Fehler ist der Nürnberger Text beigezogen, während eine durchgehende Vergleichung, die manchen Beitrag zur Kenntnis damaliger Sprache und Mundart bieten würde, durch die Anlage dieser Sammlung ausgeschlossen war.

Zunächst ist die ganze Einleitung von N (unten S. 1—11) durch Johannes Meier hinzugefügt, an Stelle einer kürzern von G, worin von den Verdiensten des Predigerordens, von der Gründung des Klosters Töß und dem strengen Leben daselbst, sowie von der Entstehung des Büchleins die Rede war (unten S. 12—16, nach G 1^a—5^b). Dafür bringt Meier (dessen Arbeiten wir durch kleineren Druck kenntlich machen)

(unten S. 1—3, 7) einen Prologus über das Nonnenleben, Angabe seiner Zutaten (Vorrede, Leben der Verfasserin, Nachrede, Register);

(unten S. 3, 8—11, 16) ein Leben Elsbet Stagels, meist nach dem Seusenbuch;

(unten S. 11, 17—11, 35) eine Schlußrede mit Gebet an Elsbet.

Es folgen sodann die Lebensbeschreibungen der Nonnen, so zwar, daß von der zweiten an die Reihenfolge nach G eingehalten ist, daß aber als erste die der Mechthilt von Stans vorausgeht, die mit ihrer stattlichen Länge (G 78^a—95^b, unten S. 60—69) und ihrem eingehenden Anfangszitat wie eine ursprünglich selbständige Arbeit aussieht und in G erst gegen den Schluß hin erscheint: unmittelbar vor der ebenfalls sehr ausführlichen (G 95^b—114^a, unten S. 69—79) der Jützi Schulthasin und vor der Vita der ersten Laienschwester Ita Sulzerin. Der Eingang der in G den Reigen eröffnenden Vita Itens von Wetzikon (In dem sůssen namen Ihesu Christi so vachent wir hie an usw.) spricht aber dafür, daß G die ursprüngliche Anordnung der Verfasserin wiedergibt. Hierin stimmt weiterhin N mit G überein; auch der Text ist im ganzen der von G: einige Abweichungen

*) zB. 27^a für dis kloster — korr. zů tôss fúr das kloster; 50^a hie inn — korr. zů tôss; 51^b wir . . únser gůtten bild — korr. sy . . . ir gůtten bild (hier ganz mechanisch und unverständlich) usw. Anderes (besonders die durchgehende unvollständige Korrektur von [W]ir im Anfang der Abschnitte) s. in den Lesarten.



in den Eingängen verraten sich als Abänderungen dadurch, daß der häufige einfache und sachgemäße Beginn Wir hattend och ain . . swester *mehrfach variiert erscheint; zB. 29ª (unten S. 35, G 35ᵇ):* Auch hatten wir; *29ᵇ (unten S. 36, G 37ª):* Die selige swester; *32ª (unten S. 40, G 43ª):* Es was auch; *34ª (unten S. 43, G 48ª):* Die selige swester; *35ª (unten S. 45, G 50ª):* Auch was ein; *36ª (unten S. 46, G 52ᵇ):* Die selige swester; *37ª (unten S. 47, G 54ᵇ):* Es was auch; *37ᵇ (unten S. 48, G 55ª):* Hie was auch; *46ª (unten S. 69, G 95ᵇ):* Die selige swester; *56ª und 56ᵇ (unten S. 83, G 122ᵇ, und S. 84, G — 124ᵇ):* Auch hatten wir; — *offenbar in der Absicht, mehr Abwechslung in den sehr reichlich geplanten Initialenschmuck zu bringen; eine Anzahl Kapitelanfänge mit* W *sind wohl aus demselben Grunde lediglich mit rotem oder blauem Buchstaben W ohne Initialbild bezeichnet: N 17ᵇ (unten S. 20, G 10ª), 24ᵇ (unten S. 29, G 26ª), 26ª (unten S. 32, G 29ᵇ), 29ª (unten S. 35, G 35ᵇ), 34ᵇ (unten S. 43, G 48ᵇ), 42ª (unten S. 55, G 67ᵇ), 55ª (unten S. 82, G 120ᵇ), 57ª (unten S. 85, G 125ᵇ), 57ᵇ (unten S. 85, G 126ᵇ).*

Die Einteilung in 33 Kapitel, die in N das Schwesternbuch (mit Ausschluß des Lebens der Prinzessin Elisabet) aufweist, verrät sich als unursprünglich schon dadurch, daß sie auf ein dem Werke der Stagel nicht angehöriges erstes Kapitel (Prolog mit Leben der Verfasserin) aufgebaut ist, sowie dadurch, daß gelegentlich eine selbständig gemeinte Vita, wie die der Beli von Sure, nicht besonders gezählt, sondern mit der der Elsbet Zolnerin zu demselben Kapitel 15 gerechnet wird. Zusätze des Redaktors J. Meier sind offenbar auch die Überschriften seiner Kapitel: ziemlich nichtssagende und formelhafte Angaben des Inhalts mit Nennung der betr. Schwester, zB. 42ª Von den hochē genaden die do got der herr tet Swest' Sophie von klingnaw. Das XXIIII C. *gegenüber dem einfachen Titel von G 67ᵇ, unten 102⁵:* von der salgen S. Sophya vō klingenow.

Als Kap. 34 ist sodann in N eine 'Beschließung' und — zumeist wieder nach dem Seusenbuch — ein Abschnitt über Mutter und Vater des Seusen nebst einer Schlußvermahnung beigegeben (unten S. 95—98).

Auf das Schwesternbuch, das nach dem Leben der Elsbet von Cellinkon (Cellikon Ü, Tellikon N) in G (und Ü) mit einem einfachen Deo gratias, *in N mit dem erwähnten 34. Kapitel und einem* Explicit vitas sororum *usw. abgeschlossen ist, folgt in allen drei alten Handschriften die 'Legende' der Königstochter* ***Elisabet von Ungarn****, und zwar in G auf der unmittelbar anschließenden (obwohl bei der [spätern] Paginatur als 150ª statt 145ª bezeichneten) Seite 329ª ohne Überschrift, aber mit Leerlassung von etwa 6 cm der Kolumne (in Ü auf derselben Seite mit der Überschrift:* **V**on der sälgen S. **Elsbet** von vnger vñ edlen kúngin), *in N auf derselben Seite LXVIIᵇ mit der Überschrift:* Hie fahet an die legende *usw. (unten S. 98) und mit einer nach der Vorrede neu mit 1 beginnenden Kapitelzählung (Ü hat von einer solchen nur einen Ansatz, indem am Schluß der Einleitung (unten S. 99, 11) die Überschrift steht:* **D**as ander Capp[*itel*]). *Am Schluß wird nach sämtlichen 3 Hss. (G 187ᵇ ff., Ü 183ª, N LXXXIIªᵇ, unten S. 120,*

3—18) die von etlichen Leuten misslich oder zweifflichen beurteilte 'Legende' verteidigt mit Berufung auf ein Gesicht, das nach dem Tod der 'Königin' eine Tößer Nonne gehabt habe. Eine solche Verteidigung dünkt uns nicht in Elsbets Art; auch ist es befremdlich, daß sie zwar das Leben der Prinzessin (deren Tod, 31. Okt. 1336, sie um 23 Jahre überlebte) beschrieben, dagegen die mit Prinzessin Elisabet besonders befreundete Schwester Elisabet von Baldegg, die 50 Jahre in Töß lebte und später heilig gesprochen ward (Murer, Helv. Sancta 367), mit Stillschweigen sollte übergangen haben. Leicht könnte Elsbet Stagel zu jenen Leuten gehört haben, die der Verherrlichung ihrer einstigen Klosterschwester Königin Elisabet kritisch gegenüberstunden, während es wiederum Zeitgenossinnen gab, die diese wegen der Strenge ihrer Hofmeisterin, der Frau von Bussnang (unten S. 101, 31), und der Härte ihrer Stiefmutter Agnes (S. 100. 101 ff. 117) als Märtyrerin zu betrachten geneigt waren. Nichts zwingt jedenfalls, die Stagel für die Verfasserin auch dieser Legende zu halten, wie wir dies früher (Mystikerpaar 53) selbst getan haben. Gewisse allerdings lediglich in G erscheinende Eigenheiten der Schreibung (Häufigkeit des Circumflexes, den wir im Text beibehalten haben*) und der im Schwesternbuch auf das Wort ê und wenige einzelnen Fälle — Eigennamen wie êlli, unten 24, 21 — beschränkt ist) lassen vielmehr auf verschiedene Schreiber und wohl auch Verfasser der beiden Werke schließen.

Es kommt dazu, daß gegen Ende des Schwesternbuches Spuren einer fremden Fortsetzung oder nachträglichen fremden Redaktion auftreten:

G 128[b] (unten S. 86, 31—87, 4) spricht die Stagel noch in erster Person von sich als Verfasserin, zu der die Heldin der bez. Biographie, Elsbet Bechlin, kommt; in der unmittelbar folgenden letzten Vita, der der Elsbet von Cellikon, heißt es (G 140[b], unten S. 93, 15 ff., vgl. 90, 21; 91, 5. 21 ff.), diese hätte die sålgen schwester Elsbeten Staglinum die dis ales von ir schraib gebeten, sie im Alter zur strengen Beobachtung der Askese zu mahnen.**)

Um so eher wird man für die in den Hss. hierauf erst folgende Legende der Prinzessin Elisabet von Ungarn, wo nirgend von einer der Schwestern als Autorin die Rede ist, geneigt sein, eine andere Verfasserin als Elsbet Stagel anzunehmen. Für das letzte Kapitel des Schwesternbuches, für die Vita der Elsbet von Tellikon (Cellinkon G), hat schon Johannes Meier wenigstens Ergänzungen durch

---

*) Der heutigen Mundart entsprechen die Verlängerungen vor r: wêr (= quis) 107, 31; hêr (= exercitus) 115, 37. — Einfluß fremder Mundart könnten schwankende Formen wie bietzen 103, 2, úberwúnden 111, 25 sein, ebenso dúr (= tür) 107, 36 (vgl. dagegen 108, 2), fûss drit 115, 19; sechschzehen 118, 4; gesin 104, 23, neben gewesen 104, 32 und gewessen 108, 1 ist wohl auch sonst belegt.

**) Dagegen sieht freilich nachher (G 144[a], unten 94, 32 ff.) die Beschuldigung der schwester die dis von ir geschriben hat, ihre Pflicht als Krankenwärterin über gottesdienstlicher Übung versäumt zu haben, wieder ganz wie eine Selbstanklage der gewissenhaften Verfasserin aus. — G 113[a] (unten S. 78, 99 und Anm.) sind, wie es scheint, die Spuren einer in erster Person erzählenden Autobiographie zu tilgen vergessen worden.



eine andere Schwester vermutet;) einer solchen wird auch unsere Legende von Königin Elsbet zuzuschreiben sein.*

Mit dieser Legende der Prinzessin Elisabet ist Johannes Meier gegenüber dem Text von G (und Ü) in bezug auf die Aufeinanderfolge der Teile ziemlich frei verfahren.

Seine Vorrede zunächst setzt er zusammen 1. aus derjenigen von G (150^{a}—151^{a}, unten 98, 31—99, 14): Betrachtung über die Führung der Auserwählten zum ewigen Leben, der J. Meier noch den in G vielleicht für die dort gelassene Lücke von 6 cm bestimmten Text: Esto fidelis *usw. vorangehen läßt, 2. aus einer spätern Stelle von G (152^{b}—153^{b}, unten 101, 1—18): Betrachtung über das Wirken Gottes in dieser Fürstin, die der h. Margareta von Ungarn an die Seite gestellt wird und an der sich Gott besonders wunderbar bezeugt hat). Zu Kapitel 1 sodann ist vereinigt die ganze Vorgeschichte von Elisabets Klosterleben, die in G durch die erwähnte zweite Betrachtung unterbrochen ist, G 151^{a}—152^{b}, unten 99, 14—100, 22: Familiengeschichte bis zu der Erbauung Königsfeldens und der Verbringung Elisabets nach Töß, und G 153^{b}—154^{b}, unten 101, 19—102, 3: Aufnahme ins Kloster Töß im 13. Jahr, Weihe des Altars der Verkündigung Mariä und der h. Elisabet; vorzeitige Einkleidung der Prinzessin; deren Hofmeisterin.*

Die Kapitel 2—9 bei Johannes Meier geben sodann die Darstellung von G bis zu der langen Krankheitsgeschichte der Heldin in der Anordnung des Originals ziemlich genau wieder:

Kap. 2 = G 154^{b}—156^{a}, unten 102, 4—28: stürmische Brautwerbung Herzog Heinrichs von Österreich, der in swaben land (*G* in dis land) *kommt; Kampf und Sieg Elisabets, der Gott die Heimsteuer gibt, die er seinem Sohne gegeben. (Hierauf folgt in G noch, unten 102, 28—103, 2: Achtundzwanzigjährige Klosterzeit; allgemeines Lob der Demut und willigen Armut dieser Braut Christi).*

Kap. 3 = G 156^{b}—158^{b}, unten 103, 3—104, 3: Besuch der Stiefmutter Agnes; der Dürftigkeit Elisabets wird durch Verleihung Öningens gesteuert. Kur in Baden, Besuch in Königsfelden, Empfang in Zürich, Einsiedeln, Töß. Klage über ihre Stiefmutter. Erneute Strenge gegen sich selbst.

Kap. 4 = G 158^{b}—159^{b}, unten 104, 4—21: Eifer im Beichten. Grober Beichtiger; dessen Beschämung.

Kap. 5, vgl. G 156^{b}, unten 102, 33 ff.: Bei ihrer Zartheit fällt ihr manches schwerer als andern.

Kap. 6 = G 159^{b}—162^{b}, unten 104, 22—106, 15: Demut. Reue über verbotenes Reden. Verhalten beim Kapitel, bei Tische usw. Gebete und Andachten.

Kap. 7 = G 162^{b}—164^{b}, unten 106, 16—107, 22: Eigene deutsche Gebete; sieben Ave-Maria.

---

*) *N 61^{a} unten:* Dis Capitel beduncket mich [ich] hab nit gancz folēt aus geschribē Swester Elsbeth Staglin besund' ein ander swest' hat dar zu gelegt vñ es volpracht. Vnd sagt vō d' alten swest' Elsbethē Tellikon vñ von irem guttē lebē. Das XXXiij. C.



Kap. 8 = G 164ᵇ—167ᵃ, unten 107, 23—108, 36: Im Gebet sieht man sie ellenhoch über der Erde schweben. Gesichte von zweien, die sie betrübt haben.

Kap. 9 = G 167ᵃ—168ᵇ, unten 109, 1—28: Mitlidung. *Mittrauer. Krankenbesuche.*

Kap. 10 = G 168ᵇ—171ᵇ, unten 109, 29—111, 12: Wunder: sie heilt durch Berührung die lahme Hand einer Frau, löscht ein beim Bereiten von Rosenwasser in Brand geratenes Ofenhäuschen durch das in einer löcherigen Wanne herbeigetragene Wasser.

Kap. 11 und 12 geben die in G S. 171ᵇ—183ᵇ (unten 111, 13—117, 15) enthaltenen Abschnitte in verschränkter Stellung wieder, indem Kap. 11 zusammengesetzt ist aus G 171ᵇ Ůnser her *— 182ᵃ* der tod *und 182ᵇ* Do sy nun *— 183ᵃ* trostes *(unten 111, 13—116, 30: Lange Krankheitsprüfungen, durch die Elisabet zum Tode vorbereitet wird, und 116, 38—117, 9: Schönes Ende, Dank an die Schwestern), Kap. 12 aus G 182ᵃ* Do nun die zit *— 182ᵇ* vatters land *und 183ᵃ* Und in dem andacht *— 183ᵇ* beraitet ist *(unten 116, 31—38: Letztes Gebet der ihres irdischen Vaterlandes Beraubten um Aufnahme in das ewige Vaterland, bei geöffnetem Fenster, und 117, 10—15: Tod als Übergang ins bessere Leben).*

Dazu fügt J. Meier als eigene Zutat die Aufforderung, die selig Verstorbene um ihre Fürbitte anzurufen.

Das 13. und Schlußkapitel J. Meiers entspricht den Seiten 183ᵇ—188ᵃ in G (unten 117, 16—120, 18), doch mit wesentlichen Umstellungen. Es folgen sich hier von dem unten gegebenen Texte:

118, 20—119, 12: Eine Tößer Schwester wird am Grab Elisabets, nach Begehung des Dreißigsten, von zwei Krankheiten geheilt, eine andere vom Fieber (ritten) *befreit;*

117, 16—25: Klage des Konvents. Die Verstorbene bleibt 8 Tage unbegraben; zur Leichenfeier kommt ihre Stiefmutter, der sie nachts erscheint; was sie ihr aber gesagt, muß mit Agnesens Herzen sterben, da es nicht mehr gutzumachen ist; doch tut diese seither dem Kloster noch mehr Gutes als bisher;

118, 15—20: Wundertätigkeit der Verstorbenen im allgemeinen;

118, 1—14: Ihre alljährliche ganze Beichte; Zeugnis ihres Beichtigers;

119, 13—120, 18: Übertragung der Leiche in ein „gehauenes Grab", wobei jene nach 30 Wochen noch unverwest gefunden wird. Nach Abfassung der Legende erhebt sich vereinzelter Widerspruch; aber eine Tößer Schwester sieht im Traum einen Mann in bischöflichem Gewand vor dem Altar die Legende dem Konvent und einer Schar zur Messe dienender Herren vorlesen und die Wahrheit des Geschriebenen bezeugen.

Statt der in G 188ᵇ 189ᵃ (unten 121, 11—19) noch folgenden Schlußvermahnung (die zu Gott erhöhte Königin um ihre Fürbitte anzurufen: vgl. den Zusatz J. Meiers hinter 117, 15 unseres Textes) hat J. Meier hier eine andere, unmittelbar auf seine Leserinnen, die Predigerordensschwestern, berechnete: Das Leben dieser Königstochter soll den Nonnen, die alle Vorteile des Ordens genießen, ohne solche Tugenden

zu üben, ein Vorbild sein, dem Anfangswort der Legende (Esto fidelis *usw., s. o.*) *nachzustreben und die Krone des ewigen Lebens zu gewinnen. — Daran schließt J. Meier noch die Mitteilung der Grabschrift Elisabets.*

Auch in der Elisabetenlegende ist wie im Schwesternbuch die Ordnung der Teile samt der Kapiteleinteilung bei Johannes Meier unursprünglich; das Original hatte diese nicht und jene nach G.

Hier in G verläuft nach der Vorrede die Erzählung der Vorgeschichte von Elisabets Klosterleben zwanglos mit eingestreuter Betrachtung: in N ist diese bei dem Erzähler durch das Schicksal der Königstochter hervorgerufene Betrachtung mit der Vorrede verbunden, offenbar lediglich um die Erzählung nicht zu unterbrechen. Auch bei der zweiten Umstellung (Meiers Kap. 11 u. 12) scheint das Streben nach Konzentration den Bearbeiter geleitet zu haben: er verspricht sich offenbar mehr Wirkung, indem er das schöne Gebet Elisabets unmittelbar vor ihren Tod rückt und den in G erst darauf folgenden Abschied von den Schwestern voraufnimmt. Ganz willkürlich offenbar sind sodann an die Zutat vom Anrufen der Fürsprache der Seligen die zwei an ihrem Grab geschehenen Wunder angereiht, wozu die ursprüngliche Einleitung (Elisabet als Wundertäterin, 118, 15—20) dann, nachdem erst die Geschichte von der Beisetzung Elisabets und vom Besuch Agnesens nachgetragen ist, völlig vereinzelt und unvermittelt nachfolgt. Die Mehrstellen sodann (nach 117, 15 und nach 120, 18) ergeben sich als Zusätze J. Meiers schon durch ihre seelsorgerliche Tendenz.

Unser Text des Schwesternbuches und der Elisabetenlegende gibt die Hs. G wieder, mit folgenden Abweichungen von der hsl. Schreibung einer-, vom heutigen mhd. Schreibgebrauch andrerseits:

Mhd. anlautendes u, *in G geschr.* v: *gedruckt* u (vnd, vff, vn > und, uff, un),*)
„ „ j, *in G* „ i: „ j (iar > jar).
„ „ ie, *in G* „ je, ie, ye: „ ie, ye (jemer, iemer > iemer; yemer > yemer *40, 24*).
„ ë *(ganz offenes e), in G bisw. geschr.* å; *in diesem Falle gedr.* å (nåcht, geschlåcht, tråchen, sålig).**)
„ æ, *in G geschr.* e *und* å; *gedr.* e (wer [e], wert [= *mhd.* du wære] *75, 14. 15*) *und* å (såch *57, 23*) ***)

*) vn = ûn *ist alamannisch (heute noch schaffhauserisch) = mhd.* ân(*e*): *12, 7. 14, 6. 20. 20, 3. 34, 12. 35, 1. 7. 50, 21. 35. 83, 28; ebenso und nicht als zusammengesetztes Adj. ist wohl auch* un sorg *53, 27 aufzufassen.*

**) *das* å *in* sålig *vermutlich bereits, wie heute in der Ma., kurz gesprochen: daneben erscheint, sicher mit kurzem* a *und* e, salig *35, 4*, salgen *35, 26 u. ö.*, selgy *25, 3.*

***) *Neben* geb[e] *65, 15. 75, 13*; bete *57, 3. 78, 1*; stech, brech *74, 3*; geberd *85, 20*; iemerlich *58, 27*, wenen *65, 32 stehen* getåte, tåti *[prt. cj.] 59, 20. 68, 14*, iåmerlich *58, 27*, *sogar* bati *50, 15*; *dicht neben* såch *57, 23*: gesache *57, 21.*



Mhd. ö, *in G geschr.* ô;*) *gedr.* ô (gôtlich).
„ œ̈, *in G geschr.* ô: *gedr.* ô (frôlich, tôss > Tôss).
„ ü, *in G geschr. anl.* v̊, *inl.* ú: *gedr.* ú (úber, fúr).
„ iu (ů̈) *in G geschr. anl.* v́, *inl.* ú: *gedr.* ú (út,**) fúr).
„ ei, *in G geschr.* ai: *gedr.* ai (ain, hailig). ***)
„ uo, *in G geschr. anl.* v̊, *inl.* ů: *gedr.* ů (v̊bt > ůbt, gůt). †)
„ üe, *in G geschr. anl.* v̊, *inl.* ů: *gedr.* ů (v̊bet > ůbet, gůty).
„ ou, *in G geschr.* o: *gedr.* o (och, og, bom *[sg. u. pl. 12, 17]*, globen, frow).
„ öu, *in G geschr.* ô, ôw; *gedr.* ô, ôw (frôd *71, 10. 11,* frôwlin *100, 12,* beschôwd *58, 36*); *daneben auch in G geschr. und ebs. gedr.:* o, ow (frode *63, 35,* frowlin *100, 10*). ††)

Der, wie es scheint, der Mundart von G gemäße Übergang von mhd. â *in* ô *vor* n†††) *ist beibehalten:* tatend *23, 26 neben* ton, geton (= getân) *23, 5. 32;* stat *23, 9 neben* ston *24, 1,* stond *88, 2;* gat *28, 24. 48, 19 neben* gon *25, 8;* lasen *89, 20 neben* lon *32, 24, und neben* un (= âne), *s. o. (dagegen* han *stets)* §); *auch* nattren *23, 2 neben* auder *18, 7. 66, 32. Die von späterer Hand herrührenden Korrekturen von* hat *in* hăt *(? 70, 35) oder* hät *(65, 8) sind nicht aufgenommen, sondern bloß unter den Lesarten angemerkt. Der Mundart des Schreibers dagegen gehört der Übergang* i > ie *vor* r *an:* ieren *(pr. poss.) 73, 38,* ieren *(neben* irren *70, 27. 29) 61, 14, wohl auch der Zwischenvokal in* karaft *113, 20,* daruzů *118, 6.*

Mhd. s, ss *und* z, zz, *in G zu* s *(an- und inlautend* ſ *geschrieben) und seinen Verdoppelungen* (ss, ß) *zusammengefallen, erscheinen im Druck als* s, ss. *Für* ȝ *steht in G — und im Druck — nach langem Vokal bald das einfache, bald das doppelte* s, *letzteres öfter auch im Auslaut:* wis (= wîȝe, *zusammenfallend mit* wis = wîse, *38, 34) 31, 32. 34, 27. 39, 4. 43, 19. 111, 19 (hier mit Circumfl.* wîs *geschr.), aber* wissen *acc. pl.* (= wîȝȝen) *44, 24, wo das zweite* ſ *allerdings vom Miniator gestrichen ist, während 58, 12* von den wiſen; *ebenso* gros *38, 6,* groſe *59, 21,* bůs *40, 14,* flos *31, 8,* nos *31, 20,* hies *29, 30,* lies *(prt. ind. und cj.) 60, 4. 19, 17,*

---

*) *110, 37* erlœschint *steht statt eines sekundären* ö *ein* oe *geschrieben.*

**) = *mhd.* iut, iht, *zB. 48, 27*; *daneben* v́nt > únt (ú *wohl kurz, vgl. alam.* künsch < kûsch) *27, 9. 47, 19. 49, 18 und heute noch schaffhauserisch* nünt = *mhd.* niht, *nichts.*

***) *daneben vereinzelt* a *in* schan, erschan *31, 31. 33.*

†) *aber häufig mit blossem* u stund (*prt. von* ston) *23, 21. 24, 18. 40, 34. 45, 20. 46, 8. 49, 16. 56, 32 neben* stůnd *14, 15. 17, 9. 23, 27*; *auch* trug *steht 54, 21. Vgl.* ging *neben sonstigen* gieng *38, 30.*

††) *In dem Ortsnamen* Elgeo *25, 12. 40, 8,* Ellgů *82, 19. 21* (*neben* Elgô *24, 28. 44, 3*) *scheint mit* eo ů *derselbe mhd. Diphthong* öu *gemeint zu sein* (*ahd.* Eilahgowa, *heute noch* Elggau *neben* Elgg).

†††) *vereinzelt vor* m: abnoment *112, 18.*

§) *Diesen Unterschied zwischen der jüngern Zusammenziehung* hân *und den alten Formen wie* stân *udgl. halten die nordostalam. Mundarten bis in die Gegend Elsbet Stagels noch heute fest*: stå, gå, lå, må (< mâne), chå (< komen), *aber* hâ; *weiter südlich sind* å *und* â *zusammengefallen*; *weiter nördlich* (*in Schaffhausen*) *ist* ân *zu* û *geworden* (stû, gû, lû, mû, *aber* hâ), *was bei Elsbet auf* ûn (< âne) *beschränkt erscheint.*



naiswas *33, 5,* flis *51, 12,* flisig *30, 21. 34, 16,* flisklich, fliseklichen *26, 7. 33. 29, 4,* emsig *23, 14,* emseklich *62, 7,* lasen *89, 20,* verlasenhait *23, 19,* unmåsig *25, 7,* fliefen *65, 30,* sůsikait *31, 19, neben* grosse, grosser *38, 9. 59, 23,* sass *59, 38,* hiess *28, 2,* fliss *23, 8. 19. 37, 1. 45, 30,* flissig *23, 23,* flissklich *37, 5,* übermåsseklich *20, 6,* sůssenklich *35, 22, nach Kons.* emsig *23, 14,* emseklich *67, 7 neben* emssig *37, 4,* emssklich *29, 22* (*auch* emschecklich *26, 34*). — ss *steht auch für mhd. einfaches* s *im Aus- und Inlaut:* ross (= rôse *42, 22*), bôss, bôssen *23, 1. 22, 16 (neben* bôsen *59, 20),* huss *59, 38. 66, 2 (neben* hus *20, 5),* spiss *20, 20 (neben* spis *20, 19 und nebeneinander* spiss nos *31, 20),* múss (= miuse) *46, 7,* gelass (= gelas) *30, 3,* gewessen *118, 15. Immer mit* ss (ſſ) *erscheint der Ortsname* tôss, *immer mit* s dis *und* das, *sofern letzteres nicht archaistisch durch die Abkürzung* dz *ausgedrückt ist, die wir in* das *auflösen; auch die entsprechende Abkürzung* wz (= *mhd.* waz), *die nach bekannter falscher Analogie auch für mhd.* was *steht, ist in beiden Fällen als* was *aufgelöst.*

Das Schwanken zwischen ht *und* cht (moht *65, 1 neben häufigerem* mocht) *ist im Druck beibehalten, ebenso der ma. Abfall des ausl.* t *nach* ch, *insbesondere vor Guttural:* moch gon *51, 21,* moch gedenken *52, 12,* rech gehes *57, 15 (aber auch* andach, do *24, 15,* andach begirlich *105, 19,* moch mit *59, 36,* rech spielend *19, 34,* gedach sy *25, 2**). *87, 10,* frag sy *53, 40,* folbrach sy *61, 20***), verschmach umb *102, 37)****) *und ebenso das durch falsche Analogie an ausl.* ch, *insbes. vor Guttural* †), *angetretene* t: ertricht gieng *75, 34,* ertrich[t] ††) kumen *76, 30,* ertricht †††) gesteket *78, 26,* geselleklicht gegen *105, 6,* gesacht dich *25, 3* §), spracht do *34, 26,* ocht etwenn *90, 7. Auf die heutige ma. Aussprache des* st *als* scht *deuten Schreibungen wie* vermist *26, 17,* erlostend *111, 10 hin.*

Die von G angewandten, im Druck aufgelösten Abkürzungen (Striche über der Zeile) treten zumeist auf für n *und* m: vō, mēschē, weñ; volkūen, erbaren; *auch für* d *in* vñ *und vielleicht in* mitlideñes *70, 1, wo wir allerdings die regelm. Form* -endes, *und* weñ *70, 5, wo wir die heutige alam. Form* wend (< *mhd.* wellent) *nicht einzusetzen gewagt haben; für* b *in* kum̄er *37, 3, gedr.* kumber, *und in* vm̄, *gedr.* umb, *dagegen, wie es scheint, für* m *in* darū *56, 20. 23,* warū *34, 7, gedr.* darum, warum, *versehentlich* darumb *33, 14; für* e *in* geborñ *12, 5. 75, 1, gedr.* geboren; aingebornen *50, 8; 68, 31, gedr.* aingeborenen, *obwohl auch* -rnn- *möglich wäre. — Einfaches* n *ist, wie es scheint, auch nur zu ergänzen in* mī *38, 34, gedr.* min

---

*) *hier im Druck versehentlich* t *ergänzt.*

**) *Vgl. noch* gesellschaff die *115, 1*; satz, der *12, 14*; dunk das *49, 2*; *Abfall von* d: un dank (= und d.) *115, 29*; *im Worte*: anren *105*, 17; grunlos *116, 24*; måglich *107, 6*.

***) *hier ist das abgefallene* t *nachträglich übergeschrieben.*

†) *ma. auch sonst, zB. in Schaffhausen* Lîcht (= lîch, *Leiche*), *schwäb.* -licht (< lîch): *Weinhold, Mhd. Gr. § 194.*

††) *das* t *nachtr. übergeschrieben.*

†††) *das Wort gestrichen und neu* ertrich *daneben geschrieben.*

§) *Das* t *hätte wohl im Druck bleiben können.*

(= *mhd.* minne), mīeklich *36, 18. 22,* mīrich *28, 5,* gemītlē *12, 3, wogegen allerdings* miñ *43, 1,* miñender *33, 25 in Formen mit* nn *aufzulösen waren. Für* nū *62, 35 bietet das gleich in 36 folgende* nun *die richtige Auflösung. — Außerdem begegnen noch die üblichen Abkürzungen im Lateinischen wie* oms = omnes, xp̄s *für Christus, sodann — regelmäßig als Titel und meist auch als Appellativ —* · S · = schwester; S *bedeutet aber auch 'Sanctus' und war nach 23, 32. 24, 4 u. ö., wo es ausgeschrieben erscheint, als* Sant *aufzulösen.*

Der Schreiber von G hat die alam., noch heute geltenden -i *der Endungen häufig, doch nicht durchgehend,* (*als* i, y) *beibehalten, worin wir ihm folgen:* kússy *26, 12,* underliby *37, 12;* hetti *56, 18. 65, 19 dicht neben* befunde *56, 17. 65, 21; aber* befundy *41, 7;* wǒlty, sǒlty, wurdy *27, 15. 16. 20; sogar* bati *50, 15 aus* bate *korrigiert;* mit núti *59, 19 und* mit núty *33, 5 gegen* mit núte *56, 26. Aus dem vollen* dienotind *44, 26 ist durch Korrektur* dienetind *gemacht und bei der Wiederholung* dinetind *gesetzt.*

Auch die heute noch in der Nordostschweiz (*als* -ed, -id, -end) *erhaltenen flektierten Dative des Infinitivs auf* -end, -ent *sind in G und danach bei uns, obwohl nicht durchweg, gewahrt:* ze hǒrend *14, 2, aber in derselben Zeile* ze sagen; ze sechent vnd och ze essend *20, 20;* ze wúrken[t] (*das* t *nachträglich zugesetzt*) *12, 7;* ze tůend *23, 17. — Ma. ist ferner das st. Prät. 2. Sg. Ind. auf* t *mit* i-*Umlaut:* du wert *75, 14. 15, sodann* allen *als n. sg. m. 49, 12 (vgl.* der *57, 9 u. Anm.), ebenso* -ing *für* -ung *in* ůbing *21, wonach auch* manug *belassen ist* (*die heutige Form ist* -ig, *in Schaffhausen* -ing). *Vermischung von Konjugationsklassen nach G bei* schliege *65, 17,* erzaig *104, 23* (*oder Verschreibung für* erzaigt?).

Umlaut und Nichtumlaut (bei Synkope) im schw. Vb.: v̊bet, do v̊bt *20, 6.*

Zusammengesetzte Worte sind in G häufig getrennt, was wir durch (kleinern) Zwischenraum wiedergeben: werk hus, red venster, hobt kússy, hör horn *und* her horn *34, 8. 39, 25,* under liby *37, 12,* úber sůss *41, 24; belassen ist hsl. Trennung von* da von *u. dgl. 37, 23. 25 u. ö.*

In G gegen unsern Gebrauch zusammengeschriebene Worte dagegen sind ebenfalls durch kleinern Zwischenraum getrennt: ze sagen, ze tůnd.

Absätze sind selten und durch große rote Anfangsbuchstaben (im Druck Fettschrift) ausgezeichnet. (Der Druck macht außerdem solche nach Bedürfnis: s. u. S. 17). Lateinstellen, Eigennamen und einzelne Ausdrücke sind meist durch rote Unterstreichung (im Druck Sperrschrift) hervorgehoben; die Titel sind ganz rot (im Druck fett).

Vereinzelte Abweichungen unseres Druckes von der hsl. Schreibung (bei offenbaren Irrungen) sind durch Kursivdruck kenntlich gemacht. Doch bezieht sich das nicht auf jene durchgehenden Korrekturen des Miniators von G, die insbesondere die Beziehungen auf Töß, obwohl nicht ganz vollständig, beseitigt haben (oben S. V). Diese roten Korrekturen sind in den Apparat, nicht aber in den Text aufgenommen worden. Dagegen geschieht dies mit den schwarzen, vom ersten Schreiber herrührenden Besserungen, wobei die erste Lesart, wenn sie nicht bloße gleichgültige Ver-*

schreibung ist, im Apparat vermerkt wird: *59, 11* mā, *korrigiert in* herr; *12* als, *nachträglich getilgt.*

Da der Druck eigene Interpunktion einführt, sind die in der Handschrift zur Gliederung verwendeten größeren Buchstaben, die meist auch miniiert sind, nicht besonders gekennzeichnet worden: die Schriftnachbildung gibt eine ausreichende Vorstellung davon.

Von den übrigen Hss. lieferte die Nürnberger (N) allein die Vorrede (S. 1—11) und den Beschluß (S. 95—98) des Bruders Johannes Meier von 1454, nebst der abgeänderten Schlußvermahnung (S. 120 f.) desselben Abschreibers. Der in Nürnberg schreibende Zürcher zeigt in Mundart und Schreibung Abweichungen von G und dem Mhd., die unser Abdruck der bez. Abschnitte wiedergibt:

Mhd. î > ei ey, *wodurch mhd.* î *und* ei *zusammenfallen* (mein, sey — ein, heilig, heylig); *doch kommen vereinzelt* lyden *1, 7,* lichtfertikeit *1, 11. 21 (daneben* leichtfertikeit *2, 2),* bettkemerlin *1, 7 (daneben* büchlein, binlein *3, 21. 4, 12) vor.*

„ û > au, *zusammengefallen mit mhd.* ou (auf, lauter, hauß, raumen).

„ iu (ů) > eu, eü, ew, eẅ, ēw, *zusammengefallen mit mhd.* öu (freund *8, 25,* Seusse *5, 7,* teutzsch *öfter,* Seüsse *4, 19,* eüsserlich *9, 26,* kreücz *9, 15,* teücz *3, 17,* frewnd *5, 33,* krewcz *8, 25,* lewcht *11, 10,* eẅr *öfter,* getreẅ *120, 20. 29. 34,* frēwnd *4, 7,* tēwtzsch *3, 20; daneben* tützsch *u. a.*).

„ ie > i (*d. h.* ī) (liber *6, 5. 38, 23,* nissen *121, 15,* sichtage *9, 14; daneben meist* lieb *120, 35,* iecklich *6, 31,* geniessen *7, 16*).

„ uo > u (*d. h.* û) (muter *3, 24,* mut *6, 6,* tun *6, 3**), lug *9, 2,* pruder *4, 18*); *daneben* ü (büch *1, 2,* süchen *3, 5,* brüder, *sg. 4, 24, pl. 4, 7*); *bei* w *verkürzte Schreibung:* uow > w (rw *120, 25,* rwlein *6, 28, neben* unruwe *9, 6 und* ru *10, 30*).

„ üe > ü, ẅ (*d. h. wohl* ů, *nicht* üe) (fügen *8, 14,* mülich *8, 18,* prüder *pl. 4, 7; frẅ öfter*).

„ ou > ou, au, aw (*zusammengefallen mit mhd.* û), *in Verbindung mit* w: > aw (tougni *6, 29,* urlaub *10, 26,* trawm *5, 15;* frawe *1, 5,* getrawen *7, 13*).

„ öu > ēw, *zusammengefallen mit mhd.* iu (frēwd *5, 18*).

„ ö *und* œ *sind wenigstens in der Schreibung zusammengefallen* (götlich — frölich, Töss).

„ u > *oft* ü (wünder *2, 16,* jüng *3, 30,* nün *4, 31*).

---

*) *einmal inf.* geton *5, 25.*

Mhd. ü > ü, ẅ (über, für, lüstlich *9, 25 neben* fur, lustlich).
„ â > ô, *neben* â (worent *4, 14,* geton *7, 19. 22 neben* getan *7, 8,* gedocht *11, 14,* dor ab *4, 27,* genoden *1, 18,* begnoden *10, 20 neben* genade *7, 22. 23*).
„ æ > ê (andechtig *2, 10,* were *11, 12,* sprech *10, 19*).

Neben diesem meist mitteldeutschen Vokalstand zeigt Johannes Meier in den Konsonanten die bayrische Schreibung p *neben* b *im Anl.:* puch *10, 6.7.8,* pis *6, 13,* furpas *6, 1. 13,* pei *7, 4,* pild *5, 33,* ploss *5, 22,* pruder *7, 4 u. ö; ferner* cz *für und neben* z, tz (leczen *8, 34,* hercze *9, 6,* geczogen *9, 28,* uncz *8, 31*).

Absätze sind auch hier fast keine gemacht, die Hauptabschnitte durch farbige Initialen, einzelne Satz- und Wortanfänge durch rote Strichelung des Anfangsbuchstabens oder der beiden ersten Buchstaben hervorgehoben. Wir wenden hiefür Fettdruck an, ebenso wie für die ganz roten Titelworte, während rot unterstrichene gesperrt gedruckt sind.

N ändert häufig im Nebensatze die Wortstellung nach modernem (wohl damaligem mitteldeutschem) Gebrauch:

hatt gewonet *14, 12* — g. h.
ab tisch gieng hungriger *14, 14* — h. a. t. g.
das sy es von andacht tått und von ainem minenden hertzen *27, 16. 17* — d. s. e. v. a. u. v. e. m. h. t.;

und im Hauptsatze:

hůt sich vor aller verlasenheit mit fliss *27, 14. 15* — h. s. m. f. v. a. v.

N war neben dem ältern G in erster Linie für eine Ausgabe beizuziehen, weil es mit seinen Zusätzen und Abänderungen und in seiner mitteldeutschen Mundart ein wichtiger Beleg für die Wertschätzung von Elsbet Stagels Werk noch am Schluß des Mittelalters, sowie für die geistigen Zusammenhänge dieser Zeit ist, vermöge deren damals ein Zürcher in Nürnberg seine Mitbürgerin dort einführen konnte als swester Elysabeth Staglin von Zúrich von dem closter Töss prediger ordens **tüczscher provincie.**

Bern, im Sommer 1904.

Ferdinand Vetter.



Vorrede des Bruders Johannes Meier.

[2a] **In dem namen Ihesu Christi der ewigen wishait facht an der prologus oder die vorrede in das büch der seligen swestern prediger ordens von dem closter Tösse.**

Mundam servavi animam meam ab omni concupiscencia, **Thobie** tercio capitulo. **Dise wort stand geschriben in dem büch Thobie in der dritten underscheid, und die schöne andechtige jungfrawe Sara Rag*u*elis tochter sprach si zü unserem herren in irem heimlichen bettkemerlin, do sy in grosser betrübt, kumer und lyden was; der meynung also ist: Reyn hab ich behalten mein sel von aller unzimlicher begirlicheit. Und sprach auch furpas me: Et** nunquam cum ludentibus miscui me neque cum hiis qui in lenitate ambulant: **und hab nie mich vermischet under die da unzimlichen schimpff*[2b]*en sind, noch auch under die da in süntlicher lichtfertikeit wonen sind.**

Also mag auch wol ain ieckliche swester sprechen von prediger orden, die den heyligen orden wol und löblichen gehalten hatt von dem ersten ingang in den orden und in das closter byss an daz ende ires tötlichen lebens, so si under die heiligen und engel kumpt in dem himelischen hoff für den kunig der eren: Mundam servavi animam meam: Herre Ihesu Christe, dir sey geseit genad und danck und ewiges lob; wan von deinen genoden hab ich mein sel reyn behalten in der sorgklichen welt vor aller unzimlichen begirlicheit, und hab mich nie vermischet under die da mit unzimlicheit des schimpffes der sünden umbgangen sind, noch under die da in lichtfertikeit des schadens ir selbs eygen selen gewonet hand.

Wie aber gar vil swestren in prediger orden in manigfaltigen clöstre*n* und in mengen landen gar in grosser heiliger tapfferheit in dem orden gelebt hand,

---

1. *Statt der ursprünglichen Vorrede, G 1r—5v [unten 12—16], bietet N die folgende Vorrede des Bruders Johannes Meier (1454) mit desselben Leben der Verfasserin.*

1 In *bis* 2,11 provincie *(Überschrift, Betrachtung über das Nonnenleben nach Tob. 3, und Übergang zu Schwester Elsbet)*: *selbständige Einleitung Johannes Meiers.* 5. ragnelis *N.* 23. Clöſt' *N*; *l.* clöstern?

---

4. 5. *Tob. 3, 16.* 8 *bis* 12. *Tob. 3, 17.*

und lautter und rein ir sel Got von aller *[2c]* unzimlicher begirlicheit behalten hand, und sich behüttet hand vor allen den die da in süntlicher leichtfertikeit gewonet hand: des hand wir gar vil gelesen in geschrifft und auch von andren gehört sagen, wie in vil lenderen und swesterclöster gar manigfaltige bücher sein die da melden das heylig geistlich andechtig leben der seligen swestren prediger ordens. Und solliche geschrifft oder bücher sind gemeinlichen gemachet von etlichen geübten geistlichen brüder oder swesteren prediger ordens, als si denn söllichs mit gar gütter gezeugniss von iren vorderen erfaren hatten oder auch mit ir selbs person das gemercket oder gesehen hatten.

Und also hat auch getan die selige, weise, andechtige swester Elysabeth Staglin von Zürich von dem closter Tösse prediger ordens tützscher provincie. In dem closter wonete sy under den swestren als ein spiegel aller tugenden, das si mit fleis und sunder minn mit irem krancken leib diss gegenwürtig buch zesamen gefügt, geschrib*[2d]*en und gemacht hatt, das da zu einem teil seit von dem seligen leben etlicher vergangener seligen swestren ires closters Tösse, und was grossen wünders Got der herre mit inen würcken was, das do vil reisslich ist zu andacht allen guthertzigen swestren. Und von des wegen das diss gegenwürtig büch fürhin dester tröstlicher und dester nützlicher werde und das es auch dester ördenlicher und bas stande, darumb so hab ich, Got zü einem ewigen lob und allen swestren für die dis büch würd komen, ze

---

7. brüd' *so; wohl 'gemeinsame Flexion' mit* swesteren. 12 In *bis* 17 swestren (*Suso:* menschen) *aus Suso* (*Den. I, 142, Eins. 62a*). 17. swestren *N*] menschen *Suso*. 17 Und *bis* 3,7 Explicit prologus (*Angabe der Zutaten des Schreibers: Vorrede, Leben Elsbets, Nachrede, Register*): *selbständige Bemerkung Johannes Meiers.*

---

11. *Staglin, als weibliche Bildung zu dem Geschlechtsnamen Stagel, ist von Späteren (Murer, Helv. sancta 315. 367) zu Steiglin und Stehelein entstellt worden. Die längst ausgestorbene Familie Stagel in Zürich erscheint 1267 als Guttäterin des neuerrichteten Augustiner-Klosters daselbst, wo sie ihr Begräbnis hatte (Leu, Helv. Lex. XVII, 491; Mystikerpaar 52), Rudolf Stagel (vermutlich Elsbets Vater) 1314 als Zeuge bei der Aufnahme der Schwestern Schafeli ins Kloster Ötenbach, wo auch eine Nonne Elisabet Stagel lebte, Otto Stagel und dessen Sohn Otto 1348 (wohl Bruder und Neffe Elsbets) als Stifter einer Jahrzeit in Töß. 'Ruodolfus Stagel am Rindermarcht' ist 1307 Zeuge neben 'Jacobus Nobilis de Warte' [bei Töß] und 'Burch. Schaflinus'. 1313 werden Rudolf und seine Söhne Fridrich und Otto, 'die Metzre', durch Herzog Lüpolt mit der Fleischbank belehnt. 1292 erscheinen Rudolf der ältere und der jüngere; einer von ihnen hat eine Frau Margareta: diese ist wahrscheinlich Elsbets Mutter. Einer der beiden Rudolf gehört 1306, ein Kunrat — der Bruder der Ötenbacher Nonne — 1329 dem Rate an, ebenso ein Fridrich 1339. Spätere Glieder des Geschlechts: Leu, Lex. a. a. O.; Mystikerpaar 52. Elsbet scheint die Tochter des Ratsherrn Rudolf und seiner Gattin Margareta, die Schwester der Metzger Fridrich und Otto gewesen zu sein, laut einer wahrscheinlich eigenhändigen Bemerkung in einer Abschrift von Betrachtungen des Bruders Johann von Ravensburg, die aus Töß durch Schenkung des Johann Friker aus Luzern 1378 ins Frauenkloster von Engelberg und von hier in das von Sarnen gekommen ist. (Mittlg. Ths. v. Liebenau; Mystikerpaar 52)*: Gedenkent dvr got · S · [swester] Elyzabeten ſtaglin ze tœz in dem kloſter vnd ir vatter Ruodolfen, Margareten ir muoter, vnd drier ir bruoder, Fridrichef, Otten, vnd Ruodolfes. Gedenkent ouch einef Bredierf hies Bruoder Johans von Rauenſpurg, von dem man vch [ouch?] den meiſten teil an dif buoch gab. *Elsbet scheint um den Anfang des 14. Jahrhunderts geboren und um 1360 gestorben zu sein.*

trost, dise vorred gemachet in dis buch, und in dem anfang des selben buchs so hab ich das heilig leben der obgenanten swester Elsbethen geschriben, und die nachred oder die beschliessung diss büches, das es dester volkommener sey, hab ich auch gemachet, und das man der seligen swestren leben dester e finde, so man es sücht, so hab ich auch mit gezälten cappittelen ein regyster über dis büch gemachet.

Explicit prologus.

[3a] **Hie hebt oder facht sich an das buch der swestren leben prediger ordens von dem closter von Tösse, das da leit in tützschen land. Und von ersten sagt es von dem heiligen leben der seligen swester Elysabeth Staglin: Das erste capitel. Die vorred in swester Elsbethen leben.**

Sapiens m*u*lier edificat domum suam; proverbiorum XIIII. Diss wort schreibt der weise kunig Solomon in dem buch der sprüchen an der XIIII underscheide, und sint wol vor geweissaget und werdent auch eygenlichen zugelegt der weisen frawen, ja der heiligen jungfrawen, und swester Elisabeth Staglin von Zürich prediger ordens von dem closter genant Tösse, welch*[3b]*er wort meynung also ze teücz lauten ist: Ein weise fraw die ist auffrichten und bawen ir hauss. Diss hat wol geton die weise selige swester also das sie mit leben und mit ler das hauss irs closters wol aufgericht hat und do by auch manig ander closter in töwtzschem land mit dem lemunden ires guten lebens und mit der geschrift ir guten büchlein, die si gemacht und zesamen gefügt hatt und auch gebauen und zu geistlicherem leben aufgericht hat. Und darumb das ir beserliches leben und . . . nit sei hinsleichen, darumb so hab ich gedacht Got dem herren und seiner gesegenten muter zu einem lob und den menschen, besunder den swestren prediger ordens zu einer nützlichen besserung irs lebens, ze schreiben das leben zu einem teil der selben seligen swester Elisabeth, als vil *[3c]* ich das selb ersucht und erfunden hab.

Hie facht an ir seliges leben.

Dise selige swester Elisabet Staglin die was bürtig von der stat Zürich Constanzer bistum von gutem riterlichen geschlechte. Und in iren jüngen tagen do ward si Got dem herren geopffert in ein geistliches leben in prediger orden in ein closter genant Tösse. Und nach dem als ire kintliche tage sich vergangen hetten und in dem orden bestetiget was und gehorsamkeit geton und verheissen hat, do ward ir ördenliches wol geschicktes leben eigenlich geczogen durch die rechten mitel, also das si ward gar geistreicher vernüftigkeit und auch

8 Hie *bis* 4,1 richten (*Überschrift, Betrachtung über Elsbets Leben nach Prov. 14, allgemeines Lob der Zürcherin Elsbet und deren Eintritt ins Kloster*): *selbständige Zutat Johannes Meiers.* 12. S *mit Miniatur: Schwester Elsbet im Ordensgewand, auf hochlehnigem Katheder sitzend, schreibt* (*mit der Linken*) *in das vor ihr auf dem Pult liegende liniierte Buch N.* 12. mülier *N.* 16. *hier und weiterhin* (*4,14*) Toffe *N.* 23. *Hier ist nach* und (*wo eine Lücke*) *mindestens ein Wort ausgefallen*: sterben?

12. *Prov. Sal. 14, 1.*

wol kond verstan hoche geistliche ding und ir leben darnach richten. Der edel ker den si nam zu Got mit herczen und sel, was so kreftig das ir enpfielent alle weltliche süntliche üppige *[3d]* sachen, do mit sich manger mentsch saumet seiner ewigen selikeit. Aber aller ir fleiß was stellen nach geistlicher lere, mit der sy mocht geweist werden zu einem seligen volkommenen leben, darnach alle ir begird *r*ang. Si gewan kuntschaft etlicher weisen gelerten heiligen Gottes frëwnden, besunder der seligen brüder die da warent von irem heiligen prediger orden; under den gewan sy kuntschaft dess heiligen hohen meisters bruder Erckardus, von dem, und auch von etlichen andren mer, si gar vil güter nüczlicher ler enpfieng. Allso schreib si an, wo ir von sollichen seligen personen icht lüstliches werden mocht, das sy und andre menschen gefürderen möcht zu gotlichen tügenden. Si tet als die gewirbigen binlein, die das süss honig aus den manigfeltigen blumen eintragend. Und wiewol das was das zu iren *[4a]* zeitten vil seliger swester worent in dem closter Tösse, so was si doch mit heiliger furnemikeit die andren übertreffen, und lewcht gar clärlichen under in als ein spiegel aller tugenden.

Nun lebte in derselben zeit ein vil heiliger man prediger ordens von dem covent ze Constantz; des namen geheissen was pruder Heinrich, und nach dem gemeinen namen so nennent wir in den Seüssen. Und nit allein was er übertreffen an hochen tugenden und an überswencklicher heylikeit, sunder auch so was er fürnem an götlicher kunst der heiligen geschrifft und an weisheit heilsamer ler. Und das was in sünderheit sein begird das er möchte heissen und sein ein diener der ewigen weisheit. Do nun die selbe selige swester Elisabet küntsam gewan des selben heiligen brüder prediger ordens, do ward sy von Got mit grosser andacht *[4b]* zu seinem leben und zu seiner ler getriben. Nun was aber dise swester gar ein arbeitseliger leidender mensch; dar ümb begert sy oft von im, das er ir etwass sagt von leiden ausser eigner enpfindung, dor ab ir leidendes hertz ein krafft möcht nemen, und das treib si vil zeit mit im, wenn er zu ir kom. Also zog dise swester dem guten bruder mit heimlichen fragen die weiss seines anvanges und fürganges und etlich übunge und leiden die er hat gehabt, aus. Nün west er ir meinung nit grüntlichen und sagt es ir allein zu einer pesserung in götlicher heimlikeit; also schreib sy alles an, ir

1 Der *bis* 6 rang *aus Suso* (*Den. I, 141 f., Eins. 61*[d]. *62*[a]). 6. trang *N.* 6 Si *bis* 10 empfieng (*Verkehr mit Gottesfreunden aus dem Predigerorden, insbesondere mit Meister 'Erckardus'*): *selbständige Zutat Johannes Meiers auf Grund der Erwähnung von Eckhart-Studien Elsbets bei Suso* (*Den. 145, Eins. 63*[a]: meister egghard). 10 Allso *bis* 13 eintragend *aus Suso* (*Den. I, 142, Eins. 62*[a]). 13 Und wiewol *bis* 22 heilsamer ler (*Hervorhebung Elsbets unter den Tößer Schwestern, Einführung und allgemeines Lob Susos*): *selbständige Zutat Johannes Meiers.* 16. *Dieser Susonische Ausdruck schon oben S. 2 Zeile 12, s. d.* 22 begird *bis* 23 weisheit *aus Suso* (*Den. I, 13, Eins. 24*[c]). 23 Do *bis* 26 mensch *zusammengearbeitet aus Suso* (*Den. I, 142, Eins. 62*[a] *und Den. I, 13, Eins. 24*[c]). 26 begert *bis* 5,6 wånte *aus Suso* (*Den. I, 13 f., Eins. 24*[c d]). 31. *Die Entschuldigung, daß Suso die Absicht Elsbets nicht gekannt, ist Zutat Johannes Meiers.*

12. binlein] *Die Vergleichung der gelehrten Nonnen, die sich von allen Seiten her Kenntnisse sammeln, mit fleißigen Bienen schon bei Aldhelm, De laudibus virginitatis* (*ed. Giles, Oxf. 1844*) *Kap. 4.* (*Ebert, Gesch. d. chr.-lat. Litt. 587*). 23. *Ewige Weisheit*, Aeterna sapientia, *ist Susos Ausdruck für Gott und Christus.*

und andren menschen zu einem behelfen, und tet das verborgenlichen vor im. Dar nach da er diser geistlichen diepstal innen ward, do bestraft er sy dar ümb und must es im heraus geben. Er nam es und verprant ess alles das im do ward. Do im das ander teil *[4c]* auch ward und es auch verprant wolt haben, do ward es im understanden mit himelischer potschaft von Got, die im do geschah, die das wånte Also macht sy dar nach ein schönes puch dar auss, das wir mit gemeinem namen nennent das Seussen puch. Aber von des wegen, wann er sy überleben was, do kam das selb puch dar nach fur in; do was er es richten zu einer rechten form, und schreib etliche gute dinck mer dar zu in irem namen. Do die swester aber nochten het die geschrift in sexsternen verporgenlichen in einem geheym, do gab sy es ze behalten und zu verpergen einer ander swester in ein beschlossen laden. Also kom ein ander güte swester zu der die es behalten het, und sprach: ‘Eia, liebe swester, was hast du verporgens götliches wunders in deiner laden? Lug, mir was heinnacht vor in einem trawm das ein jünger himelischer knab stünde in deiner laden *[4d]*, und hat der ein süsses seittenspil in seiner hant, das man nent ein röböblein, und do machet er auf ein geistlichen reien; der ward als reisslich das menigklich do von lust und geistliche frëwd empfieng. Ich pite dich, gib es herfur das du beschlossen hast, das wir andren es auch lesend. Sy sweig und wolt ir do von nit sagen, wann es ir verpoten was.’

In dem ersten anfang diser seligen swester Elisabeten wurdent ir eingetragen gar hoche, vernüftige, überswenckliche sinne von der plossen gotheit, von aller dingen nichtikeit, von sein selbes in das nicht gelassenheit, von aller pilden pildlossikeit und von manigfaltigen sollichen synnen. Die ler was gut in ir selbs, aber sy kond im nit geton, wann hinder sölichem so möchte grosser verporgner schad ligen einfaltigen und anfahenden menschen. Also begert dise swester von dem seligen vater Heinrich, dem diener der ewigen weisheit, das er ir in söllichem *[5a]* ze hilff keme und grobe ler under wegen liesse und ir von hochen sinnen schribe. Er antwortet ir also: ‘Rechte selikeit leit nit an schönen worten, sy leit an gutten wercken; fragest du aber nach söllichen hohen sachen durch eines leblichen ervolgens willen, so rat ich dir doch das du da von lassest, und nim sölliches für dich das dir gemesse sei, wan du scheinst noch ein ungeübte swester, und nim für dich das pild der frewnden Gottes, wie sich die des ersten mit Christus leben und leiden üpten, wann also

---

6 Also *bis* 8 fur in (*das ‘Seusenbuch’ kommt nach Elsbets Tod an Suso*): *ergänzende Zutat Johannes Meiers.* 8 do was *bis* 10 namen, *vgl. Suso* (*Den. I, 14, Eins. 24d*): Etwas guoter lere ward och nach ir tod in ir person von im darzuo geleit. 10 Do *bis* 20 was, *vgl. Suso* (*Den. 166 f., Eins. 69a*) *und Einleitung zu Suso* (*Den. I, 7, Eins. 23*). 10. ſwelt'en *N.* 10. ten *zu* noch *am Rande nachgetragen N.* 10. sexsternen] *In der Einleitung zu Suso* (*Den. I, 7, Eins. 23d*) *ist von den* quaternen diss ersten sinnerichen buoches *die Rede.* 12. einer and' *N*; *l.:* e. andern? 21 In *bis* 6,13 kunsten *aus Suso* (*Den. I, 143—145, Eins. 62a—d*) *mit einigen Kürzungen, und mit Abänderung der Stellen, wo der Verkehr Elsbets mit Suso als ein brieflicher bezeichnet ist, s. unten 26 f.* (*Eins. 62b*): Si schreib dem diener. 29. *Eins. 62b*: Der diener schreib ir hin wider also.

---

16. röböblein] *Den. I, 167: afrz.* rebec, *it.* ribeba, *dreisaitige Zither oder Geige. Vgl. Zwingliana* (*Zürich 1902*) *Heft 9: ‘Das Rabögli, ein von Zwingli gespieltes Musikinstrument’.*

wirt ein anfahender mensch gereisset und furpasser geweiset in das nechst ze komen. Wiewol das ist, das Got der herr sölliches einem menschen in einem augenplick geben möchte, das pfligt er aber nit gewönlichen ze tun. Es muss aber gemeinlichen erlitten und erstritten und erarnet werden.' Sy sprach zu im also: 'Liber vater, wissent, das mein begird *[5b]* nit stat nach klugen wortten, sy stat nach heiligem leben, und das han ich mut recht und redlichen ze erfolgen, wie we das immer mag getun, es sei leiden, meiden oder sterben oder was das ist das mich zu dem nechsten pringen mag, das mus volhertet werden. Und erschreckent nit ab meiner krancken, zartten, frëwlichen natur, wann was ir gettürent geheissen, das der natur we tut, das getar ich erfolgen mit der hilff Gottes. Und fahent an des ersten pei dem nidersten und weisent mich hindurch, als man ein junges schulerlein des ersten leret das zu der kintheit hört, und ess aber und aber furpaser weisset pis es selber wird ein meister der kunsten.'

Also vieng der heilig vater an und was die selige swester Elisabet an weisen zu einem anfahenden gutten leben, und weiset sy unter andern dingen das sy des ersten raumte ir gewissen mit einer ganczen lauter peicht, und also das si mit guttem *[5c]* fleiss der peicht rewte nach ir vermüglicheit, also das ir ir sünd vergeben würden von Got vor dem peichtiger, als der lieben sant Maria Magdalenen geschah. Auff disen heilsamen guten rat viel die selige swester mit begird und meint das ir der selb heilig vater der peste wer, das sy im peicht tet. Nu lagent die sachen also das die peicht mit wortten nit mochte geschehen. Do nam sy alles ir leben her für, das in der warheit rein und lautter was, und wo sy sich yendert hat nach irem sinn verschuldet, das schreib si an ein gross wechsin tafel und sant im die also beschlossen und pat in das er ir aplas sprech uber ir sünd. Also fügt es sich des selben morgens frü, do der heilig vater die tafel noch nit enpfangen hat und auch noch nit von der sachen west und er an seinem andechtigen gepet was und nach dem gepet sich saczt in *[5d]* ein stilles rwlein, do kam er in ein vergangenheit der aussern sinnen. Do was im vor vil der götlichen tougni, und unter den andren ward im eingeleüchtet, wie Got die engelischen natur het gesündert in ir formlichen weiss, und wie er iecklichen also sein sünderlichen eigenschaft nach sünderlicher ördenlicher aussgescheidenheit hette geben, das do nit wol ist ze worten. Do er nun ein gute weil mit den engelischen jünglingen himelische kürczweil het gehabt und im sein gemüt frölichen was von dem überflüssigen wunder das sein sel befunden hette, do was im vor in der selben gesicht wie das disse

5. *Eins. 62c*: Die tochter schreib im hin wider also. 11. an *oder* on *N?* 13. ***Elsbets Gleichnis vom Pelikan und die Antwort Susos*** (*Den. I, 145f., Eins. 62d. 63a*) ***sind hier weggeblieben; der Anfang des anschließenden Abschnitts*** (*Den. I, 147, Eins. 63a b*) ***liegt im folgenden stark verkürzt vor.*** 16. laut' *N*; *l.*: lautern? 19 Auff *bis* 25 sünd (*etwas verkürzt*) *aus Suso* (*Den. I, 147f., Eins. 63b c*). 19. Auff *u. s. w.*] *Abweichung von Suso, wo* diss bild (*von Magdalena*) *von der* tochter *ins Herz aufgenommen und nachgeahmt wird.* 21. mochtē *N.* 25 Also *bis* 7,8 tun wolt (*Gesicht Susos von Elsbet*) *ist aus einem spätern Briefe Susos* (*Den. I, 149f., Eins. 63d. 64a*) *hieher an den zeitlich richtigen Ort voraufgenommen, wobei in der Erwähnung Elsbets die Du-Form des Briefes in die 3. Person verwandelt werden mußte.* 33. kẅrczweil (*mit über das* w *gesetztem Doppelpunkt*) *N.*

32. *Die Vorstellung von der besondern Art jedes Engels stammt aus Thomas von Aquino I. p. qu. 50. a. 4: Den. I, 149*[4].

heilige swester Elisabet keme eingan und fur in stunde, do er sass under dem engelischen gesind, und mit grossem ernst so kniet sy nider für in und neigte ir antlücz auf sein hercz, und also kniet si ein gute weil, das es die heiligen engel, die da pei stunden, *[6a]* [es] ansahent. Also nam der pruder wunder von der getürstikeit der swester; doch so stund es ir also heiliklichen an das er es ir gütlichen gestatet. Und noch einer guten weil do richtet sy sich wider auf. Do ward ir antlücz so frölichen und so gnadenreichlichen gestalt das es küntlichen ward das ir Got sunder genad hat getan und auch mer tun wolt. Do nun dess selben tages dem diener der ewigen weissheit die peichttaffel ward und er sie aussgelass, do stund ze hinderst dar an also: 'Nun falle ich sündiger mensche für ewr füss und pitten eüch, das ir mich widerpringen in das götlich hercz und das ich ewr geistliches kint heiss in zeit und in ewikeit.' Ab der heiligen tochter wol getrawende andacht wart der selig vater hercziglichen bewegt und sprach auf zu Got also: 'Eia, zarter herr mein, ich falle mit ir fur dein tugenthaftige füsse und pitten dich das du sy erhörest. Sie sucht die reicheit *[6b]* des herrn in seinem knecht; lass sy geniessen ires gütten gelauben. Sprich ein tröstlich wörtlein zu ir, sprich also: Confide filia, fides tua te salvam fecit: Dein guter gelaub hat dich behalten; und hab es stet an meiner stat, wann ich hab das mein geton und hab ir gewünschet ganczen aplas aller ir sünden.' Also do diss alles geschehen was, do enpot er ir wider pei dem selben potten, und schreib ir wie ir begird were geschehen und wie es im alles were vor geoffent von Got und wie ir Got genade hette geton. Also ward sy vil fro und lobt Got, von dem ir die genad widerfaren was.

Nach disen dingen allen do tröst und sterkt der heilig vater pruder Heinrich, der wirdig diener der ewigen weissheit, die selige swester Elsbeten mit manigfaltiger heilsamer geistlichen gutten ler, und pei sunder so sant er ir die pild und die ler der heil*[6c]*ligen altvetter, das do seit under andren dingen von grosser strenger hertigkeit und von manigfaltigem abbrechen. Also meynt die gut tochter, ir geistlicher vatter hette ir das in der meinung gesant das sy nach der heiligen altveter strenger weiss irn leib auch mit großer kestigung solte üben. Und also vieng sy an ir selbs abzebrechen und sich ze peinigen mit heren hemden und mit seilen und grewligen banden und mit scharpffen eissen negelen und des geleichen fil. Also do sy diss etwas zeittes hat getriben

---

8 Do *bis* 12 ewikeit *aus Suso* (*Den. 148*, *Eins. 63* [c]). 12. eẅres (*über* w *ein Doppelpunkt*) *mit nachträglich gestrichenem* es *N.* 12 Ab *bis* 22 von Got, *etwas verkürzt*, *aus Suso* (*Den. I*, *148 f.*, *Eins. 63* [cd]). 13. getrawēde *N*; *l.*: getrawenden? 17. Confide *usw.*] *Die bei Suso vorausgehende Erwähnung der 'Heidin', d. h. des Kanaanitischen Weibes* (*Matth. 15, 22 ff.*), *ist hier übergangen*; *s. unten.* 22 und wie *bis* 23 was: *Zutat Johannes Meiers*; *ebenso der Übergang im folgenden Absatz* 24 Nach *bis* 26 gutten ler. 26 und pei sunder *bis* 33 fil *aus Suso* (*Den. 156*, *Eins. 65* [d]. *66* [a]) *mit selbständiger kurzer Zusammenfassung* (27 das do seit *bis* 28 abbrechen) *der bei Suso vollinhaltlich mitgeteilten Lehren der Altväter.* 33 Also *bis* 9,18 minicklichen Got (*verkürzt*) *aus Suso* (*Den. I*, *157—160*, *Eins. 66* [a] *— 67* [a]).

---

18. *Matth. 9, 22* (*vgl. Marc. 5, 34 und Luk. 8, 48 ohne* Confide) *zu dem blutflüssigen Weibe in Kapernaum: vielleicht der Grund, weshalb Johannes Meier die vorherige Hindeutung auf das ähnliche Gespräch mit der 'Heidin'* (*Matth. 15, 22 ff.*; *Luk. 7, 25 ff.*) *weggelassen hat, die ihm wie eine Verwechslung Voder erquickung vorkommen mochte.*

und er sein von ir innen ward, do verpot er ir es gancz und gar, und sprach unter andren worten zu ir also: 'Unsser lieber herr Ihesus Christus sprach nit: nement mein crewcz auf eüch, besunder: ieder mensch neme sein krewcz auf sich. Du solt nit ansehen ze erfolgen der altvetter strengheit noch auch mein herte übung, du solt aber auss dissem allem dir ein *[6d]* krewcz machen, das du wol mügest erczewgen, also das die untugent in dir sterben und mit leib lang lebest.' Das wundert aber die selige swester war ümb er ir das weren was und aber in sein selbs person die aller swersten, hertesten und grösten übung hatt. Do antwortet er ir und sprach unter anderen worten also: 'Die ausserwelten frewnd Gottes hand gar ungeleich übung gehabt; wer kan aber das wunder alles aussrichten, denn [das] der herr, der ein wunderer ist in seinen frewnden, und der von seiner grossen herschaft wegen mit mangerley weisen will geübt werden? Dar zu sint wir auch ungeleich genaturt. Das eines menschen gutter fug ist, das fügt dem anderen nit; lug aber ein ieclicher mensch mit fleiß zu im selbs und merck gar eben, was Got von im welle, und sei dem selben genug und lasse andere ding beleiben. Wann, gemeinlich ze *[7a]* sprechen, so ist vil pesser bescheiden strenckheit ze füren wann unbescheiden. Seit dem mal das mitel mülich ist ze finden und es recht ze ergreiffen, so ist doch weger ein klein dar under ze beleiben, den ze vil dar über ze wagen. Es geschiht dick, so man der nattur ze vil unördenlichen abbrichet, das man ir dar nach ze vil unördenlichen muss wider geben. Aber soliches strenges leben mag den menschen nücz sein, die sich selber ze vil zart halten und ir widerspenige nattur auf iren ewigen schaden ze mutwilicklichen brauchend. Das gehört aber dir und deinen geleichen nit zu, die da ir nattur ördenlichen richten sint. Got der hat mengerhand krewcz, domit er sein freund kestigen ist, und dar ümb so versich ich mich wol, tochter, das Got ein anderley crewcz auf deinen rücken wölle stossen, das dir noch peinlicher wirt denne semlicher hand kestigung *[7b]* sey. Das selbe krewcz enpfahe gedultiklichen, so es dir wirt komen.'

Also fügt es sich das darnach, do nit vil zeittes hin kom, do greiff Got die seligen swester Elsbete an mit langwerigen siechtagen, das sy ward an dem leib ein siech, dürre, durftige uncz an iren tod. Sie enbot dem heiligen vater Heinrichen heimlichen wie es ir ergangen was, als er ir vor het geseit. Er enpot ir hin wider und schreib ir also: 'Wissest, liebe tochter, das Got nit allein hatt dich da mit getroffen, sunder hat auch mich in dir geleczet, wann ich niemant mer hab der mir mit söllichem fleiß und götlichen trewen beholffen sei meine püchlein ze volpringen alss du test die weil du gesunt warst. Und dar ümb so hab ich Got den herren getrewlichen uber dich gepetten, möchte

17 *f. Über dieses Citat Susos aus* B[er]nh[ardus] (*so Eins. 66*[c] *am Rande*), *Epist. ad fratres de Monte Dei I, 2, vgl. Denifle, Seuse I, 158*[3]. 18 *f. Nach Den.* (*Seuse I, 158*[4]) *Citat aus Cassian, Collationes patrum II, 16.* 24 Die *bis* 25 sint] *Zutat Johannes Meiers.* 31. ein siech dürre durftige] *wohl mißverständlich tastende Wiedergabe des allerdings unklaren* ein siechturftig *bei Suso* (*Eins. 66*[d], *wozu Den. I, 159*[c]). 36. teſt *so N.* 37. ich] *bei Suso a. a. O. erzählt von hier an der Briefschreiber von sich in der dritten Person* (der diener *u. s. w.*), *wofür hier in der Wiedergabe Meiers die erste gesetzt ist.*

3. 4. *Matth. 10, 38. 16, 24. Marc. 8, 34. Luc. 9, 23. 14, 27.* 12. *Psalm 67, 36.*

es sein wille sein, daz er dir denne gesuntheit gebe. Und do mich Got nit pald wolt *[7c]* erhören, lug do zürnete ich mit Got eines frewntlichen zürnens, und meinte ich enwolte von dem minicklichen Got nit mer püchlein machen und wolte auch meinen frölichen gewönlichen morgengruss von unmut wegen underwegen lassen, were sach das er dich nit wider gesunt machte. Und do ich also in disser unruwe meines herczen nider gesass in unsser cappel nach meiner gewonheit, do entsuncken mir die sinne, und also dünckt mich, es keme ein engelische schar hin für in die cappel, und sungen einen himelischen gesang mir ze trost, wann sy mich in sunderm leiden do westen, und fragten mich war ümb ich also trawrig were und nit mit inen auch sünge. Do seit ich in mein unördenlich entrichtung, die ich von deinen wegen gegen dem lieben Got hette, das er mich der pete deiner gesuntheit nit erhört hette. Do meinten die himelischen geist, die heill*[7d]*igen engel, ich solte nit also tun und solte ablassen, wann Got hete den sichtagen über dich verhenget durch das aller peste. Und das solte dein kreücz sein in disser zeite, da durch du soltest erwerben grosse genad hie und manigfaltigen lon in dem himelreich. Dar ümb so piss gedultig, tochter meine, und nim es auf als ein freuntliche gab von dem minicklichen Got.'

Also beleib disse selige swester Elsbeth ein ser grosser leib krancker mensch stet gar vil zeittes piss an iren tod, und beleib in grosser danckberer gedultigkeit und wuchss auf in mannigfaltigen tugenden und in hohem heiligem leben. Also fügt es sich das ir geistlicher vater dick zu ir kam und ir swache leidende person erlaben was mit götlicher gutter tröstung. Er seit ir etwan von seiner kintlichen andacht, wie er Got in seiner kintheit hette gedienet, das da gar lüstlichen ze hören *[8a]* ist götlichem gemüt, und gar vil anders seit er ir: etwan von eüsserlichem leiden, etwan von innerlichem leiden und wie leiden geschaffen sei, wie nücz es sei, wie er des so recht vil gelitten habe. Auch etwen so wurdent si also auf geczogen in Got, da sy retten von ubertrefenlichen

---

2. frewntlichen (*nicht* freventlichen) *N übereinstimmend mit Suso a. a. O.* 19 Also *bis* 22 leben] *der Übergang ist Zutat Johannes Meiers.* 22 Also *bis* 27 habe] *kurze Zusammenfassung dessen, was Elsbet von Susos Leben nach dessen mündlichen Mitteilungen erzählt bei Suso (Den. I, 161—224, Eins. 67[a]—87[b], vgl. 67[a]*: Von kintlichem andacht einss iungen anvahenden menschen; *70[c]*: Von einem vil iemerlichen liden, das im hier inn begegnete; *78[a]*: Von inren liden . . .) 27 Auch *bis* 10,4 lufft *nach Suso (Den. I, 270, vgl. 225, Eins. 99[b]); der Eingang zugleich Hinweisung auf den Inhalt von Susos II. Teil, 2. Abteilung, Den. I, 225 ff.*

1—5. *Sachlage, Stimmung und Ausdruck derselben kehren auffallend ähnlich wieder im Leben Luthers, wo dieser bei der Krankheit Melanchthons Gott den Sack vor die Türe wirft und ihm die Ohren reibt, weil ihm Melanchthon noch weiter dienen müsse: Köstlin, Luther II, 536.* 5 *f. Die Verwandlung der dritten Person der Vorlage in die erste zieht die Verwandlung von* in der capell (*Eins. 67[a]*) *in* in unsser c. *nach sich, was in der Meinung Johannes Meiers, der den vollständigen Suso vor sich hatte, wohl nicht nur bedeuten soll: in der Kapelle der Dominikaner zu Konstanz, sondern*: in unser beider Kapelle; *Suso hatte sich in seinem Kloster* ein heimlich stat, ein capell (*Eins. 64[d]*) *auserwählt und mit der Altväter Bildern und Sprüchen ausmalen lassen* (*Den. I, 87 f. 152 ff., Eins. 45[d] f.*), *sodann die letzteren abgeschrieben und an die Freundin geschickt; somit konnte ihn Johannes Meier ihr gegenüber wohl diese Kapelle vertraulich* unsser cappel *nennen lassen. Meier wußte sicher, daß es im Predigerkloster zu Konstanz nicht bloß eine Kapelle gab, die Suso als unsere (des Klosters) Kapelle hätte bezeichnen können.*

hohen götlichen dingen, also das die selige swester söllichen götlichen trost da von enpfieng, so si hört so minnicklichen iren geistlichen vatter von Got reden, das si sprach: 'Waffen, wie ist meinem hertzen! ich schwime in der gotheit als ein adeler in dem lufft!'

Was aber die minicklichen schonen wort und red alle sein gewesen die sy warent reden, das stat zu guter mas geschriben an dem puch das wir heissent des Seusen puch, an dem andern teyl des selben puchs, das da anfacht: Confide filia uncz an das ende dessselben puchs. Er seit ir auch dick, was grosses nuczes und manigfaltiger gnaden verporgen ist in dem heiligen *[8b]* minigklichen namen Ihesus, wie er den von grosser minne und andacht auf das fleisch und in das plut der prust seines herczen geschriben hette, und also den selben namen scheinparlichen auf seinem herczen truge. Do gewan sy grosse andacht darzu und natte den selben namen mit rotter seiden auf ein kleines tüchlein in diss gestalt: . . ., den sy ir selber wolt heimlichen tragen, und maehte do des selben namen geleich unzalichen vil namen, und schuff das er der selig vater Heinrich, der wirdig diener der ewigen weissheit, die namen alle auf sein hercz ploß leit und sie mit einem götlichen segen seinen geistlichen kinden hin und her santte. Also fügte es sich das Got der herr der seligen swester kund tett, wer den namen Ihesus also pei im trüge und teglichen ein Pater noster sprech, dem wölte Got hie gütlichen tun und wolte in begnoden an seiner jüngsten hinffart.

[8c] **Do** nun disse heilige tochter, die selige swester Elsbet, von irem geistlichen vater, dem vil seligen man Gottes, adellichen was geweiset nach gantzer cristenlicher warheit mit gutem unterscheid auf all weg die da endent in hoher selikeit, und si wol hatt ergriffen, als man es denn in der zeit mag haben: do schreib er ir an dem jüngsten brieff under andern dingen also: 'Nun dar, tochter, gib der creatur urlaub und lass dein fragen fürpas sein; lose selbs was Got in dir sprech; du macht dich wol frewen das dir worden ist das mengem menschen vor beleibt. Wie saur es dir ist worden, das ist nun alles dahin mit der zeit; dir ist nun furpasser nit mer ze tun denn götlichen frid in stiler ru ze haben und frölichen ze peitten der stund deiner zeitlichen vergangenheit *in die volkomen ewigen selikeit.*'

Die swester sprach: 'Gelobt sei die ewig warheit, das ich von eüren weisen leblichen worten so schön beweiset pin des ersten beginnens eins anfahenden menschen und der ördenlichen mittel: meidens *[8d]* und leidens und übens eines zunemenden menschen und mit gutem unterscheid in tugentlicher weiss der aller nechsten plossen warheit. Dar ümb sy Got ewigklichen gelobt!'

---

5 Was *bis* 8 puchs] *selbständige Verweisung des Schreibers auf die von ihm benutzte Quelle.* 8 Er *bis* 20 hinffart *nach Suso* (*Den. I, 223, Eins. 88 c d, mit Benutzung der früheren Erzählung, Den. I, 27, Eins. 27 b c d*). 14. *Der Raum* (*gegen* ½ *Zeile*) *für die rot einzuzeichnenden Buchstaben* I H S (*so in Eins. 27 c. 88 d, vgl. Den. 223*) *ist leer geblieben.* 21 Do *bis* 11,16 wilt *nach Suso* (*Den. I, 300 f., Eins. 105 b c*), *jedoch mit Vorausstellung des ersten Absatzes, der bei Suso unserm zweiten* (32 Die swester *bis* 36 gelobt) *nachfolgt, womit einige Änderungen und Erweiterungen verbunden sind.* 31. *Die 5 letzten Worte fehlen und sind hier aus Suso* (*Eins. 105 c*) *ergänzt.* 32. Die swester sprach] *abgeändert aus* (*Eins. 105 b*): Die tochter sach uff andächteclich und sp. 33. leblichen, *korrigiert in* löblichen *Hs.*; *aber Eins. hat* leblichen (*Den.* lebendigen).

---

3. *Den. I, 270* 'schwimme': *eig.* '*schwebe*' (*mhd.* swîme). 8. *Den. I, 141—301.*

Also geschah es das sie ir hohes heilliges leben pracht zu einem allerpesten ende, und kürtzlichen darnach do nam sy durch den tod ein vil seliges ende, also auch ir leben selig gewesen was, und ward do wirdigklichen bestattet und begraben in dem selben closter Tösse. Und nach irem tod do erzeigt unsser lieber herr offenbarlichen mit wunderzeichen und miraculen di da geschahent, das er sy in der ewikeit seinen ausserwelten heiligen geleichet hette, als er sy in der zeit auch inen geleichet hat in volkomenem leben. Also von götlicher ordenung fügt es sich under andren wundern das sy zehant nach irem tod erschein irem geistlichen vater, dem seligen pruder Heinrichen, in einer abgescheidener gesicht, und lewcht in sne weisser watt *[9a]* wol gecziert mit liechtreicher clarheit vol himelischer freüden. Sy trat hin zu im und zeigt im wie adelichen sy in die plosse gotheit vergangen were; das sah er und hort es mit lust und mit frewden, und ward sein sel ab disser gesicht vol götliches trostes. Und do er zu im selber kam, do erseüfzet er iniklichen und gedocht: 'Ach Got wie selig der mensch ist der nach dir allein werben ist! Er mag geren leiden den du seines leidens also ergeczen wilt.'

Also hat man nun wol mit kurczen worten verstanden das heilig und hochwirdig leben disser seligen swester und das sy da mit erfolget hat das ewig leben. Und dar ümb, seit dem mal du nun pist vor dem anplik Gottes, so pit ich dich, ich armer sündiger pruder, o vil selige muter Elsbeth, das du mir von Got dem heren, den du so herczikliehen lieb hast gehabt, wellest erwerben das mein presthaftiges sümiges leben *[9b]* gericht werde nach dem aller liebsten willen Gottes. Und als ich mein zergenkliches armes tötliches leben enphangen hab in der stat dovon dein wirdige person iren zeitlichen ursprung auch enpfangen hatt, dar ümb so pit ich dein müterliche trewe das du mir erwerbest das ich das ewig untötlich leben nach meiner leczsten hinfart auch enphahen sei in der heiligen stat des himelischen Ierusalem, das du mit frewden enpfangen hast und ewiklichen da leben solt vor dem miniklichen anblick Gottes des herren. Und also pitten wir dich alle, herr Ihesu Christe, du ewige weissheit, das du uns helffest das wir disser heiligen swester Elsbethen und ires geistlichen seligen vatters, deines getrewen dieners, und aller deiner lieben frewnden seyent geniessen, also das wir ewicklichen dein göttliches antlücz werden schawen: Quod nobis prestare dignetur idem Ihesus Christus, eterna sapiencia, *[9c]* filius virginis, Qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat in secula seculorum, amen.

Explicit vita sororis Elisabet Staglin composita atque collecta per quendam fratrem Turicensem de conventu Bassiliensi ordinis predicatorum, anno domini M° cccc liiij.

---

3. was] *Das zunächst Folgende: Bestattung in Töß und Wunderzeichen daselbst, ist Zutat des Schreibers zum Text bei Suso; ebenso die Hinweisung auf diese* andren wunder *Zeile 8 und der Name des geistlichen Vaters Zeile 9.* 7. volkomē|nē *N.* 16. wilt ergetzen *Suso* (*Eins. 105c*). 17 ff. *Der nachfolgende Beschluß, mit dem Gebet an die* selige muter *oder* heilige swester Elsbet, *die ihrem Zürcher Mitbürger auch eine Stätte im himmlischen Jerusalem erwerben möge, ist von Johannes Meier an die Stelle des kurzen Schlußwunsches bei Suso* (*Den. 301, Eins. 105c*) *gesetzt worden.* 31. seyent *am Rand für* lassest, *das ungetilgt, aber mit Verweisungszeichen, in der Zeile steht N.*

---

24. stat] *Zürich.*

Vorrede Elsbet Stagels.

[1a] Estote perfecti sicut pater vester celestis perfectus est: Ir sond volkumen sin als úwer himelscher vatter volkumen ist. Dise wort sprach únser lieber herr Ihesus Christus, do er uff ertrich was, zů sinen gemintten jungern und maint och mit inen alle sin usserwelten, die von der zit sint gewessen und noch sond geboren werden bis an den jung*[1b]*sten tag. Und won er ist úber alle zit und unzitlich und ain wúrker aller volkumenhait und sin natúrliche gůte un zůfal ist, so ist im als muglich úber tusent jar ze wúrkent das er wil, als vor M jaren.

Das er aber das nit alain in aim vermugenden gewalt hab, sunder das er es och offenbarlich gewúrket hat und noch alle zit wúrket, das mag man usgenomenlich schowen an dem brinnenden minenden fúr, únserm aller hailgesten vatter Sant Dominico, der nach Gottes geburt wol nach MCCXV jaren in die ersten fůstapfen trat der hailgen zwelfbotten, do er únsern hailgen orden uff satz, der da aigenlich gerichtet ist nach der hailgen junger leben.

Und in dem selben hailgen orden so hat die ewig lebendig sunn, die da in sinem hertzen so krefteklich bran, gezwiget als mengen edlen wurtzgarten, in dem sint gestanden die edlen *[2a]* und hochen bom, die da mit der blůst der sůssen himelschlichen ler und mit ir volkumnen hochen werken aller der kristenhait hant ain kreftigen gȯtlichen schmak gegeben und noch alle zit gebent, ze gelicher wis als der frȯlich maig alles ertrich ernúwret und fruchtber machet.

Und wie das sy das únser her der etlich sunderlih hat gewirdiget aso das er sy der kristenhait hat fúrgebotten ze ainem luttren spiegel und ze ainem exemplar, als den hailigen Sant Petter und die lúchten sunnen Sant Thoma, von den ain ietlich mensch billich sol zů Got gemanet werden: es ist och noch

---

1. *Oben an der Seite (von jüngerer Hand)*: Tȯſs *G.* — 1 Estote *bis* 16,20 schinet *f. N.* 12. *Der Name nicht unterstrichen G.* 18. *Nach* ir *folgt noch, r. durchstrichen und unterpunktiert,* volküenhait *G.* 21. Aſo *G*; *wohl ma. Form*; *vgl. Diebold Schilling, hgg. v. G. Tobler II*, 338^{31}: 'vacht . . . aso (!) an'. 23. *Der erste Name nicht unterstrichen G.* 24. Got *wiederholt G, dann durchstrichen.*

---

1. 2. *Matth. 5, 48.* 7. un zůfal] (*wohl nach Jac. 1, 17* apud quem non est transmutatio nec vicissitudinis obumbratio) *ohne Veränderlichkeit, Wandel*: *vgl. Pfeiffer, Dt. Mystiker I, 124, 4* Got ist ein substanzlîch ein, der in ime selben bestât sunder zûval. — un < âne: *unten 14, 6. 20. 20, 3 u. ö.* 23. *Petrus Martyr und Thomas von Aquino.*



maniger hocher hailig in disem orden, die doch nit erhaben sint, die gemartret sint umb kristengloben, als sunderlich geschriben stat von in CXIIII, die in dem anfang des ordens gemartret wurdent. Och ist der andren hailigen *[2b]* fil, baide frowen und man, die mit ir hochem leben hant verdienet das únser herr by ir leben und och nach irem tod als grosse zaichen durch sy hat getan das alles ertrich sich des wundren móch.

Wie manigvaltiklich nun der mineklich Got hat gewúrket mit sinen gnaden in disem hailgen orden in ieklichem cofent sunderlich, so hat er doch sunderliche lieby bewiset gegen disem cofent von angeng das er gestiftet wart, und iemer me tůn wil, ob wir es mit únsren schulden nit verlierent.

Ee das dir hailig cofent angefangen ward, do sach man etwenn schône wunnenklichi liechter schinen an der stat da dis kloster stat. Nun was ain múller an der selben stat gesessen, und der ward ungedultig das er von siner múlly solt, und under stund es wo mit er kund. Und also hort er ain stim dry nâcht nach ain andren, die sprach: *[3a]* 'Warum irrest du mich an der stat, da ich selb růwen wil?' Und von dir geschicht, und man och do gesach die schônen liechter, die von Gottes ordnung hie schinent, do gewan er als grosse gnad das er willeklich von hinnen schied. Mit disen gaistlichen liechtern erzaiget únser herr das er die hailgen personen an die stat hat geordnet, in den er ewigklich lúchten wil. Hie nach ward dis kloster angefangen nach XVIII jaren do der orden bestâtiget ward, do von Gotes geburt warend MCCXXXIII jar, an sant Marx tag des ewangelisten, der was do an dem zinstag in den ostren.

Wie sâliklichen nun únser alten sâligen schwestren hand gelebet, das wâr

---

2. in (*ebenso Ü*), *l.* ir? *Oder ma., wie noch heute in Zürich*: inə vier = *ihrer viere*? 7. mineklich] lich *am Rand ergänzt G.* 9. cofent] *dazu r. am Rande*: tôſſ, *und vorher in der Zeile* diſem *in* dem *gewandelt G* (gegen tôſſ dem Conuent *Ü*). 10. ob — schulden *korrigiert in*: ob sy es mit sch. *G* (*Ü*). 14. ſtund *so G.* 17. hie *korrigiert in* da *G* (hie *auch Ü*). 17. ſchindent *mit unterpunktiertem* d *G.* 18. hinē *korrigiert* (*r. am Rand*) *in* dānē *G* (*Ü*).

---

1. erhaben] *heilig gesprochen?* 11. *Zu den folgenden geschichtlichen und sagenhaften Berichten vgl. die urkundliche Gründungsgeschichte bei H. Sulzer, DKT 86* (*6*) *f.* (*1233 Erlaubnis des Bischofs zur Erbauung eines Dominikanerinnenklosters an der Tößbrücke durch die Grafen Hartmann den ältern und den jüngern*; *1240 Schutzbrief des Bischofs für die von ihm geweihte Kirche samt Kloster*); *auch H. Sulzer, BGT 5 f. Über die erst 1245 erfolgte förmliche Einverleibung in den Predigerorden Ders., BGT 677*; *DKT 87* (*7*) *ff.* 12. *Ganz ähnlich berichtet die Legende von der Gründung des Frauenklosters Katharinenthal* (*Hs. zu Frauenfeld y 105, s. Einl.*) *1242* (*wonach dieses und Töß aus zwei um 1200 zu Winterthur entstandenen* Frauwen Closterlin, oder fil mehr Samlungen *hervorgegangen wären*): *beim* Hasenhauss *in dem* verwildeten *Tal nächst Dießenhofen läßt Gott den Vorüberreisenden und -Schiffenden* schone grosse kertzen, vnd heitter brennende liechter ehrscheinen: auch wurdent mehrmalen zu nacht in disem gesteutt und thal gantz schneweise Schafflin gesehen, sich alda weittende. konte doch nimant wüssen, von wannen sie kemen und wider kertten, oder was dise ehrscheinungen beteutetten. 20. *18 Jahre nach Bestätigung des* (*Prediger-*) *Ordens* (*1215*): *1233, s. o. zu 11.* 22. *St. Markus sonst 25. April*; *Ostern fiel aber 1233* (*nach Weidenbach*) *auf 3. April.*



gůt und lustlich zehőrend, aber es ist nit muglich alles zesagen, won ir hertze bran und ir leben lucht als krefteklich das es offenlich zaiget das das wort in iren hertzen fruchtber was, das da vor geschriben stat: 'Estote perfecti': Wessent volkumen als úwer himelscher *[3b]* vatter volkumen ist.

Und won sy kantent wol das sy niemer volkumen mochtend werden un die drú stuk dar uff únser orden und ain ieklich volkumen leben gesetzet ist, das ist willige armůt und volkumne gehorsame und rechte lutterkait: darumb hattend sy den aller grősten fliss zů disen dingen und och sunder uf willige armůt, won sy die als begiriklich lieb hattend, das sy hůttend mit allem fliss, das sy út überflissiges hettin an gewand ald an andren dingen. So och etwas von iren fründen etlicher gesendet ward, das gab sy in die gemaind.

Och ward die regel und die gesetz und was sy in gehorsamy soltend tůn, als andåchttiklich und als gantzlich von inen behalten, das sy da von in rechter lutterkait stůndent. Sy behieltend das wort das Sant Augustin in der regel schribet, das da ob allen dingen lutterkait bringet: 'Ir sőllent die irdischen ding lassen *[4a]* und sond úwer hertz und úwer gemůtt uff haben zů himelschlichen dingen.'

Ir hailige ůbung was och als gar gross und manigfaltig von emsigem wachen und an hailigem gebett, und von hertzlichen trechen über flussent sy emssklich. Sy nament och als fil starker disciplin un die gesatzten zit, das etwenn nach der metty licht ir zwelff sament nament disciplin, und schl*ů*gent denn als gar fast, das ain grusseliche vor dem capitelhuss was. Etlich schlůgent sich mit yssnenen ketinen, etlich mit ainer gaislen, etlich mitt rekoltren.

Sy warend och als gar senft und still an worten und an werken das in dem tag als still in dem kloster was als ob es nach complet wer gewessen. Sy pflagent och kaines sunderwerkes, und sassent mit als grosser andacht in dem werkhuss das sy *[4b]* hin flussent von tråchen als ob sy in der mess werint gestanden.

Sy warend och als gar gedultig in grossem gebresten, den sy hattend in spiss und von trank, won man gab inen do nit won zwúrent in der wuchen win. Sy warent och als gar demůtig an gewand und an allen dingen, und sunderlich die aller wir*d*igest in der welt warent gesin, die flissent sich die verschmåchtesten werk zetůn. Wie manigfaltig ir hailig ůbung was, joch der die by únsren zitten sint gewessen, des wer ze fil zů schriben; der herr der es als gewúrket hat und dem es zů lob ist beschechen, der waist es alles wol und hat es geschriben an das lebent bůch, da es niemer vertilget wirt. Darumb sy er yemer ewigklich gelopt und geeret A·M·E·N.

---

1. hertzē *G*. 5. mochtēd *am Rande nachgetragen G*. 10. -flissiges *so, auf Rasur; doch vgl. 16,1.* 13. andåchttiklich] *die beiden* t *am Schluß und am Anfang der Zeile G*. 17. von *aus* won *korrigiert* (*r.*) *G*. 21. *hier* ſchlugent *ohne* o *über* u *G*. 23. ſenſt *G*. 23 das *bis* 24 tag: *die vier Worte* (*mit Verweisungszeichen in der Zeile*) *am Rand nachgetragen G*. 26. mess (*so auch Ü*): *lies* ness? *Oder ist die Besprengung durch den Weihwedel beim Gottesdienst gemeint?* 26. werint *korrigiert aus* werent *G*. 30. wirigeſt *G* (wirdigeſt *auch Ü*).

---

11. in die gemaind] *zum allgemeinen Besten.* 15 *f. wahrscheinlich freie Übersetzung von Augustinus, Regula 2* (*Migne I, 1379*; *vgl. II, 960*): Sursum cor habeant et terrena ac vana [*al.* terrena bona] non quaerant.

[Nahmen der Seligen deß Closter Tôß bey Zürch, so hierin zu finden:

Adelheid von Frawenberg 57.
Adelheid von Lindaw 131 *[126]*.
Anna von Clingelaw 37.
Anna Wansesellerin 51.
Beli von Liebenberg 26.
Beli von Lütisbach 129 *[124]*.
Beli von Schalchen 127 *[122]*.
Beli von Sure 45.
Beli von Wintherthur 43.
Catharina Blettin 48.
Elizabeth Bechlin 133 *[128]*.
Elizabeth von Elgow 126 *[120]*.
Elizabeth von Jestetten 57.
Elizabeth Schefflin 13.
Elizabeth Mezzi bey Margreth Finckhin.
Elizabeth Steiglin.
Elizabeth Königin auß Hungern 150.
Elizabeth von Zellikon 141 *[136]*.
Elizabeth Zolnerin 45.
Gertrud von Wintherthur 56.
Gutta von Schonenberg 35.
Itta Sülzerin 120 *[114]*.
Itta von Sulz 10.
Itta von Tengen such bei Margreth Finckhin.
Itta von Wezzikon 5. (Juliana Ritterin bei Margreth von Zürch.)
Lucia Schultessin 101 *[95]*.
Margaretha Finckin 31.
Margaretha von Hünikon 54 *[48]*.
Margareth von Zürch 35.
Margreth Willin 19.
Mechtild von Stanz 84 *[78]*.
Mechtild von Wediswil 130 *[125]*.
Mezzi von Klingenberg 50.
Mezzi Sidwibrin 23.
Offmia von Munchwil 29.
Sophia von Clingenow 71 *[67]*.
Willi von Costanz 55.]

---

14. *Dieser Name ist am Rand nachgetragen.*

---

1 *ff.*] *Die Hs. enthält hier ein später eingeklebtes schmales Blatt (Hs. des 18. (?) Jhdts.), worauf das obige alphabetische Namenverzeichnis mit den Blattziffern nach der Zählung von G erscheint, die jedoch von 63 auf 67 springt und von uns hier [ ] berichtigt ist (wie dies auch im Text bis zum Ausgang des eigentlichen Schwesternbuches, nicht mehr jedoch in der selbständigen Legende der Elisabet von Ungarn, geschehen ist).*

[5a] Won nun der süss Got von siner überflüssigen güty sich vor sinen frúnden nit entha*l*ten mag joch in der zit, er müss sich inen dik minenklich in maniger wis erzaigen, das ir hertz ie me und me geraitzet werd: darumb hat er sich ünsren schwestren gar dik und fil mit hochen und wunderlichen offenb*a*rungen erzaiget, das üns laider engangen ist untz an gar wenig, als üns aigenlich dunket das es nach der rechten warhait wer; won ir iekliche was da mit dem aignen gaistlichen güt als bekúmret das sy nit gedacht von ainer andren zeschriben.

Und won ünser herr von siner gütti üns ze besrung noch ain klain hat behalten, da mit wir an ir hailig leben gemanet werdent, da von schribent wir von etlichen die vor üns warent und och by ünsren zitten sintt *[5b]* gewessen. Und doch gelobent wir das der als fil sy gewesen, mit den ünser herr mit sinen gnaden sunderlich hat gewúrkt und doch hie nit genemmet sint, als die von den geschriben stat. Das wir aber hie geschriben habent, das ist als wir es ünser eltren hortent vor üns sagen und och von in ain tail geschriben was.

Wer nun dis büchly hör lessen, der sol nit nach sinem aignen sin verkeren das dar an geschriben stat; wil er sich da von nit bessren, so ist doch billich, das er sich hüte das er da von nit böser werd. Wir habent an disem büch vil abgelassen, das doch güt zü hörent wer. Och haben wir etwas hie an geschriben das klain schinet; aber es ist etwenn vor Gott grösser das da klain schinet, denn das vil gross schinet.

2. enthaten *G.* 4. offenbrungen *G.* 7. gaiſtlichē, *am Rand* (*r.*) *nachgetragen G.* 9. schribent] t *scheint nachträglich hinzukorrigiert G.* 13. v́nſer *korrigiert aus* v́nſren *G.* 14. hortent] *das Wort am Rand nachgetragen G.* 18. hörent] t *nachträglich hinzukorrigiert G.*

[1] Von der sålgen ·S· Ite von *W*ezzikon und was edel.

[6a] In dem sůssen namen Ihesu Christi so vachent wir hie an ze schriben von ainer schwester, die hies ·S· Ite von *W*ezzikon und was ain edly frow von frigem geschlåcht und wart gegeben ainem edlen heren, und do hat sy fil wirdikait. Sy hat och iren lib in grosser zartheit. Nun fůgt es Got das sy ain witwe ward, und gab ir och den můt das sy wolt ain gaistlich mensch werden. Darumb kam sy dik her ze Tôss, wie es ir hie gefiele. Nun gewan sy ain anfechtung, was sy sach oder hort, das ir das gar úbel gefiel und ir widerzem was, und sunderlich so sy des convent můs sach, das wider stůnd ir als ser das ir antlút und ir varw verwandlet ward. Doch von der hilf Gotz do úber wand sy ir hertz in disem grossen strit, und als sy selb sait das sy lich*[6b]*ter het gelitten das man ir das hobt het abgeschlagen, denn sy in das closter fůr, und von den gnaden Gottes do verwag sy sich aller ding als gantzlich das sy frilich uff gab dem cofentt alles das sy hat, das sy ir selb nútz behůb, wie sy doch gross gůt hatt. Und do sy in dis kloster kam, do nam sy sich an, als fil sy zartlicher hat gelebet in der welt, das sy als fil strengklicher lebet in dem kloster.

Sy hielt iren orden an allen dingen als volkumenlich als wir ie dekain schwester sachent tůn; sy was vil die erst in dem kor und hielt sich da mit

---

1. ·S·] = Soror? *oder* schwester? 1. *hier und weiterhin* vezzikon *G*. 3. weczikō *N*. 7. her *und* hie *vom Min. gestrichen G*, *fehlt N*. 12. *l.* denn das? *so N* (*Ü wie G*). 12. ſ. gen töſs i. *N*. 12. *l.* fůr? fůre *N* (fůr *Ü*). 15. dis *in* das *korr.* (*r.*) *G*, dz *N* (diſſ *Ü*). 17. *Die Absätze sind hier und weiterhin gegen die Hs.* (*G*) *gemacht, wo nicht große Initialen durch Fettdruck angedeutet sind.* 17. wir *in* ſy *korr.* (*r.*) *G* (ſy *Ü*).

---

1. *Als erste der Lebensbeschreibungen erscheint in N die der Mechthilt von Stans, unsere Nr. XXV; erst auf diese folgt, als drittes Kapitel, die unsrige mit der Überschrift*: Von dem ſeligē leben und heiligē ſterben ſwest' iten vō weyczikon. Das III. *Der Eingang zeigt, daß diese Lebensbeschreibung die Reihe eröffnete, also die Anordnung von G die ursprüngliche ist* (*sie erscheint ebenso in Ü*). — *Die Freiherren von Wetzikon waren Dienstmannen der Grafen von Kiburg und Rapperswil. Zur Zeit der Gründung von Töß wird Ulrich von W. als Diener des Grafen Hartmann von Kiburg genannt* (*1242*); *ein Ulrich war 1269 Johanniter zu Bubikon, eine Elisabet 1339 Äbtissin zum Frauenmünster in Zürich. Unsere Witwe Ita* (*Idda*), *die später wider Willen Priorin zu Töß geworden, soll ihrem Ehemann, einem von Landenberg, die Herrschaft Wetzikon zugebracht haben. Leu, Helv. Lex.*

grossem fliss an naigen, an ston, und das sy gar endlich sang alles das sy kund, wie sy doch nit wol sang. Sy hatt och grossen andacht ze gebett, und ain ander gebet, das sy tett gewonlich, das liess sy nit *[7a]* durch unmůss noch von siechtagen, sy sprech alle tag ain tusent Ave Maria. Und so ir joch gar lieb frúnd hie warend komen, so wolt sy doch niemer uss dem kor kumen e das sy ir gewonlich gebett gesprech. Sy ass och in dem reventar als steteklich das sy es selten iemer gewandlet, denn so sy zů auder geliess ald durch ander grosse redliche sach. Und won sy gůtter spiss hatt gewonet, so laid sy als gar fil gebresten und hungers von ungewonhait der spiss, das sy dik ab tisch gieng hungriger denn so sy úber tisch sas, und das sy etwenn von hunger nit schlaffen mocht. Hie mit was sy doch frölich und wolgemůtt. Sy was och als gar flissig an gemainen werken, sy wer ze dem venster ald wo sy was, das ir kunkel selten usser ir henden kam. Sy erzaiget och grosse demůtikeit *[7b]* an manigen dingen. Sy getrůg niemer besser gewand won als es der covent gab, und das selb was dik als gar krank das sy fil bletz dar an machet.

Es kam ze ainem mal ain únser maisterschaft her; zů der ging sy haimlich und sprach: 'Ich sorg, das ·S· Ita von Wezzikon priorin werd; der bin ich hölder denn dekainer schwester; doch sprich ich von warhait das sy ze dem ampt unnútz ist und der cofent mit ir versumt ist.' Und won er sy nit erkant, do wond er das es war wer. Und won sy dik vor mit maisterschaft was, do ward sy dik geeret von dem covent und von andren lútten und hat och fil wirdikait von ir gebornnen frúnden. Dis gab ir fil kumers an ir hertzen und bat Got dik das er ain wandlung an ir tåte also das sy ain rechter verschmåchter und armer mensch wurde, und ir och gebe etwas *[8a]* sunderlicher arbait ze lident. Diser driger ding gewert sy únser herr folleklich, won sy gewan sölichen siechtagen das ir liden und ir ser unvertragenlich was, und ward och von dem selben siechtagen als gar widerzem das kum iemant by ir beliben mocht. Sy ward och als gar arm das sy von ir selb nit hat won das ir die schwestren durch Got gabent: etliche ·vi· phenning ald als ir denn Got gnad gab; das entpfieng sy denn als gůtlich und dankberlich das wir wol an ir marktend grosse andacht, das sy zů williger armůt hat.

Wie gross ir arbait was und wie vil sy gebresten hat, das laid sy alles begirlich, das sy etwenn gedacht: 'Wess gebristet dir? du hast doch an dienst

---

2. ain *f. N.* 5. hie *gestr.* (*r.*) *G* (*Ü*), bei ir *N.* 5. komē *am Rand nachgetr. G.* 6. refent' *N* (raffental *Ü*). 6. emßiglichn̄ *N.* 7. Wō *korr. in* Den̄ *G*, wan̄ *N.* 8. gar *am Rand nachgetr. G.* 12. redfenst' *N.* 16. *in der Zeile* vſſer; *am Rand korr.* v́nſer *G* (Ainer vſſ v́nſſer mayſterſchafft *Ü*). 16. her *in* zů tős *korr. G* (*Ü*). 28. (*von hier* — Sy ward och gar arm — *auf Zl. 31 gesprungen* — vnd in dem allē vermarcktend wir gancze gedultikait vnd groſſe andacht — *Ü*). 30. vi *f. N.* 30. ir] inē *N.* 31. vn̄ als danknēlich *N.* 31. a. das] a. die *N* (*Ü*). 33. ſ. doch als *N.*

und an allen dingen din notdurft!' Und kam ir ain *[8b]* anfechtung in, das sy únser herr nit volliklich hetti geweret ir bett. Und dis ward an ir also gewandlet: wie wol ir iemer gebettet ward, so was ir alle zitt als wie sy uff stainen lege. Won nun ir ser als unvertragenlich was, so wundretend sich dik die schwestren von• ir gedultikait. Und das mocht sy nit liden das sy iement hetti für ainen gedultigen menschen, und sprach: 'Wer waist wie ich in minem hertzen bin?'

Sy ward och ze ainem mal in sich selber gezogen, und dunkt sy das sy gar vil stimen horte vor Got im himelrich, und die battend alle sament mit grossem ernst und begird fúr ainen menschen; aber sunderlich ain stim die bat ungestůmeklich fúr die andren alle und bat das sich Got úber sy erbarmety, und der stim ward geantwurt *[9a]* also: 'Sy hat erbårmd funden, aber sy můss noch fil liden.' Do ward ir ze erkennent geben das sy der mensch was fúr die dise stimen battent, und das die ain stim das das ir engel was. Aber wir gelobent von den andren stimen, das das die hailigen warentt den sy sunderlich gedienet hat. Sy dunkt och ze ainem mal das ain sul von dem himel sich her ab liess untz fúr ir bett; die was als von wunderlicher varwen gezierd das sy nit da von gesagen kund. Und uss der sul hort sy ain stim, die rett gar trostlich mit ir, und sunderlich do ward sy gesichret das sy von Got niemer solt geschaiden werden.

Sy dunkt och ze ainem mal das alle ire gůtte werk fúr únsern heren bracht wurdent, und die entpfieng er als gar mineklích und als loblich das *[9b]* es unsaglich · ist. Aber sy dunkt das ir als wenig wer das sy sich inneklich erschamt.

Sy bracht ir grossen arbait und ir hailiges leben uff ain gůt end. Und do sy an ir end lag und ietz hinzoch, do sach ain schwester das ain schônes liecht recht als ain stern vor ir antlút erschain, und das es recht tett als es sich frowte mitt ainer spilender frôd. Darnach do sy begraben wart, do bettet ain schwester spat an ainer stat da sy uff das grab sach, und begert von hertzen das ir ze erkennend wurd gegeben, wie es umb ir sel stůnd. Do sach sy das in dem luft ob ir grab ain liecht schwebet, das was in der form als ain klaines schifly, und in dem schifly sach sy ain ander liecht, das was als ain sinwel kugel, und das was aber vil schôner und lúchtender, und fůr *[10a]* rech spilend hin und her dar inn. Und das hat sy aigenlich da fúr das es ir sel wer.

---

3. als *f. N.* 9. gotes thrō in dem h. *N.* 14. f. die *so G N* (*Ů*). 14. die ain *auf Rasur G.* 14. (das das *f. Ů*). 15. von den] v̄mb die *N.* 17. von *f. N.* 18. *urspr.* vō gezierd, *dann* vō *gestr. G.* 19. do *f. N.* 22. gar *f. N.* 27. erſchin *mit* a *über dem* i *G*; *l.* erschan? ſchein *N* (erſchinē *Ů*). 27. a. ob e. *N.* 30. gegeben *f. N.* 30. v̄mb *G.* 31. grab *am Rand nachgetr. G.* 34. rech *so G.* 34. ſpilē *N.*

[II] Von der såligen ·S· Ita von Sulz.

Wir hattend och ain gar sålige schwester, die hies ·S· Ita von Sulz und was ain witwe, do sy in kam. Und do sy noch in der welt was, un ander tugent die sy ůbet, do ůbt sy sich sunder dar an das sy als gern armen lúten gab das sy in ir hus hat. Do sy ze ainem mal wolt nemen das sy durch Got geb, do sass der bős gaist vor ir und wert ir vast, das sy nit als úbermåsseklich von ir geb. Und do sy můt gewan das sy in dis kloster wőlt varen, des hett er sy och gernn erwendet, und gelichet sich in irs bichters gelichnus, der was ain gůter man, ain barfůss, und riet ir mitt gantzer kraft das sy nit ze kloster *[10b]* kem, und lait ir fúr vil arbait, die uf sy wurd fallen von den gebresten die sy liden můst, da von sy in ungedultikait viel, und das sy dik treg wurd zů Gotes dienst, so sy mit ir selber den kumer můst haben den ir ietz ir junkfrowen vor trůgint. Und sy verschmachet in und sinen rat gantzlich und verwag sich durch Gott alles des das sy hatt, und kam in dis kloster und lebet in williger armut, und in ainem strengen hailigen leben was sy bis uff ir end. Und als sy da vor hatt gelebt nach der welt sitten nach liplichem gemach, also lebt sy do in dem kloster mit sunderlicher strenghait. Und von grossem ernst den sy hat, do benůgt sy des ordens strengi nit, won das sy ain ståti gewonhait hat das sy kalt wasser vor in die spis schutt e sy die *[11a]* ass, und da von ward etlich spiss allso unlustsam ze sechent und och ze essend. Sy ůbt sich och ussgenomenlich an sunderlichem andacht, und da von ward sy och wirdig das ir únser herr sin gnad manigfaltiklich erzaiget.

Sunderlich do was sy als demůtiglich gehorsam. Und in den zitten do der kor als gar eng was, do hies sy die priorin usser ir stůl gan und gab ir ain stat hinder dem alter. Und hie mit ward sy als ser angefochten das sy sprach das es ir wúrs tåty denn do sy von hus und von hof gieng, und was doch als gehorsam das sy nie wort da wider geret. Und do tet ir únser her als gůtlich hinder dem altar das sy etwenn dunkt das der kor als vol sůsses

---

2. [W]ir *unvollst. in* Sy *korr.* (*r.* W *statt des ausgelassenen* S *gesetzt*) *G.* 3. ſ. zů in k. *auf Rasur G*, ſ. in das Cloſt' kam *N.* 3. un] on *N.* 7. dis] das *N.* 7. *zu* kloſter *am Rande nachgetr.*: tőſſ *G*, *doch vgl. unten bei Ita Sulzerin*, *Nr. XXVI.* 8. gerñ *G.* 9. gelichnus] geſtalt *N.* 9. i. d' poſs geiſt m. *N.* 10. ze] in das *N.* 12. z. g. d. *am Rand nachgetr. G.* 15. *nach* kl. *eingeflickt* (*r.*) tőſſ *G.* 19. hat *am Rand nachgetr. G.* 20. e s. d. a. *f. N.*

---

1. *Sulz scheint ein Burgstall bei Sulz, Pfarrei Dynhard, Landvogtei Kiburg, geheißen zu haben. Ein Kiburgischer Dienstmann Hartmann Sulzer ist nach Tschudi bei Näfels (1388) erschlagen worden. — Das Winterthurer Geschlecht Sulzer ist erst seit dem 16. Jahrhundert belegt. Leu, Helv. Lex. Doch vgl. unten bei Ita Sulzerin, Nr. XXVI.*

geschmakes wår das sy es enkainen liplichen dingen *[11b]* kund gelichen. Etwenn sach sy och das der kor als vol liechtes was das sy in ain gros wundrung da von kam.

Man hat sy ze ainem mal ze kelerin gesetzet, und da von ward sy gar betrůbet, won sy vorcht das sy von der unmůss ir andacht geirret wurd. Und do gieng sy in den kor und klaget es únserm herren. Do trost er sy gar lieplich und sprach zů ir: 'Man vindet mich an allen steten und in allen dingen.' Und hie von ward sy gar wol getrôstet und enpfieng das ampt gůtlich, und únser her was ir als haimlich und tett ir als gůtlich als er ie getett. Sy sach ze ainem mal och únsern herren als do er ain kindly was, und das er ze den schwestren gieng in dem kor, und so sy nigent, so umbfing er sy, und weli nit tief naig, fúr die gieng *[12a]* er, als er nit ze ir môchte gelangen. Sy sach och ze ainem mal, das únser frow in dem kor gar schon und wunnenklich umb gieng, und besprangt die zwo schwestren die dingnare sungent, und darnach alle die schwestren die in dem kor warent, und stund do enzwischent den schwestren die dignare sungent, untz man die collect gesang: 'Concede nos.' Sy sach och ze ainem mal den covent in als grosser lutterkait das iegkliche schwester von dem heren erlúchtett ward als ain cristall. Und hie von enphieng sy grossen trost und gewan núwe lieby zu iegklicher schwester sunderlich, und begert an únsern herren das er dem covent dik etwas sunderlicher gnaden tete.

Sy hat och die xi tusent mågt als gar lieb. *[12b]* Nun hat ain provincial gehaissen das wir nit von in sungent als wir gewonhait hattend. Und do ainest an ir tag wart ze metty und das ander zaichen gelúttet ward, do sach sy *das* sant Ursula mit allen iren mågten in den kor gieng, und warent alle herlich und wol beklaidet, und do man die metti anfieng und man nit von in sang, do kerttend sy sich umb gar unwertsamklich und giengend uss. Dar nach geliessent wir nie das ampt ab.

Dar nach do sy únser her von diser welt wolt nemen, do erschan ir von siner ordnung ain sel gar wunneklich und gar schon, denn das sy ain klaines schwartzes flekly uff dem fůss hatt, und das was da von das sy irem engel nit gedienet hat, und sait ir das sy schier sterben solt und das sy mit *[13a]* ir zehimelrich solt varen. Und also starb sy kurtzlich darnach mit ainem hailigen end.

---

3. wunrūg *G.* 11. gi^e^ng *mit übergeschriebenem* e, *dagegen* vm̄fing *und* 12. gieng *G.* 14. *beidemal* dignare *N.* 23. wir *beidemal* (*r. u. sw.*) *korr. in* ſy *G.* 23. in *am Rand nachgetr. G.* 24. das (*nach* sy) *f. G N* (*urspr. ausgefallen*). 25. gieng] gan *N.* 27. 28. gelieſſent wir *korr. in* gelieſſ der couēt *G.* 29. welt *korr. aus* velt. 29. erschan *so G*; *vgl. o. S. 19,23* (erſchan *hier auch Ü*).

---

16. *den Vespergesang* Dignare me laudare te virgo sacrata *mit dem Responsorium* Da mihi virtutem contra hostes tuos.

[III] Von der sålgen ·S· Elsbet Schefflin.

Wir hattend och ain sålge junge schwester, die hiess ·S· Elsbet Schåflin, mit der únser her sin gnad volleklich tailt, das ir leben offenbarlich erzaiget mitt tugenden und mit hailiger ůbung und och an offenbarung der gnad. Und die gnad fieng er an mit ir wúrken, do sy noch in der welt was. Won sy gewan als grossen ernst zů gaistlichem leben und můst das als mit grosser arbait gewinnen, und do sy der bős gaist nit verirren mocht des gaistlichen lebens mit maniger grosser widerwertikait und anfechtung, die sy von iren frúnden laid, do trowt er ir durch ainen besessnen menschen [13b] und sprach: 'Nun far echt du hin, ich will dich fúllen'; do sprach sy mit geturstigem hertzen: 'Nun můss das gewaget werden.'

Und do sy in das kloster kam, do verhangt únser her dem bőssen gaist als fil sines gewaltes úber sy das sy mit manigfaltigen grossen arbaitten gepinget ward, und doch also das er der sel nit růrt, ze gelicher wis als wir lesend von dem såligen Iop, úber den och únser her von sunderlicher min verhangt das er schwårlich von den bőssen gaisten gepinget ward. Und hie mit hat sy och únser her sunderlich geeret, won das gröst lob das man ainem gůtten menschen hie in diser zit geben mag, das ist das man von ainem sprechen mag das er ain lidender mensch sy.

Das erst liden das sy angieng, das was das sy als gar [14a] vil unrůw laid von ungewúrm an ir lib das es recht unvertragenlich was, und das sy och als grosser siechtag an gieng, das sy etwenn ain halben tag lag in ainem geschwinden. Und davon kam sy in sőlichen lúnden das man wond das sy ainen schweren siechtagen het, und hie von ward sy vil verschmåchet. Dise arbait laid sy alle in dem ersten jar, do sy in dis kloster kam.

---

1. *Überschrift steht 4 Zeilen weiter oben am Rand; zu Beginn des Kapitels ist nur* elsbet schefflī *wiederholt G. Initiale W: Nonne knieend vor der gekrönten S. Margareta, die den Kreuzesstab dem Drachen in den Schlund steckt N.* 2. [W]ir *unvollst. korr.* (*r.*) *in* S[y] *G.* 12. das] diß *N.* 14. růtt *G*, rürte *N.* 16. schwërlich *G.* 21. eſ *nachträgl. eingefügt G.* 22. *zu* geſwindē (*mit Verweisungszeichen*) *am Rand*: od' amacht *N.* 23. *zu* lumdē (*so, mit Verweisungszeichen*) *am Rand*: od' leimūt *N.* — *zu der Form* lúnden *G vgl. unten G 39a* lúnd. 25. dis *korr. in* das *G*, das *N.*

---

1. *Elsbet Schefflin und ihre Schwester (unten S. 23,14. 25,15) gehören einer längst ausgestorbenen Zürcher Familie an, die bei den Augustinern neben den Stagel u. a. ihre Grabstätte hatte. Zwei andere Schwestern Schafeli wurden 1314 ins Kloster Ötenbach aufgenommen, wobei Rudolf Stagel, der Vater Elsbets, Zeuge war, der bereits 1306 mit einem Johans Schaffeli oder Schäffli, 1317 mit 'Burch. Schaflino' urkundet (Mystikerpaar S. 52). Die Ratsangehörigen des Geschlechtes sieh bei Leu, Helv. Lex. XVI. Heinrich, des Rats 1333, wird bei der Regierungsänderung 1336 für einige Jahre verwiesen; dagegen erscheinen als Ratsherren 1336 und 1337 Johannes d. ä. und d. j. Ein Meister Johannes Sch. war 1271 Chorherr, ein Ulrich 1285 Leutpriester zum Großen Münster.*

Darnach liess och der bôss gaist sin úbly gen ir nit ab und erschrakt sy dik mit manigen dingen. Etwenn fand sy nattren und sôlich gewúrm an ir bett ligen in dem dorrmitter. Ze ainem mal was sy kellerin; do kam der bôs gaist zů ir in den keller und sy vertraib in getúrstiklich, und hand da ain crucifix dar ton *[14b]*, das er dester minder gewalt da hetty. Sy nam och dik vil streng disciplinen, und in dem tet er ir och vil laides. Etwenn knúwet er nebent sy und schlůg denn úber die massen fast. Sy hielt den orden in allen dingen, und den gantzen fliss vieng sy an, do sy erst in das kloster kam. Won als da vor geschriben stat, das sy als gar siech was in dem ersten jar, doch hielt sy also ir schwiglichy das sy es selten brach durch ir krankhait willen. Darnach ze allen zitten und an allen stetten so rett sy wennig.

Sy hat och nit alain fliss ze grossen dingen, sunder och an den minsten so hůt sy sich. Sy namt enkain schwester mit ir rechten namen, sy språch schwester darzů, joch ir lipliche ·S·. Sy was och gar emsig an andåchtigem und *[15a]* grossem gebet. Und in dem zit do sy pornerin was, wenn ir denn die můss ward, so gieng sy in den kor ald sy sprach by der port ir gebett. Sunder werk kam ir niemer in ir hand. Sy hat och mit niementt usswendig ze tůnd. Ir wandel was och gar senft und mineklich gen allen den schwestren und hůt sich vor aller verlasenhait mit fliss, und an allen werken markt man wol das sy es von andacht tått und von ainem minenden hertzen. So sy ettwenn hinderred hortt, so sy das nit gebessren mocht, so stund sy uff und gieng dannen; won sy erkant wol das es ist ain zerstôrung des hertzen frides und gôtlicher min. Was man ir *[15b]* befalch, da was sy als gar flissig zů das úns dik dunkt das es gar úber ir kraft wer.

Der coventt was och ze ainem mal in kumer von ains urlúges wegen, und tatend die schwestren gemainlich Sant Margreten gebett, und das wist sy nit. Und do in der cumplett ward und sy under dem covent stůnd, do kam ain gar schônes liecht geches als an blik schoss, das es etlich schwestren wol sachent und och etlich usser lútt: die forchtend das der kor enbrunnen wer. Und do das liecht vergieng, do wistend die schwestren nit, die das liecht hattend gesechen, was es mainte. Aber die sålig schwester erfraget recht in ainer geche was gebettes der covent hett geton. Do ward ir gesait: Sant Margrethen. Do strakt sy sich uff der stat vor *[16a]* allem dem covent mitten in den kor und tett och

1. v̈bel (*Mißverständnis*) *N*. 3. torment' *N*. 4. den *korr. aus* dem *G*. 4. und hand = und wir haben; *statt* hand *mißverständlich* hangt *und nach* dar *das* ton *getilgt* *N* (hand *weggelassen und r.* hat ſy *übergeschrieben* *Ü*). 10. ſweigē *N*. 11. wēnig *oder* weñig *G*; *die Auflösung erscheint unsicher*. 15. pornerin *G*; *l.* portnerin? (*so* *N*, porttnerin *Ü*). 16. 17. Vn̄tücze werck komēt *N* (ſund' we'ck kam *Ü*). 28. an] ein *N*. 32. strakt] ſtrafft *N*. 33. den] dem *N*.

25. urlúges] *wahrscheinlich des Streites auf dem Tößfeld im Kampfe zwischen den Anhängern Adolfs von Nassau und Albrechts von Habsburg: vgl. unten bei Jützi Schultheißin* (*G* 103b *ff*.).

das selb gebett. Und do sy uff wolt ston, do was sy alls krank das sy zwo schwestren denen mûstent fûren, und do was sy by xııı wuchen in sôlicher krankhait das man wond das sy ainen schweren siechtagen hetty. Und darnach sait sy das sy Sant Margret bestrafet het, das sy ir gebet nit hat geton, und das sy zû ir was kumen in ainem als wunnenklichen liecht das es ir ze úber kreftig was und enkainen andren siechtagen hat.

Sy sass och ze ainem mal in dem kor nach complett: do kam ain als wunnekliches kindly durch den kor gegangen, und do es zû ir kam und als gar mineklich was, do sprach sy: 'Ach min liebes kind, wer *[16b]* bist du?' Do sprach es gûtlich zû ir: 'Ich und die drivaltikait sind ain ding, und als gewarlich das war ist, als war ist das du von mir niemer geschaiden solt.'

Ir was ze ainem mal ain ampt befolchen; do dunkt sy das es úber ir kraft wer. Und doch gedacht sy: 'Her min, nun wil ich von minnen gehorsam sin, als du von minnen dinem himelschen vatter gehorsam woltest sin.' Und do sy darnach in den kor kam an ir andach, do naigt sich únser her ab dem grossen crútz das an dem lingen kor stat, recht tieff herab gegen ir, und an dem selben verstûnd sy wie danknem únserm herren ir gehorsamy was.

Von grosser lutt*[17a]*erkait, in der ir hertz stund, do ward ir och etwenn ze erkennent gegeben wie rain und wie lutter etlich schwestren vor Got stûndent. Ze ainem mal, do sy an irem gebett was in dem refentar und die sâlig schwester *E*lli von Wurmenhussen och da an irem gebet was, do sach sy das die selb schwester Elli also lutter was als ain cristall. Do fragt sy sy dar nach was sy der zit bettety; do sait sy ir das sy vor krankhait der zit nit môchte getûn, won das sy sich demûtiklich fúr únserm heren naigt, und gedacht: 'Herr min, kúnde ich nun getûn das dir loblich wer, das tatt ich gern.' Und do verstûnd sy das Got das erbietten als danknem was.

Sy was och ze ainem zit uff der kapell *[17b]* an ir gebett, und do sach sy das die sâlig ·S· Ellsy von Elgô vor dem schônen bild únser frowen knúwet und das ir lib oben dem gúrtel als lutter was als ain kristall, und sach do in der lutterkait ires libes ain liecht, das was so schôn und so klar als ain

2. dene *mit Strich über* n *und* e; *l.* denne? 5. ze *am Rande nachgetr. G, f. N.* 15. andach *so G.* 18. lutt | tterkait *G.* 21. êlli *G.* 24. v́nser̄ *G, Auflösung unsicher*; *ebenso* vnßer̄ *N.* 25. tatt *so G.* 27. zit *am Rand nachgetr. G.* einer z. *N.* 29. oben d., en *durchstr.* (*r.*) *G,* ob'thalb d' *N. Die Korrektur in G beruht auf dem schweizerischen Gebrauch von* ob *als Präposition.*

21. Wurmenhussen] *Dieses Geschlecht erscheint in alter Verbindung mit Töß: die erste Schenkung an das Kloster, 1239, geschieht durch die Grafen von Kiburg im Auftrag ihres verstorbenen Ministerialen Heinrich von Wornhausen oder Wurmhausen; sie betrifft Güter auf der Hochebene südlich von Kiburg (zu Luckhausen, Wolfgruben, Agasul, Erisberg), wo noch heute der Name Wornhuseräcker an einem ca. 2 ha großen Landstrich haftet. 1260 erhält Töß Güter (u. a. auch* in Wrmenhuſen) *zu Lehen, die früher Peter von Wornhausen gehört haben. Für die Güter derer von Wornhausen gibt Töß jährlich dem Bischof von Straßburg, als Lehensherrn dieser Güter, 10 Pfd. Wachs. Ebenfalls 1260 erhält es von Peter von Wornhausen den Zehnten zu Dorf. Sulzer, BGT 9ff.; DKT.* 28. Elgô *s. S. 25,12 und Nr. XXVII (G 120b ff.).*

lúchtende sunn, und das selb liecht für recht spillend und sich frôwend in ir, und ward ir ze erkennend geben das das ir sel were. Und do gedach*t* sy: 'Gesa*ch* dich Got, selgy schwester!' und gedacht do: 'Ach ich arme súnderin, wie stat es umb dinn sel!' Und in der selben stund do sach sy irn lib in der selben lutterkait und ir sel in der selben klarhait und in spilenden frôden als sy die vor genamten schwester gesâchen hat. Dise gesicht weret ain gût wil an ir, *[18a]* und hie von enpfieng sy unmâsigen trost. Die gnad beschach ir nach meti, und also belaib sy an ir andacht untz das der covent úber tisch wolt gon. Nun hôrent hie ain wunderliche bewerung von der gaistlichen gesicht. In der selben stund do kam ain red in den cofent von dir gnad recht als och ir beschen was, und dise red was ze dem ersten komen von schwester Ellinun von Elgeo der legen schwester, die was ain usgenomen gûtt mensch. Und do man die darumb fraget, do sprach sy: 'Ich lognen nit, ich hab es gesait, aber es kam mir von nie kainem menschen fúr.' Nun hat die selig schwester Elsy Schâflin ain lipliche schwester hie, und die wundret *[18b]* sich das es als offen was, und straft sy darumb das sy es iemen heti gesait. Do sprach sy: 'Ich geret hút wort mit niemen und kam hút nie ab dir stat', und sy wond das sy nit dar an weri, und wider sait es offenlich. Dar nach do fragt sy die selig schwester Júzi Schulthasin gar ernstlich darumb, und sy wolt irs nit sagen und lognet sin. Darnach úber etwe vil zit do kam sy zû ir und wainet hertzlich und sprach: 'Ich bin als innenklich betrûbet das ich als unwar han gesait, won alls das du von der sach hast gehôrt, das ist ales war, und waist doch Got wol das ich es nie menschen gesait, wie es joch fúr ist kumen.'

Als nun dis usserwelt mensch erzaiget mitt iren hailgen *[19a]* werken das die gôtlich min bran in irem hertzen, also erzaiget sy es och mit ainem minenklichen jamer und mit begirlichen worten die sy rett nach dem tod. Und do sy an irem tod lag, do mûst man ir singen sûssy wort von dem himelrich. Und als ain zitt fúr kam, so sprach sy begirlich: 'Nun bin ich aber dem tod nâcher.' Mitt ainem andâchtigen end schied sy von dir welt zû der ewigen selikait.

[IV] ·S· Margret Willin.

Der milt Got, der sin gûtty manigfaltiklich erzaiget dar an das er sin gnad niemen versagen mag der sy mit rechtem ernst sûchet — won das hat er sunderlich bewist an únser schwestern ainer, hies schwester Margret Willin,

---

2. 3. gedach — gefacht *G*, gedacht — gefach *N*. 4. irn *korr. aus* ir *G*. 9. der *korr. aus* die; *l.* dir? 10. dir] diß' *N*. 11. ellinun, *dann* nun *gestr.* (*r.*) *G*, ellinen *N*. 12. legen] layē *N*. 15. fchaffli *N*. 15. hie *korr. in* (*r.*) da *G*. 16. geret] ge *nachtr. G*. 18. die selig *f. N*. 19. fchult *auf Rasur G*. fchultheiffi *N*. 19. Schulthasin] *s. u. Nr. XXV*. 31. Der] *Initiale* D *mit Nonne im Hemd, Arme und Schultern nackt, in der rechten Hand eine Geißel N*.

---

30. *Willi ist noch heute ein häufiger Geschlechtsname in der deutschen Schweiz (nach Leu, Helv. Lex.: in Bern, Appenzell, Graubünden, Mülhausen).*



und *[19b]* die was in iren jungen tagen als liechtes und ernsthaftes lebens das man sprach das kaini in dem kloster ir gelich weri. Und do sy noch do in gůtter jugent was, do gab ir únser herr gnad, das sy ir altes leben ze mal verschmahet und kert sich samhaft ze Got, und das beschach in als kurtzem zitt das die schwestren in ain wunder da von koment, und fieng als ain strenges leben an das sich ir kaine in dem closter gelichen mocht.

Ir genůgt nit an des ordens strengi, den sy flisklich hielt: sy arbait sich noch fil grôsslicher, das wir doch nit alles ze worten kunent bringen. Aller gesellschaft gab sy ain friges urlob; Des redvensters und aller ussrer menschen hat sy kain acht, und *[20a]* joch gen iren aignen brůder, den sy in únsrem orden hat, gen dem hielt sy sich usserlich. Sy schwaig vil nach alwegen, das sy nimer wort geret. Sy hatt ain hobtkússy von velwen und ain hertty hurt under ainem alten strat. Aber als vil stain als so man ainen estrich lait, also was ir bett, da sy an růwet. Sy trůg ain herin hemd an mitt grúlichen knôpfen und ain starken ysnenen kettenen umb iren lib. Sy nam zwischent tag und nacht dry disciplin mit ainer gaiselen, die sy darzů gefrúmt hat. Sy as wenig spiss und trank selten win; so sy aber etwenn win trank, den vermist sy, das er we*[20b]*nig kraft hatt. Sy wachet och als emsklich das man achtett das sy dik kum ainer vigili lang schlieff.

Und ze ainem mal do sach sy ain gesicht, das sy dunkt wie únser her durch das tormentar wurd gezogen, als im die juden tattend, do er gefangen wart. Und dis was ain als gar gemerliche gesicht das es ir als gruntlich ze hertzen gieng das sy fúr die stund nie wolt geschlafen. Und so man complet gesang, so gieng sy nider und stund denn uff an dem ersten schlaff, so etlich schwestren noch nit nider warent, und bettet denn in dem tormitar untz das man den kor entschloss, und *[21a]* blaip denn fúr sich in dem kor nach metty. Und so es als gar kalt was, so nam sy iren strat umb sich und kam nit uss dem kor. Etwenn satzt sy des schaprens kugelen uff und lait den wil dar úber, und also gieng sy och in dem tag gar dik und vil nach alwegent verhenket untz uff die ogen. Ze ainem ainigen mal was sy vor prim zitt nider gangen, und do ze prim ward, do stund únser her vor ir und sprach: 'Dir zit stund ich vor gericht: so list du hie und schlafest.' Wenn man ze werk lut, so gieng sy bald in das werk hus und span denn flisklich, und was denn iemer da wer beschen, sy hett ir ogen nit dar kertt, und runnend ir die trâchen von grosser *[21b]* andacht recht emschicklich

---

1. "lebēſ" vnd ernſthaftes *G.* 7. fliſklich *am Rand nachgetr. G.* 8. wīr *G*; *aufzulösen*: wier? 8. kuñet *G*; *aufzulösen*: kunnent? 11. gen *am Rand nachgetr. G.* 11. nimer] ni *am Rand nachgetr. G.* 12. "hertty" ain *G.* 17. vermiſt *so G.* 18. we|ig *G.* 33. iemer *nachtr. durchstr.* (*r.*) *G.*

---

23. *Die kanonischen Horen sind*: Matutina *und* Laudes *um Mitternacht*, Prim *um 6*, Terz *um 9*, Non *um 12*, Vesper *um 3*, Complet *um 6 Uhr.*

úber ir wangen. Und so sy erst die glogen hort, so gieng sy bald wider in den kor. In dem sumer nach dem tischsegen so nam sy vor ietlichem bild in dem kor ain veni und lait sich denn uff ir hurt und růwet untz ze non. Sy ůbt sich och dar an das sy ze kainem venster uss sach. Etwenn versůchtend sy die jungen schwestren und tatent als sy ain wunder sechint: so kert sy ir ogen niemer dar.

Dis streng leben ůbt sy dik un sunderlichen trost, das sy ir selber etwenn ain zil satzt, das sy gedacht: 'Nun bait nit won untz morn.' So man sy etwenn straft umb ir hertes leben, so sprach sy: 'Ich můs es tůn: won lies ich únt ab, so wurd ich es schier als ab*[22a]*lan.' Won sy nun nitt lipliches trostes hat, do trost sy únser her doch dik sůsslich mit im selb und su*n*derlich mit siner liep-lichen gegenwúrtikait, als er in dem kor stetiklich by úns ist Got und mensch. Won dis was ir gewonhait, so sy nit in dem kor mocht sin; so was sy aber by dem kor, won so sy by dem confent solt sin.

Ze ainem mal vernam sy das man únsern heren in die kilchen wȯlty setzen, das er alwent da sȯlty sin. Do ward ir klag und ir jamer also gross das sy tått als ir hertz in irem lib wȯlty brechen, und das die schwestren von ir grossen klag hertzlich wurdent wainen. Sy hat och sunderlich andacht ze ainem bild als únser herr vor gericht stůnd, *[22b]* und bat in denn gar inneklich das sy an dem jungsten gericht genådeklich gerichtet wurdy. Und do sy ze ainem mal in dir bett was, do wart ir gar gůtlich geantwurt von Got: 'Du bist ietzt gericht als du gericht solt werden.'

Sy bettet och gewonlich vor únser frowen bild in der capell da die dry kúng stant. Und do sy ze ainem mal gar andåchtiklichen da bettet, do trost sy únser frow sůsseklich und sprach gar mineklich zů ir: 'Min kind, du solt wissen das du von mir niemer geschaiden solt werden.'

Man hatt ze ainem mal ainer siechen schwester únser heren geben: also schoss er von ir mit andrem grúlichem ding, und do bewiset sy och ires hertzen begird und trank es als behendeklich uss als *[23a]* ob es der best kleffner wer gesin.

Ir strenges und ir hailges leben bracht sy an ir end. Und do die zit kam das sy únser herr zů im nemen wolt, und man ir unerschrokenlich sait das sy sterben solt, do lachet sy gůtlich und schlůg an ir hertz und sprach wolgemůtlich: 'Das ist das herlichest leben das ie wart!' Und also schied sy seliklich von dirr welt. In der selben nacht do was ainem ussren menschen, der von ir ůbung nit wist, in aim trom, wie sy uff ainr hurt uff dem aller luttresten wasser enweg fůr, und ist geloblichen das ir sel fúr sich zů Got fůre.

8. zatzt *G.* 11. ſuderlich *G.* 11. *aus* liplichen *korr. G.* 13. cōfent *am Rand durch* kor *ersetzt, in der Zeile (r.) gestr. G.* nit mocht in dem kor beleiben *N.* 20. gericht, *dann* et *eingeflickt G.* 29. *statt* kleffner *von späterer Hand* win *in eine von der ersten Hand gelassene viel weitere Lücke eingeschrieben G,* kleffner *mit Randglosse* weī *N.*

29. *Klävner in der Ostschweiz noch jetzt: Traubensorte und Wein von Kläven, Chiavenna.*



[V] Von der sålgen ·S· Mezzi Sidwibrin.

Wir hattend och uss der massen ain sůsse sålige schwester, die hiess schwester Mezzi Sidwibrin und was gůttes allter do sy in dis kloster kam, und was [23b] aber gar gůttes lebens do sy in der welt was, und was als gar ain-*v*altig und schlecht ze allen usswendigen dingen, und hat aber ain gar minrichen sůssen gaist gegen Got, und das zaiget ir usswendiger wandel an worten und an werken. Und recht als sy von natur ainvalt was, also ůbt sich och die gnad in ir. Wie sich aber die gnad uswendig zaigte an ir, da von wend wir ain klain schriben.

Sy hatt sunderlich die gewonhait das sy sich in dem kor naigt fúr únser frowen bild, und lag denn und sach úber sich als ain mensch das kainer ding acht hat won Gottes alain. Und so sy die schwestren etwenn fragtent, won sy als vil vor únser frowen bild was, ob sy kainest mit ir rette: so sprach sy usser aim ainvaltigen sin: 'Sy rett dik [24a] mit mir und lachet mich an: so hat ich mit irem sun als fil ze tůnn.' Sy lúff och etwenn in dem kor in der cumplet umb, recht als sy nit sinn hetty, so man das Salve regina sang, und schlůg denn an die schwestren von rechter gird und sprach: 'Singent, singent: Gottes můtter ist hie!' Und hattent es die schwestren da fúr das sy ir erschinen wer, won dem warent ir geberd wol gelich. Nun was sy als gůtter ainfaltikait das sy wond (als sy dem gelich tet) das menklich zemůt wer als ir, und darumb so verhal sy sich etlicher ding nútz nit. Und ze ainem mal, do die wuchnerin besprangt in der antifone, do sach sy únser frowen mit ir umb und umb gan, und das sy ainer ieklichen schwester naig, und do sprach sy mit lutter [24b] stim und zaiget es och mit der hand: 'Wichent, wichent! Gottes můtter gat selb umb!'

Sy was och als begirig Gotes wort ze hôrent, und mocht man denn als gar licht gebredyen, das ain als gross wunder in ir ward das sy es uswendig erzaiget. Etwenn sties sy nebent sich die schwestren die by ir sassent, und sprach: 'Lose, lose! hôrest nit, wôle wunder!' Und sass also dik und wundret sich mit worten und mit geberden. Etwenn zarttet sy och den heren die als wol bredgetend, gar lieplich. Und sunder do bredget ainest der provincial in dem advent als wol von dem wort Ecce das es ir als nach ze hertzen gieng das sy von rechter gird ze tusent malen ecce las. Sy sach och ainest ze wiche nåcht das dem heren der da bredget, ain húpsches kindly uff [25a] der schos sas. Sy gieng och etwenn von úberflússiger gird in die stuben und sprach zů

---

2. [W]ir *unvollständig in* S[ir] *geändert* (*r.*) *G.* 3. allter *so G*; *l.* alters? *so N* (*Ü*). 3. dis *in* das *geändert G N.* 5. ainwaltig *G.* 15. als fil (*mit Verweisungszeichen*) *am Rand nachgetr. G.* 22. antifñe *G*, antiphē *N.* 30. *zu* bredgetend (*mit Verweisungszeichen*) *am Rand* vñ (*wohl irrtümlich*) *G.* 33. wiche nåcht *so G.* 33. vff ‖ vff *G.*

---

1. *Sidwibrin*: *das Maskulinum wäre Sidweber — als Familienname uns sonst nicht bekannt und vielleicht nur persönlicher weiblicher Zuname.* 16. Salve regina] *auch unten S. 47.*

den schwestren: 'Kinder, kinder! Ihesus ist únser!' Etwenn sprach sy och zů inen mit lutter stim: 'Ist Ihesus yene hie?' So sy denn etwenn sprachent: 'Nain er', so wolt sy och da nútz nit zetůnd han.

Sy hatt och sunderlich gnad darzů das sy sich als fliseklichen ůbt an gemainen werken. Und so sy sass und span, so was sy als voll andacht das sy recht hin floss, und sass denn und rett mit únserm heren, als da niement wer denn er und sy. Etwenn sprach sy: 'Herr, ich wil dir sin getrúwen das du mir umb ieklichen faden den ich spinn, ain sel gist', und runnent ir denn die trehen recht genuchsamlich úber ir *[25b]* wangen. Etwenn fieng sy ***an*** ze sprechen sůssy wörtly als: Propter Syon non tacebunt, und was ir denn als rilich ze můt das sy recht schlůg mitt den henden, das es erhal. Etwenn fieng sy an und sang sůssy liedly von únserm herren als frölich und als wol gemůtlich in dem werkhuss under dem cofent. Und sunderlich do sang sy ain lied gar begirlich, das sprach also:

Wises hertz, flúch die min*ne*
die mit laid můs zergan,
und las dich in dem besten finden,
das mit fröden mag best*a*n.
ob du falscher min bist: der
tů dich ab; Got laide sy dir.

Wie sůss als ir leben was, das kan man nit ze worten bringen. Won als vil das ir mund úberflos von sůssen worten, ir ogen gussend uss recht emssklich die sůssen min*[26a]*trehen, und mit worten und mit wandel tett sy recht als niement wer denn sy und Got. Etwenn sprach sy von grosser min: 'Herr, werist du Mezze Sidwibrin und wer ich Got, so wölt ich dich doch Got lassen sin und wölt ich Mezzi Sidwibrin sin.'

Ir hailges leben bracht sy uff ain gůttes end. Und doch do sy sterben solt, do sprach sy: 'Ach das wir ze dir stund alle nit sorgent!'

[VI] Von der såligen ·S· Beli von Liebenberg.

Wir hattend och ain gar selige schwester, die hies schwester Beli von Liebenberg, die was ain witwe do sy ze kloster kam, und was gar ain weltliche frow die wil ir wirt lebet. Nun fůgt es sich, das ir wirt starb, das sy grosses liden

---

6. "rett" vñ *G, später* vñ *vor* rett *eingeflickt, aber* vñ *hinter* rett *zu tilgen vergessen.* 9. an *ausgefallen G, steht N.* 10. tacebo *N.* 15 *bis* 20. *die Verse nicht abgesetzt G N.* 15. min *G.* 18. befton *G.* 19. der] *l.* ir? d' *N.* 20. *l.* leide s'? leide fi *N.* 30. [W] ir *unvollst. in* Sir *geändert G.* 32. das i. *so G N*; *l.* do i.?

---

10. *Jesaj. 62, 1*: Propter Sion non tacebo; *die Abänderung in* tacebunt (*G*) *geht vielleicht auf den liturgischen Gebrauch einzelner Frauenklöster zurück.* 28. *Die Edlen oder Freiherren von Liebenberg, als Erb-Unterschenken des Stifts Einsiedeln teilweise auch Schenken von Liebenberg genannt, stammen entweder von einer Burg bei Mönchaltorf oder einer solchen bei Zell im Tößtal*



an gieng, won er was in dem bann, und getorst man inn nit begraben, won das man in also hin satzt in das bain*[26b]*hus. Und da gieng sy alle tag hin und satz sich alle tag zů im untz das sy ainen salter gelass. Und also sach sy das gar vil wúrm uss dem bom fielent, und das wag sy als fast das sy gedacht: 'We, warzů ist ale din zůversicht worden!' und satzt do festiklich in ir hertz das sy numen ze der welt wôlty. Nun was ir můtter gar ain sâlige frow und was in Búrgenden gesessen, und dar fůr sy zů ir. Nun was do der bredger orden noch do da unerkant. Und kam ain brůder dar, der hies brůder Aquillus, und was der ersten brůder ainer die in túsches land koment. Und do sy in sachent, do wundretend sy sich ab im, was lútes er wer. Und do sy vernament was ir orden was, und sin bredge hortent, do enpfiengend sy in mit grosser wirdikait in ir hus. Und also loset dise selge schwester sinen worten und folget *[27a]* sinem rat als fil das sy fúr dis kloster kam. Won dis kloster was do erhaben zebuwent, und sassent die ersten schwestren noch by der *brug* in ainem klainen húsly. Also sass sy xxx jar vor disem kloster. Nun hat sy ain ainiges tochterly, das hat sy Got geopfret, und also tett es sin etter wider iren willen zů der welt. Und der frowen tochtren komend fúnf her und sy selb, und do kam och do disy selig schwester herin, und lebtend alle tugenlich und sâliklich.

Diser sâlgen schwester was únser herr gar haimlich mit sinem sunderlichen trost. Sy lag fil jar von alter und von krankhait in dem siechhus, und doch so was sy gar flisig ze gebett und ze andacht, das sy das durch krankhait nie ablies. Sy hat och die xı tusent megt sunderlich lieb. Und do ze ainem mal an ir hoch*[27b]*zit ward, do was sy sunderlich krank, won sy was iiii wuchen stetiklich gelegen. Und an ir tag vor metty do was ir wie zů ir wurd gesprochen: 'Stand uff und gang ze metty!' Also wart ir als wol das sy uff stund, und nam zway grosse bůch uff sich, da sy mety an las, die ir ungewonlich warent ze tragent. Und do man das ander zaichen ze mety lut, do sach sy des kores túr uff gon und sach die xı tusent mâgt in den kor gon, ye zwo und zwo sament, und

---

1. iñ n. *G.* 2. satzt] *das zweite* t *zugeflickt G.* 8. aquillus *G* (*der Name nicht ausgezeichnet*), aquillus *N.* 13. *korr. in:* ſ. zů tôſſ fúr das kl. 13. W. dis] *korr. in:* das. 14. "ſchweſtren" erſten *G.* 14. brug] burg *G*, pürgge *N.* 16. etter] *korr. in* vatter *G*; *so N* (*Ü*). 18. tugēlich *so G.*

(*Leu, Helv. Lex.*). *Über Berta* (*Beli*), *Witwe Ritter Heinrichs von Liebenberg*, *der als Anhänger Kaiser Friedrichs II. im Banne gestorben*, *und über Liebenbergische Vergabungen an Töß von 1241* (*mit der Bestimmung*, *daß die Witwe Berta des Ritters von Liebenberg in lebenslänglichem Besitze der bez. Güter bleiben solle*) *und weiterhin vgl. H. Sulzer BGT 11*; *DKT 86*(*6*)*f. 93*(*13*). *1291 genehmigt Graf Hartmann von Habsburg die Vergabungen seiner Ministerialin an das Kloster Töß*, *worunter sich Güter in Dorf*, *Waltalingen*, *Nußbaumen*, *Neuforn*, *Büttenhart*, *Loo und Bremilo befinden*; *damals scheint Beli von Liebenberg gestorben zu sein. Ebend. 87*(*7*). — *Bei Placidus Murer* (*Frauenf. Hs. y 105*) *heißt diese Nonne 'Beli oder Barbara von Liebenberg'* (*ebenso weiterhin bei Beli von Schalken*, *Beli von Sure*, *Beli von Lütisbach*). 8. bredger orden] *der 1215 vom Papste bestätigt ward.* 14. brug] *die Tößbrücke*, *vgl. oben G 2b*, *S. 13,12 und Anm.*, *und H. Sulzer*, *BGT 39.* 17. frowen] *nämlich der Mutter Belis?*

nigent den schwestren an ietwedrem kor, und giengent och denn fúr sy ston und nigent ir gar gůtlich, und trůg ain ieklichy ain*en* grůnen balmen in der hand, und luchtend die bletter als die lúchtenden sternnen, und gieng ain als gar uss der massen sůsser schmak von den balmen *[28a]* und was der glantz als gar wunneklich und der sůss schmak als zart das es unsaglich ist. Und also giengent sy in dem kor hin und her, untz das die mety uss kam, sich frôwend mit groser frôd. Und die selig schwester Beli ward als gar durch gossen mit gnaden das sy recht hin flos von genuchsamen trechen, und ward ir hertz also fol frôden von der úber flúsigen gnad und wart also sůssklich gesattet von dem gôtlichen geschmak das sy in fil zites wenig spis nos.

Sy begert och als inneklich das sy etwas bekantnus môchte haben von der hailgen drifaltikait. Und do ze ainem mal wart, do dunkt sy das sy uff ain als gar wunnekliches schônes feld gefůret wurd, und giengent dar uff als mineklich und als seltzen lútt *[28b]*, und stundent als lútselig blůmen dar uff und glantztent al zesament recht als ain lutter gold. Und was da uff dem feld ain also wunneklicher luttrer brunn und was der dryfalt und flos alwegent wider in den ursprung, und was das wasser als sůss das es unsaglich was. Also wer sy gern da beliben, do wart zů ir gesprochen: 'Es sol noch nit sin: du můst ê fil liden.' Und doch blaib ir der sůsikait als fil das sy wol IIII wuchen was das sy wenig spiss nos.

Sy sass och ainest in dem werkhus an ainem fritag vor imbis und bettetend die schwestren als gar andâchtiklich, und begert sy das sy gern hety gewist wie fil selen des morgens von der schwestren gebett erlôst werind. Also sach sy iiii schône liechter, und fůrend die ze dem fenstter uss. Und do ward zů *[29a]* ir gesprochen: 'Dis sind iiii úwer schwestren die hút von úwrem gebett erlôst sind. Aber die selen die alle tag von úwrem gebett erlôst werdent, der ist ain unzalichy menge. Und also kam ain sel, die hort sy etwas sunderlich an und sprach: 'Frow, Got dank und lon úch: ich bin von úwrem gebett erlôst.'

Ir selig leben bracht sy uff ain gůt end. Und do das zit kam das sy sterben solt, do erschan ir únser herr und únser frow und sichretend sy das sy niemer in kain wis sôlt kumen. Und do versůcht der bôsgaist ob im icht werden môcht, und kam zů ir gar grúlich, und schan als lang das im das hobt untz an die tile gieng. Also erschrak sy als gar úbel von siner grúlichen angesicht; doch sprach sy mit geturstigen wortten: 'Far enweg, far enweg! du macht mir nit geschaden!'

---

2. ainem *G.* 3. ſterñen *G.* 18 *u. ö.* ê *so G.* 31. erſchan *so G.* 33. ſchan *so G.*

---

1. an ietwedrem kor] *d. h. den zu beiden Seiten des Chores sitzenden Nonnen?*

[VII] Von der sålgen [29b] ·S· Offmya *von* Múnchwil.

Wir hattend och ain hailge sålge schwester, hies schwester Ofmya von Múnchwil, und was der ersten schwestren aine in disem cofent, und was von irem tugenthaften hailigen leben den schwestren als lieb und als wert das man sy in groser erwirdikait hat. Und in der wurkt únser herr ussgenomenlich mit sinen sunderlichen gnaden, won sy och ires hertzen begird gantzlich an in hat gekert. Won das zaiget ir selig leben folliklich das die gôtlich min ir hertz also hat erfúllet das sy usren trost gar hat verschmachet.

Wie sûsseklich Got mitt ir wúrkt, das mugent wir nit wissen denn gar aklain. Sy ûbt sich als gar inneklich in rechter andacht und davon ward ir hertz als foll gôtliches trostes und sûssikait das ir die weg sûss warent [30a] und licht, die gemainlich andren hert sind. Sunderlich hat sy die gnad: so sy ze bicht gieng, und sy gedacht das der bichter an Gottes statt sass, so wart ir als gar mineklich ze mût das sy etwenn nit gebichten kund ze der zit. Sy knúwet och ainest vor dem altar, und sait man ir das ir mûter komen wer (und won sy fer von ir gesessen was, do kam sy licht selten zu ir), und do getet sy nie dem gelich, won das sy fúr sich an irem gebet was. Und do wurdent ir ussren kreft als gar ingezogen, und ward der gaist als kreftig das sy ward schweben in dem luft.

Sy wart och als gar siech vor ir tod, und hat sunderlich die krankhait das sy die spis nit mocht behaben, und da von getorst man ir nit únsern heren geben, und hat [30b] aber als hertzlichen jamer nach im. Und do aines tages ward an ainem grosen hochzitt, do wolt sy die schwester die ir pflag, nit by ir lon. Und do in der mess ward, do gewan sy aber als grosse begird nach únserm herren. Und do sy also lag und ir begird hat uff gerichtet mit gantzem ernst, so sicht sy ain liecht, und in dem liecht lies sich ain schône zwechel uf ir bet fúr sy. Also gedacht sy: 'Ach herr, was maint dis?' und sicht aber uff und sach noch ain schôners liecht, und in dem liecht lies sich ain schône patten nider uff die zwechelen. Also gedacht sy mit andåchtigem hertzen: 'únser herr wil sich recht úber dich erbarmen', und ward ir gird noch do grôsser gegen Gott. Und do sy in dem jamer was, do kam ain als wunneklich liecht [31a] das sy dunkt wie alle die stub erlúchtet wurd, und in dem liecht lies sich únsers herren fronlichnam nider uff die paten. Also wart sy gar unmassen fro, und doch was

1. von *f. G.* 2. Wir *korr. in* Sy *G.* 2. hailge *am Rande nachgetr. G, f. N.* 3. *nach* cofent (*r.*) *eingeflickt*: tôff *G.* 11. foll *am Rande nachgetr. G.* 20. wart] *urspr.* wz, *gestr. G,* ward *N.* 24. aber *am Rande nachgetr. G.*

1. *Münchwil, jetzt Münchwilen bei Sirnach im Thurgau, nach Leu, Helv. Lex. eine ehemalige Burg, von der ein Ritter Diether 1249 belegt ist; Offmya (Euphemia) v. M. ist nach ihm 1248 gestorben.*

sy in sorgen; won sy wist nit wie er ir werden solt. Und do kam ze dem fierden mal das aller schônest liecht das sy for ie hat gesechen, und in dem kam ain zweswe hand und gab ir únsern heren recht als sy in ze dem altar hetty enpfangen, und do ward sy als fol gnaden und trostes, do ir pflegerin kam, das sy wol sach das ir naiswas gnaden was beschechen, und sy wolt sy mit núty erlon sy můst ir sagen was ir geschechen wer. Und won sy ir als getrúw was, do sait sy ir es, also das sy es niemen sagen sôlti, die wil sy lebte. Dis ist uss.

[VIII] Von der sålgen ·S· Margret Finkin.

[31b] Sy quis non vivet in justicia, ille non potest manere in sapiencia. Wer nit lebet in der gerechtikait, der mag nit wonen in der wishait. Es spricht der hailig Sant Bernhard: 'Got ist ungenem, was du wúrkest, ob du das versumest das du schuldig bist.' Dis wort hat wol ze hertzen gelait die sålig und gnadenrich schwester Margret Finkin; von der hailgen wandel und ůbung wend wir ain klain schriben, darumb das ir gehúgt nitt vergessen werd.

Wie sy úns doch nit mit worten ze erkennend gab das gůt das únser herr mitt ir wurkt, so zaigt doch ir hailiger wandel und ir durchnechtig leben wol das die ewig wishait iren schatz in sy hat verborgen. Won iry wort und iry werk warent also geziert das sy allen den die ir war nament, ain raitzung *[32a]* gab ze Got. Aber wie gar ir hertz gerichtet was uff gôtliche haimlichy, so hat sy doch den grôsten fliss wie sy die regel und die gesetzt ordenlich fol brecht an allen stuken, klain und gros, won sy was recht als ain lúchtender spiegel alles dis cofentes an ordenhaftem leben.

Dis usserwelt mensch kam in dis kloster, do sy v jar alt was, und lebt untz uff LXX jar tugentlich und såliklich in strengem leben mit menger hailiger ůbung. Mitt wie grosser minnender begird sy geflissen wer den orden an allen stuken ze haltend, da von wer fil ze sagen, won das fieng sy an in iren kintlichen tagen. Sy was steteklich in dem kor, also das sy selb verjach das sy by allem irem leben nie *[32b]* zit versumpte, es wer denn redliche sach, mit urlob. Sy hat och gewonhait das sy allwegen for metty uff stund licht ain vigily lang, und las denn iii patter noster, als únser her Jhesus Christus bettett uff dem berg: das erst der ellendikait so sin zartes hertz hat, do er sich verzech aller menschen gesell-

---

2. liecht *am Rande nachgetr. G.* 3. zweſwe *so G.* 8. (vincklin *hier, später* finckin Ů.) *N fügt bei*: Vñ von Sweſter Elſbeth von der meczie. Vñ von Sweſter Iten von tüngen. 9. in *vor* sap. *aus Versehen gestr. G.* 22. 23. dis *in* des, dis *in* das *korr.* (*r.*) *G.*

---

8. *Fink: ein ausgestorbenes Geschlecht der Stadt Zürich; des Rats seit 1111 und wieder seit 1343, wo ein Rüeger F. lebt; einige des Geschlechts Chorherren zum Großen Münster. Leu, Helv. Lex.*

schaft, und in allen sinen nôtten unbehulfen von allen creaturen wolt sin; das ander der grossen nott so sin ellendes hertz hat, do er gieng uss dem schirm sins himelschlichen vatters in allen den unmilten úblen gewalt siner figenden; das drit, das er gieng uss dem trost des hailgen gaistes, also das sin martter und liden kam uff das aller hôchst. Mitt dir betrachtung gieng sy umb untz an die mety; nach der m*e*tty wachet sy stettiklich, und so man sy fraget *[33ᵃ]* warum sy als stâtiklich wachety, so sprach sy: 'So ich mich etwenn leg, das ich rûwe, so ist mir wie ich dú hôrhorn hôr blasen die die engel blasen sôllent an dem jungsten tag, und denn kan ich nit rûwen und ston wider uff.

Von dem das sy den saltter gelernet, untz an iren tod gelies sy nie tag sy sprech ir zit, joch an dem tag do sy starb; und do sy an dem tod lag, do mûst man ir alwegen ab dem bett hellfen, so sy ir zit solt lesen, un alain an dem tag do sy starb. Sy was och emsklich in dem refentar und fastet stet die regel fasten. Und do sy von alter und krankhait nit me fasten mocht, so ass sy doch in dem refentar mit den kinden, die von jugent assent. Ze gemainem werk was sy als flisig: wenn man ze werk lut, so was sy berait in das werkhus ze gan. Latin leren ald schriben und sich andâch-*[33ᵇ]*tigem gebett geben, das was ir stâte unmûs, denn alain so sy von gehorsami etwas mûst tûn. Aber die gnad hat sy usgenomenlich, das sy als lúttseliklich von Got rett das es gar begirlich von ir zehôrent was. Ir wandel, ire wort, ire werk was als still und senft und da by vernúnftig und beschaiden, also das sy under den schwestren wandlet als ain irdescher engel. Und so och etwenn ain gerûsch in das kloster kam ald das kloster etwa enbran, so verwandlet sy nit ir geberd noch die stat da sy an ir gebett was.

Ir klegt och ze ainem mal ain mensch ain liden das es hat: do hies sy in gedultig sin und spracht do: 'Weder ist dir lieber, das únser herr zû dinem end kum und das du niemer in kain wis kumist, ald das dir Got dis liden abnem?' Do erwalt dis me*n*sch das besser, *[34ᵃ]* und belaib im och das liden, und doch ward es im von ir sûssen trost fil gelichtret, won ire wort warent also sicher das der mensch aigenlich da fúr hatt Got hett ir es kunt geton.

An fil dingen tett sy wol gelich das sy wist die ding die andren lúten verborgen warent. Sy ward och an ir tod gebeten das sy etwas saiti, úns zebessrung, der gnaden die Got mit ir hat gewúrkt. Do antwurt sy fil usserlich und sprach: 'Was sol ich úch sagen? mich dunkt des recht gnûg das mir Got die gnad gab das mich nie verdros was ich tûn solt, das zû dem orden hort, won das es mir alwegen begirlich und frôlich was zetûn.'

Ir hai*l*ges leben bracht sy uff ain selig end, und hat ir leben in sôllichen tugenden vertriben das sy grôslich geklegt ward von den schwestren; won es

6. mtty *G.* 7. "etweñ" mich *G.* 8. dú *statt des sonstigen* die *nachtr. korr. aus* dz; *ebenso 5 Worte weiter* die *aus* dz *G.* 14. vñ *wiederholt G.* 20. ire (*vor* werk) *aus* ir *ergänzt G.* 23. etwa *am Rand nachgetr. G.* 26. ſpracht *so G.* 28. meſch *G.* 30. dz *nachtr. ergänzt G.* 34. "ſagen" v́ch *G.* 37. haiges *G.*



ist *[34b]* unzwifel: únser herr lies den cofent gemainlich geniesen ir hailgen lebens. Won das hat och der gůtt klossner von Veltheim gesait: die wil sy lebte, das dir cofent behůt sôlt sin vor aller grosser betrůbt.

Dise salig schwester Margretha die hat och ir anen in disem kloster; die was gar ain sâlger mensch und hies

[VIIIa] ·S· Elsbet von der Mezi.

Und un ander manigfa*l*tig tugent die sy hat, do hat sy sunderlich die tugend: so sy ain ampt hat, so tett sy ietlicher schwester sunderlich also gůtlich als ob sy kainer nút nit me tâte. Úns sait och ain alte schwester, die by iren zitten was, das sy kellerin was, und das man noch do als wenig wins hat, und das ir únser herr die gnad tett, so sy etwenn lang uss ainem schenkfass geschankt, das es doch allwegen foll was.

Úns *[35a]* sait och die selb alt schwester das och ain sâlige schwester by iren zitten was, die hies

[VIIIb] ·S· Ita von Tůngen

und was als gar hailges lebens, und sunderlich do was sy als gar senft und sůssmůtig das sy under den schwestren wandlet als ain senftes túbly, und das sy also emsiklich schwaig das man wenig yemer ir stim gehort, und tett ir der bôs gaist als fil laid das er ir etwenn trowt er wôlt sy fúr die port uss tragen und in die Tôss werfen. Sy sait úns och das sy ze ainem mal turst, und do sy lang uss ainem kopff getrank, das er doch allwegent fol was. Únser herr wurkt sůssenklich mit ir mitt manigfaltigen gnaden, und do die zit kam das sy sterben solt, und des die schwestren nit wistend, do růft sy inen fil senftiklich hin zů und *[35b]* sprach: 'Kinder, ich wil sterben.' Und do erst der cofent kam, do verschied sy senf*t*eklich, als och ir leben was gesin.

[IX] Von der salgen ·S· Gůtten *von* Schônenberg.

Wir hattend och ain andre sâlge schwester, hies schwester Gůtta von Schônenberg, und ůbt sich mit manigen hailigen ůbungen. Sunderlich do hort

---

4. ämen *N.* 4. *Zu* kloster *nachgetr.* (*r.*) tôſſ *G.* 6. *Auf* elsbet *folgt*: Mehthilt, (*r.*) *durchstr. G.* 6. Mezin, *das* n (*r.*) *durchstr. N.* 7. manigfatig *G.* 8. 9. 13 (2mal). 27 (2mal) *für* schwester *die Abkürzung* ·S· *wie in den Überschriften G* (*so auch sonst gelegentlich im Text*). 19. *urspr.* gaist alaid; als fil *am Rande nachgetr. G.* 20. v́ns *vom Min. in* in *korr. G.* 25. ſenfeklich *G.* 26. von *f. G.* 27. [W]ir *in* Si *korr.* (*sw. u. r.*) *G.*

---

7. *Ein Geschlecht Vor der Metzg hatte in Zürich im 13. Jahrhundert mehrere Ratsherren, im 14. einen Chorherrn zum Großen Münster (Leu, Helv. Lex.). Vielleicht ist von der Mezi eine Entstellung.* 15. *Tüngen, j. Thiengen: Städtchen und Schloß im (badischen) Klettgau.* 26. *Aus einem früh ausgestorbenen Geschlecht von Schönenberg in Zürich stammte Johannes, 1480 Abt zu Kappel; aus einer Burg Schönenbery bei Sulgen im Thurgau, die von den Appenzellern zu Anfang des 15. Jahrhunderts zerstört ward, sind ein Werner 1209 und ein Johann 1269 belegt.*

sy Gottes wort als begirlich das ir etwenn von andacht an der brege gebrast. Sy bettet och als gar andåchtiklich, und ze ainem mal do was sy in inneklicher betrachtung únsers herren marter, und do sach ain andre sålge schwester das ain als wunenkliches liecht ob ir schwebt recht als ain lúchter stern, und das sy das liecht umbgeben hat.

[X] Von der sålgen ·S· Margret von Zúrich. *[35a]*

Wir hattend och ain ussgenomny sålige schwester, hies schwester Margret von Zúrich, die hat als gar fil gůtter ůbung mit wachen und mit emsigem gebett, und von hertzlichen emsigen trehen was sy under irem antlút als sy geschwullen wer. Sy was och als gar siech das man sy můst uff ainem stůl tragen, und doch was sy allwegen stât an iren såligen ůbungen. Die sålig schwester sach dik wunderliche gnad die Gott mit andren sålgen schwestren wurkt, und wir hand es aigenlich da fúr das och únser her fil wunders mit ir wurkte. Aber das wolt sy úns nit sagen von etwas sunderlichen sachen, das sy dar zů zwang. Won sy nun als fil gewainet, so befalch man ir ze dem adfent únserm heren das bådly ze machen *[36b]* (als wir gewonhait hand im gaistlichen ze machen ain hus und alles das des er mangel hat, do er uff ertrich was), und do sy ze ainem mal mit hertzlicher andacht wainet, do erschan ir únser herr gar mineklich, als er ain kindly was, und sass in ainem bådly vor ir, und als sy ainen trehen vergos, der ward bald ze ainem schönen goldknöpfly und fiel in das bådly, und schlůg in das zart kindly mit dem hendly unden in das bådly, und was das als gar mineklich schön anzesechen das sy grossen trost davon enpfieng.

Dise hailig schwester sach och etwenn ain andre sieche schwester, hies schwester Juliana Ritterin, das sy recht lutter und durch lúchtet was, und das ir lib wol ainer elen hoch in dem luft schwebt.

[XI] Von der sålgen ·S· Anna von Klingenow. *[37a]*

Wir hattend ain ussgenomne sålige schwester, hiess schwester Anna von Klingenow, und was recht ain lúchtendes liecht an hochem leben, won ir hailige gegenwúrtikait was ain sunderlicher trost gemainlich allen den schwestren.

---

1. brege *so G* (= bredige). 4. lúchter *so G*. 7. [W]ir *in* S[y] *korr. G*. 9. hertzenlichē, en *nachtr. gestr. G*. 14. v́ns *in* in (*sw. u. r.*) *korr. G*. 16. bådly *r. für* betly *korr. G*. 19. ir *am Rande nachgetr. G*. 22. gar *am Rande nachgetr. G*. 24. *das erste* dz *am Rande nachgetr. G*. 27. [W]ir *in* Si *korr.* (*sw. u. r.*) *G*.

---

6. *Wohl eine Bürgerliche, nach ihrer Vaterstadt benannt.* 26. *Klingnau, ein 1251 durch Ulrich und Walther von Klingen gegründetes Johanniterhaus, jetzt Städtchen und Schloß an der untern Aare, vermutlich Heimatsort einer Bürgerlichen; vgl. S. 38,26 u. 39,20. Eine Sophia von Klingnau unter Nr. XXIII.*

Ir hailig leben fieng sy in ir jugent an, und hat grossen fliss zů den dingen mit den sy uff das aller hȏst mȏcht kumen. Sy was ain haimlicher getrúwer frúnd ussgenomner gůtten lútten. Sy hůtt sich flisseklich vor unmůssen und vor kumber zergangklicher dingen. Andechtig und emssig gebett, lesen und latin lernen und wie sy den orden andåchteklich behielt: hie mitt bekumret sy sich flissklich. Sy was och in ir jungen tagen als entzúnt mit der gȏtlichen lieby das ir als begirlich was von Got ze redent, das sy etwenn *[37b]* in dem winter in den bomgarten gieng, und sass da als lang und rett mit etlicher schwester, so sy uff woltend st*on*, das in das gewand gefroren was.

Dar nach lait únser her grosses liden uff sy, das sy untz an iren tod nie gesund ward. Und doch so ir kain underliby wart, so was sy flissig in dem kor, und so sy nit ston mocht, so sass sy in irem stůl und sang. Sy hatt och als grossen andacht zů gemainen werken das sy fil nach alwegen an dem bett span, und hatt denn vor ir an der muncklen geschriben disy wort:

Ie siecher du bist, ie lieber du mir bist.
Ie verschmåchter du bist, ie necher du mir bist.
Ie ermer du bist, ie gelicher du mir bist.

Dise wort sprach sy dik begirlich, und sy sait das Got ze ainem menschen *[38a]* dis sprech. Aber wir gelobent aigentlich das sy der mensch was.

Die schwestren saitend och gemainlich das sy als emssklich schwaig das sy selten ie uppig wor*t* gerett, und gab ir aber Got die gnad das sy recht hin flos von úbersůssen wortten, und was das als gůtt von ir ze hȏrend das die hertzen da von recht in ain bewegung komend; won ire wort flussent uss ainem follen hertzen, als geschriben stat: Von úberflússikait des hertzen redet der mund. Und won die schwestren Got ze allen zitten by ir fundent, da von warent sy gar dik by ir jung und alt. Und so etwenn aine ain upig unnútz wort in bracht, so sprach sy: 'Ach nun bist du das ferly von dem Gottes wort zerstȏrt wirt!'

Sy rett och sunderlich gernn von der hailgen leben und ir marter, *[38b]* und so sy etwa was da man nit von Gott rett, das was ir unlidig. So hatt sy ain gewonhait, das sy Gottes wort als gefůgklichen in bracht das ander red recht geschwigen ward. Sy was och ain getrúwe nachfolgerin irs hailgen vatters Sant Dominico, sunderlich an der ussgenomen tugent das sy ain als getrúwes mittliden hatt mitt allen menschen. Won das saitend die schwestren begirlich von ir: wenn sy mit kainer betrůbt zů ir kamend liplich ald gaistlich, das sy allwegent getrȏstet von ir giengent. Sy kund och niement also betrůben, wer der selb

3. kūmer *G*: *l.* kumber *oder* kummer? 9. ſtond *G.* 11. kain (*r.*) *ergänzt zu* de kain *G.* *nach* 14. 15. 16. 17. *die Zeile nicht abgesetzt G.* 18. 19. *so* (*r.*) *korr. aus*: dz ſy g. z. a. m. ſprach *G.* 21. wor *G.* 26. vnnútz *am Rande nachgetr. mit Einschiebungszeichen G.*

24. *Matth. 12,34, Luk. 6,45*: Ex abundantia cordis os loquitur.

mensch uff der stat zû ir kumen umb trost libs ald sel, sy wer als bekúmbret mit im gesin als ob er ir nie nútt hetty geton. Mitt disen iiii dingen vertraib sy fil nach als ir zit: mitt gebett ald von Got reden *[39a]* ald lesen der hailgen leben, und das sy betrûbte hertzen troste.

Wie manigfalt ir hailge ûbung was, das kunend wir nit zû worten bringen. Won do wir dis schribent, do was ir hailger lúnd als gros als ob sy kurtzlichen von hinnen wer geschaiden, und was es doch wol uff xxxvIII jar. Und do wir hortend ir folkumen leben, do hettend wir och gern etwas sunderlich offenbarung von ir gewist der ding die Got durch sy hat erzaigt. Do hortend wir grosse klag von den schwestren, das sy inen nit welt sagen an irem tod, und kam das von etwas sunderlichen sachen darzû; denn das sy in sait alain das sy gesichret wer das sy von Got niemer solt geschaiden. Doch fundent wir ain wenig wie sich ir únser herr etwenn erzaigt hat.

Dem cofent was ze ainem mal schad *[39b]* beschechen, und des nam sy sich an, und hie von wart sy betrûbet, das sy sich ze fil mit bekúmret hat, und gieng in den kor und gedacht das sy gern iren bichter het gehebt. Und also sicht sy únsern herren vor ir hingon, und was in der gestalt als sy hat gehôrt von Feronica dem bild, und sach sy an mit ainer ernsthafter gesicht und sprach: 'Nun bin ich doch der an dem es alles stat.' Ze ainem mal do warent die schwestren in sunderlichen sorgen. Do sprach sy frôlich: 'Gehabend úch wol, úch sol nút geschechen. Mir hat getromt wie der allerschônest herr vor dem altar stûnd, und hat sich gegen dem cofent gekert und gab im sinen segen, und trost mich das úns nút solt geschechen *[40a]*. Do sprach ich: "Ach liber herr, wer sint ir?" Do sprach er: "Ich hais reparator", das sprichet in túsch: ain widerbringer.'

Ain gûttes schwesterly, hies Lúki, das kam dik von Klingenow her zû ir. Und do es zû ainem mal uff dem weg was, do kam ain als groses ungestûmes wetter das die hirten ab dem feld zû fluchend. Und es rûft allso únser herren an, und manet in der min so er zû der sålgen schwester Anna hatt. Und also ging sy und ain kind, das mit ir gieng, von Búllach untz her an die strass, das sy nie dester nesser wurdent. Also sprach das kind: 'Sist du nit, wie fast es hatt geregnet, und úns nútt ist beschechen?'

Dise schwester Anna hat och die ge*w*onhait das sy sich tåglich únserm herren befalch in dis dry wis: *[40b]* das I in die min und in den frid, als den únser herr uff ertrich bracht, das II als er Sant Johannes sin mûtter befalch, das III als er Sant Petter die kristenhait befalch. Do wart also zû ainem mal

7. 8. 9. 12. wir *korr. in* ſy (*r.*) *G* (*Ü*). 26. klingenowe, *dann das Schluß*-e *gestr. G.* 26. her *gestr.* (*r.*) *G.* 28. zû *gestr.* (*r.*), *als Beziehung auf Töß G.* 30. her (*r.*) *unterpunktiert*; *am Rand* (*r.*), *mit Einschiebungszeichen*: zû toff *G.* 33. gemonhait *G.* 34. den (*nach* als) *am Rand nachgetr.*, *mit Einschiebungszeichen G.*

30. *Bülach, Städtchen ungefähr halbwegs zwischen Töß und Klingnau.*

zů ir gesprochen: 'Du solt bitten, als die dryfaltikait ain ding ist, das du also ain ding werdist mit úns.' Sy dunkt ze ainem mal wie sy ir engel in das fegfúr fůrty; also hat sy also grosse erbårmd úber die selen das es unsåglich ist, von der wis die sy sach. Und sprach der engel zů ir: 'Nun dunket dich diss gar grosse arbait, und doch, die wil du hie bist, so verdienest du kainen lon.' Und do vergass sy aller der arbait die da was, untz dar an das ir umb die stund nút lones solt werden.

Sy hat och gewonhait das sy sich allwegent gern in ir andacht ůbt, als denn die zit was *[41a]*. Und ze ainem mal in den winnåchten do sass sy in dem kor und gedacht nach únsers herren kinthait, und do sach sy das aller mineklichest kindly uff dem alltar gon, und was sin herly als ain gold, und wenn es trat, so erschuttend sich im die lŏckli, und gieng ain ussbrechender schinender glantz von sinen ogen, das sy dunkt wie aller der kor erlúchtet wurd. Also wer sy gern zů im gegangen; do was sy als durchgossen mit andacht das sy von úberkraft nienen hin mocht kumen. Und do sy in diser begird was, do hůb sich das kindly uff und gieng in dem luft in der hŏchy als der altar was, und kam zů ir und satzt sich uff ir gewand, als es von ir gespraittet was. Und do sy es von *[41b]* ir grossen begird wolt umbfachen, do sach sy sin nit me.

Es was och ain gůtty klosnerin by Klingenow und hies von Endingen, die hat sy nie gesechen, und doch gab sy únser herr ir gaistlich ze erkennend, das sy brůder Berchtold iren bichter all ir geschåft kund sagen, und sait im das sy sy gaistlich hat gesechen in dem spiegel der gothait, und das ir lon solt sin by den hŏchsten im himelrich. Sy verjach och ainem gar gůtten hailgen menschen, dem sy sunderlich haimlich was, hies schwester Willy von Costentz, das sy etwenn in die innerkait kam, der ir ain herhorn an den oren hett geblassen, sy het es nit gehŏrt. Da gedenk ain ietlich mensch wie fer sy můst gezogen sin von allen liplichen sinnen und gesenkt *[42a]* in die grundlosen gothait. Da sy sŏlliche wunder schowet die man mit kainen wortten gesprechen kan, sy mocht wol sprechen mit dem sålgen Sant Paulo: Ob ich in dem lib wer oder nit, das wais ich nit: Got waist es wol.

Do nun die zit kam das Got ir sel wolt setzen in ain ståtes ewiges beliben da, da sy so dik mit hertzlicher gird gewonet hat, do gab er ir ain gar strengen tod. Nun wolt er sy sinem aingebornen sun gelichen und zoch ir och under inwendigen trost. Und also manet sy únsern heren gar dik sines lidens. Do sprach ain schwester zu ir: 'Schwester Anna, du ermanest únsern herren als

---

19. *Ober- und Unter-Endingen, Dörfer in der Nähe von Klingnau.* 21. *Vielleicht der Dominikaner Berthold, der in der 1. Hälfte des 14. Jhs. die* Summa confessorum *des Johannes von Freiburg verdeutschte* (*Stintzing, Populäre Literatur des röm.-kanon. Rechts 1867, S. 516—519*; *W. Wackernagel, D. altd. Hss. der Univ.-Bibl. z. Basel 1836, S. 62*; — *Vermutung von Dr. K. Bihlmeyer*)? *Eine Abhandlung* 'Joannis Robusti Summa' *hat ein Nicolaus Breschli de Chur 1449* 'Padue in Episcopali Pallacio' *abgeschrieben. Hs. der Solothurner Kantonsbibl.* 24. *Willi von Konstanz, s. u. Nr. XX.* 29. 30. *II. Kor. 12,2*: Sive in corpore, nescio; sive extra corpus, nescio: Deus scit.



dik sines lidens, und wenent die schwestren es sy ain ungedult.' Do *[42b]* sprach sy: 'Owe, da ist mir als we das mich dunkt wie mich in ieklichem gelid m messer schnidint.' Do sprach sy: 'Gedenkest du nit das du Got dik gebetten hast das er dir an dinem tod geb ze enpfinden des lidens so er an sinem tod hat?' Do geschwaig sy. Und über ain wil do kert sy sich recht bald umb und sprach: 'Omnis spiritus laudet dominum' und lag do gar senfteklich, untz das sy verschied.

Nun hat sy die sålig schwester Elli von Elgô die laig schwester gebetten das sy sy nach irem tod lies wissen wie es umb sy stůnd. Und do sy in der sibenden uff der kemnaten betet nach ir gewonhait, do kam sy in ainem als schônen liecht das sy dunkt: hett sy sy angesechen *[43a]*, es wer ir tod gesin, und floch bald zů irem bet. Es lag och ain schwester in ainem strengen ritten, und von grossem geloben trank sy uss ir hobtschidelen, und ward ir des ritten zemal bůs.

[XII] Von der sålgen ·S· Beli von Wintertur.

Wir hattend och ain gar sålge schwester, hies schwester Beli von Wintertur, und was der fil alten schwestren aine, und was als gar ordenhaft und als strenges lebens das sy ståtiklich die regelfasten fastet. Und wie man noch do nit won zwirent in der wuchen win gab, so wolt sy doch irem alten lib nit entliben, won das man nit kund gemerken das sy an ainig mal in dem siechhus wer. Un *[43b]* ander hailig übing do las sy gewonlich alltag nach metty ainen salter. Sy genůgt och nit gemainer disciplin, won das sy och sich mit rekolten schlůg. Sy hat och ain gewonhait, das sy niemer in den bomgarten kam, und so die bom als schôn blůgtent, so kund man nit gemerken das sy ir ogen yemer dar gekerte.

Von irem hailigen strengen leben warent ir die schwestren als genådig das sy wol xx jar supriorin was. Und so denn ettwenn ain schwester uss dem werkhus wolt gon und benedicite nam, so sprach sy fil gůtlich: 'Benedicite, das sprichet: wol sprechen, und davon solt nút reden won das gůt sy. Und so du getůst das du bedarft *[44a]*, so gang her wider in.'

Do sy nun von disem ampt gelediget wart, do befalch man ir erst das sy gesellin wer, und dis wolt ir etwas wider sin, won sy het sich gern in ain růw gesetzet, und doch was sy gehorsam. Und ir selber ze ainer behelfung do haft sy ain brieffly an ir ermel, dar an stund: 'Als fil der mensch sines aignen willen ussgat, als fil nimpt er an folkumnem leben zů und nit me.'

---

6. oīs sp̄c *G.* 6. dn̄m̄ *G.* 16. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 20. *zwischen* dz *und* man *urspr.* ſy, *dann gestr.* (*sw. u. r.*) *G.* 22. rekolten *so G*; = rekoltern (*vgl. Mhd. Wb. III 31b*). 31. ampt *unterstr.* (*r.*) *G.*

---

6. *Ps. 150,6.* 8. *unten Nr. XXVII.* 15. *Wohl eine Bürgerliche aus der Töß benachbarten Stadt.*

Und won ir leben als hailig was, so ist geloplich das únser her fil mit ir wúrkte. Sunderlich ze ainem mal, do sy an irem gebett was nach der metty, do sach ain andry sålgy schwester das sy umbgeben was *[44b]* mit ainem wunnenklichen liecht, und das der gôtlich gaist all ir kreft allso in sich gezogen hatt das ir hailger lib in dem liecht und in dem lufft schwebet. Sy las gewonlich och alle jar dem hailgen David ainen salter, das ir end sûss wurd.

Und do sy an irem tod lag, do lag sy als sy kaines seres befundy. Und do sy ietz sterben solt, do sprach ain schwester: 'Sy zúchet hin.' Do sprach sy: 'Wer zúchet?' Do sprach die schwester: 'Das tûnd ir.' Und sy erschmiret und sprach: 'Des mûs ich lachen!' Und recht bald do der cofent kumen was, do verschied sy senftiklich und gûtlich.

[XIII] Von der salgen ·S· Elisabet Zolnerin.

[45a] Wir hattend och ain gar hailge schwester, hies schwester Elisabet Zolnerin. Mitt der wurkt únser her fil gûttes. Won das sait man úns von ir das sy als fil gnaden hat das sy sich ir mûst weren, das sy ir sinn behûb. Und das únser her gar miniklich in ir wonety, das zaiget ir usser wandel merklich. Sy was gar still. Ir wandel was sûss und sanft, und ret gar wenig. Und so sy in dem kor ze den zitten stûnd, so runnend ir die trechen recht emsklich úber ir wangen ab. Och sait man úns das ir gaist etwenn als gar uffgezogen wery in Got das ir lib etwenn in dem luft schwebete.

[XIV] Von der salgen ·S· Belinum. *[45b]*

Die gôtlich min ist ain gezierd aller tugend, und wo das fúr der gôtlichen min brinnet, da mag es nit verborgen sin: dis ist aigenlich bewert an der úbersûssen schwester Belinum von Sure, die Got sunderlich damit geziert hat das sy ain als sûsses minriches hertz hat ze aller zit das ir wandel und ire wort folliklich zaiget: sy bran in gôtlicher lieby. Und davon mocht sy anders

---

12. (czollerin *Ü.*) 13. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 21. (belin|num, *später* belinū *Ü.*)

---

12. *Zoller oder Zollner, ein zürcherisches Adelsgeschlecht. Konrad von Bock genannt Zoller ist 1259 des Rats 'von Geschlechtern'. Leu, Helv. Lex.* 21. *Beli* (Belinum, -un *ist Dativ einer vollern Nom.-Form Belina, vgl. Ellinun S. 25,11; Staglinum S. 93,5*), *Zl. 24 von Sure genannt: vermutlich aus dem Dorf Suhr bei Aarau, woher allerdings auch ein edles Geschlecht stammte, aus dem Hans 1297 Mitherr von Worb, Hans 1457 Bürger von Bern war. Leu, Helv. Lex.* 24. 25. *Das Epitheton* sûss, übersûss *als Oxymoron zu dem Namen von Sure gewählt?*

trostes nit geliden, won únser her hat sy so lieblich gewent mit sinem zarten trost das ir fremder trost ruch und hert was. Und davon so ir etwas beschach das sy möcht han betrůbt, so klegt sy es niement, won sy gieng zů irem ainigen lieb, von dem sy liebes [46a] und laides ergetzet ward. Alles das sy von orden tůn solt, das tått sy als gar begirlich und als frölich das folleklich an ir bewert ward das die min nit arbaitete, wie sy doch dik den orden mit krankem lib an allen dingen strenklich hielt; won friege min hat das recht das sy mit lichtem můt trait schwere burde. Sy was och fil nach allwegent als wol gemůt das sy recht gieng als sy fliegen welt. Und sunderlich so sy ze kor solt gon, das was ir als begirlich das sy etwenn kum uff den herrt ald das ertrich ze follen tratt.

Mit wie grosser sunderlicher süssikait Got in ir wurkte, das ist unsaglich, won ir leben was recht hin fliessend von min und süssikait. Etwenn [46b] wainet sy als hertzklich, und so man sy denn fraget was ir wer, so was es núnt anders won jamer nach Got. Sy sait och ainer schwester das sy niemer verdruss und ir allwegen zites gebrast. Derselben schwester gab sy ain ler und sprach: 'Hab Got lieb und dien im mit ernst, und wissist das ain mensch Gott in ainem jar mit min vnd ernst als nach mag kumen das im Got den lon git, darum er licht xxx jar můst leben und siner angesicht enberen.' Und das ward merklich an ir bewert.

Sy lag och vor irem tod wol anderhalb jar das man sy můst tragen, und was damit als frölich und rett als gar süsseklich von Got und bran under irem anlut recht als ain ross. Und do sy in disem ge[47a]minten siechtagen lag, do sprach ain schwester zů ir: 'Du bist recht minnsiech.' Do sprach sy uss ainem follen hertzen: 'Das wer mir laid, wer das kain min won únser her.' Sy hat och als grosse begird nach dem tod. Nun lag in der zit ain andre schwester an dem tod; die ret och gar girlich von dem tod, und also wainet sy gar hertzlich und sprach: 'Sol ich nit wainen das Sebach vor mir ze himelrich wil?' Do sy nun in disem siechtagen lag recht als sy kaines seres befundy, do fůrt man ainen gůten artzet zů ir. Do sprach er sy hetty kainen siechtagen, won das ir hertz begriffen wer mit ainer unmessigen min und mit ainer sennung waiswarnach, das es úber all ir kraft wer und das es ir tod müss sin. Sy mocht [47b] wol sprechen:

In Christi amore langueo volenti dolore
(Ich siechen in der min mins herren Ihesu Christi mit willigem ser).

Do nun die zit kam das únser her ir begird wolt folbringen, und sy schier sterben wolt, da lag sy als sy kaines seres befunde. Und sait úns die schwester die by ir was, das sy als gůtlich verschied als sy lachety, und das was zimlich, won als ir leben fil nach ain sterben was gewesen und sennung nach dem ainigen gůt, das ir do die begirlich stund, in der sy mit im veraint

---

10. den herrt ald *nachträglich am Rand G.* 11. "ſüſſikait" ſunderlicher *G.* 34. *Zwischen* und *und* sy *über der Zeile* do *nachgetr.* (*r.*) *G.* 31. 32. 33. *Die Zeilen nicht abgesetzt G.*

solt werden, gewandlet wurdi in ain frôd, won die gôtlich minn sterker ist denn der tod.

Dis usserwelt mensch was wol uff xxx jar, do sy starb, und hat ir blůgent jugent verzert in gôtlicher inwenndikait. *[48a]*

[XV] Von der sålgen ·S· Kathterina Pletin.

Wir hattend och ain gar sålgy schwester, hies schwester Katherina Pletin, und hat ain als strenges leben das es zewundren was das es ir alter lib geliden mocht, mit ståtem fasten und wachen und mit emsigem gebett, und nam darzů als starke disciplinen das man ir etwenn sach iren kranken rugen rot von blůt, und das man das blůt an ir gewand sach, so sy es von ir lait. Sy schwaig och gar fil, und gantzlich schwaig sy den advent und die fasten. Diser såligen schwester was ainest befolchen das sy zů dem tor solt gon. Und do sy ze ainem mal dar gieng, do was es nasses wetter und hat sy zerbrochen schůch, und hievon ward sy etwas *[48b]* gemůget. Also gedacht sy: Got git dir niemer kainen lon umb dise gehorsami; du tůst es als gar unwilleklich. Also trost sy úns er her gar gůtlich, und das sy iren lon darum nit verloren hett.

Es kam och ainest ir engel zů ir fúr ir bett, und bracht ain sel mit im und bat sy das sy fúr die sel bett. Do sprach sy: 'Wer ist die sel?' Do namt er sy und sprach: 'Ich bin ir engel und sol sy in die wis fůren.'

[XVI] Von der sålgen ·S· Margret von Húnikon.

Wir hattend och ain junge sålige schwester, hies schwester Margret von Húnikon, und nach manigem hailigen dienst, den sy únserm herren hat geton, do verhangt únser her von siner gůtty das sy wol vii jar gar siech was. Und

---

6. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 11. vñ *am Rand nachgetragen mit Einschiebungszeichen G.* 21. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.*

---

5. *Plete* (*bei Leu fehlend*): *ein Winterthurer Geschlecht, das 1339 in Beziehungen zu Töß erscheint. Am 10. August d. J. verzichtet Frau Ursula Plete, des Stephan Plete Witwe, auf ein Gut Breitenmatte zu gunsten des Klosters Töß, dem dasselbe als Eigen zur Aussteuer für ihre Tochter Safina übergeben worden. In einer gleichzeitigen Urkunde verzichten Safina, Elsabeta und Stephan, Kinder des sel. Stephan Plete von Winterthur, auf alle Rechte an dem Hof Breitenmatte zu gunsten des Klosters Töß, dem derselbe als Aussteuer Safinens übergeben ist; Peter Plete als Vogt der Kinder siegelt neben dem Schultheißen* (*Staatsarchiv Zürich, Regesten von Töß*). *Katharina Plete ist wohl eine ältere Verwandte und Vorgängerin Safinens.* 20. *Hünikon, Dorf bei Neftenbach und Name eines ehemaligen Edelsitzes zwischen Neftenbach und Dorf, dessen Sprossen Leu als 'Guttäter von Töß' kennt* (*vgl. S. 44,20ff., wonach der Vater unsrer Margret vier Töchter in Töß hat und nach seinem*



do die zit *[49a]* kam das sy únser her irer langen arbait mit im selber wolt ergetzen, und do sy erst verschaiden was, do was die sålig schwester Elli von Ellgô in dem kor an ir gebet, als es Got wolt. Und also erschan ir aines frumen ritters sel, der was vor etwe langem zit tod, und was sin sel ze himelrich, und dise sel was als úbermåssiklich schôn und frowt sich recht mit ainer spilenden frôd. Und do fragt sy warum sy sich als hertzklich frowte. Do sprach sy: 'Da bin ich hút gegûnlichet von dem vatter und geeret von dem sun und geminnet von dem hailgen gaist, und frôwet sich hút alles himelsch her mit mir, und dise frôd han ich von schwester Margreten von Húnikon, die erst von diser *[49b]* welt geschaiden ist, won ich der in dis kloster halff, und wistind alle menschen den trost den sy davon entpfiengend, sy staltind mit allem fliss dar nach das sy iren frúnden *in* klôster hulfind.' Und in dem selben do sach sy schwester Margretten sel in ainem als unmåssigen liecht das sy dunkt wie aller der kor erlúchtet wurd, und was fil selen by ir. Und do dunkt sy wie sich der himel uff tåtte und die selen alle mit ir in den himel fûrind. Und do sy do uss dem kor gieng, do sach sy das sy tod was, und was ir hertz und ir ogen als erfúllet von dem unmåssigem liecht in dem sy ir sel hat gesechen, das sy wol acht tag dar nach wenig kain schwester an der gesicht erkant.

An diser såligen schwester hat únser herr erzaiget wie lieb im *[50a]* lident lút sind, won sy von iren kintlichen tagen ain lidentder mensch was.

Der såligen schwester Margreten vatter was dis klosters sunderlicher frúnd und tett siner tochren iiii her in, und was disem cofent als gar diensthaft. Und nach sinem tod do erschan er siner schwester in dem schlaf, und sait ir das im sin dis cofent getrúwer dienst als unmåssig wissen ald pinn hety abgenomen, und sprach do: 'Wistind alle menschen was gnaden in da von beschech, ob sy disem cofent dienetind, sy dinetind sich selber ze tod.'

---

1. *Das* er *von* irer *ist nachtr. zugesetzt G.* 2. do *eingeflickt G.* 10. dis *in* das *korr.* (*r.*) *G.* 12. im kl. *G.* 21. dis *in* des *korr*; *am Rand*: tôff (*r.*) *G.* 22. thochrē *G*, *das erste* h *unterpunktiert G.* 22. her *unterpunktiert und* dar *darübergeschrieben* (*r.*) *G.* 22. difem *unterpunktiert und* dem *darübergeschrieben* (*r.*) *G.* 24. des, *am Rand* dis *G.* 24. wissen: *das zweite* s *durchstrichen und unterpunktiert* (*r.*) *G.* 25. difem *unterpunktiert und* dem *darübergeschrieben* (*r.*) *G.* 26. dienotind, *dann* o *unterpunktiert und* e *übergeschrieben G.*

Tode noch seine Schwester zur Guttätigkeit gegen Töß mahnt); *ein Heinrich von Hünikon war 1370 zu Winterthur seßhaft und ward Bürger von Zürich. Eine Witwe Willeburga von Hünickhon* ('deren Stam: und geburtshauß war das Adenliche Schloß Hünickon, zwischen dem Dorff Nefftenbach, vnd Schloß Henckhartt vnfer von Winterthur gelegen: vnser zeyt verstortt') *vom Schwesternhaus in Winterthur war 1230 mit dem Priester Hugo von Dießenhofen die erste Gründerin des spätern Katharinentals im Hof der Truchsessen von Dießenhofen, laut der Gründungsgeschichte in der Frauenf. Hs. y 105, s. Einleitung.* 3. *s. unten Nr. XXVII.*

[XVII] Von der salgen ·S· Mezzi von Klingenberg.

Wir hattend och ain gar tugenthafti schwester, hies schwester Mezzi von Klingenberg, und was sengerin, und hat *[50b]* als grosse gnad, so sy mess anfieng, das ir die trechen recht genuchsamklich über ir wangen runnent. Die sålig schwester sach ze ainem mal, do zwo schwestren disciplin nament, das ain wunnekliches kindli umb sy lúf und zunt in mit ainer kertzen. Sy sach och ze ainem mal das ain*er* andre*n* schwester, die hies schwester Gisla, ain als wunnekliches kindli nach gieng von dem altar untz das sy in iren stůl kam. Die selben schwester sach sy och ze ainem andren mal, das sy als erlúchtet und geziert was ze dem hertzen als sy ain wunnekliches fúrspan vor ir het. Sy enpfing och fil sunderliches trostes von únsers heren liden, und sunderlich so sy mit ir betrůbt zů ir kam, und sprach: ‘Wistind alle menschen was sy trostes en*[51a]*pfiengint, sy kertind mit ir liden in das liden únsers heren.’ Ir beschach och ze ainem mal naiswas: also ward si angefochten das sy etwas darzů sprach, und do sy ir schwester darnach fraget wie sy sich darinn hielt, do sprach sy: ‘Ich gieng und nam ain als gůt disciplin, untz das mir der zorn wol vergieng.’

Do dise sålig schwester von hinnen geschaiden was, do hort die sålig schwester Margret von Zúrich gar fil stimen singen, aber aine sang usgenomenlich wol und frölich dise wort: ‘Ich far uff von der trurikait zů den fröden, und von der klag zů den obresten fröden’, und do verstund sy das, das es ir sel was und das sy ze himelrich fůr.

Dise sålig schwester Margret von Klingenberg hat och ir schwester hie inn, die was och ain flissige dienerin únsers heren Ihesu Christi: das sachend wir wol an manigem hailigem dienst *[51b]*, der sy doch dik kumerlich ankam. Sy geschůff das der altar in der capell gewicht ward und das man das nachtliecht und die kertzen dar git. Und nach irem tod tromt ainem usswendigen menschen wie sy sy såch gon in zwaigen guldinen schůchen, und sprach: ‘Sich, die schůch han ich von den tritten die ich tett do ich schůff das liecht in die capell.’ Wir hand och fil nach alle únser gůtten bild von ir; fil túscher bůcher hat sy gefrúmet. Aber ob allen dingen so hat sy den besten fliss zů dem kor,

---

1. ſalgē *G.* 2. [W]ir *in* Si *korr.* (*r.*) *G.* 7. ain andre *G* (*Ü*); einer andren *N.* 7. Gisla] (ſiſla *Ü*). 14. naiſwz *zwischen zwei senkrechten Strichen G.* 22. hie iñ *am Rand in* zů töſſ *korr.* (*r.*) *G.* 24. wir *in* ſy *korr.* (*r.*) *G.* 29. Wir *unterpunktiert und* ſy *darübergeschrieben* (*r.*) *G.* 29. vnſer *unterpunktiert und* ire *darübergeschrieben* (*r.*) *G* (*hier die Korrektur vollkommen sinnlos*).

---

1. *Mezzi oder Margret (Zl. 22) von Klingenberg entstammt wohl dem später so mächtigen Hause, dessen Stammburg über dem Thurtal bei Wigoltingen steht. Ulrich war 1242 Landrichter im Thurgau; von Geistlichen gehören dem Geschlecht an: Konrad, um 1150 Abt von Allerheiligen zu Schaffhausen; Heinrich, 1244 Domherr zu Chur; ein zweiter Heinrich, 1271 Propst zum Großen Münster in Zürich und zu S. Stephan in Konstanz und seit 1294 Bischof daselbst; ferner Johannes, 1290 Propst zu Bischofszell; Ulrich, 1307 Domherr zu Konstanz und Chorherr zum Großen Münster. — Ein Albrecht und ein Ulrich sind 1298 mit König Adolf erschlagen worden. Leu, Helv. Lex.*

won sy was obresti sengerin. Sy sang selb untz an iren tod, und ward darzů aller der kor von ir wol gerichttet. Und tet ir och Gott die gnad, so ir etwenn sunderlich we was, so sy denn in den kor kam und metty sang, so wart ir bas. Un fil ander hailiger ůbung so hat sy sunderlichen andacht zů *[52a]* den hailgen fúnf minzaichen, und eret sy mit irem gebet und mit fúnf strak venyen, und tett ir denn der bôss gaist gar fil laides, das sy etwenn dunkt wie ir gross múss umb das hobt lúffind und ir in den mund woltind schlieffen, und so lag sy doch still an der veni. Sy verstund ainest ales das man sang und las, und kund doch nit latin in túscht verston. Sy hat och drú ding fil begert: das erst, das sy der tod in únsers heren dienst begrif; das ander, das sy willeklich sturby; das drit, das sin hailiger fronlichnam ir jungste pfrůnd wurdi. Und diss ward sy foliklich geweret. Sy kam der tod in dem kor an, und lag wol nún tag also frôlich und ret als gar unerschrokenlich von dem tod, und wolt nit liden das ir iement von *[52b]* dem leben saiti. Sy verjach och das sy ain gantzes jar alle tag ir súnd hat gewainet und gerúwet mit sôlicher bitterkait das sy ir gernner ir hobt von irem lib het gelon schlachen. Der driten gebet geweret sy och Got, won sin hailiger lichnam was ir jungste pfrůnd.

[XVIII] Von der sålgen ·S· Anna Wansaseller.

Wir hattend och ain andre sålge schwester, hies schwester Anna Wansaseller, und was gar aines sůssen senften wandels. Sy hat och sunderlich gnad ze andåchtigen sůssen gebetten, und hat och dis ze ainer ge*w*onhait das sy och dik sůss vers uss dem salter sprach und och minekliche wôrtly von únserm heren. Sy hat och die tugend das sy armen lúten als gar gůtlich tett; fil tugend hat sy an ir, da von *[53a]* fil ze sagend wer. Sy was och als demůtig, und wag ir gebresten als gross das sy únsern heren nitt getorst gebitten das er zů ir end kem. Nun hat sy die ge*w*onhait das sy gar dik bettet vor dem antlút das vor dem capitel hus hanget, das selb gebet das da by geschriben stat: 'Salve summe deitatis'; und so sy an den vers kam in dem stat: 'Te saluto milies',

4. "ander" fil *G.* 8. ales: *das* e *nachträglich eingeflickt G.* 8. vn̄ las *am Rand nachgetragen G.* 11. *korr. aus*: ſy ſinen hailigen *G.* 18. manſaſeller (*r.*) *G; aber im Texte selbst* wanſaſeller (manſal' *Ü, aber im Texte* wanſaſeller). 19. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 26. gemonhait *G* (*vgl. S. 38,33*). 28. miles; *dann* i *darüber nachgetragen G.*

18. *Bei Murer*: *Wansaseler, Wanschelerin. In einer Urkunde des Zürcher Staatsarchivs von 1360, verzeichnet in den Regesten des Klosters Töß, erscheint der Name Wallaseller, was wohl auf den heutigen Ortsnamen Wallisellen (zwischen Winterthur und Zürich, 820 Walaselda, 1172 Walasellon, 1260 Walaselde, Zürch. Urkundenbuch I. III) zurückgeht. Bei Leu, Helv. Lex. heißt der Name dem gegenwärtigen Ortsnamen noch ähnlicher Wallisseller; aus diesem ausgestorbenen Geschlecht Zürichs habe Heinj, einer der Pfleger des Spitals, i. J. 1279 beim Aufbruch zur Wallfahrt nach San Jago dem Spital reiche Vergabungen gemacht. Außerdem kennt Leu Edle von Wallisellen als ehemalige Küchen- und Kellermeister der Grafen von Kiburg: einen Rudolf und einen Ulrich 1229, einen Konrad, Ammann des Stifts Fraumünster 1335.* 27. 28. *Salve summę deitatis . . . Te saluto millies ist als Strophenanfang weder bei Chevalier, Repertorium hymnologicum, noch bei*

Ich grůss dich tusent stund, so naigt sy ir hobt gar andåchtiklichen, und sprach sy dik mit begirigem hertzen. Und do sy och ze ainem mal also bettet, do ret das antlút únsers heren mit ir und sterket sy und sprach: ‘Du solt mich bitten das ich dir din súnd vergeb, als ich sy an dir erkenn, und das ich dir min marter geb ze eren, als ich sy erlitten han, und das ich dich miner *[53b]* můtter befelch und sant Johannesen, als ich sy ain andren befalch, und das ich selb zů dinem end kum.’ Hie von enpfieng sy unmåssigen trost und folbracht ir leben såliklich untz uff ir end.

Nun hat ir getrúwe gespil, die sålig schwester Lucia, únser frowen gelesen tusent Salve regina úber ir beder end, und hat ain ander gebet angefangen, das ir únser her hulf das sy vor schwester Annen sturb, und des gewert er sy. Und der stund do man sy begrůb, do kam schwester Anna der tod an, und starb an dem fúnften tag, und nam das schônest end das wir an kainer schwester ie gesachent. Sy erzaiget mit worten und mit wandel das sy ain grosse minekliche zůversicht hat zů Got und och da by ain demůtigi forcht. Etwenn *[54a]* ret sy gar trostlich und sůsseklich, und die vers sprach sy gar begirlich und dik: ‘Quoniam mille’, Her, vor dinen ogen sind tusent jar als ain tag; ‘Quoniam suavis’, O her, wie sůss und wie senftmůtig und wie foll erbårmd du bist allen den die dich anrůffent! Und so man sy únt můgen wolt mit red, so sprach sy: ‘Wes bekúmrent ir mich? So ich noch hút fúr gericht můs und ich Got red můs ergeben umb alle mine wort und werk, so wirt sin gnůg.’ Sy ret och recht untz das sy ietz verschaiden wolt, und do man sy fragt ob únser herr da gegenwúrtig wer, do hůb sy ir hobt uff und ir hend und lait die hend zesamen andåchteklich und naig tief. Und do fragt sy die priorin ob únser frow och da wer. Do gab *[54b]* sy es och ze verstennd als och vor, und machet do ain beschaiden crútz und lait ir hend ordenlich úber ain ander und verschied bald an der selben stund. Und ward ain grôsse andachtige bewegung under dem cofent, won er gegenwúrtig was.

[XIX] Von ain*er* sålge*n* ·S· die was ellend.

Wir hattend och ain sålge schwester, die was gar ellend, also das sy wenig trostes hat von iement inwendig ald usswendig. Und die selb schwester was ze ainem mal siech, und do ainest ward an dem hailigen tag ze winnåchten, do bat sy die siechmaistrinen das sy ir ze cristmess hulff. Und des vergass sy, und

8. *die vier Worte unterstrichen* (*r.*) *G.* 10. *die lateinischen Worte nicht wie sonst durch rote Unterstreichung hervorgehoben G.* 13. wir *unvollst. in* ſy *korr. G.* 24. priorin (*r.*) *unterstr. G.* 26. "ordenlich" hend *G.* 27. grôſſe andachtige *so G.* 29. ain sålge *G.* 30. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 31. *zwischen* n *und* d *nachtr.* (*irrtümlich*) *ein* i *oben eingeflickt.*

Dreves, Analecta hymnica zu finden, auch nicht zu entscheiden, ob die Bruchstücke aus einer Sequenz, einem Psalterium oder einem Rosarium stammen (*nach Mitteilung von Dr. J. Werner in Zürich*).

9. *Lucia* (*Jützi*) *Schultheißin? unten Nr. XXV.* 17. *Psalm 89,4.* 17—19. *Psalm 85,5.*

also begert sy gar inneklich das sy in dem kor wer by dem cofent, und dise begird kert sy ze únserm heren. Und do sy in dis*[55a]*em jamer lag, do sach sy ainen wulken ob ir, und in dem ain minenkliches kindli, als es erst geboren wer; das kert sich gar zartlich umb und umb, bot ir die hendly und die fůsli und lies sy sin zartes libli recht wol durchschowen und sprach zů ir: 'Do, nun schow mich und núss mich nach aller diner begird.' Und hie von wart sy gar inneklich getrőst.

[XX] Von der salgen ·S· Willi von Kostentz.

Wir hatend och ain sålge schwester, hies schwester Willi von Kostenz, und kam in dis kloster, do sy III jar alt was. Dis sålig mensch hat fil tugent und hailiger ůbung. Aber sunderlich erzaiget sy das Got als sůsseklich in irem hertzen woneti, damit das sy als gern und begirlich von im rett und och hort reden; und das sy denn also gehort, das behůb sy untz das sy úns ain schőn bůch gemachet. Sy was och gar ellend, das sy wenig trostes hat von iemend. Ir wandel was och als senft und als hailig. Und do sy an ir alter kam und von krankhait in dem siechhus lag, so was ir als not wie sy enbiss, und illt denn in den refentar und satzt sich nebent die leserin und loset begirlich dem Gotz wort. Und do ir von allter an dem sinn abgieng, do hat sy doch Got also in sich gezogen das sy des nit vergass, und so sy ander ding nit verstůnd: so man denn von Got ret, das markt sy und hůb sich hin zů und loset begirlich. Und so man sy fragt etwas von im, so antwurt sy gar sůsseklich. Und so sy kum ret, so man denn Ihesus sprach, so naig sy andåchtiklich. Sy laid *[56a]* och als gar grossen schmåchen siechtagen gar gedulteklich, und vor irem tod kurtzlich in der nacht do sprach sy zů ainer schwester: 'Hie gat ain als húpsches kindli.' Und die schwester erwachet, und do sach sy ob ir bet ain liecht schinen als ain schőner stern. Sy mocht aber des kindlis nit gesechen. Und dar nach do sprach ain schwester zů ir: 'Schwester Willi, was únser her út húbsch, do er by dir was?' Do wolt sy ir nút sagen, won das sy gar minenklich sprach: 'Er was lútsålig, war er ie kam.' Und dar nach schied sy såliklich von dir welt.

[XXI] Von der salgen ·S· Gertruten von Wintertur.

Wir hattend och ain tugendhafti sålge schwester, hies schwester Gertrut von Wintertur, die was als gar erbarmhertzig úber arm lút das sy recht was genamt ain můtter der *[56b]* armen und ain sunderlich frúnd únsers heren

9. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 22. *vor* ret *ist* redē *gestr.* (*r.*) *G.* 23. als *gestr.* (*r.*) *G.* 28. won *bis* gar: *diese vier Worte am Rand nachgetr. G.* 31. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.*

8. *Sie ist bereits erwähnt als Vertraute der Anna von Klingnau, Nr. XI.* 30. *wohl eine Bürgerin der Nachbarstadt Winterthur.*

frúnden. Und was ir ward gegeben, das gab sy ales gantzlich von ir den armen, das úns dik dunk das ir ir notdurft gebrest. Sy dunkt sich selber unwirdig das sy den armen frölich gab. Sy dunkt och das es ir ain grosse uner wer gewesen, ob man únt nach irem tod hinder ir fund. Sy hat also gar fil sunderlicher tugent an ir das es ze lang wurd ze schribent. Sunderlich so hat sy das Gloria patri in als grosser er: wa sy och in dem kloster was, so sy es las alt hort lesen, so naig sy.

Sy sach och dik gar schön und wunderlich gesichten. Sunderlich ze ainem mal an dem stillen fritag do las sy den salter mit dem cofent, und giengent ir die ogen zů licht kum ains Ave Maria lang, und do dunkt sy wie *[57a]* ain langer zierer herr das refetar uf gieng, und was im aller sin lib foll wunnden, und was allen berunnen mit blůt, und was das gar ain erbårmklich gesicht. Und also gieng er hin uff ston fúr die schwestren die den psalter in der gemaind lasent, und sprach gar senfteklich: 'Mit disem gebet werdent mir min wunden gehailet.' Aber etlich schwestren lasent nit mit der gemaind: gen den tåt er nit dem gelich. Und do verstund sy wie loblich im der gemaind gebet ist.

Dise sålig schwester hat als sůsseklich gelebt das ain grosse klag zů ir begrebt was, und fand man wenig únt hinder ir, do sy gestarb, won sy was mit den armen, und da von ward sy vor Got richer denn ob sy ain kúnkrich ze selgret hetti gegeben.

Das och der

[XXIa] sålge · S · Elsbeten von Jesteten

gehúgt nit vergessen werd *[57b]*, so schribent wir ain klain, da by man erkennen mag wie rain ir leben was, won die die bi iren ziten warent, sachent wol wie manigfaltig sy sich ůbt, wie grossen fliss und min sy hat zů dem cofent und zů dem orden, also das der kor und aller der cofent von ir gerichtet ward. Ain schwester sach sy sunderlich ainest, das ir lib erlúchtet was, das sy wond sy brunn; aber sy verstund schier das es ir von gnaden was.

---

2. vns *am Rand in* die schwesteren *korr.* (*r., mit Verweisungszeichen*) *G.* 2. dunk *so G.* 4. "fil" gar *G.* 6. *die lateinischen Worte nicht ausgezeichnet G.* 6. och *mit Zeichen am Rand nachgetr. G.* 6. *hier stund zuerst, jetzt* (*sw. und r.*) *getilgt*: kor wz. 10. *die lateinischen Worte nicht ausgezeichnet G.* 11. *vor* herr, (*r.*) *durchstrichen*: mā. 12. allen *so* (*mundartlich*) *G* (*Ü*), all' *N.* 12. *vor* gar, (*r.*) *durchstrichen*: als. 22. ſålge *so G.* 22. *Der Name steht ohne Absatz und lediglich r. unterstrichen im Texte, bezw.* von J. gehúgt *am Rande G.* 24. *Das erste* die *aus* dir (*in der Vorlage* wir?) *korr.* (*sw.*) *G.* 27. "ainest" ſunderlich *G.*

---

22. *von Jestetten nannte sich ein früh ausgestorbenes Geschlecht zu Zürich, das aus Jestetten im Klettgau dorthin, sowie nach Schaffhausen und Eglisau gelangte. Bernhart von Jestetten stund im Sempacherkrieg gegen die Eidgenossen; Dorothea war 1482 Äbtissin zu Schennis. Leu, Helv. Lex.*



[XXII] Von der sålgen ·S· Adelhait von Frowenberg.

N e m o p o t e s t v e n i r e a d m e, n i s i p a t t e r, q u i m i s i t m e, t r a x e r i t e u m: Niement mag kumen zů mir, er werd denn gezogen von minem himelschlichen vatter. Dise wort mag man aigen[58a]lich verston und merken an der sålgen alten schwester A d e l h a i t v o n F r o w e n b e r g, und offenlich merken mit welen sunderlichen gnaden der himelschlich vatter in ir hat gewúrket, und wie er sy im selber ewiklich hat usserwelt, und wie mineklich er sy gezogen hat durch sinen aingeborenen sun von iren kintlichen tagen.

Dise sålig schwester A d e l h a i t v o n F r o w e n b e r g was aines fryen herren tochter, und nach der welt gewonhait do gabent sy ir frúnd ainem edlen herren, bi dem ir wirdikait gross und manigfaltig was. Doch lies únser herr sin werk nit, das er in ir so lieplich wúrkt, und gab ir die gnad, wie fil sy wirdikait hat, das sy da mit alwegent ain bitterkait und ain bestrafung hat, und [58b] das ir hertz alwegent nach dem ainigen gůt ainen ståtten jamer trůg, also das sy niemer gelies under tag ald nacht sy bati Got von gantzem hertzen das er ir von der welt hulf; mőcht es anders nit sin, das er úber sy verhangte das sy usssetzig wurd, das sy och also von der welt kem. Und wie das sy únser herr ir begird nit bald gewerte, do lies sy doch nit darumb ab sy ůbt sich an gebett und an manigfaltigen tugenden. Von dem das sy xiiii jar alt was, do las sy alle tag únsers heren v min zaichen, ieklicher wunden L p a t e r n o s t e r vor imbis, und so sy dis gebet vor imbis nit mocht getůn, so was sy das mal un die besten trachten ze ainer bůss.

Sy ůbt sich och an grosser demůtikait und an den werken der [59a] erbarmhertzikait mit grosser minender begird. Sunderlich do hat sy sich aines menschen angenomen, der was als ungestalt das man in zech er wer felt ziech, und dem tett sy al sőlich dienst die im sin aigni můtter nit wolt tůn. Und diser mensch was als gar ungestalt das er menklichem wider stund ze sechen, und den handlet sy als gar emtzklich nach siner gird das ir die hend etwenn grúlich unrain wurdent, und was ir doch von grosser gird als lustig das sy recht dunkt wie sy mit Got umb gieng, und was das davon, won únser herr ir dik in dem bild sőlicher lút erschinen ist.

Und do sy sich alsus in sőlicher tugent so manigfaltiklich ůbt, do wolt sy únser herr im selber noch nåcher ziechen und ir begird erfúllen, und verhangt das ir wirtt [59b] starb. Und doch do wolt sy únser herr versůchen und beweren, und wolt ir begird nit follbringen un sunderlich liden, won ir frúnd die woltend sy mit rechter kraft han bezwungen das sy ainen andren edlen lutsåligen herren

---

1. Vchthilt *N.* 15. bate *korr. in* bati *G.* 17. sy (*vor* únser) *am Rand nachgetr. G.* 29. *korr.* luftlich, *dann* lich *wieder gestr. G.* 34. doch *so G.*

---

1. *Frauenberg: der Name fehlt bei Leu.*

hetti genomen. Und von der emsigen bet wegen ir fründ und von den liblichen gnaden so an dem herren was, und das och ünser herr wolt das sy strit, do wart sy als fast angefochten, e das sy sich überwunnd, das ir gar we geschach, und doch so half ir die gôtlich gnad das sy sich der welt gar verwag. Nun was ain gar gůte schwester in der stat ze Wintertur, die bat gar ernstlich für sy, das ir Got her in hulf. Und des tags do man sy anlait, do dunkt sy wie ain schôner stern von dem himel *[60a]* sich uff ünsern altar nieder lies. Und hie von wundret sich die schwester und kam her: do fand sy sy vor dem altar liegen.

Wie hailiklich sy lebt von der stund untz an iren tod, da von wer fil ze sagent. Sunderlich do was sy als gar demůtig das es ze wundrent was. Sy hat och sunderlich flis das sy sich nit fil bekümret joch mit irem aignen kind, das sy hie inn hat: so das etwenn sin novizen maistri schlůg fil übel, so gesprach sy niemer wort, und geschach ir doch gar we etwenn davon. Sy hielt den orden flissklich als fil sy kund oder mocht. In dem kor was sy flisseklich, und so man ir die vers ze den ziten schraib oder was sy singen solt, das folbracht sy mit groser begird, und hat ain ståte gewonhait, das sy *[60b]* in der meti vor dem lecchtor sass und zunt als der minsten kinden ains. Sy gieng och gar flisseklich ze refentar mit krankem lib. Und was sålten kain ding so klain, das die gemaind nit hat, das sy des iemer welti versůchen. Sy fastet och gar flisseklich, und so sy joch etwenn von krankhait kum moch gon. Ze gemainen werk was sy fil nach alwegent die erst, und span denn als gar emsklich das ir sich dik die finger erhůbent. Und wie fil sy über das gemain wuchen werk span, das gab sy doch alles ze wuchen werk. So sy och etwenn als fast turst das ir ir hertz in irem lib môcht getorret sin, so wolt sy doch nit ze unrechter zit trinken. So man über tisch solt gon und sy denn als übel fror, so sties sy ir fůss in haisse eschen, das sy ir bald warm wurdint *[61a]*, das sy sich nit ze tisch sumte. Was sy kund ald mocht getůn in der gemaind ald kainer schwester sunderlich, wie schmåch och das werk was, so erbot sy sich doch demůtiklich, begirlich und frôlich darzů. Und sunderlich tet sy ainer armen schwester gůtlich, die den andren widerzem was, und tet ir sunderlich etlich dienst die ir niement tůn wolt, und geschach ir doch dik als we davon das ain grosse bewegt in ir ward. Sy hat och ain ståte gewonhait, das sy nach meti wachet an irem gebet. Was sy von usswendiger ůbung mocht getůn, das tet sy als flisklich das man wol mocht merken das sy liblichem gemach gar hat wider sait. Und davon

3. "fast" als *G.* 5. schwester *groß geschrieben und* (*r.*) *unterstrichen G.* 6. her *getilgt* (*r.*) *und zu* in *am Rande* dz kloster *nachgetr. G.* 7. ünſern *getilgt und* den *darübergeschr.* (*r.*) *G.* 7. nieder *so G.* 8. wundret *korr.* (*r.*) *aus* wundretēt *G.* 8. schwester *korr.* (*r.*) *aus* ſchweſtren *G.* 8. *zu* her *am Rand nachgetr.* (*r., mit Verweisungszeichen*): zů toſſ. 9. liegen *so G.* 13. hie inn: *hier keine nachträgliche Änderung G.* 21. moch *so G*; *vgl. u. 55,12.* 24. och *am Rand* (*sw., mit Verweisungszeichen*) *nachgetr. G.* 28. kainer *ergänzt* (*r.*) *zu* dekainer *G.* 32. "als we" dik *G.*

ward sy wirdig *[61b]* das únser herr ir hertz enbrant inwendig mit sunderlicher hitziger begird.

Sunderlich do hat sy alwegent grosse min und andacht zů únsers herren kinthait, und erbott sich únser frowen dik andåchteklich, das sy ir môchte zů hilf sin kumen, irem ainigem lieb. Sy begert mit hertzlicher minender begird das aller ir lib gemartret wurd dem sůssen kindli ze dienst: sy begert das ir ir hut wurd abgezogen únserm herren zů ainer windlen, ir adren ze fedemly im zů ainem rôkli, und begert das ir marg gebúlfret wurd im zů ainem můslin, und begert das ir blůt vergossen wurd im zů ainem bådli, und ir gebain verbrennet wurd im zů ainem fúr, und begert das ir flaisch alles verschwanet *[62a]* wurdi fůr alle súnder, und gewan denn ainen hertzlichen jamer, das ir ain trôpfli wer worden von der milch, so únser frowen enpfiel, do sy unsern herren sogt.

Wie manigfaltiklich sy sich ůbt an hailigem leben und an hochen tugenden, davon wer fil ze sagen. Aber sunderlich so hat sy iii edel tugend an ir, mit den sy ussgenomenlich lucht und in den sy wirdig ward und och behielt alle die gnad die Got in ir wurkt: das was emsige ainikait, folkumne gedultikait und ware demůtikait.

Do nun das zit begund nachen das sy únser herr schier von diser welt wolt nemen, do wolt er sy och sunderlich beraitten und noch hôcher gnad mit ir wúrken, und verhangt das sy wol ain halb jar vor irem tod *[62b]* an etica lag mit als grossem ser das es wunder was. Und dis arbait laid sy als andåchtiklich und als frôlich das es Got alain in ir wúrken můst. Und wie we ir was, so gebaret sy doch gar gůtlich gegen den schwestren und lobt Got umb iekliches ser sunderlich, und das sy únt solt liden siner marter ze lob. Und do sy in disem siech tagen als gedultiklich lag, do erschan ir der bôs nider aller gůtter werken in ainem bild ainer schwester und sprach: 'Du bist als gedultig und sprichest als: "Herr, gib mir me!" Er git dir das dir Got ergas. Du soltest dich úbel gehan und Got an schrigen, das er dir bas gebe.' Und do verstund sy sich *[63a]* schier das es ain unrechte schwester was, und sprach: 'Flúch, du bèsses fustůch! Ich will minen willen gen in Gottes willen. Won du dich nit in Gottes willen woltest naigen, darum můst du siner angesicht enberen ewiklich', und wolt in

---

12. vnſer *ohne ů-Zeichen G.* 19. bekaitten *G.* 23. "gůtlich" gar *G.* 26. ſchwſter *G.* 28. vnd *bis* ſchrigen *zwischen den Zeilen nachgetragen G.* 29. bèsses: *Nachahmung einer fremden Mundart?*

---

29. *Diese Verwünschung ('arger Wischlappen') ist wohl zugleich eine Anspielung auf das Fußtuch, mit dem Heinrich der Seuse einst von seiner Zelle aus einen mutwilligen Hund im Kreuzgang hat spielen sehen und das er als Vorbedeutung seines Leidens sich aufgehoben (Denifle, Seuse I, 84): es kommt auch in einem Briefe an Elsbet Stagel vor, der er es einst als Sinnbild der Gottergebenheit hat schicken wollen (Briefbuch, hgg. von Preger Nr. III, S. 32), sowie in einem andern an eine Dritte gerichteten (ebd. Nr. II, S. 27; Mystikerpaar 62).*



do mit ainem stab geschlagen han. Do wůchs er vor ir angesicht, untz er fil nach an die tili schlůg, und verschwand und lies ain michel húwlen und rúchlen hinder im uss.

Und darnach kurtzlich vor irem tod do gab ir únser herr ain sunderliches unmåsiges liden, won er och mit sunderlichen *g*naden zů ir wolt kumen. Und dis liden was ain als starkes ungewonliches gesúcht das alle ire gelider davon zerschútet *[63b]* wurdent, und das aller ir lib fůr als sy uss dem bet wölt fallen, und weret das von non untz ze vesper. Und dis lait sy in sölicher gedultikait, wenn sy by ir selber was, das sy es alwegent únserm herren zelob uff trůg siner hailigen marter.

Un*d* dir selben nacht do was ir als gar we das ir zwo schwestren wachetend, und also gelag sy ain wil gar still und sprach do gar andåchteklich: 'O frow aller der welt kúngin, himelrichs und ertrichs!' und sprach do gar inneklich: 'Gern, frow, gern', und sprach do aber mit ainer sennlichen stim: 'O wie was das so kurtz!' und wainet do gar inneklich, und do sy die schwestren fragtent ob ir als we wer, do sprach sy: 'Gond von mir *[64a]* durch Got: ich bedarf úwer nútz nit.' Und sy naigtent sich als sy schliefin*d*, vor ir nider, und darnach úber ain gůte wil do richt sy sich uff und hat ir hend andåchtiklich und begirlich uff, und tett recht als ain mensch der sich hertzlich gegen ainem ding fröwet, und lait do ir armen gar zartlich úber ain andren, und trukt sy gar mineklich und begirlich an ir hertz recht als ain mensch der mit frölicher gird den andren an sin hertz truket. Und do sy das ain gůt wil getraib, do sprach sy inneklich: 'Mineklicher her min, zerris mir hend und fůss, hobt und hertz und alle mine gelider!' Und dar nach úber ain wil do wainet sy als gar hertz*[64b]*klich als ain mensch das von grossem jamer wainet, und tet recht als sy schrigen welt, und do dis ain gůt wil geweret, do sprach sy zů den ii schwestren gar gůtlich und frölich: 'Kind, schlaffend und sind min unsorg.'

Und darnach do ging der schwestren aine zů ir, die was ir alwegen sunderlich hold, und die ermanet sy götlicher lieby, das sy ir saiti was ir beschechen wår, und sait ir die wort die sy gehört hat. Und hie von ward sy gar betrůbt und wolt ir es gern han versait, und gelobet ir sy wolt ir gegen Got zů gůt tůn alles das sy möcht, und nach langer red, e sy es ir sagen wolt, do gab ir die schwester ir trúw *[65a]* das sy es by ir leben niemen sagen wölti. Und also sprach sy do als ain mensch das sich von fröden nit me enthalten mag: 'Was wilt du me? únser her und únser frow warent hie!' Und die schwester fragt wie sy ir erschinent. Do sprach sy: 'Únser frow was by mir e únser her, und trost mich gar gůtlich und sprach: "Gehab dich wol; ich und min kind wend din ewiger lon sin; du můst aber noch fil liden." Und davon sprach ich: "Gern, frow, gern!" Do sach ich ir nit me, und do sprach ich: "Owe, wie was das so kurtz!"' und wainet do. Und do frag sy sy wie sy únsern heren sech. Do sprach

---

5. gaden *G.* 11. Vn *ohne Zeichen G.* 17. ſchliefi^n *G.* 40. frag *so G.*

sy gar keglich: 'Wie ich den sach, das kumt von minem hertzen niemer', und wainet und sprach: 'Ich sach in an dem crútz mit blůtinden wunden, und schwebt *[65b]* ob mir emiten ob dem bett, und stund únser frow by im und hat ainen arm úber das crútz gelait, und lies sich únser her ab dem crútz und umfieng mich gar lieplich, und trukt mich gar gůtlich und lieplich an sin gôtliches hertz, und sprach gar sůseklich zů mir: "Gehab dich wol, ich wil din ewiger lon sin." Do sprach ich gar inneklich mit gedanken: "Owe, her, wenn?" Do sprach er gar minneklich: "Du můst noch me liden." Und da von sprach ich: "Her, zerriss mir hend und fůs, hertz und hobt und alle mine gelider: das wil ich gern liden!" Und do hůb sich únser her wider uff und warent im alle sine wunden verhailet, und sprach zů mir: "Sich, du hast mir alle min wunden verhailet *[66a]* mit dinen min trechen, die du dik hast gelon von erbårmd miner marter und mit diner gedultikait, das du din arbait als frôlich und als gedultiklich lidest miner marter ze lob." Und do sach ich sin nit me.' Und die schwester fragt ob die wil únser frow da wer. Do sprach sy: 'Das kan ich dir nit gesagen, won min min ward zů Got als gros, und ward min hertz und min gemůt mit sôlichen frôden durchgossen: der zů der zit tussent schwert durch mich het geschlagen, ich het sin nit enpfunden. Do ich aber únsern heren nit me sach, do sach ich únser frowen, die was als gar schôn beklaidet und was als mineklich an ze sechen und als zartlich und als gůtlich geschaffen das *[66b]* alle zungen da von foleklich nit kúndint gesagen. Und den mantel den sy umb trug, den zertett sy und lies mich ainen himelfarwen rok sechen, den sy an hat, und sprach: "Sich, den rok trag ich von dir, das du dinem cofent als getrúlich werketest", und sprach do gar lieplich: "Won du mir min kind als gar getrúwlich hast hulfen zúchen, so wil ich din begird erfúllen und wil dich trenken mit der milch mit der ich min hailig trut kind sogt", und gab mir ir rainen zarten brust in minen mund. Und do sach ich ir nit me. Und do mir dise unsaglich sůssikait enzogen ward, do ward min jamer also gross das ich do also fast ward wainen.'

Und do fragt sy die schwester was únser frow mainte, das sy sprach: 'Won du mir min kind als getrúwlich hast hulfen zúchen.' Do sait *[67a]* sy ir die begird die sy zů únsers heren kinthait hat, als da vor geschrieben ist, und das ir das so genem was. Und do sy dis gesait, do was ir hertz als gar gesterkt von der grossen gnad, und was als foll frôden und sůssikait das sy sprach: 'Mich dunkt ich gieng wol war ich wôlt', und was ir sel als durch gossen mit gôtlichem trost das sy sprach: 'Mir ist alle die welt in minem hertzen als ain mist, und såsse min ainiger sun for mir, den ich gar lieb hat, und alle die frúnd die ich ie gewan, ich kerte nit min og dar, das ich sy såch.'

---

8. her, *mit Versetzungszeichen, am Rand nachgetr. G.* 21. trug *so G.* 21. zertett, *das* r *nachträglich eingeschoben G.* 32. "dz" ir *G.* 36. for mir *am Rand mit Verweisungszeichen nachgetragen G.*

Nach dir gnad lebt sy fil nach vi wuchen in fröden und in trost. Etwenn ward ir jamer och als gar gros das sy gar hertzlich wainet. Und also schied sy *[67b]* såliklich von diser welt mit ainem hailigen end.

[XXIII] Von der salgen ·S· Sophya von Klingenow.

Wir hatend och ain hailige gûte schwester, hies schwester Sophya von Klingenowe. Die kam in iren jungen tagen in dis kloster, und do sy erst in dis kloster kam, do fieng únser herr bald mit ir an mit sunderlicher gnad wúrken, und wurkt mit ir ussgenomenlich sûsseklich untz an ir end. Aber wie wir des nit gantzlich kunend wissen, doch wend wir etwas davon sagen. Do sy des ersten von der welt in dis kloster kam, do gab ir únser her die gnad das sy grosse erkanntnus hat gegen ir selbs gebresten, und das sy mit bitterkait und mit serigem hertzen emseklich *[68a]* moch gedenken und betrachten und och wainen ir súnd und das verloren zit das sy in der welt uppiklich vertriben hat, und tett ir das als we und gieng ir das als nach zû hertzen das sy das darnach verjach etlichen schwestren, die ir haimlich warend, das sy das jar alles vertraib, also das sy enkaines andren dinges gelust noch enkainer kurtzwil begert, won das sy an ir ainikait wer und bitterlich wainety, und was ir hertz alle zit als beweglich ze wainen, so sy joch by den schwestren mûst sin in dem kor ald in dem werkhus oder anderswa, das sy sich nit enthalten mocht, wie laid es ir iemer was, sy *m*ûste wainen. Und das bezúgtend och die schwestren die in dem kor by ir stûndent, das *[68b]* sy als genuchtsamklich wainet das sy fil wunder dik sachend, so sy naig, das ir die trechen uff die erd enpfielend.

Do sy das jar mit als großer bitterkait vertriben hat, was trostes sy do von Got enpfieng, davon sait sy entlich niemen nút, e sy an dem tod lag und schier sterben wolt. Do kam ain schwester zû ir, der sy lang sunderlich haimlich und hold was gesin, und die och dik an ir befunden hat das sy von Got getrôsttet was, und bat sy fliseklich das sy ir durch Gott saite wie der trost wer den sy von Got enpfangen hat. Und des antwurt sy ir und sprach: ‘Wiste ich das es Gottes will wer, so saite ich dir wol etwas. Nun enwaiss ich des nit: davon mag ich dir *[69a]* ietz nút gesagen. Kum nun schier herwider; was denn Gottes will ist, das sag ich dir.’ Also gieng die schwester von ir und baitet untz das man complet gesang und recht nacht wart, und kam aber do zû ir und fraget

5. [W]ir *unvollst. in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 6. Klingenowe: *das Schluß-*e *getilgt* (*r.*) *G. die beiden Namen hier ohne jede Hervorhebung G.* 6. 7. 10. dis *in* das *korr.* (*r.*) *G.* 12. moch; *ein* t *erst nachtr.* (*r.*) *zugesetzt*; *vgl. S. 49,2*; *51,21*; *57,15*; *59,36* (*auch 34,26*; *53,40*; *61,20*). 20. wûfte *G.* 21. fch. "in dem kor" die b. i. *G*; *die Versetzung von* in dem kor *könnte auch so gemeint sein, daß es hinter* ir *zu setzen wäre.*

4. *Vgl. zu Anna von Klingnau, oben Nr. XI.*



sy wes sy sich mit Got beraten hetti. Do sprach sy: 'Richte mich uff und gib mir wasser in den mund, das ich reden mug: so sag ich dir das du gern hőrest.' Do das geschach, do hůb sy an ze sagen und sprach: 'In dem andren jar nach dem do ich gehorsami geton hat, ze dem hohzit der hailgen winåchten, do verainet ich aines tages nach der meti in dem kor, und gieng hinder den altar, und lait mich do an ain veni, und wolt sprechen min gebett nach *[69b]* miner gewonhait. Und in dem gebett do kam mir ze sinn min altes leben, wie fil und wie lang zit ich in der welt uppiklich vertriben hat. Und sunderlich do begund ich betrachten und wegen die untrúw die ich Got da mit erzaiget hat das ich des edlen und des wirdigen schatzes miner edlen sel, durch die er sin hailges blůt vergos an dem crútz und die er mir in so grossen trúwen befolchen hat, das ich der so ungůtlich gepflegen hat, und das ich sy mit so meniger súnd und untugent entrainet und vermasget hat, also das sy ungefellelich und widerzem můste sin sinen gőtlichen ogen, die im e so wol gefiel. Und von disen gedenken kam ich in als grosse rúw das min hertz foll ward bitters und ungewonliches *[70a]* seres, und wůchs das ser als fast an mir das mich duncht das ich aines liplichen seres und sch*m*ertzen befunde, recht als min hertz ain lipliche wunden hetti. In disem schmertzen růft ich mit klagenden súnftzen minen Got an und sprach: "We mir, we mir, das ich dich ie erzurnt, min Got! Mőchte ich das erwenden, darum wőlte ich mir erwellen das ain grůb hie vor minen ogen were, die gieng untz an das abgrúnd, und darin geschlagen were ain pfal, der uff gienge untz an den himel, das ich mich an den pfal iemer sőlte winden untz an den jungsten tag: die arbait wőlte ich gern liden, darum das ich dich, minen Got, nie erzúrnet het!" Do ich in disem willen und *[70b]* in diser begird was gegen Got, do begund das ser und der schmertz der mir ze hertzen was, als fast wach*s*en das mich des wolt dunken das ich mit núte das liden mőcht, won das min hertz enzway můste brechen. Do gedacht ich: Stand uff und sich was Got mit dir tůn well. Und do ich uff gestůnd, do was der schmertz als gross und die úberkraft des seres also das mir alle lipliche kraft und aller sinn engieng, und fiel mines ungewaltes nider und kam in unmacht, das ich weder sach noch enhort noch sprechen mocht. Und do ich als lang gelag als Got wolt, do kam ich wider und stund uff; aber zehand do ich uf gestund, do gebrast mir und fiel aber in unmacht, und also geschach mir *[71a]* aber zů dem driten mal. Und do ich do zů mir seber kam, do begund ich sorgen, ob ich an der stat dekain wil belib, das die schwestren úber mich kement und inen wurdint wie mir geschen was. Und darum begert ich von unserm heren das er mir so fil kraft gåb das ich mőchte komen etwa an ain haimliche stat, da min niement

---

5. *l.*: v. ich mich? (*so Ü*). 11. *vor* in *ist* als *gestr.* (*r.*) *G.* 13. vng. vn̄, *die zwei Worte am Rand nachgetr. G.* 16. wůch *G.* 17. ſchwertzen *G.* 20. ogē *am Rand nachgetr. G.* 26. wachen *G.* 34. ſeber *so G* (*ma.? wie heute zürch.* sëb? *vgl. unten* 58,37). 36. geſchen *so G.* 36. vnſern *ohne ü-Zeichen G.*

innen wurdi, wie es mir joch ergieng. Und also stůnd ich uff, und mit grossen arbaiten kam ich fúr den altar und gestund do und sprach zů únserm heren: "O her min Got, nun bete ich dich gern gnaden: nun erkenn ich mich selber gantzlichen unwirdig aller der gnaden so du dekainer creatur uff ertrich tůst, und achten mich selber unwirdiger und schmåcher vor dinen ogen denn ainen wurm, der uff dem *[71b]* ertrich schlichet, won der erzur*n*t dich nie: so han ich dich erzúrnet úber alle mass; davon getar ich nit gebitten, won das ich mich gantzlich ergib an din gőtlich erbårmd." Und do ich das gesprach, do naig ich und gieng fúr mich in der tormitar fúr min bet; do dunkt mich das ich aller haimlichest wer. Und do ich fúr das bet kam, do was ich als gar krank das ich gedacht: dir gebristet aber; du solt ain wil růwen. Und also machet ich ain crútz vor mir und wolt mich legen růwen und las den vers: In manus tuas. Und do ich den gelas, do sach ich das ain liecht kam von himelrich, das was unmass schőn und wunneklich, und umbgab mich das und durchlucht und durchglast mich allensament, und ward mi*n* hertz *[72a]* rech geches verwanlet und erfúlet mit ainer unsaglicher und ungewonlicher frőd, also das ich gar und gantzlich vergass alles des widermůttes und seres das ich da vor ie gewan. Und in dem liecht und in den frőden do sach ich und enpfand das min gaist ufgenomen ward von dem hertzen, und ward gefůrt ze dem mund hoch in den luft, und ward mir da gegeben das ich min sel lutterlich und aigenlicher sach mit gaistlicher gesicht denn ich mit liplichen ogen ie kain ding geseche, und ward mir alle ir gestalt und ir gezierd und ir schonhait folleklich erzaigt. Und was wunders ich an ir såch und erkante, das kúndind alle menschen nit ze worten bringen.'

Und do manet sy die schwester aller trúwen, und bat sy *[72b]* mit allem ernst das sy ir saity wie die sel geschaffen wer. Do antwurt sy und sprach: 'Die sel ist ain als gar gaistlich ding das man sy ze enkainen liplichen dingen aigenlich gelichen mag. Doch won du sin als ser begerest, so gib ich dir ain gelichnus, by der du ain wenig verston macht wie ir form und ir gestalt was. Sy was ain sinwel schőnes und durchlúch*t*endes liecht, gelich der sunnen, und was ainer goltfarwen rőti, und was das selb liecht so gar unmas schőn und wunnenklich das ich es zů núti gelichen kan. Won werint alle sternen die an dem himel stond, als gross und als schőn als die sunn, und glastind die alle in ain: der glantz aller mőchte sich nit gelichen der schonhait die an miner sel was, und dunkt mich *[73a]* das ain glantz von mir gieng der alle die welt erluchte, und ain wunnenklicher tag wurde úber alles ertrich, und in disem

3. bete *so G.* 6. erzurt *G.* 9. der *so G: mundartliche Verwechslung von Nominativ und Akkusativ?* 15. allenſamtẹ̄t (*Besserung aus* allenſamt) *G.* 15. miñ *G.* 15. rech *so G; vgl.* moch *S. 51,21; 55,12.* 16. verwanlet *so G.* 28. begerest: *das letzte* e *nachtr. oben eingeflickt G.* 30. lúchendes *G.*

12. 13. *Luk. 23,46.*



liecht, das min sel was, sach ich Got wunneklich lúchten, als ain schônes liecht lúchtet usser ainer schône lúchtenden lucernen, und sach das er sich als mineklich und als gůtlich zů miner sel fůgt das er recht geainbart ward mit ir und sy mit im. Und in diser minenklichen ainbarung ward min sel gesichret von Got das mir alle min súnd vergeben werind lutterlich, und das ich als rain und als lutter wer und als gar un all masen als sy was do ich uss dem toff kam. Und hie von ward min sel als hoches můttes und als gar frôdenrich das sy dunkt das sy alle wunn und alle frôd be*[73b]*sessen het, und ob sy wunnsches gewalt hetti, das sy doch nit me môcht noch kúnd noch wôlte me wúnschen. Und do min sel in diser frôd was, recht geches do sach ich das sich ain gaist uff hůb von der erd, und begund der zů mir nachen. Und ward mir ze erkenend geben das es ain sel was von den wisen, und hilf von mir welte begeren. Und do sy mir begund nachen, do hort ich das sy růft ain klegliche stim und begert hilf und sprach zů mir: "Edli und wirdigi sel, bit Got fúr mich!" Und dunkt mich das mich das ain klain wôlt iren. Do illt ich und bat minen Got das er mir den gaist abnem, das er mich an miner frôd nit ierte, und zehand do ensach noch enhort ich sin nit me. Darnach do sach ich das sich der himel uff tet ob mir, und das wunne*[74a]*klich gret von dem himel herab giengent untz an die stat da ich was, und hort da fil stimen baidi engel und hailgen, die růftend von dem himel herab zů mir mit lutter stim und sprachent also: "Gesach dich Got, hochgemůte sel, was dir Got gůtes hat geton und noch tůn wil!" Und davon ward min sel aber do me erfúllet mit unzallicher frôd. Und do ich ietz in der besten und obresten frôd was, do begund sich min sel wider nider lassen, als Got wolt, und kam úber den lib, da er vor dem bet lag als ain toder lichnam, und ward ir frist gegeben das sy nit zehand wider in den lib kam, won das sy ob dem lib schwebet ain gůte wil, untz das sy sin ungestalt und ungetoni wol ge*[74b]*sach. Und do sy in recht wol geschowet, wie tôdlich und wie jemerlich er was und wie im hobt und hend und alle gelider lagend als ainem toden: do gefiel er ir gar úbel und dunkt sy gar ungehúr und schmâch. Und kert ir gesicht bald von im wider an sich selber. Und do sy aber do sich selber an sach und sich als schôn und als edel und als wirdig fand weder den lib: do fůr sy ob im spilend mit sôllicher frôd und wolnust, die alle hertzen nit erdenken kúndint. Und do ir ietz aller best was und sich mit der obresten wolnust niettet ir selbs und Gotes, den sy mit ir geainbart sach: do kam sy wider in den lib, sy enwist wie. Und do sy wider zů dem lib kam, do ward sy diser frôlichen beschôwd nit berobet, won das sy noch do in dem lib *[75a]* wonend sich seber

8. wuñſches *G.* 18. gret *von gleicher Hand in eine viel weitere Lücke hineingeschrieben*; *darüber als Erklärung* (*r.*): ald ſt ||| rimen *G.* 33. *das* e *von* beſt *unterpunktiert und* a *darübergeschrieben* (*r.*) *G.* 36. berobet: *das* o *darübergeschrieben G.* 36. ſeber *so G*; *vgl. S. 56,34.*

20. 21. Gesach dich Got: *vgl. Notkers* kesah in got, *Graff IV, 148*: beatus! *Schweizerisch* Gse-Gott, 'Gott segne' (*eig.* 'sehe').

und Got in ir als lutterlich und aigenlich schowet als do sy von dem lib verzuckt was. Und die gnad weret VIII tag an mir, und do ich zum ersten wider kam, und ich innen ward das ain lebender gaist in mir was, do stůnd ich uff und was der frődenrichest mensch, des mich dunkt, der ie ward uff ertrich. Won ich achtet alle die fről die alle menschen ie gewunnend ald iemer mugend gewinnen untz an den jungsten tag, als klain gegen miner fről, als aines klainen múglis klewli ist gegen aller der welt. Und von der úberflússi der unmåssigen fről do was min lib als licht und als schnell worden und als gar un allen bresten das ich die acht tag nie befand ob ich ainen lib hat, also das ich ie ka*[75b]*iner liplichen krankhait innen wurdi klain ald gross, also das mich nie gehungret noch geturst noch schlafes begert, und gieng doch ze tisch und ze bett und ze kor, und gelichet mich do den andren, durch das min gnad verborgen wer, das ir niemen innen wurd. Und do ich die viii tag als wunneklich vertraib, do ward mir die gnad gezuket, das ich der gesicht miner sel und Gottes in miner sel nit me hat, und do befand ich erst das ich ainen lib hat. Und darnach zehand do ich der gnaden berobet ward, do begund ich in mich selber gon, und begund betrachten wellich die gnad was die mir wider faren was, und wie unwirdig ich der was, und verhangt Got úber mich das ich in ainen zwifel fiel, das ich mit núti mocht geloben das Got ainem als súndigen menschen ie sőlich *[76a]* gnad getåte, won das es von den bősen gaisten wer. Und hie von fiel ich in also grose trúrikait das ich gantzlich un alle fről und un allen trost was, und wist minen kumer niement uff ertrich, und wolt och ich niement da von nit sagen, und also was ich lang in untrost und in grosser biterkait mines hertzen, untz das sich Got úber mich wolt erbarmen. Do gefůgt es sich das ich aines tages ze dem fenster kam, und do hort ich das ain usser mensch ret mit únser schwester ainer, und sprach: "Wissent ir nit, was wunderlichen ding ist beschåchen únsrem wachter ze Wintertur? An ainer sunderlicher nacht, do er gewachet hat untz vor tag, do begund er uff warten gegen dem himel, ob es tagen wőlt, und sach ob dem *[76b]* kloster ain liecht uff gon, das was als gar schőn und als wunnenklich das in dunkt das sin glantz úber alles ertrich luchte und ainen schőnen tag machete, und schwebt das lang ob dem kloster, aber fil hoch in dem luft, und lies sich do wider nider uff das kloster, und sach er sin do nit me, und ist gross wunnder under den lútten was es mug sin." Und do ich dis gehort, do ward min hertz recht erfúlet mit frőden, und sprach zů mir selber: "Gesach dich Got! do was dir doch fil recht." Und dise fről entwaich mir dar nach nie, wenn ich mich verhaimlichen moch mit Got.'

Irs hertzen sůssikait marktend wir an menigen dingen wol. So sy in dem werkhuss sass by dem cofent, so sang sy dik gar sůssi wőrtli von únserm *[77a]*

---

23. "in vntroſt" lang *G.* 27. wachtern, *dann* n *unterpunktiert G.* 27. Wintertur: tur *nachtr. oben eingeflickt G.* 35. entwach; i *oben eingeflickt G.* 36. moch *so G*; *vgl. S. 57,15.* 37. wir *unvollständig in* ſi *korr.* (*r. und sw.*) *G.*

heren, und das hortent die schwestren denn gar begirlich und gern. Wenn sy och fenstrerin was, und so man denn lutt, so sprach sy von übermåssiger fölli ires hertzen andacht: 'Bait, lieber min her, ich kum bald.' Sy begert och lang zit das sy Got befinden lies etwe fil ùnser frowen seres. Und do sy ze ainem mal an irem gebet was, do befand sy recht geches aines als unmåssigen seres das sy dunkt wie ir ain nagel geches durch ir hertz geschlagen wer, und ward ir als we das sy recht lut schre un underlas, und müst man sy in das siechhus tragen, und sorget man das sy wölt sterben. Und do begert sy ùnsers heren, und do ir der priester ùnsern heren in den mund bot, do was ir als man ir bald den *[77b]* nagel uss dem hertzen zuch, und an der selben stund was sy genesen, und doch sprach sy das sy söliches seres befunden hetti das es niemer mensch begeren sölti.

Man gab och ainest dem cofent ainer hand ops, das sy gar gern ass, und des selben mals sass sy ze tisch nebent ainer schwester, die hat ir naiswas geton das sy betrübet. Also gedacht sy: Du solt recht diser schwester dis ops gen und solt ir mit danken das sy dich betrübet hat. Und do sy es der schwester bot, do bot sy ir es wider, und do ward sy als fast mit angefochten, und nam es doch wider. Und do sy in den kor kam mit dem cofent mit dem tisch segen, do sach sy das ùnser her von dem altar herab gieng wunneklich und schon, und gieng zü ir und umbfieng sy und trukt sy gar zartlich *[78a]* an sin hertz, und danket ir das sy durch sin min der schwester lieby hat erzaiget die sy vor betrübet hat.

Nach fil hocher gnaden die ir ùnser her hat geton, do schied sy mit ainem hailigen andåchtigen tod hin ze got.

[XXIV] Von der sålgen ·S· Måchthilt von Stanz.

Ecce relinquimus omnia et secuti summus te etc. Ùnser her sprichet: 'Wer alle ding lat, der sol sy hundertfalt wider nemen, und darzü das ewig leben.' Und dis ist ussgenomenlich bewert an der hailgen und alten sålgen schwester Mechthildt von Stanz, die an allem irem gelåss folleklich erzaiget

3. *vor* bald *ein* (*r. und sw.*) *durchstrichenes* ſchier *G.* 16. mit *mit Zeichen am Rand nachgetr. G.* 23. "geton" hat *G.* 26. ſumus *G.* 29. *die Namen nicht ausgezeichnet G.* 29. (*und 67,34*) Mechthildt *so G.*

25. *Von Stans oder Stanz: 1) ein ausgestorbenes Geschlecht zu Luzern (Werni von Stans vermittelt 1348 eine Marktstreitigkeit zwischen Uri und Schwyz; 2) das ausgestorbene Adelsgeschlecht der Meier von Stans, vielleicht Besitzer der Burg Stans (Hartmann von Stans 1331 Landammann und Ritter). Leu, Helv. Lex., wo Mechthilt von Stans (bei Murer 365) zu dem zweiten dieser Geschlechter angeführt wird. Mechthilt ward nach ihrem Ableben in Veltheim und Bülach noch als Heilige verehrt und vielfach zu ihr gebetet (Greith, Mystik 456; H. Sulzer DKT 101 (21) [11]).* 26—28. *nach Matth. 19,29; die Stelle ist (unvollständig) lateinisch und deutsch angeführt in N.*

das ir sel allen trost diser welt hat versprochen, und darum begegnet ir och das ainig gůt, das Got selber ist, in als rilicher wis das in ir *[78b]* ward uff wallen ain brunn des ewigen lebens. Do dis usserwelt mensch des ersten in dis kloster kam, do hat sy niement sunderlichen der ir trostlich oder behulfen wer. Und won sy als ain frǒlich hertz hat, do tet es ir gar we, und doch do kert sy es an den heren alles trostes, und begert das er sy trosty, und das tet er och folleklich, als hie nach ir hailig ůbung geschriben stat.

Wie hailiklich und ordenlich sy lebt an allen dingen, von dem das sy in dis kloster kam untz uff ir end, davon wer gůtt und lustlich ze hǒrend. Aber es ist unmuglich ze schribent, won wie man wol ain klain mag wissen von iren hailigen usswen*d*igen ůbungen, so kan doch niement wissen noch *[79a]* gesagen wie in brúnsteklich ir hertz und ir gird alle zit in Got was bekert. Alles das sy in gehorsami tůn solt, darzů hat sy als grossen andacht das sy enkain sach des geieren mocht. Sy was och als emseklich in dem kor das man nicht kund geachten das sy ie zit versumte, sy leg denn ze bett. Wenn man ze werk lut, so gieng sy bald uss dem kor in das werkhus, und so man erst lut, so gieng sy behendeklich wider in den kor. In dem refentar was sy emseklich, und so sy etwenn ze gros úber kraft hat, so gieng sy ain mal ald zway in die siech stuben, und so sy erst hat gessen, so gieng sy wider an ir haimlichi. Was man sy in gehorsami hies tůn, das folbracht sy schnelleklich, won sy hat allen iren willen *[79b]* zemal in willige gehorsame genaiget. Sy was fil jar gesellin ze dem fenster, und so sy denn erst in den crútzgang kam, so hat sy vergessen was sy gesechen ald gehǒrt hat, und kert denn bald wider an ir ersten andacht. Sy was och als miltes hertzen: so sy ainen betrůbten menschen sach, mit dem was sy betrůbt; mit dem getrǒsten was sy fro. Alle ir zit vertraib sy als gar mit Got das man sy selten iemer gesach by iement, als doch etwenn gůt lút tůnd durch ain behelfung ir selbs. Und wie sy von natur frǒlich was, so hat sy sich selber doch allso úberwunden das sy enkainer frǒden diser welt begert. An dem firtag was sy stetiklich in dem kor, denn so sy in gehorsami anderschwa was. Sy tet recht *[80a]* als das kind das siner můtter von zarten niemer gern uss der schoss kumet.

Wenn sy nit ze bett lag, so hat sy ain stete gewonhait untz an iren tod: das sy allwegent vor meti und vor prim uff stůnd, und wackt sy ir engel allwegen ze disen zitten. Und so sy etwenn als krank was das sy von hertzen gern het gerůwet, so tet er ir als not das er sy recht stossen dar zů bracht das sy uff můst ston, und gewan denn als grosse gnad das ir hertz recht inbrúnstig ward. Sy nam alle tag cc venien und dar zů xxx starker venien an blossen

---

3. 8. dis kl. *vom Min. nicht geändert G.* 11. vſſwēnigen *G.* 13. des: dz; *darüber (r.)* e *geschrieben G. Vgl. 65,27.* 14. wz *am Rande nachgetr. G.* 20. folbrach; *das* t *nachtr. übergeschr. G, vgl. zu 55,12.* 21. redfenſter *N.* 24. *vor* hertzē, (*sw. und r.*) *durchstr.*, andacht *G.* 34. etweñ *am Rand, ohne Verweisungszeichen, nachgetr.*; *Einschiebungsstelle unsicher.*



knúwen. Etwe fil jar gieng sy in den kor ze der zit do sy der engel wackt, und do begund sy der túffel als dik erschreken in als man*[80b]*iger wis das sy do vor irem bett belaib. Etwenn sumret er und schweglet; etwenn tett er als er das gewelb welt niderwerffen ald fellen. Sy kam och gar fil und dik nach alle hochzit sunderlich nach cumplet in als gross andacht das sy lut ward wainen.

Ainikait und schwiglichy minet sy von hertzen. Des tages so sy únsern heren enpfieng, und alle fritag den advent und die fasten schwaig sy emseklich. Und wenn sy gesellinn was, so was sy es forhin lang, das sy denn ledig was und das sy das zit ze mal geschwigen möcht sin. Sy ůbt sich och emseklich an únsers heren marter mit hitzigem ernst, und hat sin liden ir hertz und kreft also durch gangen: wenn man ze tisch lass etwas von únsers heren *[81a]* liden, so ward ir hertz als bewegt das sy fúr das nútz nit mocht essen, und kam in ain innekliches wainen, und kam von úberflissiger andacht als gar von ir selber das man sy darnach úber etwe lang, so der cofent abkam, dennen můsst fůren. Dis geschach ir dik von unmåssigem innbrúnstigem ser das sy hat von únsers heren marter, das sy ungewaltig ward aller irer kreft. Und sunderlich in der martter wuchen so getorst sy selten iemer zů den schwestren kumen, won es geschach ir fil nach alle tag, und an dem stillen fritag, so sy zů dem crútz gieng, und wenn sy únsern heren enpfieng, und gar dik nach cumplet, so můst man sy mit kraft uss dem kor fůren, als sy *[81b]* wer gefallen. Sy vergoss och als fil trechen von úberflússigen gnaden das sy ain tůch als gar durch fult das man kum ains fingers brait truken fand, won das man es wol hety gewunden. Wenn sy únsern heren enpfieng, so hat sy als fil gnaden und sůssikait das ir recht gebrast, und der schwester die ir acht hat, der gab sy ain zaichen, so sy ir an ir haimliche solt helfen, und belaib denn da untz ze non und ass denn ain fil klain und gesach des tags niemer mensch gern by ir, und was ir alle sůssikait diser welt als bitter als ain wurmůt. Sy was och sunderlich zů ainen ostren als durch gossen mit gnaden das sy von der mitwuchen untz an den hailgen tag ze nacht nie geass noch getrank.

Hie follendet *[82a]* ir hailig ůbung, und fachend an die ussgenomnen gnaden und wunder die der her der natur úber natúrlich mit ir wurkt.

Do dis rain usserwelt mensch erst her in was kumen und sy alle die welt hat gelon durch Got, als da vor geschriben stat, das trůg sy únserm heren als adelich uff und sprach mit inneklichem hertzen:

'O her min Got, nun han ich durch din liebe gelassen alle dise welt und alles das mir ze lieb und ze trost möchte kumen; nun bit ich dich durch din götliche erbårmd und durch din unzallichen gůti das du min trost wellist sin, won du waist wol das ich nienen trost uff ertrich han.'

---

5. cumplt *G.* 8. gesellin̄ *G.* 21. Dz sy *am Rand ohne Zeichen nachgetr. G.* 27. "diſer welt" ſüſſikait *G.* 32. "menſch" vſſerwelt *G.* 32. her *getilgt* (*r.*) *und nach* in *durch Zeichen am Rand* dz kloſter *beigefügt G.* 35. nū *G.*

Und also bat sy únsern [82b] heren mit gantzem ernst und mit emssiger begird und mit unsaglichen unmassigen trechen umb sin gnad.

Und darnach kurtzlich an ainer nacht nach mety, do sy zů irem bett kam, do kam ain gar erbrer lútsåliger her und mit im ain michel her von herren, und trůg der heren ainer ain gross crútz, das was als lutter als ain kristall, und der sprach gar gůtlich zů ir:

'Schwester Mezzi, du solt dir nit fúrchten: dir mag nútz geweren. Gang mir nach geturstiklich un alle forcht!'

Und gieng do derselb her vor mit dem herlichen crútz in den kor, und giengend im die heren all nach gar schon und sungent gar andåchttiklich das gesang das man an dem stilen fritag [83a] singet, und gieng sy inen nach untz in den kor.

Und do gieng der ain herr hinuff zů dem alltar und hůb das crútz uff gar hoch, und die andren heren sungent gar wunneklich und knúwetend ze ieklichem vers nider und nigent als man tůt an dem stillen fritag. Und do ir hertz hievon in grossem wunder was, do sach sy uff und sach das sich únser her von dem himel herab liess an das crútz das der her trůg, recht als er och an der martter stůnd mit allen sinen zaichen, und sy stund ver von únserm heren. Und únser her sach sy an mit ainer minenklichen angesicht und sprach gar gůtlich zů ir:

'Schwester, gelobest du, das ich gewarer Got und mensch bin?'

Do sprach sy: 'Genad, [83b] her, ich gelob es wol.'

Do sprach únser her: 'So gang herzů!'

Won der heren was als fil das sy nit hin zů mocht kumen, und do sy únser her hin zů hies gon, do wichend sy all untz das sy fúr únsern heren kam.

Und do stalt sich unser her gar ernstlich und sprach zů ir: ‚Schwester Mezzi, begerest du kaines trostes won min?'

Do sprach sy: 'Genad, her, nain ich.'

Do sprach únser her gar sůseklich: 'Sit du nun kaines trostes gerest denn minen, und allen andren trost wilt lon faren, so wil ich dich selber trősten und wil dich trosten mit minem hailigen lib und mit minem hailigen blůt und mit miner hailigen sel und mit miner hailigen gothait, und wil [84a] dir allen den trost gen den ich minen liben jungern gab an dem grossen dunsttag, und solt wissen das ich diner sel und dines libs selb pflegen wil. Ich han niement so lieb denn ich din getrúwe won mir selber alain, und solt das wissen das dir mines trostes niemer sol gebresten; won was dich widerwertiges an gat, so ker nun in din hertz: da findest du mich mit allem trost und mit allen froden. Min fil liebe und min vil sålige, du solt wissen das das himelrich din aigen ist, wenn du von diser welt schaidest. Ich gib dir minen ewigen segen.'

---

14. tillē *G.* 24. vnſer *ohne ü-Zeichen G.* 25. 27. begerest *und* genad her (r.) *unterstr. G.* 29. troſten *hier so G.* 36. mī *am Rand mit Zeichen nachgetr. G.*

---

32. 33. *'Ich habe zu niemand eine solche Liebe wie ich sie dir zutraue, als (ich sie) mir allein (zutraue)'? d. h. mir allein traue ich eine solche Liebe zu, wie ich sie dir gegen mich zutraue und wie ich sie sonst gegen niemand hege?*



Und den enpfieng sy frôlich und gûtelich, und do fûr únser her von ir uff in den himel und fûrt ir hertz und ir sinn mit im *[84b]*, das ir fúr des mal gôtlicher gnaden und himelscher sennungen selten ie gebrast, won ir hertz das enbran als gar von der gegenwirtikait únsers heren das sy nit kund genûgen dar an das er ir sel und ir gemût durchgossen hat mit siner gôtlichen sûssikait: sy begert och von grund ires hertzen das er ir geb liplichen ze enpfinden etliches siner v minzaichen, das sy das ser durch sin liebi trûg und im sines lidens ain klain da mit dankete.

Und do zû ainem mal ward an sant Katherinatag und sy och vor mety an irem gebet was, do ward sy verzuckt und gefûrt in ainem schiff úber ain gar schônes wasser, und kam do uff ain gar wites schônes feld, das was recht foll der aller schônesten wunneklich*[85a]*esten blûmen, und da sach sy gar fil lútsâliger und wuneklicher lútten, die hattend alle wisse klaider an und warent also frôlich geschaffen das sy grossen trost von inen entpfieng. Und do sy hin zû inen kam, do wichend sy ir gar wirdiklich und machetend ir ainen weg, das sy enzwischent inen hin gieng, und do sy allso emitten under in gieng, do hort sy ain sûsse stim von dem himel, und die sprach gar zartlich zû ir: 'Schwester Mechthilt, du solt wissen, das Got din begird erhôren wil, und als du begert hast das er dir geb siner zaichen etliches ze tragen, des wil er dich nun geweren. Und du solt sin zaichen zû dem hertzen enpfachen, und solt du das tragen durch sin liebi die wil du lebest.' Und *[85b]* alzehand do befand sy der wunden ser zû dem hertzen, und do hûb sy den schapren uff und lûget: do sach sy und enpfand das ir hertz durchwundet was, und sach das die wund wol in der mass wit was als aines mans finger gross ist, und sach das sy als tieff was das ir die tieffi untz an den rugen gieng, und zwen rúns, ainen von wasser und ainen von blût, davon fliessen. Und do gedacht sy: 'Ach, wie solt du dis iemer haimlich getragen?' und bat únsern heren gar inneklich das er ir die wunnden usswendig abnem und ir aber das ser zû dem hertz liessi: das wolt sy gern tragen. Und zehand do sy das begert, do knúwet ain engel vor ir und hat ain himelfarwes werkli in siner hand und *[86a]* lait ir es gar zartlich in die wunden, und recht zehand do was die wund ussnen zemal hail. Aber das scharf ser belaib ir untz an iren tod, und was aber ir ser und ir pin zû ainer zit fil grôsser denn zû der andren.

Aber do zehand do sy wider zû ir selber kam und ir ser als' gross was, do lûget sy aber zû dem hertzen, und sach das die wund ussnen hail was, und sach aber die rúnss des wassers und des blûttes, als es von irem hertzen gerunen was. Und do man meti lut und sy och wolt lesen, do was ir ser als unmâssig und als unvertragenlich das es úber alle ir kraft was. Und do sy sich nit me

---

3. feñungen *G*; *vgl. S. 66,33.* 11. "feld" schônes *G.* 15. wichtend, *das* n *ausradiert G.* 28. hertz *so G.* 34. wider *mit Zeichen am Rand nachgetr. G.* 36. wassers: *das Schluß*-s *von anderer Hand zugesetzt.*

enthalten moht, do ge*[86a]*prast ir von úberkraft, und schre als lut das der schwestren fil zů ir kam. Und do wolt sy in nút sagen, won das sy sprach: 'Mir ist als gar fast we!' Und do fůrtend sy die schwestren an ir bett, won sy was såliklich und hailiklich minwund: won Christus hat ir hertz enzúndet inbrúnsteklich mit sinem gőtlichen hertzen. Das mag man offenlich merken das sy wol mocht sprechen das, das man von dem hochen lerer Sant Augustin*u*s liset: Vulneraverat caritas Christi cor meum:

Die min Christi hat min hertz verwun*t*,
und ich wird niemer me gesund
e ich getrink von dem gőtlichen runs,
da die lebenden brunnen fliessent
und sich alle minende hertzen ergiessent
die sich im alain gebent:
den *[87a]* git er hie frőd und der*t* ewig leben.

Und wie ir únser her ze der zit nit geb won das ain zaichen zů dem hertzen: do mocht es doch wol also geschen von siner gnad und vo*n* úber kraft des brinnenden seres das ir hertz trůg, das das uswiel und schliege in hend und in fůss, das den och kreftteklich des seres und der min zaichen gegeben ward: won das sait man offenlich das sy die v min zaichen hetti, und dem warent och ir geberd wol gelich. Ir gang was als jåmerlich als sy zů ie dem tritt sunderliches seres befunde. Sy mőcht och kain kreftig werk mit den hen*d*en tůn, und joch klaine ding: sy mocht nit ain schúschel getragen, und *[87b]* mocht der hend och nit gebiegen, das sy die finger in die hand laite. Och sait ain schwester: do sy ze ainem mal die hand uff hatt gegen der sunnen, das sy ir durch die hand sach. Sy verjach och selber grosses seres in henden und in fůssen. Aber das ir die zaichen gegeben wurdent, als das zaichen zů dem hertzen, das sprach sy nit. Och ist es nit alain geloplich das ir hertz, hend und fůss verwundet werint: es ist gar geloplich das alle ire gelider und ir kraft gar durch gangen und verseret werint, do sy befintlich innen ward wie scharpflich ir schőpfer und ir ainiges lieb durch sy verwundet ward. Das aber das durch schnident ser das ir hertz trůg, ir alain da gegeben ward, das sol niemen wenen *[88a]*; won der mit sinem gőtlichen hertzen ir hertz liplich verwunndet, der verwundet och ir gemůt gaistlich mit der brinnenden hitz siner gőtlichen min, und ie grősser das liplich ser ires hertzen was, ie sterker und inbrinstiger was gaistlich die minn bewegung ires gemůtes, und also hat sy ain stetes influiesen in den ursprung dannen sy geflossen was.

---

1. moht *hier so G.* 6. Augustin | mus *am Schluß und Anfang der Zeile G.* 7—14. *die Zeilen nicht abgesetzt G.* 8. hat *von späterer Hand mit ä-Zeichen versehen.* 8. verwundet *G.* 12. *vor* alle *ergänze*: in? 14. dert] der *G.* 16. geschen *so G.* 16. vo *G.* 21. henen *G.* 23. hend och *mit Verweisungszeichen am Rande nachgetr. G.* 27. dz spr. *G*; *aufzulösen*: des? *Vgl. 74,36.*

Do darnach ward an dem ersten fast tag, do ward sy als gar krank das man ir in das siech huss betet, und der selben fasten do erzaiget ir únser her sunderlich alle die marter die er ie er laid von dem das er gefangen wart, und wie er gefangen ward, untz das er ab dem crútz genomen ward, und sach *[88b]*, do er in siner marter stund, das aller sin lib und sin antlút als schwartz was das er kum ainem menschen gelich was. Und hie von kam ir hertz in als gar úber grosses ser das es úber alle ir kråft was, und das sy es nit mǒchti han erliten, won das sy únser her trost, und sy ie under wilen an sach mit ainer als lieplichen und gůtlichen gesicht das ir hertz gesterket ward. Und do er ir erzaigt wie er ab dem crútz genomen ward und únser frowen an ir schoss ward gelait, do was sin lib und sin antlút als gar jemerlich das sy sprach das niemen da von folliklich sagen mǒchti. Sy sach och das únser frowen ser als gross und úber schwenklich was das es ir menschlich kraft nit me mocht erliden, won *[89a]* das ir von groser úberkraft geschwand von dem mit liden das sy von únser frowen hat, und och mit únserm heren. Und als es únser her wolt, do kam ir siechmaisterin und bracht sy wider. Und hie nach do begert sy gar innenklich an únsern heren, das er ir gebe etwas ze befinden des seres so únser frow hat an siner marter, und des gab ir únser her folleklichen ze befinden, und von dem úberschwenklichen grossen ser ward sy als gar krank das man wond sy wǒlt sterben, und ward geǒlet, und mocht weder essen noch trinken won als wenig das es úber mensche kraft was. Sy wolt aber nit trinken won wasser ald ain klain milch, unnd *[89b]* das selb das sy nos, das mocht nit by ir beliben, und zoch sy únser her in als hoche úber-natúrliche gnad das sy drizechen wuchen und ain jar l*a*g fil nach alle tag von non untz ze v e s p e r, das sy als gar verzukt was das man kum das leben an ir mocht gemerken. Und so sy in dir verzukung was, so was ir antlút als gar wol geton, und was als gar gůtlich und lustlich an ze sechen das man da by markt das sy lebt. Und so sy wider kam, das geschach allwegen mit ainem hertzlichen wainen, und da von was fil wundrung under den schwestren und von gelerten lúten, ob ir dis von siechtagen ald von gnaden beschåch.

Und under disen zitten do kam ain wiser artzet her: dem ward ir wandel *[90a]* gesait, und do er ir audren gegraif, do sprach er sy het en kainen siechtagen: sy het ain grosse sennung nach ainem úbergriffenlichen ding, und were alle ir natur als fast dar uff gedennet das da von alles ir blůt zů dem hertzen was gesigen, das es dem hertzen ze hilf kem, und sprach: 'Es ist als unmuglich das sy das begriffen mug darnach sy sennet, als unmuglich mir ist das ich begriffen mug das das gras grůn ist.' Und des verjach sy selb das es also wer.

---

21. menſche *so G.* 22. vn̄d *hier G.* 24. lāg *G.* 31. her (*r.*) *durchstr. und am Rand* (*r., mit Verweisungszeichen*) zů jn *beigefügt G.* 36. sen̄et *G, vgl. S. 64,3.*

Und in der selben zit do kam brůder Wolfran únser profincial zů ir, und hies sy der gar ernstlich das sy sich sin werte. Und sy was im gehorsam und *[90b]* tet es, und do ward sy als siech und ward ir als we das man gar an ir verzwiflet und ir alle zit der sel warttet, und ir ain og recht tod was. Und darnach an der ufffartag do kert sy wider und begund sich wol bessren, das sy darnach fil jar ze kor und ze refentar gieng. Und hienach fragt sy die priorin wie ir die wil wer do sy also lag. Do sprach sy: 'Ich was in als grossen und hochen frőden, die menschlich sinn nit gedenken mag. Und das ich also wainet, so ich wider kam, das geschach mir davon das ich dannen sc*h*aiden můst. Und der mich nit heti gehaissen das ich mich der gnaden gewert heti: Got heti *[91a]* die wunder mit mir begangen da von iemer ze sagent weri.' Und doch wie das nit beschach, so mag sich doch ain ieklich rain hertz wundren und gedenken was úberflússiges wunders ir sel schowet, do sy in das grundlos gůt so emsklich und so gantzklich gezogen ward, won es ist geloplich und nit zwifelich: sy wer me und och aigenlicher in dem himel denn uff dem ertrich. So ain gůt mensch zů ainem mal mit siner vernunft in Got gezogen wirt, dem werdent alle ding bitter und alle die welt ze eng: wer mag denn gedenken wie úberflússig ir sel von dem lebendigen brunen getrenket wurd, do sy drizechen wuchen und ain jar fil nach alle *[91b]* tag in ain als hoches schowen gezogen ward!

Es geschach ir och nit alain in dem zit, sunder fil dik da vor und dar nach, so sy an ir gebet und an ir haimlichi was, won das ward bewert damit das man sy etwenn fand also ligent un alle usswendige bewegung. Und zů ainem mal do kam ain schwester úber sy, die ir andacht nit erkant, und schutt ir wasser under die ogen, und wond ir wer geschwunden. Und do sy ir als fil getet, do kam sy zů ir selber und sprach fil gůtlich: 'Ir sond mir es niemer me getůn.'

Sy was och zů ainem mal in irem stůl und hort ain gar schőnes und sůsses gesang, und warent die wort: 'Sanctus, Sanctus' mit 'Alleluia', und do *[92a]* kam sy in ain wunder und gieng her fúr: do sach sy das es alles schőn lútsålig heren warent und stundent nebent dem altar, ze ietwedrer siten ald ort des altars zwelf, und als sy ain wenig gesungent, so nigent sy gegen ain andren gar andåhtiklich, und do sy uss woltent gon, do gieng ietlicher sunderlich fúr sy ston und naig ir gar wirdeklich, und den sach sy denn nit me, und also taten sy all nach ain andren.

Disi aller såligest Schwester Mechthildt hat ires brůders tocher hie inn. Und do sy fúr die gar ernstlich nach irem tod bat, do dunkt sy wie sy gefůrt

---

9. ſclaiden *G.* 11. sagent: *das* t *nachtr. zugesetzt.* 18. brunē *G.* 18. *vor* getrenket *anfänglich* got, *gestr.* 27. Scant' [*dann* San, *gestrichen*] Scant' *G.* 29. nebent dem altar *nachtr., mit Verweisungszeichen. am Rande nachgetr. G.* 34. tocher *so, gebessert für* (*r. und sw. gestrichenes*) tochren *G.* 34. hie *nachtr.* (*r.*) *durchstrichen und nach* iñ *durch Verweisungszeichen am Rande* (*r.*) dē cloſter *nachgetr. G.*

---

1. *Bruder Wolfram, Provinzialprior des Predigerordens für Schwaben: H. Sulzer, DKT 88* (*8*).

wurd uff ain schône haid, und was ain *[92b]* ring mit schônen wunnenklichen mågten da. Und do ward ain stůl in den ring gesetzt under die mågt, und in den stůl ward sy gar wirdiklich gesetzt. Und also gieng schwester Hemme ir můme ab dem ring fúr sy ston, und sprach frôlich zů ir: 'Nun sich mich an und sich was frôden ich han, und frôw dich mit mir: won dise frôd han ich von dir!' und sprach aber do: 'Frôw dich und frôw dich! won wistist du was frôden und eren in der ewikait dir berait ist, du frowtist dich iemer me!' Sy dunkt och zů ainem mal wie in dem refentar ain tisch wer gerichtet, und was der fol himelscher mågt, und sass sy ob inen allen ze*[93a]*tisch, und kam únser frow gar schon und Sant Katherina mit ir, und brachtent fil himel brot und gabent den megten allen und och ir, und do sy das himelbrot ge essen hattend, do kam sy in als grosse gnad und sůssikait, und belaib ir die sůssikait wol ainen monet.

Do nun die gemint zit kam das ir únser her ir gantzen trúwen lonen wolt, do bat sy die priorin, ob ir únser her kain gnad tåti, das sy das ze erkennen geb. Und do man ir die tafel geschlůg und der cofent komen was, do erzaiget sy das únser her und únser frow da werind und Sant Katherina, die XI tusent mågt, die *[93b]* X tusent ritter, und sprach do zwurent: 'Omnes, omnes!' do maint sy: alles himelsch her.

Und hie under hat sy das aller jåmerlichest geberd etwenn, und erschut sich aller ir lib, und segnet sich denn gar dik. Und denn zehand so hat sy die hend gegen dem himel uff, als sy Got lobte. Und darnach do kam sy wider, und sait mit beschaidnen wortten alles das sy vor gezaiget hat und das sy nit gelfen mocht, das únser her und únser frow und alles himelsch her by ir was; der tiefel erzaigt sich ir och, und das sy denn die jåmerlichen geberd hetti. Sy sait och das únser herr mit dem cofent ingieng und mit dem cofent zů ir kam, und gab ir da mit zů verston: wa der *[94a]* cofent ist, das och er da ist. Und do ward sy gefraget wie sy in gesechen hety: do sprach sy das sy in in siner gůnlichi gesechen hety, und das sy da von nit gesagen kúndi wie rilich und wie úber wunneklich die gesicht was.

Und darnach lebt sy etwe fil tag, und verschied mit ainem hailigen end, und fůr ir edly sel zů dem der sy hie sinem aingeborenen sun, únserm heren Ihesu Christo, gelichet hat ussgenomenlichen.

Do wir dis von ir geschribent, do sprach ain fil alti schwester: 'Es ist nit der hundertest tail von ir geschriben, das ir Got geton hat.' Sy sprach och an irem tod das sy das fúr ain als grosse gnad heti als kaini *[94b]* die ir Got ie geton heti: das sy nit wisti das sy ie hofart enpfieng von den gnaden die Got mit ir wurkt.

Und nach irem tod do erzaigt únser her offenbarlich das er sy in der ewigkait sinen hailigen gelichet hat, als er sy inen och in der zit gelichet hat

3. *der Name nicht hervorgehoben G.* 7. "ist" dir berait *G.* 17. zwirent: *über* i *ein* u *gesetzt G.* 20. zehand *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr.* 36. gn^{a}den: *das* a (*r.*) *oben nachgetr. G.*

an hochem und an folkumnem leben. Und von siner ordnung do erschan sy ainer schwester, und hies die das man sy getrúlich sôlte anrůfen und sy ermanen der lieby die sy hat zů den hailigen v minzaichen, und das man die sunderlich sôlte eren, und das únser her den menschen wôlte eren der sy anrůfte: das hat er erzaiget offenlich daran das er *[95a]* mengen menschen hat erlôst von arbaiten libs und hertzen. Ain erbri frow gab zwaigen menschen die den ritten hattend, ze trinken ab ainen klainen har ires hares, den gieng er baiden ab. Ain andri frow hat ainen schweren siechtagen an ainem armen und bestraich sich mit irem har, und ward ir bas. Ain erbri frow von Wintertur bracht drú opfer, und sait das sy iren wirt von grosser not hat erlôst, und das sy wol wisti das sy es heti geton. Ain erber man von Felthain, dem was als we das im kum der autem ward, und wolt recht tod sin, und růft sy an und enthiess sich zů irem grab: do ward im bas. Únser knecht ainer was gar siech und las ir sechs hu*[95b]*ndert patter noster und bestraich sich mit irer erd, und genas. Únser schwestren hand och sicherlich gesait das sy inen etlichen siechtagen hat abgenomen den sy lang hattend gehebt.

[XXV] Von der sålgen ·S· Júzi Schulthasin.

Wir hatend och ain sålige schwester, hies schwester Júzi Schulthasin: die kam in iren jungen tagen in dis kloster und ůbt sich an manigfaltigen tugenden, das ze lang wer ze schriben: won wir des ze gůtter mass ze schriben habent wie der her der natur úber natúrlich mit ir wurkt von gnaden. Doch sol man zwaiger dingen nit vergessen, da by man *[96a]* ain tail merken sol: die min und och die hůt irs hertzen. Sy hat sich aller ir fründ also gar verwegen das sy wol uff xxx jar was das sy nit zů dem fenster gieng. Sy hat och von minen

---

13. V́nſer *durchstr.* (*r.*) *und* Ir (*r.*) *darübergesetzt G.* 14. beſcraich *G.* 14. v́nſer *durchstr. und* die (*r.*) *darübergesetzt G.* 18. [W]ir *in* Sy *korr.* (*r.*) *G.* 19. dis: *über dem* i *ein* a (*r.*) *G.*

---

11. *Jetzt Veltheim, bei Winterthur, wo Töß seit 1358 einen seiner drei Kirchensätze (Nüforn, Veltheim und Dättlikon) besaß. Inkorporation durch den Bischof von Konstanz, 12. Dezember 1358, in der Absicht, 'den Tisch der Frauen zu bessern, deren Zahl beständig etwa hundert beträgt'* (continuo centum monniales vel circa). *1428 war sodann der Leutpriester Heinrich Pfister von Veltheim Guttäter von Töß. H. Sulzer, BGT 16; DKT 91 (11). 92 (12). 96 (16).* 17. Schulthasin: *ein Johans Sculthais, Bürger zu Winterthur, amtet am 28. Aug. 1337 bei einem Kauf des Klosters Töß um einen Acker zu Winterthur als Stellvertreter des Schultheißen. Zürich, Staatsarchiv, Regesten. Schulthas, Schulthasin ist wohl ma. (jetzt noch z. B. thurgauische) Monophthongierung von* ai, ei > å. — *Jützi wird in der Frauenf. Hs. (wie bei Murer) als Lucia wiedergegeben (ebenso bei H. Sulzer, BGT 32). Vielmehr wohl zu Jutta? — Das Zürcher Geschlecht Schultheß ist nach Leu erst seit 1594 belegt.*



ain als mitlidennes hertz: so ain mensch zů ir kam mit lieb oder mit laid, so wainet sy mit im als ain kind.

Die sålig schwester sait úns an der zit do sy wond das sy sterben soͦlt, Got zů ainem lob und úns zů ainer fúrnemung an gůttem leben, das Got manigfaltig wunder mit ir begieng, der wir hie ain tail wenn schriben, als fil wir kunnend; aber nach der rechten warhait, als sich ir Got folleklich dik und fil zů erkennend gab, so mag es niement ze worten *[96b]* bringen als es ist, won das alain sy sprach also, der ales das soͦlt schriben was Got wunders mit ir het geton sunderlich in siben jaren, das das nit moͦchte geston an únserm meti bůch.

By dem ersten do Got sin grossen gnad an ir wúrken wolt, da lait er grossen siechtagen uff sy, das wir wondent sy woͦlt sterben, und das was ir gar unlidig, und als gar wider ir hertz das sy fil gůtter lút bat das sy Got båttind das er sy lenger lies leben, und darzů gewan sy als grosse hertikait in irem gebet und ze allem dem das sy solt tůn, das sy fil kumers und grosse betrůbt da von hat. Und dis klegt sy ainer gar gůtten schwester, die trost sy gar milteklich, *[97a]* und bat sy das sy irem rat dar an folgete und das sy alle tag xv patter noster les in der er únsers heren marter, und so woͦlt och sy allen den ernst den zy gelaisten moͦcht, an únsern heren keren, das er ir ze hilf kem. Und dis tet sy fil zites, und von der erbårmd Gottes do begund ires hertzen hertikait etwe fil verwandlet werden in ain sůssikait, das es ir gar begirlich ward, und dunkt sy das des gebettes ze lútzel wer, und lies es ab und fieng do an und sprach alle tag lx patter noster und lx 'Laudate dominum omnes gentes' und lx 'Gloria patri', mit betrachtung unsers heren marter, und fieng an als únser herr uff den berg gieng untz das er zů himel fůr. *[97b]* Und zů disem gebet gewan sy als grossen ernst, und kert ir hertz und kraft sogar dar uff das de kain uppiger gedank in ir hertz kam, oder in dem gebet iemer wort gesprech, das sy etwenn dunkt das es von úberkraft ir tod můst sin. Und so sy darinn geirret ward, so fieng sy es aber fornen an, und so sy von unmåssiger krankhait ald von dekainer sach geirret ward das sy es des tags nit mocht getůn, so tet sy es aber nachtes. Und in diser ůbung gab ir Got alle zit núwe gnad und sunder erkantnus, das sy an ieklichem uff das aller hoͦst kam, und das sy nit hoͦcher moͦcht kumen. Und sunderlich so ward ir min als gross das sy willeklich *[98a]* gern wolt haben gelitten alle die arbait die ie kain mensch gelaid, und das ir das ain froͦlich ding wer gesin das sy mit Got soͦlte haben gelitten alle die marter die er durch úns gelitten hat. Und von disem ernst so ward ir dik als we das sy gedacht das sy ab der stat niemer lebendig kem, und hie von gewan sy etwenn forcht:

---

1. mitlideñes *so G.* 5. weñ *so G.* 8. ir *nachtr. durch Vorsetzung von* m *in* mir *verwandelt (unrichtig) G.* 11. wir *in* ſy *geändert (sw. und r.) G.* 17. les *nachtr. am Rand (mit Verweisungszeichen) beigefügt.* 19. erbårmd: d *nachtr. oben zugefügt G.* 23. vnſer *ohne ŭ-Zeichen, mit nachtr. zugefügtem* s. 35. hat *mit* v *(oder* ä*-Zeichen?) darüber* (= håt *oder* hät?) *G (spätere Hand? vgl. S. 65,8).*

ob sy also sturb, das sy an ir selber schuldig wer. Und disen kumer lait sy brůder Hugo dem Profincial fúr: der was ir bichter. Der sprach also: wer das ir dis beschåche von dekainer usswendigen ůbung, das verbutt er ir strenklichen. Do sprach sy das es ir nit wider fůr won von inwen*d*igem ernst und von grosser min *[98b]* die sy zů Got hat. Do antwurt er ir und sprach: das wo̊lt er ir erloben, und sturb sy also, so welt er Got fúr sy antwurt geben. Und sprach do: 'Sterb, so sterb', und davon ward sy getro̊sttet und gieng ir die forcht gantzlich ab. Und also nam sy zů alle tag an gnaden und an minen, und ward ir únsers heren marter also sůss, so sy betrachtet und bekant was gůtes ir und allen menschen beschechen was von siner marter, und so ward ir fro̊d so gross das sy dunkt das sy in ertrich noch in himelrich nit me fro̊den bedo̊rfte.

Und do verhangt Got ain grosse anfechtung úber sy, das sy dunkt und es aigenlich da fúr hat das sy Got niemer *[99a]* so̊lte beschowen. Und da von kam sy in als grose verschmåcht ir selbes das sy den himel nit getorst ansechen, und das sy sich unwirdig dunkt das sy das ertrich trůg. Und dis weret an ir tag und nacht also das ir niemer underlibung ward, won als lang das sy zů ir rechten notdurft ain wenig ass und schlieff. Und in diser grossen not und arbait do geliess sy nie áb an disem genamten gebett und an ir andacht und ir ernst, den sy zů Got hat, und nam als fil me zů an go̊tlicher min das sy folliklich den willen gewan: so̊lte sy untz an den jungsten tag leben, das sy doch ir ůbung und iren ernst niemer wo̊lte ablon gegen Got, wie *[99b]* sy do enkain zůversicht hat das es Got genem wer von ir, und doch von der miltikait Gotes so kam ir alles das ze gůt das ir begenet. Also was sy sach ald hort, da von wůchs ir min zů Got, und lobt in in irem hertzen iemer. So sy ainen menschen sach fro̊lich gebaren, so gedacht sy: 'Gesach dich Got! Es ist billich das du fro̊lich sigist, won Got hat dich darzů geschaffen und geordnet das du niessen solt die ewigen fro̊d und Gotes angesicht, des ich armer mensch unwirdig bin!' Dise pinn laid sy von dem das man Alleluia lait, untz an den grossen donstag vor meti: do was ir als gar we, won sy was ain núwer ritt ankumen zů dem siechtagen den sy ê hat, und was als gar krank das sy das *[100a]* gebet nit hat geton in dem tag, als ir gewonhait was, won sy hat den siten das sy es gern tett in dem kor, dik so sy als krank was das man ir kum in den kor gehalf, won ir gewonhait was das sy es nienen anderschwa folbracht, und das hat sy des tages ab gelon von unmåssiger krankhait.

4. inwen | igem *G.* 7. ſo *nachtr. übergeschr. G.* 23. beg^{e}net *G.* 27. pin̄ *G.* 28. allā *G.* 30. ·ê· *G.* 31. ſiten *am Rand für ein getilgtes Wort* (ſy?) *in der Zeile.* 33. das sy] "ſy" dz *G.*

2. *Bruder Hugo von Staufen, Lesemeister in Konstanz, längere Zeit Beichtvater in Töß: H. Sulzer, DKT 88 (8); er scheint also auch Provinzialprior geworden zu sein. Oder ist der General des Ordens Hugo von Vaucemain 1333—41 (Denifle, Seuse I, 20; Mystikerpaar 59) gemeint? Vgl. S. 75,10.* 28. Das Alleluia (hin-)legen, deponere alleluia: *mein Kunrat von Ammenhausen 7429, S. 299.*

Und do in der nacht ward vor metti, do richt sy sich uff an dem bett und wolt aber dis gebet tůn: do gebrast ir, das sy nit me mocht, und doch wolt sy nit ablon und fieng es wider an, und do hort sy ain stim, die sprach gar minenklich zů ir: 'Du solt růwen, und solt mich dich lon wisen wes du bitten solt.' Und do erschrak sy und forcht das es ain trugnus wer. Do sprach aber die stim *[100b]* die selben wort, und do schwaig sy und loset, und do sprach aber die stim: 'Du solt bitten umb din vergessen súnd und umb din ungesaiten súnd und umb din unerkantten súnd und umb die súnd die du nit ze worten bringen kanst, und solt denn bitten das du mit im ain ding werdist, als er und der vatter ain ding was ê das er mensch wurd, und solt bitten das niemer kain mittel zwischent dir und dem vatter werd, und solt bitten: als er hút ain zůkunft ist worden und ain ewige spis aller der kristenhait, das er also din zůkunft werd und ain ewige spiss, und solt bitten das er selber zů dinem end kum und dis alles fol bring und ewigklich beståt.' Hie *[101a]* von enpfieng sy grosse und unmåssige frőd und gewan kraft an hertzen und lib; doch do dunkt sy sich selber unwirdig der gnaden und des trostes, das sy nit gantz sicher mocht sin ob es von Got wer. Und do die mety fúr kam, das sy aber alain an ir růw belaib, und do sy in diser sorg was, do hort sy ain stim ob irem hobt, die sang als unmåssekliche sůsse túsche wort das baide stim und wort sich kainen liplichen dingen gelichen mőchtent. Und do richt sy sich uff, und wolt lossen ob sy der wort icht gemerken kúnd, und do begund ir die stim feren, das sy kain wort mocht begriffen, und war sy sich hin kert nach der stim, da dunkt sy das es anderschwa *[101b]* wer. Und do gedacht sy: Her Got, ich kan nit erdenken was dis mug sin, won din ewige gůty, das du mich wilt sichren das ich enkainen zwifel hier an haben sol. Und do hort sy nit me der stim, und do ward ir die anfechtung gantzlich benomen. Und hie nach gieng alle tag núwe wunder und núwe erkantnus Gottes in ir uff, das sy lutterlich erkant und sunderlich alle die wunder die Got ie gewurkt in himelrich und uff ertrich.

Sy was och als wis in der stim das sy er kant und kund alle kunst, es wer in der geschrift oder von usserlichen werken: das kund sy bas denn alle die maister die ie da von gelernetend von ieklichem sunderlich. Sy erkant och lutterlich wie das *[102a]* ewig wort ze flaisch was worden in der magt lib.

Sy erkant och lutterlich in weler minn er das tett, und wie gross die sålikait und das hail des menschen was von siner geburt. Und schowet aigenlich wie wir sine gelider worden sind und zů im gefůget und geheftet als die est an den bom.

Sy erkant och was der mensch gnaden hat von schőne, von wishait ald weler hand gnad er hat, das die wider an Got fallet, so der mensch stirbet, als es och von im geflossen was.

---

9. mit im *am Rand, mit Verweisungszeichen, nachgetr. G.* 22. hin *am Rand mit Verweisungszeichen nachgetr. G.* 32. zeflaisch (*r.*) *unterstr. G.*



Sy erkant och in wellicher mainung er die alten und die núwen ê gab, und wie er dis tet dem menschen ze nutz und *[102b]* ze hail nach dem aller besten und nach dem aller hôchsten, das kain engel noch enkain hailig noch enkain creatur kainen hôchren noch besser weg môchtind finden, und wie wir alle ain andren gelich sind und recht ain ding sind, und wie der mensch schuldig ist dem andren alles gůttes als im selber.

Und die erkantnus die sy hat an allen den dingen die Got ie getett und noch tůn wil, das was ir sunderlich an ieklich*em* als offen als den engel im himelrich, und schowet es als lutterlich als sy es nach disem leben in der ewigkait schowen solt. Und wenn dise erkennung fúr*[103a]*kam von ieklicher, so gieng sy fúr bas, das ir hertz nie dar gestund, noch das sy nie enkainen trost dar an gewan, won als es nie geschechen wer.

Sy erkant och sunderlich wie Got in allen dingen ist und in allen creaturen, und das kain ding folbracht mag werden, won da Gottes gegenwirtikait mit siner kraft můs sin, joch an liplichen dingen.

Sy erkant och wie Gott ist in ainem ieklichen gressli und in ainem ieklichen blůmli und lôber, und wie er allenthalben umb úns unnd in úns ist.

Sy erkant und kund in der stunden alle kúnst und iekliche sunderlich, nit sament, won von ainer in die andren uf das aller *[103b]* hôchst. Und das kund sy alles bas denn alle die maister die ie da von gelernetend.

Zů ainem mal do sass sy an irem bett in grosser krankhait, und kam in so grosse min und gnad, und kam Got so nach, und begert so grosser dîng von Got, die úberschwenklich gross warent, und do sy in der begird was, do hort sy ain stim, die sprach: 'Was waist du ob dich Got darzů erwelt hat?' Do sy die stim erhort, do erschrak sy so gar ser das sy in so gar grosse verschmâcht kam ir selbes das sy recht ze núte ward, und erkant das sy schmecher was denn ie kain wurm wurd, und das sy von ir selber nit hat won súnd. Und in diser grossen verschmâcht ir selbs do erkant sy doch was Got was, und fand *[104a]* enkain stat in ir selber noch in hell noch in himelrich, der sy dunkte das sy wirdig wer, won allain in dem grund der hell. Da saczt sy sich in ain ewig beliben, won sy was mit Got als gar verainet das sy nútz nit mocht wellen won das Got wolt. In dem ding belaib sy untz mornent in der mess; do hort sy aber ain stim inwendig, die sprach und gab ir lutterlich zu erke*nnen* das vor gesprochen wort, das ir in dem gebett ward, das er und der vatter ain ding was ê das er ie den menschen geschůff ald selb ie mensch wurd: das das nit anders ist won das er ain will und ain min ist, das och sy allso mit im ain will und ain min solt werden. Und do kam sy in *[104b]* ain stet beliben und veraint ieren willen mit im.

---

1. · ê: *G.* 8. ir an ieklich; -em (*sw.*) *eingeflickt*, an *gestr.* (*r.*) *und mit Verweisungszeichen* ſunderlich an *an den Rand gesetzt G.* 17. vñd *G.* 33. erkem *G*; *bloß für* erkenn *verschrieben?* 35. ê *so G.*

Sy erkant och das Got nút verborgen mag sin und das das minst múgli — das das sin fůsslin nit mag gesetzen, Got schowe es lutterlich. Und als unmuglich das wer das ain mensch dem andren in das og stech und im das uss brech das es des nit wiste: noch dusent stund unmuglicher wer das Got nit alle dinge wiste.

Sy erkant och lutterlich wie er úns sinen fronlichnam gab, Got und mensch, und in welicher min. Wie gross die erkantnus was und die wunder und die gnad die wir da von enpfachent, da von kund sy nit gereden, das sy doch do lutterlich schowet. Und erkant wie ain ieklich mensch *[105a]* Got entpfachet aigenlich als er ist. Und erkant das ain ieklicher mensch nach dem jungsten tag, so wir zů himelrich kument, als aigenlich hett Got und mensch als es in hie enpfachet von des priesters henden, und aber aines fil me und fil mineklicher denn das ander, als fil och sin min hie grősser was.

Sy hort och zů ainen mal ain stim in ir, die sprach: 'Bitt das du wonist in mir als ich in diner sel.' Sy ward och zů dem selben mal in das himelrich verzucket: da sach sy Got und menschen, als er ist, in sinem thron, und sach zwen bredger in wissen klaidern bredger gewandes for im ston, und stundent vor sinem antlút und wundretend sich und fielend denn nider und lobtend *[105b]* Got und stundent denn aber uff und schowetend aber wunder an Got. Und do sy dis gesach, do gieng sy och hinzů, und wolt och haben gesechen als och sy; war sy denn gieng, nebent oder was zů vor, so mocht sy doch nie gesechen das sy sachent, won er hat allwegent sin zwessme für sy, das sy sin antlút nie gesach. Diser gesicht was nit me.

Darnach schowet sy lutterlich das tussent tussent jar im himelrich nit sind won als ain ogen blik. Sy sach och in Got alle ding. Sy sach och und schowet das man un underlas núwe wunder in Gott sicht, und das die wunder sind ewigklich stett.

Sy erkant och wol die engel und die selen fůr ain andren, und erkant wie die hailgen die marter durch Gott *[106a]* littend, was er inen gnaden gab und wie er es an inen follbracht.

Sy erkant och die grossen wunder die er geton hat an den kindlin die Herodes in sinem namen tott: den gab er so grosse gnad das sy by den hőchsten sind.

Sy erkant och das hunert dussent selen nit als fil liplicher stat bedurffent als ainer nadlen spitz. Wie dik sy in himelrich kam ald wie es bescheche das sy disse wunder lutterlich sach, das sprach sy: 'Ich enwais das nit: Gott waist es wol.'

Sy schowet och luterlich was das ist: Got sechen von ogen zů ogen. Hie von kund sy nit me gesprechen. Sy schowet och lutterlich und erkant wie der

---

19. den̄ *G.* 24. *nach* sy *urspr.*: dz, (*r.*) *durchstrichen G.* 34. hunert *so G.*
36. dz n. *G*: *aufzulösen* des? *Vgl. 61,13, wo* dz *in* d^e^z *korr. ist.*

sun geboren wirt ewigklich von dem vatter *[106b]*, das alle die frôd und die wunn die da ist, die litt an der ewigen geburt. Wie sy fúrer kam in das ewig wessen Gottes, da von kund sy nit me gesagen noch enwist sin och nit, won sy verlor sich selber da so gar das sy nit enwist ob sy ain mensch wer. Dar nach kam sy aber wider zů ir selber, und was ain mensch als ain ander mensch, und můst do geloben und alle ding tůn als ain ander mensch. Und das tett ir als we, und was ir min und ir jamer als gross das sy dik versůcht und alle ir kraft dar an lait ob ir icht werden môchte: so ferret es ir allwegent, das sy es nit gefachen mocht. Und do sy in disem jamer was, do kam sy zů irem bichter brůder Hugo dem pro*[107a]*vincial, und sait im mit grossem jamer wainend das Got so grosse wunder mit ir geton hat, und das ir das nun so gar enzukt wer. Do sprach er: 'Du wainest gar ungestůmklich: wie sol es Got von dir vergůt han? Wer das das du es mit súnden verloren hettist, das lies Got niemer er gebe dir es ze erkennent. Wer es och von den lútten, so wert du do under den lútten als nun. Wer es och von krankhait: werlich, so wert du do krenker denn du ietz sigist. Du solt Got allen dinen sin und din begird geben, und solt in uss dir lon tůn sures und sůsses, wie er wil.' Und dis folget sy im als fil sy mocht. In disem jamer hort sy aber ain stim, die sprach: 'Du solt alles din leben richten nach dem globen, und solt wissen *[107b]*, das ist das aller sichrest und das aller best.' Und do erkant sy lutterlich das der glob grôsser ist denn die sicherhait und die schowung die sy hat gehebt, und do richt sy alles ir leben nach dem globen.

Und also hat sy siben und zwintzig jar vertriben, das sy uff den globen wurkt, und ůbt fil das doch was úber ir kraft und och gar un allen menschlichen trost. In dem selben zit do geschach ir och dise gnad die ich hie schriben wil. In den siben jaren do Got dise wunder mit ir wurkt, do was sy v jar das sy nie in kain stuben kam noch nie kain wil by den lútten belaib, da sy sich es behůtten mocht. Und zů ainem mal was es gar kalt, das die schwester die ir pflag, die bat sy mit *[108a]* ernst des sy ir in die stuben liess helfen, die wil die schwestren zů vesper werint. Und won sy so gar krank was, so folget sy ir, das sy sy in die stuben fůrt zů dem offen. Und sy sprach do zů ir pflegerin: 'Nun gang du zů vesper und las mich hie, das Got etwas lobes da von beschech', won es was ain hailiger tag. Und do sy also alain belaib, do sach sy das únser her ingieng, und was in den jaren alß er uff ertricht gieng und bredget, und gieng mit im Sant Johannes und Sant Jacob der grôsser, und sy erkant sy sament und doch by sunder ir iekliches antlút. Und sy fůrtent in als

---

3. "gesagen" me *G*. 13. verlorenē *G*. 30. werent: *über das zweite* e *ein* i *geschr. G*. 31. fůrte, *das* e *radiert G*. 31. "sprach" sy *G*. 34. ertricht *so G*; *vgl. S. 76,30*.

---

10. *S. 67,1.*

ainen heren, des sy sorgetend, wer in begegneti, und hattend *[108b]* in umbschlagen mit den armen und ainen arm hinden, den andren fornen. Und do sy allso inkoment, do liessent sy in uss den armen, und er gieng fúr sy ston und sprach: 'Nun schow, wie min leben uff erdtrich was!' Do schowet sy lutterlich das er so jåmerlich was: sin ogen warent in gefallen, und sine wangen warent so jemerlich von úberschwenklicher grosser arbait die er laid, und do sass er nider und kert ir den rugen, und do er nider wolt sitzen, do erkant sy das er als gar můd was von grosser arbait das sin rug und alle sine gelider erkrachettend, und recht in im selber griss gramet. Und do er nider gesass *[109a]*, do sass Sant Johanns und Sant Jacob zů im. Und nach dem do sach sy, als es sin solt, das die schwestren uss und in giengent und doch nie kaine gesprach: 'Got grůss úch' ald 'Was wend ir?' Und das stund so gar verschmåchlich und also gar ellendklich das es alle hertzen nit kúndent betrachten. Und so die schwestren also uss und in giengent, so stůndent die junger uff; aber únser her sass still. Sy sach och das únsers heren klaid und Sant Jakobs klaid gelich was, und warent innen rot; aber Sant Johannes klaid was nit innen rot; es was aber ussnen als ire klaider. Die junger warent gar wol mugent an dem lib. Und do sy in diser beschôw was *[109b]*, do kam ain schwester und ret mit ir und bracht sy wider, und do sach sy nit me.

In den selben siben jaren wart sy zů ainem mal verzukt in das himelrich, und do sach sy herab uff das ertrich, und erkant und schowet das alles ertrich als klain ist als klain die stat ist die ain hand bedeken mag, wider alles ertrich: als klain ist alles ertrich wider das himelreich.

Sy erkant och lutterlich das ain ieklich stern als brait ist und als gross als ales ertrich zů ainem mal. Do wolt sy bitten fúr ainen grossen súnder; do kam sy in ainen zwifel das unmuglich wer das das an im follbracht môchte werden des sy úber in gebetten wolt han. Und von dem zw*i*fel kam sy in ain ungird *[110a]*, das sy úber den menschen nit gebitten mocht. Do bege*g*net ir Got mit als grosser erkantnus, als er ist Got und mensch in himelrich, und sprach zů ir gar mineklichen: 'Darum bin ich uff ertrich kumen und bin recht darum hie das ich trůg alles das ir wellent.' Hie von enpfieng sy als grose frôd und sůssikait das sy vergass aller creaturen ze dem mal.

Darnach zů ainem andren mal, do sy och an irem gebett was, do erkant sy lutterlich von únser frowen wie gross die frôd ist die sy vor allen creaturen het an Gottes menschait. Wie aber die sel únser frowen mit gôtlichem wessen verainet ist, des erkant sy recht nút. Ob únser frow mit *[110b]* lib und mit sel zů himelrich sy, das erkant sy och lutterlich. Aber es ward ir kurtzlich benomen, das sy von warhait aigenlich nit kund davon gesprechen, won des das sy es

---

2. hiñen *und* d *übergeschrieben.* 27. zwilfel *G.* 28. begnet *G. Vgl. 71,23.* 30. darum (*beidemal*) *hier so G.* 30. ertricht: *das* t *nachtr. oben zugeflickt G*; *vgl. S. 75,34 u. S. 78,26.*

sicherlich da für hat das sy ünser frowen da sech liplich. Und darnach kurczlich in dem selben zit, do ain breger da von gar wol breget, do erkant sy es aber lutterlich die stund, und dar nach nit me. Zů ainem mal in dem summer do gieng sy in dem bomgarten und sach die sunnen an mit andacht irs hertzen, und in ainem ogenblik do bekant sy und begraif Gottes als fil, und wer es icht lenger geweret umb ainen puncten, sy wer an der *[111a]* stat zersprungen, won das sy ir sinn mit allen iren kreften wider zoch; won ir ward als we das sy sprach das ir kain gnad ir kreft nie so fil benem, won sy noch do liplich verstantnus hat.

Darnach in dem zit do der strit vor Wintertur geschach und das urlúg ward versůnet, do ward ain turner genomen gegen Zúrich, und sorget man das der zeheisslich und zeriechlich wurd, und davon ward ain schwester gar fast sy

---

3. "lutterlich" aber *G.* 7. "zoch" wider *G.* 10. (durner *Ü*). 11. ze hafflich vnd ze richlich; *dann korr.* haifflich — riechlich; *endlich alles gestrichen und in obiger Fassung* (zeheisslich vñ zeriechlich) *mit Verweisungszeichen unten an die Seite geschrieben G.* (ze haifflich vnd zé rilich *Ü*).

---

10. *Der Streit vor Winterthur ist das Treffen bei S. Georgen am Feld vor Winterthur 1292, in dem Hug von Werdenberg-Rheineck mit den Bürgern Winterthurs die Zürcher Mannschaft teils vernichtete, teils gefangen nahm; nach Stumpf war ein siegreicher Kampf der Zürcher auf dem Tößfeld vorangegangen (H. Sulzer BGT 19). Die Stiftungsgeschichte von Töß in der Frauenf. Hs. y 105 (vgl. Einleitung) erzählt diesen Streit (nach 'Chronicon Wetingense') und seine Schlichtung (nach 'Stumph.' [V, 33. VI, 17; vgl. außerdem Laurentius Boxhart, Sulzer BGT]) folgendermaßen:*

Anno 1292 auff den 13 tag Aprillen gesach *[so]* ein harter streit zwüschent denen von Zurich so keiser Aoldpho *[so]* von Nassow, als waren keiser anhiengent, vnd denen von Winterthur vnd mithelffeten Osterreicheren so da im zusatz lagend, so hertzog Albrechten von Osterich vnderthanen, vnd gern keiser gewesen ware auch sich wider keiser Adolph auff lenete vnd kriegte ein harter streit auff dem Toserfeld ausent Winterthur. Die Zurcher lagent im ersten streit gewaltigklich ob. aber auß vngewarsamkeit vnd der feinten list, wurdent sei vberfallen vnnd geschlagen, vnnd ob sei sich die von Zürich besamleten was der schaden geschehen also zugent die vberigen mit grosem schaden und iamer heim, vnd wurdent bei 80 zu Toß in ein grab begraben vnnd die vberigen Zurich gefuert. Also bauwten die von Winterthur ein Capel auff die Hoffstadt so S Jorgen Cappel heiset im velt, vnnd stifftend ein pfrund da hin.

Anno 1293 war ein richtung gemacht zwuschend den Zeurcheren vnnd den leutten des Gotthaus Toß, von wegen des schadens, den inen die Zurcher in vergangenen krieg vnd zug für Winterthur gethon hattend. Darumb musten die Zurcher 15 pfund pfennig geben auff S. Othmars tag. iarlich.

In der sich anschließenden Erzählung Elsbet Stagels wird Jützi Schultheiß wohl nicht 'gemahnt, ihr Gebet bei Gott einzulegen für einen Turner, der nach Zürich zur Bestrafung weggenommen ward' (Greith, H. Suso 151; H. Sulzer, BGT 32 1); vielmehr scheint eine Schwester in Töß von einem nach dem Friedensschluß in Zürich abgehaltenen Turnier neue Feindseligkeiten befürchtet und deshalb die Schultheißin um ihre Fürbitte gebeten zu haben. Diese will sich, nachdem sie wegen des Krieges so viel gebetet, nicht mit solchem Spiel abgeben; aber eine Stimme Gottes hält ihr vor, was sie alles vor jenen Weltkindern voraus hat; sie sieht dann Gott selbst auf seinem Throne sitzend und vor ihm die Menschen den irdischen Sorgen zugekehrt, aber gleichwohl von Gott geliebt und beschützt: darum soll auch sie ihr Gebet ihnen nicht weigern. Darauf unterbleibt das gefürchtete Turnier.

bitten das sy Got mit ęrnst darúber bete. Des wolt sy nit tůn, und sprach mit herten worten sy hett gnůg gebetten úber den ernst, und wôlt mit irem můttwillen schall nun nit me sich bekúmren. Und die schwester *[111b]* liess nit ab: sy gieng ir alles nach und bat sy mit grossem ernst; do ward sy ie herter und ie herter. Und do sy die hertikait gewan das sy nit me úber die súnder wolt bitten, do sy do an ir gebett kam: do gewan sy als grosse hertikait das sy sich selber nit erkant, und das sy och nit wist ob es Got was ald war sy sich keren solt. Do hort sy ain stim, die sprach hertiklich: 'Alles das Got mit dir ie gewurkt ald mit dir ie getett, das ist sin und nit din.' Do erkant sy das sy gar blos was aller der gnaden und des gůttes so Got gelaisten mag. Und do sy in der scham stůnd so gar blos, do wolt sy von scham hinder sich tretten: do hat sy alles *[112a]* ertrichs nit als fil das sy ainen fůss môcht gesetzen. Die stim lies nit ab und sprach: 'Got hat dich geordnet und gesetzt in dis leben; da hast du alle ding un allen kummer: du hast gůtte gessellschaft — des hand sy nit; du hast ze allen ziten gůtt bildung und ler — des hand sy nit; niement stellet uff dich — des hant sy nit. Sy pingent sich wider ain andren, und wil aines fúr das ander sin — du hast din lipliche notdurft un alle sorg; es ist dir alles for berait — des hant sy nit; du hast Got, wenn du wilt — des hant sy nit: er ist inen gar frônd, won aines das zúchet das *[112b]* ander zů súnden.' Do ward sy noch innrer verzuket in sich selber, und do sach sy Got, als er im himelrich ist, Got und mensch, und sach in untz úber sin brust. Wie mineklich sy sin antlút sach, das môchtent alle zungen zů worten nit bringen. Sy erkant da die grossen min die er zů dem menschen hat: wie ungemessen und wie gross die ist, das ist unmuglich das das iement zů worten kunn bringen. Sy sach och do das die lút alle for únserm heren warent, und hattend alle die siten gegen im gekert, und hattend ir antlit in das ertrich gesteket, und sůchtent als klainlich uff dem ertrich *[113a]* recht als der nadlen sůchet, und hattend Gottes kain acht, wie nach er inen was, und er hat sin zwessme so gůtlich und so mineklich ob inen und sprach zů mir: 'Nun sich wie recht lieb sy mir sind: bitt fúr sy.' Da was aber enkain bitten noch nit, won Got schowen; do was der gesicht nit me. Doch belaib ir an irem hertzen als grosse frôd das sy lang darnach grossen trost da von hat. Der selb turner ward wendig, das da nie nút geschach.

Von diser gesicht hat sy als fil gnaden und sůcht ires trostes als fil dar an das sy alle ir kraft dar uff dannt das ir diser gesicht joch ain ogenblik môchte *[113b]* werden. Und dis wider fůr ir etwenn ain ogenblik: so ward sy also gar fro und so sicher das sy dunkt das zwischent ir und Got nichtes nit wer, und

---

14. "du" hast *G.* 26. *vorher:* ertricht, *dann gestrichen und* ertrich *neu daneben geschrieben G*; *vgl. S. 76,30.*

---

29. mir: *Spur einer zu grunde liegenden Autobiographie?*

so es ir nit mocht werden, so gewan sy so grosse trurikait und jamer dar nach das sy begund erkennen das es sy ierren wolt, und erkant das sy nit won iren trost und iren nutz dar an sůcht, und das sy nit geware min noch Gottes lob dar an sůcht. Und do gab sy es Got als aigenlich uff, also das sy es von Got niemer niemer me begeren wölt, und rúwet sy das sy es ie getet, und also lebt sy dar nach das sy hat sures und sůsses, wie Got wolt.

Und nach irem såligen leben, in dem sy gelebet hat dik mit jamrigen hertzen nach dem ewigen gůtt *[114a]* des ir gaist befunden hat, do nam sy únser herr uss disem ellend, das sy es in der ewigkait folleklich nússe un end. Dar hellff úns Got allen durch die liebi siner kind und únser geminten schwestren. Amen.

[XXVI] Von der sålgen · S · Ita Sulzerin der laygen.

Der gůt Gott hat och aigenlich erzaiget das er nit alain růwen wil by den die er dar zů geordnet hat das wir úns alain innren gaistlichen dingen söllent geben: er hat sich och den schwestren gar lieplich erzaiget die er darzů geordnet hat das sy dem cofent getrúlich dienetind. Und wie der gar fil ist den únser her gar gůtlich hat geton mit sinen gnaden, doch *[114b]* so schribent wir von etlichen sunderlich.

Wir hattend ain gar sålige schwester, hies schwester Ita Sulzerin: der hailiger wandel und ůbung zaigent aigenlich das Got mit sinen gnaden folleklich in ir wonet und och fil wunders mit ir wurkt, des wir doch nit won ain klain wissent.

Dise sålig schwester hat zů ainem mal ein grosse anfechtung, das sy unserm heren anderschwa loblicher gedienen möchte denn hi in disem kloster zů Töss. Darum hat sy fil strites mit ir selber, ob sy hie wölt beliben. Und do sy zů ainem mal in der kuchi was, do kam ir aber ir anfechtung; do gedach sy: 'Her min Got, un dinen willen wil *[115a]* ich mit tůn.' Hie mit gedacht sy das sy

---

12. *vor der Kapitelüberschrift*: (*r.*) Von den layen schwestern *N.* 23. vnſerm *hier so G.* 24. diſem cofent ald kl., *dann* cofent ald *durchstr.* (*r.*) *G.* 25. Darum *hier so G.* 25. hie *in* da *geändert* (*r.*) *G.* 26. gedach *so G*; *vgl. S. 57,15 u. ö.*

---

12. *Diese Laienschwester* Ita Sulzerin *ist jedenfalls von der reichen Witwe* Ita von Sulz *(S. 20 ff.) zu unterscheiden. Ein* Heinrich Sulzer, *Unteramtmann zu Kiburg, sitzt am 8. Aug. 1349 in Herzog Albrechts von Österreich Kelnhof zu Winterthur zu Gericht beim Verkauf eines Gutes an Kloster Töß; derselbe beurkundet die Übergabe einer Mühle zu Oberwinterthur durch die Klosterfrauen zu Töß an die Müllerin zu Oberwinterthur. Am 2. März 1358 gebietet Herzog Rudolf von Österreich dem* Rudolf Sulzer, *Vogt zu Kiburg, oder seinen Nachfolgern, dem Gnadenbrief, den sein Vater dem Kloster* Tősz *wegen des ihm im Kriege von den Zürchern und deren Eidgenossen zugefügten Schadens erteilt habe, Folge zu leisten.*



brinnend glůt in die hend nem: brannte sy die glůt, das ir das ain urkúnd wer das Got ir leben anderschwa genemer wer denn hie. Mit disem geding, das sy mit Got hat, do graif sy in das fúr, und fult ir hend bed foll frischer glůt, und sass ain wil und stůnd do uff und gieng in den krútzgang und hat allwegent die glůt in den henden. Also forcht sy das die schwestren uss dem kor giengent und es sechind, und lait die glůt in den schapren, und trukt sy do fast an sich, und do sy wider in die kuchi kam, do hat sy weder an den hen[115b]den noch an dem schapren kain zaichen, ob ir ie kain fúr dar in kumen wer. Und do gewan sy gantze sicherhait das Got ir leben nien als loblich wer als in disem kloster.

Dise schwester dunkt och zů ainem mal das ir Got als frômd wer. Das klagt sy der sålgen schwester Willinum von Costentz: die trost sy mit sůssen und mineklichen worten und sprach: sy sôlt von Got vergůt haben siner gnad. Hie mit gieng sy an ir bet an ir haimliche, und kam in als hoche andacht das es úber alle ir kraft was, und sprach denn mit luttem lachen: 'Hôr, herr, hôr! ich enmag recht nit me!' So sy das ain wil getraib, so brach es denn zů ainem lutten wainen [116a]. Zů diser gnad und fil hôcher kam sy gar dik, da von wir doch nit gantzlich gesagen kunnend. Zů ainem mal do lag sy siech, als sy lang vor irem tod tett, und zů ainer zit do sprach sy zů ainer andren såligen schwester, die och in dem siech huss lag: 'Schwester Anna, úns kumet ain artzet und ain artzetin!' und zehant do sachent sy bed das únser frow kam uff dem esellin, als do sy Joseff in Egipto fůrt, und hat das kindli in der schoss und fůr zů inen beden und lait ietweder ir hand uff ir hobt, und an der selben stund do wurdent sy gesund von grossem siechtagen.

Von der emssigen ůbung in der [116b] sich dise sålig schwester an allen gůtten werken ůbt, do ward sy manigfalteklichen angefochten von dem túfel, der da ist ain nider aller tugent. Er nam ir dik ir patternoster und zerbrach es alles und warff ir die ringly under ir bett und liess ain ringly nienen by dem andren, und so zwang sy in denn das er sy alle zesamen můst lessen und ir sy in ir fenster legen. Und hie by mag man wol merken wie gewaltig sy sin an andren sachen was, das ir och grôsslicher môcht han geschadet. Zů ainem mal wolt der cofent únsern heren enpfachen, und sy ůbt sich in grosser andacht. Und do [117a] in der mess ward, do erschan ir der túfel als ain schôner herr, und tett dem glichen als er únser herr wer. Also ward sy betrogen alle die mess, untz das sy die bewerrd anfieng. Und do sy zů dem altar wolt gon, do sprach er: 'Wes bedarfft du des? ich bin doch gegen wirtig hie by dir!' Do sprach sy: 'O her, so ist doch die gnad der gemaind als gůt!' Do verschwand der túffel. Und do sy únsern heren enpfieng, do ward sy gesichret das sy von dem bôssen gaist niemer me betrogen solt werden, und ward ir in der gnad erzaiget das Gottes lichnam die sichrest gnad [117b] ist die der mensch in disem leben mag enpfachen.

---

2. deñ hie *unterpunktiert* (*r.*) *G.* 11. *von den Namen ist der erste nicht ausgezeichnet G.* 14. hôr = *hör auf: Schwz. Idiot. II, 1573.* 27. ringly: y *aus* i *korr. G.*

Es beschach och zů ainem zit das sy wuchnerin was in der kuchin. Und aines tags, do sy nach der metty den haffen gesod und in der kuchi getett was sy bedorft, do was es dennoch gar frů. Also gieng sy uff die capell an ir gebett, und úbergoss sy do Got mit so hocher gnad das ir gaist von irem lib gezukt ward, und ward ir do zů erkennent geben so̊lliche wunder von Got da von wir nit geschriben kunnent. Under andren wundern das sy schowet, do ward ir follkumenlich zů erkennent geben die lutterkait ir sel. Und do die sel wider zů dem lib solt kumen, do schwebet sy lang ob *[118a]* dem lichnam, und schowet wie schmåch und wie unedel er was und wie tọ̊dmig als die erd, und wie adellich die sel von Got geflossen was. Und do sy wider zů dem kranken lib gefůget můst werden, das tett sy als gar ungern und gedacht: 'Owe! můst du zů dem grúlichen lib wider faren?' Und also kam sy wider zů ir selber und was ain mensch als och e, und gieng wider in ir kuchi.

Únser herr raitzet sy mit mengen dingen, das ir gird dester gro̊sser wurd. Sy sach zů ainem mal únsern heren, do in der priester uff hůb, in der form als ain klaines kindli. Sy was och zů ainem mal als maslaidig der spiss das sy nit gern ass *[118b]*, und gelust sy naiswas als gar fast, und das sach sy ain schwester essen, und doch úberwand sy sich selber gantz da. Und do in der nacht ward, do erschan ir únser her in dem dormiter in dem bild als ain alter her, und hiess sy mit im in das refentar gon und satzt sy úber ainen tisch, und stund er fúr sy und fieng an Gloria in excelsis und sang es alles uss mit ainer also rilichen stim das sy muglich dunkt das es ales ertrich hetti geho̊rt, und darnach sprach er zů ir: 'Schwester Ita, wilt essen?' Do sprach sy: 'O her, ich han die masslaide, das ich nit gern iss.' Und do wolt ir únser her erzaigen das im danknem was das sy sich an dem abent *[119a]* an der spiss hat úberwunden, und lait ir ain wisses brot fúr, und do sy des brotes erst versůcht, do vergieng ir alle ir masslaide, die sy vor dik hat gehebt, und gieng sy fúr das mal niemer me an.

Sy was och zů ainem mal als siech das man sy in das todbet lait, und do sy sich beseret, do wer sy gern wider an ir rechte betstat gelegen. Des woltend ir die schwestren nit helfen und sprachent sy wer zů krank. Und do die schwestren zů mess giengent, do kam únser her und únser frow und die hailgen engel, die pattriarchen und die profeten, die XII botten, die martrer, die bichtter und die hailgen mågt und betendent *[119b]* ir, und do die schwestren von mess koment, do fundent sy sy an der stat da sy for gelegen was, e sy siech wurd.

---

8. lib *nachtr. am Rand zugefügt G.* 13. · E · *G.* 21. *die lateinischen Worte nicht hervorgehoben G.* 32. giengent *nachtr. am Rand zugefügt.* 33. botten, (*aus Versehen*) *nicht hervorgehoben G.* 34. betēdent *so G.*

7—12. *Zu diesem Ekelgefühl nach einer Verzückung vgl. Denifle in Zs. f. dt. A. 24, 4831; mein Mystikerpaar S. 56 und Muspilli S. 115.*

Sy sach och zů ainem mal in der cumplet das sich ain schônes wunnekliches liecht von dem altar herab lies durch den kor nider uff iekliche schwester sunderlich, als sy in ir stůlen stundent, aber uff aine fil klarlicher denn uff die ander, und wele schwester in ir stůl nit was, uff die schan och das liecht nit.

Sy sait och ainer schwester zů ainem mal was das wort Jerusalem betute. Und als fraget sy die schwester wer ir es hetti gesait, do sprach sy in ainer gehe und von úber fôlli aines sůssen hertzen: 'Do ich *[120a]* manigen sůssen harfen klang han gehôrt, do hort ich och das. Und da by mugent wir merken wie dik ir minender gaist gezogen ward in die himelschen Jerusalem in ainem luttren schowen, won das erzaiget ir usser wandel folleklich das ir hertz und ir gemůt emssklichen wonet in ewigkait, wie sy doch mit dem lib wonet in der zit.

Ir sållig leben folbracht sy uff ain sålig end. Und do man sy begrůb, do bewiset únser her vor aller der lútt gegenwirtikait das das ewig liecht in irem hertzen hat gelúchtet, mit diser wunderlichen geschicht. Es was des tages als fil ungewitters *[120b]*, und do die schwestren die kertzen trůgent ob dem grab, do erlaschent sy recht gantzlich, und dar nach schier un aller menschen hilf do enbrunnent sy als krefteklich das das wachs recht nider flos. Und hie von wundretent sich die lút die es sachent.

[XXVII] Von der salgen schwester Elli von Ellgů.

Wir hattend och ain andre sålige laigen schwester, hies schwester Elli von Ellgů, mit der únser her och gar sůsseklich wurkt, und gab ir och fil zů erkennent der gnaden, so er andren schwestren tett.

Dise sålig schwester kam in dis kloster do sy xiiii jar alt was, und fieng bald *[121a]* an únserm heren zů dienent mit grossem fliss. Sy lait gar ir ussren sorg und unmůss dar an das sy dem cofent getrúlich gedienete, und darum was sy wol uff l jar in disem kloster, das man nit kund wissen das sy ie kaines andren werkes begunde. Sy pflag do des gadems und der selen alain, das sy kain helferin hat, und dar an was sy den schwestren als gar trostlichen und was als milt, und erschoss ir doch als das wol da mit sy um gieng. Wenn sy den cofent bericht des er zů der zit bedorft, so ilt sy mit begird in den kor untz fúr den altar, und lait denn ir hand uff den altar als sy gedåchte: 'Lieber her, môchte ich dir nun nåcher kumen, das tåte ich gern', und goss *[121b]* denn recht bald als fil trechen das sy recht uff der erden schwebetend. Sy hat grosse

---

19. schwester *hier nicht in* · S · *abgekürzt G.* 20. [W]ir *unvollst. in* S[y] *korr.* (*sw. u. r.*) *G.* 23. dis *in* das *korr.* (*r.*) *G.* 26. difem *in* dem *geändert* (*sw. u. r.*) *G.*

---

19. *Vgl. S. 24,28. 25,12. 40,6. 44,3* (*Zeitgenossin der Elsbet Schefflin und der Anna von Klingnau*). *Ellgů* (*wohl* < *Ellgöu*): *j. Elgg, ma. Elggau* (< *Eilahgowa*), *Städtchen bei Winterthur.*



arbait mit dem cofent, und dar zů arbait sy sich grôsslich och mit fasten und mit ernsthaftem emssigem gebett. Sy wachet ståteklich nach meti und vor meti als lang das sy licht kum zwaiger vigilien lang schlieff, und bettett denn als mit grosser andacht das es nit zwifel ist, aller der cofent genusse ir grôsslich gegen Got. Sy hat och sunderlich grosse gnad, úber die súnder und úber die selen zů bittend, und kament denn die selen recht emssklichen zů ir und rettend mit ir und sy mit inen. Sy bat och sunderlich fúr ainen weltlichen heren, der lebt in als *[122a]* grosser wirdikait das es umb sin sel ungewårlich stůnd, und únser frow sichret sy das er durch ires gebetes willen behalten wurd und das er aber gar ser verschmåcht wurd, und das geschach im och. Sy sach och ainest an aler engel tag, do der cofent únsern heren enpfieng, das iekliche schwester, so sy von dem altar gieng, als durch lúchtet was als ain kristall.

Ir hailig leben zaiget folleklich das die gôtlich min in irem hertzen bran, und das sy klaine sorg hat umb alles das zů irem lib gehort. Sy hat das wort wol zů hertzen gelait: Querite primum regnum dei etc., Sůchent des ersten das rich Gotz, und alle andre ding werd*[122b]*ent úch zů geworffen.

[XXVIII] Von der salgen ·S· Belli von Schalken der laig schwester.

Wir hattent och ain andre sålge schwester, hiess schwester Belli von Schalken, und lebt in disem kloster von iren kintlichen tagen untz uff ir end tuglich und såliklich, und hat den aller bessten fliss das sy den schwestren in dem reffentar wol kochite, und manet och die andren von grosser andacht dar zů.

Sy hat als grosse *[123a]* begird zů dem cofent: wenn sy sich zů im mocht gefůgen, das was ir ain sunderlichi frôd und trost. Etwenn so sy die můs hat, so gieng sy in den refentar, so man zů tisch las, und loset begirlich. Wie fil sy unmůss hat, so bettet sy doch recht emssklich und wainet och als genuchtsamklich als ob sy in dem kor wer gestanden. Sy nam och gar stark disciplinen. Sy fastet och regel fasten untz an iren tod, und was wol xxx jar das sy nie un mal getrank, sy fasteti ald enbiss, und hat denn als grosse pin von turst. Und do sy och zů ainem mal also fast turst, do gieng sy an ir gebet und enschlieff ain klain, und dunkt sy das ain minenklicher *[123b]* kopf mit dem aller luttresten

15. etc.] et ce *G.* 19. [W]ir *in* Sy *geändert* (*r.*) *G.* 20. difem *nachtr.* (*r. u. sw.*) *in* dem *geändert G.* 21. tuglich *so G.*

18. *Schalken, Schalchen, 'ein Dörflein in der Pfarrei Wildberg, teilweise zur Landvogtei Kiburg, teilweise zur Landvogtei Greifensee gehörig'* (*Leu*). *Aus der ehemaligen Burg daselbst, aus der ein Hartmann 1257 Dienstmann des Grafen Hartmann von Kiburg, eine Elisabeth 1275 Äbtissin zu Schennis war, dürfte unsere Klosterköchin wohl kaum stammen.* 27. in dem kor, *vgl.* 14,27 in der mess (*und Anm.*), *was hiedurch bestätigt wird.*

brunnen fúr sy bracht wurdi, und sprach do ain stimm gar sůsseklich zů ir: 'Trink des wassers so von minem hertzen flos.' Also trank sy begirlich, und do sy zů ir selber kam, do was ir turst gantzlich dahin.

Sy hat och ain sålge schwester hie inn disem kloster, die hiess

[XXVIII[a]] ·S· Richi,

die pflag der siechen von ir jugent untz an iren tod mit grossem fliss und andacht. Al wegent zů meti gieng sy umb zů ainer ieklichen sunderlichen. Tag und nacht was sy inen diensthafft willeklich und frôlich. Sy hat och fil hailiger ůbung mit wachen, mit fasten und mit andåchtigem gebet. Sy lag zů ainem mal an irem bett *[124[a]]* und schlieff, do die sålig schwester Mechthilt von Hoff hinzoch, als es licht Got wolt (won es ungewonlich ist), und do hort sy gar schon singen. Also erwachet sy, und do hort sy das sy tod was. Do verstund sy das die engel ir sel zů himelrich hattend gefůrt mit dem schônen gesang.

Do dise sålig schwester Riche von diser welt såliklich geschied und sy uff stund, do sprach ain stim zů schwester Iten Sultzerin: 'Tetin ir alle als Richi von Schalchen, o was úch grosses nutzes dar an gelåge, so ir ain zit anfiengint, das ir denn andåchteklich gedåchtind was únser her zů der zit durch úch laid! Amen.'

[124[b]] *[XXIX]* Von der sålgen ·S· Beli von Lútisbach.

Wir hatent och ain gar sålge alte schwester, hies schwester Beli von Lútisbach, die erzaiget die min so sy zů Got hat, an fil strengen und hailigen ůbungen. Und sunderlich do hat sy grossen andacht zů der milten můtter únsers heren Ihesu Christi, und las ir gewonlich alle tag III fúnftzig Ave Maria. Nun wolt únser liby frow erzaigen wie genem ir ir dienst was, und do sy zů ainem mal in dem siechhus an irem bett lag, do erschan ir die aller schônest frow die ie menschen og gesach, in ainem schnewissen klaid, und satz sich recht haimlich zů ir nider zů dem bett. Do *[125[a]]* wundret sich die sålig schwester Beli von der unmåssigen schôni diser frowen und wer sy wer. Do gab sich die milt magt zů erkennent und sprach: 'Ich bin din můtter von himelrich, die du dik geeret hast, und dis wis klaid hast du mir gemachet mit dem engelschlichen grůtz, den du mir als dik mit andacht sprichest.' Hie von ward sy recht durchgossen mit frôden, und sait der milten můtter gnad und dank das sy iren klainen dienst als danknemlich hat enpfangen.

---

1. und] vn *G.* 4. hie in *gestr. und am Rande* (*mit Verweisungszeichen, sw.*) in dē kloster *nachgetr., aber wohl erst infolge der Korr. des Miniators G.* 9. "mit" und *G.* 20. [W]ir *in* Sy *geändert* (*r.*) *G.* 26. ſatz *so G.*

---

19. '*Leutisbach, Lütisbach, Lütschibach, ein Dorf in der Pfarrei Boltingen in dem Bernerischen Amt Ober-Simmental.*' *Leu, Helv. Lex.*

Nun wolt sy die milt můtter noch merer raitzen zů irem dienst in diser wis, won sy dunkt in der gesicht wie únser frow nienen ermel an dem klaid hetti, und hie von wundret sy sich und *[125b]* begert zů wissent von únser frowen was es mainte. Do sprach sy gar mineklich zů ir: ‘Du sprichest mir alle tag III fúnftzig Ave Maria; nun solt du mir noch ain fúnftzig sprechen: so han ich ain folkumen klaid von dir.’ Und dis ler enpfieng sy dankberlich von únser lieben frowen, und flais sich fúrbaser noch merer zů irem dienst und zů dem lob ires aingebornen kindes únsers lieben heren Jhesu Christi.

[XXX] Von der salgen ·S· Mech*th*ilt von Wediswil.

Wir hattend och ain andre tugentsame schwester, hies schwester Mechthilt von Wediswil. Über die verhangt únser her von sunderlicher liebi grossen siechtagen vor irem tod, und sunderlichen *[126a]* in dem hobt hat sy als unsagliches liden das ir es die schwestren emsseklichen můstent heben nun vor irem ser. Und sunderlich hat sy zů ainem mal als gross liden das sy es unserm heren klegt. Do wolt sy der herr alles trostes nit ungetrôst lon und erschan ir in siner marter, als er mit der dúrnninen kron gekrônet was, und lait sin verwundet hobt fúr sy uff das bett und sprach do gar mineklich zů ir: ‘Nun schow wie mir min hobt verwundet was durch din liebi, und betracht ob mir wirser sy gewessen ald dir!’ Und hie von entpfieng sy als unmåsigen trost und gedultikait das sy dar nach nit so fil trostes wolt *[126b]* han das ir die schwestren das hobt hettin als for, won das man ir es hinder sich můst binden mit ainem tůch.

[XXXI] Von der sålgen ·S· Adelhait von Lindow.

Wir hatend och ain gar sålige laigenschwester, hies schwester Adelhait von Lindow, und was wol hundert jar alt, do sy starb, und was recht gantzlich erblindet, und lag wol iii jar vor irem tod zů bett in sôllicher gedultikait das ir pflegerin das von ir sait das sy sy zů ainem ainigen mal nie ungedultig gesach, und bettet als gar emsklich das sy ir pflegerin fil nach al*[127a]*wegent betend fand baidi tag und nacht, und was als frôlich das sy dik húbschi liedli

---

9. mechilt *hier G.* 10. [W]ir *in* Sy *geändert* (*r.*) *G.* 11. Wediswile; *das Schluß*-e *unterpunktiert* (*sw.*) *und gestr.* (*r.*) *G* (weldifwil *und* weldiffwil *Ü*). 14. unferm *hier so G.* 23. [W]ir *in* Sy *geändert* (*r.*) *G.*

---

9. *Wädenswil am Zürchersee: hier jedenfalls das Dorf, nicht die gleichnamige berühmte Burg.* 22. *Lindau bei Illnau, ehem. Landvogtei Kiburg. Auch ein Dörfchen in der Pfarrei Küßnacht (bei Zürich) führt diesen Namen. Leu, Helv. Lex.*

sang von únserm heren wol gemůtlich. Etwenn rett sy och als gar mineklich mit Got recht als er vor ir sesse in gegenwúrtikait. Etwenn sprach sy:

'Ach lieber her, du bist min vatter und min můtter
und min schwester und min bruder;
ach her, du bist mir alles das ich wil,
und din můtter ist min gespil.'

Únser her was ir och gar haimlich mit sinen sundren gnaden, also das sy selb verjach das sy etwenn únsern heren und die hailgen såchi. Sunderlich zů ainem mal was sy als gar frőlich geschaffen, do ir dienerin nach der meti zů ir kam, das sy wunder nam was ir wer beschechen, und fraget sy *[127b]* darum. Do sprach sy wol gemůtlich: 'Was solt mir me sin? únser her und únser frow warent by mir und hand mich getrőstet, das ich niemer von inen sol geschaiden.'

Ain andre schwester lag och ainest by ir in dem selben siechhus da sy lag: die hort das sy ainest mit lutter stim růft und sprach: 'Ist iement hie, der stand uff bald: únser her und únser frow und alles himelsch her sind hie gegenwirtig!' Dis můst sy mit gaistlichen ogen sechen, won sy gesach mit den liplichen nit.

Sy lert och zů ainem mal ain andre laigen schwester die antiphon Ave stella matutina und sprach do zů ir: 'Nun lern sy dester gerner, won únser frow hat mich sy selber gelert.' Und dis *[128a]* sond wir bilich geloben, won sy tet och sunderlich únser frowen, der milten kúnginen, manig gross und andåchtig gebet. Darnach do únser her sy ires getrúwen langen dienstes wolt mit im selber belonen, und sy mit ainem hailigen end von disem ellend geschaiden was, do erschan sy ainer schwester in dem schlaff, und sprach mit ainer frőlichen stim den vers: 'Quam magna multitudo dulcedinis tue, domine!' o her, wie ist die manigfaltikait diner sůssikait so gross, die du hast behalten denen die dich fúrchtend! Do sprach die schwester zů ir: 'Verstast och du was das bedútet?' Do sprach sy begirlich: 'Ja, won ich bin da, da ich sin alles befunden han!'

[128b] Dar helff úns Got allen! Amen.

[XXXII] Von der salgen ·S· Elisabet Bechlin.

Mich hat begird zů únserm heren das ich im mőcht gedienen an sinen frúnden. Das fůgt er mir also das mir zů sinn kam zů schriben von gůtten und sålgen schwestren ůbung und von sunderlicher offenbarung der gnaden, so únser her tet, der ich dik fil vor mir hort sagen. Und do ich aines tages sass und

2—6. *die Zeilen unabgesetzt G.* 17. antiphon] an^n *G.* 20. kúnginen manig *unterstrichen (ohne Grund?) G.* 31. Mich] *l.:* Ich? (*so Ü*).

24. *Ps.* 30,20. 30. *Der Name erscheint bei Leu nicht, — heute noch im Aargau (Bächli).*

schraib von únsren sålgen schwestren, als man an disem bůch wol gehoret hat, do fůgt es sich von geschicht das die tugenthaft schwester Elisabet Bechlin zů mir kam. Nun het ich gern etwas von ir gewist, und bracht es mit bedachten *[129a]* worten darzů das sy mir ward sagen.

Do sy nit won VIII jar alt was, do was ir in dem schlaff wie sy únser lieben frowen vor ir såche, und sy gieng bald zů ir zehand: do enpfieng sy die rain magt under iren mantel als zartlich als ain můtter ir hertz liebes kind, und sprach zů ir: 'Sich, uss disem mantel wil ich dich niemer gelasen.' Do ward ir kintliches hertz also gesterket mit gnaden: so ir darnach etwas wildikait begegnet, als so̊lichen kinden von natur an ist, so gedach sy zů hand: 'Ach, wilt du únser frowen uss dem mantel fliehen?' Darnach do sy X jar alt was, do dunkt sy wie sy ir *[129b]* vatter zů der welt welti tůn. Do gieng sy zů im recht keklich und sprach: 'Vatter, du solt wissen: und gist du mich zů der welt, ich wil an dem jungsten tag uff dich schrigen!'

Dar nach do sy XI jar alt was, do kam sy in dis kloster, und dienet Got also fro̊lich und willeklich das sy also was gesin uff LXII jar in disem kloster, do sy mir dis sait, das sy nie so fil armůt noch arbait gelaid das ir ie rúwiger gedank in ir hertz keme, ienen anderschwa zů sin. Do sy mir dis hat gesait, do bat ich sy fil ernstlich und wolt sy nit erlon sy můst mir fúrbas sagen. Do sprach sy fil ainfaltiklich: 'Kanst du mir icht sagen war zů es gůt sy?' Ich sprach: 'Ja. Es beginnet ietz die go̊tlich min *[130a]* an fil stetten erlo̊schen in der menschen hertzen, und mo̊cht ain mensch úber fil zites etwas ho̊ren, das es gedåcht: "Wie lebst du sus! nun wilt du doch och zů himelrich: warum stellest du nit darnach das dir och Got sin gnad geb?"'

Do sprach sy: 'So wil ich es Got ze ainem lob sagen, also das du es verschwigist die wil ich lebe. Ich was zů ainem mal gar siech; do ward zů mir gesprochen: 'Won du mer lipliches trostes hast gehebt denn schwester Margret Finkin, da von můst du dis arbait liden.' Hie mit ward mir zů verstent geben das ich ir gelich solt werden an dem lon. In dem selben zit ward ich als tob das man mich in grosser hůt můst han und fil arbait, und do mir der sinn wider *[130b]* ward, do was ich etwe fil zites das ich nit wist mit gůtter beschaidenhait wenn ich recht oder unrecht tet, und das was mir ain als pinliches liden. Hie von lost mich Got, und gab mir also̊lichen trost das ich do lang zit was, das mich kain ding mocht betrůben. Hie nach was ich aber wol XIIII tag in dem forgenamten liden, und in dem selben zit ward der cofent únsern heren nemen, und do ich únsern heren hat enpfangen und ich in únsern stůl kam, do gedacht ich an ain wort, hat mir der gůt lúppriester von Bichlense gelert sprechen, wenn

10. gedach *so G*; *vgl. 76,30.* 15. dis *in* das *geändert* (*r.*) *G.* 17. mir *durchstr.* (*r.*) *und dafür am Rand* (*sw.*) der S[chwester] *eingesetzt G.* 20. "sagen" icht *G.*

37. *jetzt Bichelsee, See und Dorf am Fuß des Schauenbergs.*



ich nit gnaden het, und das was also: "Her, ich ermanen dich das din hend und din hertz gegen mir offen stond, und das du mir *[131a]* diner gnaden nit versagen macht." Zůhand do ich dis gesprach, do hort ich das ain stim recht in mir sprach: "Was wilt du das ich dir tůg?" Do sprach ich: das er mir selb geb zů sprechent: "O herr, ich wil das du dich niemer von mir geschaidist." Do sprach er: "Das wil ich tůn; ich wil mich niemer von dir geschaiden." Do ward min hertz und min lib von sinen gnaden also gesterkt das mich das liden sider nie berůrt hat; mir gehiess och niement das ich gelebeti. Nun bin ich uff LXXIII jar komen, und das wil ich von sinen gnaden han; won mir gebrast sider nie trostes. So mir joch etwenn etwas geschach, so ich mich denn nit won zů im kert, so was es enweg.'

Do sy mir dis gesait, do het ich gern etwas me gewist. Do sprach sy *[131b]*: 'Ich kan dir nit me gesagen: mich dunkt wie ich als fil und als gnůg het das ich in sider nie nútes so̊liches wolt bitten.' Doch sait sy mir darnach das sy ainest dunkt wie sy únsern heren sech, als er ain kindli was, von dem altar herab gon, und hat ain sidin ro̊kly an in der farw als ain bruner samet, und gieng zů ir gar haimlich, und satzt sich uff den bank der vor ir stund. Also sprang sy uff von rechter gird als ain mensch das von im selber komen ist, und zukt in und satzt in in ir schoss, und sass sy an die stat da er gesessen was, und tet im so sy iemer gůtlichest kund, won alain das sy in nit getorst kússen. Also sprach sy von hertzlicher min: 'Ach hertz trut, getar ich dich gekússen?' Do *[132a]* sprach er: 'Ja, nach dines hertzen gird, wie fil du wilt.'

Sy was och zů ainem mal siech, und dunkt sy wie únser frow zů ir kem und bracht ir aber ires kindes nit. Do sprach sy: 'Ach frow, wo ist din kind? gang recht und bring mir in.' Darnach in dem advent dunkt sy aber wie únser frow kem und bracht ir ir liebes kind und gab ir es an ir armen und sprach: 'Nun nim in und tů im wie gůtlich du iemer wellist.' Und dis was ain als mineklicher anblik, und aber sunderlich so was im die kel under dem kinn als zart und als mineklich. Do ward sy gefraget ob sy in icht kusti, als da for stat. Do sprach sy: 'Ja zwar, er hat mir es doch *[132b]* erlobet!' Dis sait sy fúr ainen trom; aber es ist geloblich das sy in Got entschlaffen wer.

Was ir únser her lieby erzaigt mit sus getonen dingen, das enpfieng sy dankberlich; aber sy stalt nit fil mit gebet darnach, won sy sprach: 'Der sichrest weg den ain mensch mag han, das ist das er sich vor súnden hůty und sich an tugenden ůbe.' Ir was och zů ainem mal wie das gross crutzifix an den gråten låg, und warent únserm heren die ogen zů geton, und sang aller der cofent Gloria in excelsis Deo, und do sy sungent Gratias agimus, do dett er sine ogen uff und sach an ietwedren kor und sprach mit ainer ernsthafter stim: 'Warum nigent ir úch nit und lobent und *[133a]* dankent mir umb als fil arbait

---

3. *vor* recht *ein* zů *gestr.* (*r.*) *G.* 8. berůt *G.* 35. mal *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr.*

die ich fúr úch und durch úch erliten han?' und naigt do sin hobt uff ir hobt, und gieng sy do der siechtag in dem hobt an, als davor geschriben ist.

Des selbes jares hat der cofent grossen gebresten an win und an korn, und hat sy dafúr das das von undankberkait geschen weri. Ainest, do sy kelerin was, do starb ir brůder. Nun het sy siner sel gern fast gehulfen. Also ward sy siech an ainem bain, das sy nit me kelerin mocht sin. Also was ir wie ir brůder kem und hies sy zů dem tor gon und sprach: 'Ich han dir ainen artzet bracht.' Und do sy dar kam, do stund ain júngling da in schnewissem klaid und trůg ain búchsen uff im mit ainer edlen salb und salbet sy recht wol, und ward *[133b]* also gesund das sy noch do fil jar kelerin was. Also gedacht sy das der júngling ires brůders engel weri und siner sel die gehorsami nútz weri, so sy sich ze dem keler ůbt.

Sie hat och den gůten heren Sant Blassi sunderlich lieb, und was ir zů ainem mal, wie sy fúr sinen altar giengi, als er hie vor was, und sach in for dem altar ston in bischofflichen klaid, und warent im die fůss bloss, und sy fiel bald fúr in und kust im die fůss und stund do wider uff. Do sprach er zů ir: 'Knúw nider und enpfach den segen!' und sprach do zů ir: 'Nun hab alwegen jamer und begird zů den dingen darzů du geschaffen bist.' Do sprach sy: 'O her, ich weri von gantzem hertzen gern *[134a]* da.' Do sprach er: 'Das solt du an Got lasen wenn er das tůn well, und solt aber du allwegent jamer und begird darnach han.'

Dise sålig schwester hat vor allen dingen sunderlich ain fridsames minriches hertz gen Got und gen den lútten, und was sy gůtes tett, das tett sy Got frilich zů lob, und sprach: 'O her min, was ich tůn, das gib wem du wellist, und bis du mir alain hold: daran han ich recht gnůg.' Sy hat och sunderlich ain ůbung, das sy die XL tag als únser her in der wůsti was, alle tag mit ir andacht zů im gieng und mit sunderlichem gebett, und nam im denn sin fůss in gaistlicher betrachtung in iren bůssen und durch warmt im sy *[134b]* recht wol: hie von enpfieng sy fil gnaden und andacht. Und zů ainem mal do sassent etwe fil schwestren by ain andren, und retend och davon das únser her in der wůsti was. Do sprach ain schwester: 'Ich kan als wenig mit im in der wůsti.' Do sprach dise sålig schwester Elisabet Bechlin: 'Nun kan ich da gar wol mit im: ich nim im da sin hend und sin fůss und werm im sy in miner schoss. Dem hobt kann ich nit getůn: das har ist im als verwalken das ich im enkainen rat kan getůn.' Sy sprach och: 'Únser her hat sich mir mit sinen gnaden dik frúntlich erzaiget; aber mineklicher und begirlicher ward er mir nie, er wer mir als begirlich in der wůsti. Er gab mir von sinen gnaden, do ich *[135a]* in der betrachtung was ze ainem mal und vor minen ogen hat die grossen demůtikait

---

1. *vor* ir hobt *ist* ſin brust *r. durchstr. G.* 3. ſelbes *so G.* 3. und (*vor* an)] vn *hier G.* 10. ſy (*das zweite*) *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetragen G.* 33. "fůſſ" ſin *G.* 35. únſer *unterstr.* (*r.*) *G.* 38. vn̄ *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.*

die er von minen erzaiget durch úns an der stund do er von dem bo̊ssen gaist versůcht wolt werden, — und er zaiget mir die stain mit den in der bo̊ss gaist versůcht, do er sprach: "Sigest du Gottes sun, so sprich das die stain brot werdint", und gab mir ze entpfindent das liden und die not so er do von hunger hat. Des ward ich entpfintlich inen von siner våtterlichen gůti.'

Ain schwester klegt ir zů ainem mal das sy nit als fil trostes von iren frúnden heti als sy gern hett gehebt und ocht etwenn not durftig wer gesin. Do rett sy als gar trostlich mit ir das sy wol von ir getro̊stet ward, und riet ir *[135b]* gar ernstlich das sy sin an únsern heren kem, und under andrer red do sait sy ir das sy och zů ainem mal mit so̊llichem liden versůchet ward: do gieng sy zů únserm heren und bat den mit ernst das er ir darinn zů hilff kem. Des gewert er sy all zů hand únser lieber her, und ward von sinen gnaden wol getro̊stet an dem hertzen, und sant ir zů hilff den gedank wie er sprach zů Levi: 'Verwig dich dines vatters erbes und weltliches gůttes: ich wil selb din sin.' Und do verwag sy sich willeklich durch Got aller úberflússikait, und unser her liess ir darnach ir notdurft nie gebresten.

Do nun die sålig schwester *[136a]* Elisabet Beklin fil zites andåchteklichen Got gedienet hat, do schied sy von diser welt mit ainem såligen end.

[XXXIII] Von der sålgen ·S· Elsbet von Cellinkon.

Die sålig schwester Elsbet von Cellinkon kam in dis kloster do sy vi jar alt was, und sy sait der schwester die dis schraib, das wol uff xxx jar was das der orden bestettett was und dis kloster hie to̊ss wol xviii jar gestanden was. Und als sy alt was an dem orden, also hat sy das an ir das ietz laider von únser fil, die in gaistlichem leben sind, ist alt und verworffen und *[136b]* aber den menschen Got fil genem machet, der es an im hat: das was dis: sy was ain minerin der strengikait und arbait, des libes armůt und ellend, und fil nidertråchtig ald klain geachtet in der lúten ogen; die stuk diser tugent hat sy an ir.

In grosser strengikait ward sy in ir jugent erzogen, und in so̊llicher armůt das úns ward gesait: do sy fil jung was, das sy do dik zů reffentar můst gon,

---

7. ocht *so G.* 12. er *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 13. gedenk *in* gedank *korr.* (*r.*) *G.* 14. leui (?) *G.* 17. beklin *hier so G.* 22. dis kloſter hie *in* das kloſter *korr.* (*r.*) *G.* 28. erzogent *G.*

---

14. 15. *Freie Ausführung nach Marc. 2,14, Luk. 5,27* (*Matth. 9,9*). 20. *Tellikon liest N, Cellikon Ü und die Frauenf. Hs.*; *H. Sulzer schreibt Zellikon oder Köllikon BGT 30*; *DKT 98* (*18*). *Letzteres wäre der Name eines Dorfes und einer ehemaligen Burg im Aargau zwischen Aarau und Zofingen*; *von den Edeln dieses Namens war Rudolf 1360 des Rats zu Zofingen.*

so man den andren kinden etwas koft, das sy nit hat zů vergelten. Darnach, do sy elter ward, do lait únser herr als grossen siechtagen uff sy das sy dik gedacht das sy an dem bett tod funden wurd, und in disem und in fil andrem siechtagen was sy fil lieblos, als *[137a]* sy Got im selber alain haben wolt. Sy was och als ellend das sy nit wist ainen ainigen menschen der sy an horti. Sy sait úns selb das sy mer den L jar was das sy nie weder ze fenster noch ze der port gefordret ward. Sy was och als arm das sy wenig icht hat, won das ir die lút durch Got gabent.

Sy hat grosy min zů der armůt: sy het anders gnůg gewunnen, won sy kund gar wol schriben und schraib gern gůti ding und begert kaines gegenwúrtigen lones davon; so ir aber etwas davon ward, so gab sy es alles an bild in den kor, das der cofent gemainlich da von getrôstet wurdi. Und sunderlich do frumt sy das gross crucifix das wir habent, mit grosser andacht, und hat och fil kum*[137b]*ers da mit, und ward ir ain mess bracht úber mer nach der lengi als únser herr was, und ligent in dem selben crútz xxx stuk hailtums. Die selb miltikait folget ir nach an irem alter. So sy etwenn nit won v đ. hat, der gab sy zwen ald dri von ir, und etwenn, so sy nit won ainen hat, den gab sy durch Got. Es gieng zů ainem mal ain schwester umb in dem kloster und bat ainem armen menschen das almůssen. Do hat sy nit pfennig und zoch ain tůchly ab dem hobt und sprach: 'Nim hin, das ist wol aines đ. wert.'

Sy was och zů ainem mal gar krank; do fragt sy die schwester die dis alles von ir schraib, wie ir wer. Do sprach sy kleglich: 'Ich sorg das ich disen siechtagen verschuldet hab.' *[138a]* Do sprach die schwester: 'Liebi, wa mit?' Do sprach sy: 'Mich bat ain armer mensch das ich im ain tůchli geb; des wolt ich nit tůn, won ich hat als wenig und hat im och da vor aines geben.' Ir was als frôlich von ir ze geben was sy hat, und was aber ir selber gar karg, joch ir grossen notdurft zů nemen. Sy lait irem lib klainen zart oder fliss an, und was doch dik krank und joch gar siech. Sy sait ainer schwester das sy nit wisti das sy ie hůn gekofti ald andren win denn der cofent trunk, wie siech sy ie ward. So ir es die lút durch Got gabent, so nam sy es gar dankberlich und ass es, und etwenn, so sy als gar krank was, so koft ir die siechmaisterin *[138b]* hůnr, und wond sy denn sy werind ir durch Got geben. So man sy etwenn fragt ob sy etliche spiss essen wôlti, so sprach sy: 'Ich sol es nit essen: es ist mir zů hert.' Ain schwester fragt sy ainest was sy in dem siech huss

---

3. andrem ſ. w. ſ. fil *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 13. wir *in* ſy *korr.* (*r.*) *G.* 16. đ] *in* pfenni(n)g *aufzulösen?* 20. đ] *in* pfennings *aufzulösen?*

---

15. *Von ähnlicher einträglicher Schreibertätigkeit der Nonnen von Ötenbach berichtet das dortige Schwesternbuch: H. Sulzer, DKT 98 (18). Als Schreiberinnen werden bei uns noch Mezzi von Klingenberg (die ebenfalls* bild *gestiftet hat, S. 45,25 f. 29) und Willi von Konstanz (S. 48,13 f.) hervorgehoben.*



esse, so man ir nit von der gemaind gebe, won sy ir selber als wenig icht behůb. Do sprach sy gar bluklich: 'Ich iss fil wunder gern brot.'

Sy was och aines mitlidendes hertzen und trostlicher worten gen den schwestren die in liden warent, und sprach etwenn: 'Got tůt dir es zů hertz lieb und als sinen userwelten kinden.' Sy kam ainest zů ainer schwester, die ainen schmechen und wider wertigen siechtagen hat, und sprach zů ir: 'Mir ist recht wie ich es vor Got gesechen und och gehört hab *[139a]* das er dir dis liden darum hab gegeben das du im nit endrúnist und du sin ledig aigen sigist', und sprach ir die wort als sicherlich und begirlich das die schwester wol da von getröstet ward. Ir was gar unlidig, so sy hort das ain mensch mit únserm heren geding wolt han umb kainen lon siner gůten werken, und sprach denn: 'Du soltest es Got zů hertz lieb tůn.' Sy kund ander lúten gůti werk und tugent gar hoch wegen, und was aber sy gůttes tett, das achtet sy gar klain. Sy hasset alle wollust und liplich gemach und minet Got von hertzen. Ain schwester was zů ainem mal mit ir in der schweren schuld; do sprach sy: 'Ich han alle min tag begert das ich die selben bůss tragen sölti unverschuldt.'

Sy hat och vor andren tugenden zů der gehorsami als grossen andacht und zů *[139b]* allen den stuken des ordens und sunderlich zů den zitten, das sy die in dem kor begieng: do sy joch gar alt und krank was, do gieng sy alle tag zů meti. Do sy by den nútzig jaren was und in dem siech hus lag, do wer sy ungern in dem kalten winter oder in dem sumer zů meti uss dem kor gewessen. Und won sy von allter wenig gesach ald gehort, so stiess sy sich etwenn, das sy sich fast gewursset, und verirret dik, das sy nit wist wo sy was, und lies doch darum nit ab sy wolt alle tag zů meti gon. Und kurtzlich ê sy in das todbett kem, do hat sy ain schwester gebetten das sy ir alle tag saiti, so man meti luti, won sy nit wol gehort; des vergass die schwester zů ainem mal untz das die meti gesungen ward, und do sy fúr den kor kam, do gehůb *[140a]* sy sich als klåglich das wir sy nit getrösten kundent, und wolt och fúr das nit an ir růw gon. Ir gewonhait was das sy dik vor meti uff stund und gieng denn bald in den kor, so man erst das erst zaichen lut. Und sait úns ain schwester, die och gewonlich, so man das erst zaichen lut, in den kor gieng, und do sy ainest in dem advent in den kor kam, do was der kor als fol guttes sch*m*akes als in dem summer die rosen schmekent, so ir fil ist an ainer stat. Also gieng sy in dem kor hin und her, und wundret sy was es möchtti sin, und do sy fúr schwester Elsbeten stůl kam, do was der schmak da als stark das sy sicher was das er von ir kam, und was och niement in dem *[140b]* kor; won úns sait och ain tugenthafti schwester Gepe sålig von Tetingen das ir die sålig schwester Mechthilt von Costantz saiti das sy die selben schwester Elsbeten ze ainem

---

3. mitlidendes *so G.* 7. "gehört" och *G.* 20. nútzig *so G.* 24. ê *so G.* 30. vns *gestrichen (r.) G.* 32. ſchamakes *G.* 37. *die Namen nicht hervorgehoben G.*

mal in der nacht vor irem bet sach ston, und was ir lib als durchlúchtett das ain so wunnenklicher schin von ir gieng, das enkain stat in dem dormiter was man heti ain nadlen ab der erd gesechen ze nemen.

Do sy nun als fast baidi von alter und krankhait begund abnemen, do bat sy die sålgen schwester Elsbeten Staglinum, die dis ales von ir schraib, so sy såchi das sy sich ienen nider liessi an ir gemach ald mit iement zů red kem, das nit von Got wer, das sy sy denn maneti, und so sy denn nit won fúr sy stund, so gieng sy bald mit ir von dannen. *[141a]* So sy och siech was, so sy denn gar klain wider kam, so illt sy bald in den kor und in das refentar.

So sy dennocht als krank was das úns wunder nam das sy es erliden mocht, was dise sålig schwester gůtter werken fúrbracht: darzů můst die gőtlich min ir helferin sin; won sy hat ain klaines kurtzes libli als ain kind, und hanget ir fil jar das hobt herab, das es den achslen gelich stůnd. Sy hat och fil sunderlicher gnaden zů únsers heren marter und sprach: únser her kúnd recht kain mass; aber wir farent gar fer under mass; wir růrrent kum ain zipelin der mass. Sy tett och emsseklich als grossi gebett únsers heren marter. Und do sy als alt ward das man ir das hobt kum ob den achslen mocht gesechen, so *[141b]* sprach sy etliches tages etwe dik v miserere in crútz wis. Und so wir etwenn sprachent wir mőchtind als kum also strengi gebet getůn, so sprach sy: 'Ir sőltind an mich allten stok sechen, was ich getůn mag; versůchtend ir úch, únser her kem úch darin zů hilf.' Und die andacht und die min die sy zů únsers heren marter hat, die zaigt sy an ir jungsten zit. Won do sy ietz sterben wolt, das was an dem stillen fritag, do warent etlich schwestren by ir, do man das ampt begieng in dem kor, und las ir die sålig und tugenthaft greffin schwester Adelhait von Nellenburg den passion Sant Johannes vor. Das verstund sy gar wol, und do sy die wort las, als únser her sinen gaist sinem himelschen *[142a]* vatter uff gab, das sy do ir armen von ain andren zertentt in crútz wis, do sy noch do licht ain stund kum lebt. Sy frowt sich ires eben menschen tugenden und gůtten lebens: wenn sy ain junge schwester sach die sich flissklich und ernstklich zů dem orden und zů gebet hielt, da gewan sy als grossen trost von und ward in als hold und frowt sich sin so begirlich, won sy minet Gotes lob und gaistlich leben von hertzen, und tett ir fil wunder we so sy kain unordenhafti sach ald icht under úns uff stund das untz dar nit gewonlich was:

---

5. Staglinum; *das* um *nachtr.* (*r.*) *durchstr. und* (*sw.*) *unterpunktiert G.* 10. dennocht] ocht (*mit Verweisungszeichen, sw.*) *am Rand nachgetr.* 10. dz ſy v́ns, *dann* v́ns *gestr.* (*sw., um nachträglich im Sinn des Miniators die Wir-Form zu beseitigen*) *G.* 13. achlen *G.* 17. geſeche *G.* 18. wir *in* die ſchweſtren *korr. G.* 19. wir *in* ſy *korr., dann wieder* wir *übergeschrieben, sw. G.* 23. *vor* ampt *steht bereits* amt (*zu tilgen vergessen*) *G.* 33. *hier und weiterhin* (*S. 94,20. 21. 30* [?]) *die Wir-Form vom Miniator beibehalten G.*

---

5. sålgen: *vgl. Einleitung. — Zu der Form* Staglinum *vgl. S. 41,21 und Anm.* 25. *Die Tochter dieses gräflichen Geschlechts war nur vorübergehend im Kloster, nach H. Sulzer BGT 29.*



das klegt sy fil hertzklich, won sy wist wol in wellem grossem fliss und andacht *[142b]* die schwestren warent in der núwi des ordens, und das sy wenig staltent uff iren nutz oder gemach, won das sy Got dienetend frôlich, doch in armût und in gebresten, und war nament wie der orden und die gesetzt strenklich von in allen wurd behalten, also das etlichi under in was die sprach: e das sy wôlti sechen den orden fil úber gon und dar zû schwigen, sy wôlti ê ir leben verlieren.

Do dise sålig schwester nun uff das alter kam wol uff nútzig jar ald dar úber, do ward sy recht als ain kind von III jaren und mocht nit gon und kund noch enmocht nit reden und erkant och wenig schwestren. Und das joch von Got ain wunderlichi gnad was: so man ir etwas von Got sait oder *[143a]* las, so tett sy als begirlich darzû und hûb sich recht uss dem bett uff, das sy der schwester nachen môchti komen, und so die schwester nit me las, so rûft sy begirlich: 'Me, me!' So man ir och die hochzit vor namt, und man sy denn fragt was man zû ieklichem begiengi, so kund sy es wol gezaigen oder gesagen. Sy sprach och das Ave Maria dik begirlich, und so sy kam an das wort Ihesus, so rûft sy etwen dik: 'Ihesus, Ihesus!' Ain schwester zaiget och ainest zû dem hertzen und sprach: 'Du soltest dem Ihesuslin gûtlich tûn: es lit recht da in dem hertzen.' Also fieng sy ain gewonhait an, das sy fúr das mal dik ir armen begirlich úber ir hertz trukt recht als sy in lieplich umb fienge, und dunkt *[143b]* úns dik das ir Got als nach wåri und merer mit ir zû tûn heti denn do sy alle ir beschaidenhait hat, wie wir doch in dem zit fil gûtes bildes von ir nament, die wil sy alle ir sinn hat: do ret sy dik begirlich von der erbårmd die únser her erzaigt dem schacher an dem crútz an dem stillen fritag und allen christten menschen, und wie die wirdig sel únsers lieben heren Ihesu Christi zû der vor hell kam, wel gross wunder von frôden da ward: dar zû was ir unmas begirlich ze mût. Und fûgt ir es der barmhertzig Got, als sy alwegen sunder andacht hat zû dem tag und zû der stund, das sy an dem hailgen stillen fritag starb uff mitten tag *[144a]*, als es die bredger achtetend und sprachend es wer wol uff die selben stund als únser her verschied an dem crútz, und wend es aigelich da fúr han das ir sel un mitel kem fúr die beschôw Gotes. Won als sy dik lieblos was gewessen by irem leben von den lúten, also was sy och an dem tag ires todes, da laider schuldig an was die schwester die dis von ir geschriben hat: die was do ir dienerin, und wist nit das sy krenker was denn zû ainer andren zit, und liess sy alain ligen untz sy fil nach den salter hat gelessen mit dem cofent; do kam sy zû ir und hûb sy uff und lait sy wider nider und gab ir zû essent, das sy wenig kain verstantnus an ir bekant, untz das sy ietz begund hin ziechen; do ward *[144b]* sy als besint und als wol gehôrent: so sy von Got ir vor ret, das sy darzû tieff naig, und gab ir zû verstend das sy

---

4. gebrsten *G.* 5. E *G.* 5. "ſy" dz *G.* 6. ê *G.* 7. nútzig *so G; vgl. S. 92,20.* 8. jaren (*r.*) *unterstr. G.* 30. weñ *G.* 30. aigelich *so G.* 30. (beschöwd *Ü*).

---

30. wend *eher 1.* (wir) *als 3.* (die bredger) *Person.*

gern ir arbait und den tod wolt liden únserm heren zů lob, als er och des tags starb umb das hail alles menschliches kúnnes. Und zertand ir armen, als da vor geschriben stat, und won sy dem tod als nach was, so was wol zů merken das es ain sunderliche gnad von Got was, won sy davor dik wenig rechter beschaidenhait hat. Hierum sy gelobt der milt Got, der die gedult der armen nit lat verderben, won das er sy wider wiget mit ewigem lon.

Das ir sel aber alzehand fúr die beschöw Gottes kem, do sy von diser welt schied, das ward ainer schwester erzaigt in söllicher wis, das sy nit zwiffel dar an wolt han. Deo gratias!

Beschluſs.

Ein beschließung dis buches, und von der seligen frawen, der mutter des dieners der ewigen weißheit. Das hinderst vnd XXXIIII capitel.

Una queque arbor de fructu suo cognoscitur (Luce sexto). Unßer lieber herr Ihesus Christus hat gesprochen in dem heiligen ewangelio das ein ieckliche paum werde bekant von seinen früchten, als ob er wölte sprechen: wo die frücht gut sind, do sol man wol den paum der selben frucht auch für *[LXVa]* gut scheczen und nemen. Und das ist auch das unßer herr an einem andern end spricht: Arbor bona fructus bonos facit (Mathei septimo), Ein gutter paum tut gutte frucht. Und diß ist wol scheinbar an dem seligen fruchtbaren gutten paum, an unßerm heiligen vater Sant Dominicus, der do gar vil grosser gutter frucht getan hat, dar umb er manigfaltiklichen wol ze loben ist. Und seit dem mal das er so vil frucht, das ist so vil gutter geistlicher seliger andechtiger kinder in einem einigen closter seines ordens hat gehabt: wie fil meinest du das denn geweßen seint in andern manigfaltigen clöstern und conventen seiner geistlichen kinden, der prüder und swester prediger ordens, die da weit und preit und manigfaltiklichen zer preittet sind in alle land der ganczen heiligen cristenheit? Und dar umb so wirt uns zu einem gutten *[LXVb]* exempel diß edeln paumes frucht von Got fur gehebt, do er spricht (deutronomii xx): Sumetis vobis fructus arboris pulcerrime, Ir werden euch selbs abprechen die frücht des aller schönsten paumes. Als Got der herr sprechen wölte zu

---

2. kúnd; *dann* d *gestrichen, aber das Wort unergänzt gelassen*; *vgl. S. 102,22* kúnnes. 2. zertand *so G*; *vgl. S. 93,27* zertentt. 14. Ewanglio *N.*

---

10. wolt han] *hier hängt N (LXIIII[d]) ein letztes Kapitel des Schwesternbuches an (vermutlich freie Zutat J. Meiers mit Benutzung des Seusenbuches der Stagel, Den. Seuse I, 37).*



allen prüdern und swestern prediger ordens: Brechent eüch selbs ab die frucht, das ist: lugent und nement war das selig leben das die ersten prüder und swestern gehabt habent in aller andacht und heilikeit, und ir auch also sollichen seligen exempel nach leben seit, das ir wirdig und von recht werdent genant die gutten und lebende frucht des aller schönsten paums: des lieben eures vatters Sant Dominicus, der do ein miniklicher paum ist, und alle seligen prüdern und swestern prediger orden sint die gutten frücht. Ja er ist auch ein seliger rebstock oder weinstock, als man von im singet: Felix *[LXVc]* vitis, de cujus surcula tantum germen redundat seculo! Du seliger wein stock, von des perhaftigen auf schießenden würczen so vil samen der welt bekimet ist ꝛc. Nun spricht auch die ewige warheit Christus in dem heiligen ewangelio also: Facite arborem bonam, et fructus ejus bonum bonum. Ex fruchtu enim arbor agnoscitur (Mathei XII), Machent einen gutten paum und auch seine frücht: wann auch von der frucht so wirt der paum bekant. Diß gepot hêt wol verpracht prediger orden in dem das die ſelige frawe, des dieners der ewigen weißheit mutter, die da vil gutter pild und exempel nam und enpfieng von dem seligen leben der heilligen prüder und swester prediger ordens — und also ward si von prediger orden gemachet zu einem gutten paum, und ir frucht ist ir sun der diener: die selbe frucht ward auch gut, und von diser edlen frucht so ist auch der paum bekant *[LXVd]* worden. Aber wie und wer diß edel frucht sei — das ist: wie heilig der wandel und das leben des dieners der ewigen weißheit sei, der do was ein pruder prediger ordens — das ist in teutsch geschriben von der seligen swester Elßbeth Staglin, und nennent wir es mit dem gemeinen namen des Seußen puch, und das selb puch ist gekert von einem andechtigen bruder Cartewser orden von teutsch in latein, als denn das in geschrift hant unßer brüder die prediger ze Basel und auch ze Nürenberg. Und dar umb sol pillichen bekant werden von dißer edeln frucht dißer gutter paum, wann dißer paum hat prediger orden gar ein nütze frucht pracht. Ja ich mag diße selige fraw auch geleichen einer prinenden latternen, die da gehabt hat ein clar leüchtendes liecht, das der cristenheit und besunder prediger orden wol clarlichen gezun*[LXVIa]*det und geschinen hat. Und dar umb das ir vil andechtiges leben zu unßer besserung werde gekeret, so wil ich Got ze lob in einer kürtze von irem seligen leben ein wenig hie sagen.

DIße andechtige frawe, dez dieners muter, der nam geschriben sei in dem puch des lebens, die lebte all ir tag Got in großer andacht, und von des

5. lebende *so N.* 13. fruchtu *so N.* 14. ſeine *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. N.* 14 *f.* wañ *bis* frucht *mit Verweisungszeichen am Fuß der Seite nachgetr. N.* 23. 26. teusch, *dann* t *oben eingeflickt N.*

27. 28. *In Basel ist über den Verbleib dieser Hs. eines lateinischen 'Seusenbuchs' nichts bekannt (gef. Mitteilung von Oberbibliothekar Dr. Bernoulli); in Nürnberg findet sich das Werk weder in der Bibliothek des Germanischen Museums noch in der Stadtbibliothek (gef. Mitteilung der letztern).*

wegen das si sunder gnad und andacht zu dem heiligen prediger orden hett, dar umb tet si Got das ze lob das si iren sun, Heinrich genant, tet in prediger orden, do er dreizehen jar alt was, und het in in solicher mas geczogen in cristenlicher geistlikeit das er behüb seinen gutten leimunden eines cristenlichen lebens vor Got und *[LXVIb]* vor seinen engelen und auch vor den menschen, und dar nach ward er gar ein heiliger mensch, als denn das puch seines lebens weist. Aber die fraw sein selige muter was ein vil große leiderinn, und dis kam aller meist von der widerwertigen ungeleichet die si von ir hauswirt hetten. Si was vol Gottes und het auch gern dar nach götlichen gelebt: do was er der welt vol und zoch mit strenger hertikeit dar wider, und dar umb so viel manigfeltiges leiden hie zwischen. Si het aber gar ein gutte löbliche gewonheit: das si alles ir leiden das ir begegnet, warff in das pitter leiden Christi, und also do mit überwand si ir eigen leiden. Ein güte übung het si XXX jar: das si nie geließ, so si stund zu meß, si erweinte sich pitterlichen von hertzenlichen mitleiden das si von unßers herren marter het und seiner *[LXVIc]* getreuen muter, und geschach auch ze einer zeit das si von unmeßiger minn die si ze Got håt, minne sich ward und wol XII wochen ze bette lag, also jamerig und senende nach Got das sein die arczet küntlichen innen wurden und gut pild dar ab nament. Do si nun ir leben in sölicher mas und in andern manigfaltigen tugenden verpracht håt und große begird zu dem ewigen Got und dem himelreich hat, do wolt auch der milt Got ir begird genungk sein. Also fügt es sich das si ein mal ze angender fasten gieng in das münster, und in dem selben münster do stund auf einem altar die ablößung unßers herren mit beschnittenen bilden. Und von andechtigem betrachten des wirdigen leidens Christi hinderkam si etwas in enpfintlicher weis der groß smercz den die zarte muter Gotes het unter *[LXVId]* dem kreutz, und do von der not geschah dißer gutten seligen frawen auch als von erpermd, das ir hertz etwas erkrenckte enpfintlichen in irem leib, das si von amacht nider seig an die erden. Und do man ir heim gehalff, do lag si siech untz an den stillen freitag ze non, an der selben stund do der sun Gottes Ihesus Christus durch unßer sünden willen an dem fron creutz starb: do starb si auch under dem do man den passion sang, und nam ein vil sellig end, also auch ir leben selig gewesen was.

IN den selben zeitten do waz pruder Heinrich prediger ordens, ir leiplicher sun, der do genant wirt der diener der ewigen weißheit, ze Cöln ze schule, und si erschein im zehant in einer gesicht und zeigte im den großen lon den si von Got enpfangen het, und sprach *[LXVIIa]* mit großen freẅden: ‘Eia, kint meines! hab Got lieb und getraw im wol: er let dich mit nit in keiner widerwertikeit. Lug, ich pin von diser welt gescheiden und pin nit tod, besunder ich sol ewiklichen vor Got leben.’ Si kust in müterlichen an seinen mund und gesegnet in müterlichen und verswand. Er vieng an ze weinen und rüfft ir nach und sprach: ‘O getreẅe und heilige muter, pis mir getreẅ gegen dem milten Got!’

8. vngeleichet *so N.* 40. von difer — pin *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. N.*

DEs dieners leiplicher vater was ze mal der welt kint geweßen. Doch so richtet er sein leben vor seinem tod in solicher maß daz er auch erwarb die genad Gottes. Und do er starb, do erschein er noch seinem tod seinem sun dem diener der ewigen weißheit. Sein engstliches fegfeür und wo mit er daz aller meist verdienet hett, zeigte er im mit einem *[LXVII^b]* jemerlichen anblick, und sagte im aus gescheidenlichen wie er im solte helffen, und das tet er mit kintlichen trewen. Also do erschein er im aber über etwas zeittes dar nach, und sagte im wie er ledig worden were.

NUn hand wir an dißem puch wol verstanden wie andechtiklichen in aller heillikeit unßer altvordern lieben müttern uns ein gut exempel der selikeit hand vorgetragen, auf das das wir inen auch nach volgen nach dem pesten in haltung unßers heilligen prediger ordens; und als si rein Got dem herren behalten habend ir selen von aller süntlicher begirlikeit, also sülent wir auch rein behalten Got dem almechtigen sel, hercz und gemüt, das wir auch mit gutter concziencz zu Got in unßerm gepet mit der seligen junchfrawen Sara sprechen mugen: Mundum servavi animam meam ab omni concupiscencia. Rein hab ich mein sel, herr Ihesu Christe, dir ze einem lob behalten von aller unzimlicher unreinikeit und sünden. Das wir nun in solicher maß leben in behaltung aller tugenden des heiligen prediger orden, also das wir durch die götliche genad nach dißem leben erfolgen das ewig leben, das verleih uns allen Got vater, sun und heiliger geist! Amen.

Explicit vitas sororum ordinis predicatorum monasterii Töss provincie Teuthonie. Hie hat ein end das puch der swestern leben prediger orden des closters Töss in teuschem land.

[XXXIV] **Hie fahet an die legende des lebens der hochwirdigen junckfrawen swester Elsbethen, herr Andreas tochter des kunges von Ungarn, die da was ein swester prediger ordens in dem closter ze Tösse in teüczscher province ꝛc.**

Esto fidelis usque ad mortem, et dabo tibi coronam vite. Der almechtig Got . . .

[150^a] Der ainvaltent Got, der mit sines gewaltes kraft von aigner fryhait siner überfliessenden güti ain creatur nach sin selbes bild schöpfen wolt, die er entpfenklich wolt machen von gnaden des waren gütes, das er von götlicher

---

5. v'dien^et (e *nachtr. zugefügt*) *N.* 7. 8. aber — im *mit Verweisungszeichen am obern Rand nachgetr. N.* 11. *so N. Das zweite* das *zu tilgen?* 16. Mundum *so hier N, dagegen richtig oben* 1,3 *nach Tob. 3, 16.* 29. *in dem Anfangsbuchstaben* E *das Bild einer Dominikaner-Nonne (in weißem Rock und schwarzem Mantel mit Kapuze, die weiß unterlegt ist), in der Rechten ein rotes Buch, in der Linken ein Scepter, aus einer weißen Lilie und zwei roten Rosen bestehend, links neben sich einen roten Wappenschild ohne Bild mit Krone darüber, um das Haupt einen Strahlenkranz N.* 31. *Hier und weiterhin ist die auf Bl. 63 (unrichtig 67) beginnende falsche, ältere Seitenzählung der Hs. G des Schwesternbuches, die wir bei unserer Benutzung derselben i. J. 1876 bis 144 berichtigt hatten, beibehalten, daher hier diese Zählung eine scheinbare Lücke (Sprung von 144 auf 150) aufweist.* 31. almechtig *N* (ainig Ewig *Ü*). 31. eigener reicher *N.*

ewiger natur hat und ist, der hat sich och gewirdiget von angeng her das er in der grundlosen wishait siner vâtterlichen fúrsichtikait allen sinen ûsserwelten hat geordnet und uff gelait alle die wîs und die weg mit *[150b]* den er sy beraiten wil, zů entpfachent das unzerganklich gůt leben das sy in der frôdenrichen sûssikait siner minenklichen angesicht ewigklich mit im besitzen sôllent. Das hat er manigfaltiklich bewârt an sinen hailigen und an sinen aller liebsten frúnden, den er in diser zit hat uff gelait ze tragen das schwêr crútz maniger hand lidung, das er in och in dem ellend diser welt mit allem sinem leben hat vorgetragen, won da mit wil er sy bringen uff das zil da sy begrîffent das erb das er in vorberaitet hat in dem himelschen vatterland, ieklichem sunderlich nach der wirdikait, als es von der gôtlichen ordnung ewigklichen fûrsechen ist.

[151a] **Dis** hat únser her och folleklich bewiset an der hochgebornen kúnginen Elsbeten, des edlen und wirdigen fúrsten tochter kúng Andres, der von adel und von erb gewaltiger kúng zů Unger was. Won es ist menklichem zů wissen das des wirdigen und durchlúchten fúrsten Andreas, kúng zů Ungers, tochter, des driten des namen — der hat ain frowen, die hies frow Fenn und was geborn von Cecilie — den baiden gab Got ain tochter, die ward genamt Elisabet. Do die geborn ward, do warent etlich lút von Costentz da ze Offen

---

2. ûsserwelten *u. ö.: in dieser Legende zeigt G häufige Anwendung des Circumflexes, den wir beibehalten, s. d. Einltg.* 4. gůt *G*, ewig *N.* 8. a. ſeinē heiligē l. *N.* 11. es] er *G* (*Ü*), es *N.* 13. Elsbeten, 13. andres, 14. vnger, 15. vngers, 18. offen, 100,8. ôſterrich *nicht hervorgehoben, während* 13. edlen, 13. fúrsten tochter, 14. 15. kúng, 15. tochter, 16. frow *rot unterstrichen sind G. Wir geben diese Hervorhebungen wieder, heben aber auch die Eigennamen durchgehend hervor.* 14. Won *bis* 100,22. Tôss *folgt in N erst auf* 101,18 *als Beginn eines ersten Kapitels, wozu die Überschrift*: Wie die Edle furstin vō irem vater land gefüret ward in ſwaben land. vn̄ in das Cloſt' gen töſſe kam. vn̄ legt do predig' ordē an. Das ·j· Capitel. 16. fenn *G* (*Ü*), fen̄in *N.* 17. Ceciliē vn was ein heidinen geſein. Der gab *N.*

---

14. *Zu der folgenden Familiengeschichte Elisabets von Ungarn vgl. Greith, H. Suso (Kath. Schw. Bll. 1860, 399 ff., nach Lychnowsky, Geschichte des Erzhauses Habsburg I; Damberger, Synchron. Gesch. XII u. a.); Sulzer, BGT 26, DKT 103 (23); Öchsli, Quellenbuch z. Schweizergesch. II, 252—257.*

König Andreas III. von Ungarn, genannt der Venetianer, der letzte Sproß des Hauses Arpad, war der Sohn des Prinzen Stephan (eines Halbbruders König Ladislav IV.) und der Venetianerin Thomasina Maurocena. Er heiratete um 1291 die polnische Prinzessin Fenna oder Fennema, Tochter des Herzogs Zinmovit von Cujavien aus dem Geschlechte der Pjasten (also nicht 'von Cecilie'*). Sie hatten zwei Töchter, wovon die ältere, unsere Elisabet, zwischen 1292 und 94 geboren sein wird, da Fenna 1295 an den Folgen der Geburt einer zweiten Tochter starb. Die Festlichkeiten, womit diese zweite Prinzessin begrüßt worden sein soll (Greith nach Damberger XII, 49 f.), erzählt Elsbet Stagel, die sich auf einen Augenzeugen der Feste zu Ofen, Walther den Töss, beruft (ein Chůnrat Tösser erscheint am 4. April 1340 als Eigenmann des Klosters zu Töss, Zürcher Staatsarchiv, Regesten) wohl richtiger zu der Geburt der ersten Tochter, unserer Elisabet, die als Erstgeborne die rechtmäßige Thronerbin von Ungarn war und bereits als kleines Kind dem jungen König Wenzel von Böhmen (also nicht einem Herzog von* 'Paiger'*) verlobt ward. Noch 1295, wenige Monate nach dem Tode Fennas und der zweiten Tochter, vermählte sich Andreas abermals, mit König Albrechts Tochter Agnes. Da diese seine zweite Ehe kinderlos blieb, war bei seinem Tode 1301 Elisabet seine einzige*

in der stat gegewúrtig, der hies ainer Waltter der Toss; der hat och siner tochter kinden zwo *[151ᵇ]* in únserm kloster: der sait úns von grossen eren und frôden die da was; besunder sait er das man zů allen toren win umb sust schankt aller menklich, richen und armen, als ob es win brunnen werint, und all glogen wurdent gelút und un ander grosse herschaft die da was.

Darnach ward sy vermâchlet ainem heren von Paiger, und úber etlich zit do ward dem kúng von Unger des rômschen kúngs Kúng Albrechtz tochter frow Agnes von Österrich gemâchlet. Do die gen Unger kam und etwe fil zit da was gesin, do lait sy dem heren fúr und bat in das er ir gundi das frowlin hin uss ze fůren gen Win, dàs man es zug mit ires brůd*[152ᵃ]*ers kinden. In dem do starb der kúng; do verhies sy den lantzheren zů Unger sy welt das frôwlin geben hertzog Hainrich von Österrich, und verhiess in och sy welt ir geben ir hainstúr zů dem heren; das was zů drigen malen hundert tusent guldi.

In dem do ward kúng Albrecht, frow Agnesen vàtter, erschlagen von hertzog Johannes, sines brůders sun. Do fůrt sy mit ir kúng Andreas tochter heruss in Schwaben land. Und bede von laid umb iren heren den kúng von Unger und och umb iren vatter do ergab sy sich under ain gaistlich leben barfůssen orden und buwt das kloster zů Kúngsfeld, und do zwang sy das frôwli *[152ᵇ]* das es och gaistlich můst werden. Do ward ir ires aignen willen nit me denn das man sy lies alle klôster schowen in Schwaben: do wolt sy in kaines denn in únser kloster zů Tôss.

---

1. töſſ *N* (toſſ *Ü*). 2. het zwü tocht' ze töſſe *N*, zwo zů tôss im kl.: *nachtr. Änderung in G* (ſiner docht' kind ij zů töſſ im cloſt' *Ü*). 2. ýns *gestr.* (*r.*) *G*, *fehlt N*. 5. vn̄ vn *G*, vn̄ *N*; *lies*: un (*ohne*) *und streiche* und? 10. win *so G*, wien *N* (*Ü*). 10. kind *N*. 15. erſchlagē *am Rand nachgetr. G*. 22. únser *in* dz *geändert G*. 22. den̄ gā töſſ *N*. *Hierauf folgt in N die Stelle unten 101,24—27, 101,19—23, 101,28—102,3.*

Erbin. Aber ein Teil des Adels hatte bereits 1300 einen Urenkel König Stephans I. von Ungarn, Karl Robert von Neapel aus dem Hause Anjou, zu Agram krönen lassen, während der König Stuhlweißenburg und Ofen behauptete; nach seinem Tode wurden die Witwe Agnes und deren Stieftochter Elisabet auf der Königsburg zu Ofen so hart gefangen gehalten, daß die Königin, um ihren Unterhalt zu bestreiten, ihre Kleinodien verpfänden mußte; ihr Bruder Herzog Rudolf ließ die Gefangenen durch den Marschall Herman von Landenberg befreien und nach Wien führen, wo sie bis zur Ermordung Kaiser Albrechts (1308) blieben. (Von diesen Schicksalen der Prinzessin weiß oder erzählt Elsbet Stagel nichts.) Elisabets frühere Verlobung ward offenbar aufgehoben; das nun ganz verwaiste, etwa 8jährige Kind ward (was auch E. Stagel erwähnt) dem Herzog Heinrich von Österreich (Bruder ihrer Stiefmutter, geb. 1299, † 1327, s. S. 102,4) versprochen. Der Tod des Familienhauptes 1308 schnitt sodann für die beiden Frauen alle weltlichen Pläne ab. Agnesens Mutter Elisabet stiftete an der Stätte seines Todes Königsfelden; Agnes kam dahin 1309; wohl im gleichen Jahre kam ihre Stieftochter ins Kloster Töss, wo sie 15-, vielleicht 17jährig (Mystikerpaar S. 51; jedenfalls nicht 13jährig wie bei E. Stagel 101,19) eintrat und 28 Jahre (102,28) lebte, somit bei ihrem Tode 1337 (6. Mai) 43- bis 45jährig (nach N 41jährig, unten Anm. zu G 183ᵇ) war. Agnes starb zu Königsfelden 11. Juni 1364.

Von den gnaden Gotz do wȧrd úns der wirdig schatz behalten, des wir Got iemer ze loben und ze danken habent, won Got der allmȧchtig hat mit sinen wundern merklich erzaiget das er sy im selber zů lob und nit der welt zů frȯden geschaffen hat. Von der wellent wir fúrbas sagen, mer dem zů lob und zů eren der da was ain lerer der tugenden uff ertrich und nun ist ain loner der tugenden im himelrich, und das och alle die da von gebessret werdint die es ver*[153a]*nement.

Won recht zů glicher ẇis als únser her das land ze Unger und sunerlich den hailgen orden der bredger hat geziert mit der hailgen und der wirdigen frowen Sant Margreten, die och von dem selben geschlecht geboren was: also hat er och dis land und den selben orden und sunderlich dis kloster zů Tȯss geeret mit diser edlen fúrstinen, umb die wir die unergrúnten miltikait Gotes imer zů lobent habent, das er úns die gnadenrichen gab ir kúngklichen person ie gerůcht ze geben und zů zůfůgen der gaistlichen gemainsami dises cofentes. Aber wie sy von dem rȧt des hailgen gaistes und von der fúrkomenden ordnung *[153b]* sins gȯtlichen willen in dis kloster ist komen von ainen so feren kúngkrich, das wer wol grȯslich ze verwundren, won das man es dem geben sol der den gewalt und die wishait mit dem willen dar lait: der wolt dis werk selber wúrken mit der kraft siner gnaden, do die zit komen was das er es fůgen wolt.

An der selben zit do was die edel kúngin in dem drizechenden jar, do sy únserm cofent under das joch der gehorsami befolchen und gegeben ward nach aller gewonhait des ordens, und och sy sich selber demůtiklich darzů naigt, und sich verwag, was Got und der orden mit ir wȯlti, das sy des gern gehorsam wȯlti sin.

Dise edel kúngin was *[154a]* die erst frow der vor fron altar in der núwen stift ie der orden angelait ward. Und do ward der altar gewicht in únser lieben frowen er Annunciacio und in Sant Elsbethen er, die och ain kúngin von Unger was und ain lantgreffin von Túringen von Hessen land, die ir frúnd was.

Do dise tugendhaft kúngin xv wuchen gaistlich was gesin, do gebot ir stúffmůtter das man sie můst wilen vor dem zit und das sy gehorsami můst geloben; do naigt sy sich demůtiklich darzů. Ir stúffmůter nam och ain frowen von Bussnang, kúng Růdolfes schwester tochter, uss dem kloster zů Friburg das man *[154b]* nemt ze Sant Katherinen; die gab sy ir zů ainer hoffmaisterinen

---

1. v́ns *in* in *geändert G.* 1. wir *in* sy *geändert G.* 2. 3. *Mit diesem Satz*: An dißer Elsbethē hat er ſeine wund' mercklichē erzeiget *schließt N wieder an unsern Text S. 99,14 an.* 2. hat *mit* ȧ-*Zeichen darüber G.* 3. *aus* werklich *korr. G.* 7. glicher *mit Verweisungszeichen am Rand beigefügt G.* 7. ſunerlich *so G.* 10. dis *in* dz *geändert G* (dz *Ů*). 11. umb *bis* 13. cofentes *fehlt N.* 13. *geändert in* (*r. u. sw.*): der gaistlichait des orden zů tȯss *G.* 15. dis *in* dz *geänd. G.* 15. ainen *so G.* 20. *geänd. in* dem c. tȯss *G.* 25. *zu* stift *über der Zeile zugefügt* (*r.*): in tȯss.

---

9. *Margareta von Ungarn*: *ihr Leben folgt in G* (*und Ů*) *auf dasjenige der Prinzessin Elisabet*: *sieh Einleitung und unten G 189a Anm.* 27. frúnd: *ihre Muhme*: *Tochter König Andreas I. von Ungarn, † als Landgräfin von Thüringen und Hessen 1231.*

und zů ainer pflegerinen. Die was ain als grimme herte frow das sy ir als fil hertikait an tett das wir kainen zwifel dar an habent das sy der martrer gnoss sy von liden das man ir an tett.

Nun fůgt es sich das hertzog Hainrich von Ősterich in dis land kam und sy sůcht. Do was sy gewilet und ward im fast versait; er wolt aber nit ablon und wolt zů ir gegenwirtikait komen, und kam her in dis kloster, und do er sach das sy gewilet was, do ward er als gåch das er ir den wil ab dem hobt zoch, und warff in uff das ertrich und trat daruff, won er hat *[155a]* ain gantzes wolgefallen und begird zů ir lútsåligen person, won die was wol geschikt, und er hat ain gantzes wolgefallen an ir und zů ir gemachelschaft, won ir lib was wol geschikt und adelich von antlit, von gelidern und och von allen frőwlichen gnadrichen wisen und geberden. Darum ward er gar ernstlich mit ir reden, und bat sy das sy noch so wol tett und mit im hain gen Ősterich fůr; er wőlt sy nit lassen engelten das sy ain gaistlichi und gewileti frow wer gesin. Do antwurt sy das sy sich darum wőlt bedenken, und gieng in den kor fúr únsers heren fronlichnam, und fiel uff ihre knú und bat Got das er *[155b]* ir sinen aller liebsten willen zů erkennent geb, was sy dar inn getůn mőcht. Do ward ir des ersten fúr geworffen sy mőcht es wol getůn, won sy ain frow was lút und lantz und ain rechti erbtochter des kúngkrich zů Unger. Da wider zestund do gab ir Got zů erkennent das sin liebster will wer das sy in diesem kloster belib und arm und ellend durch sinen willen wer, als och er arm und ellend was durch sy und alles menschliches kúnnes willen. Und do gab sy iren willen gantzlich in den willen Gotz, und beschach ir da durch als we das sy lag zů gelicher wis als sy tod wer, und schoss ir das blůt zemund und zenas uss. Und do man sy wider bracht, do sait *[156a]* sy dem heren ab, das sy nit mit im wőlt; sy wőlt hie ain armes leben fůren nach der ordnung Gotes. Do gab ir der himelsch vatter die hainstúr die er sim aingebornen sun gab: das was ellend, liden und armůt. Sy hat gelebt xxviii iar, also das der cofent gemainlich und manig mensch sunderlich dik grősslich von ir gebessret ward, won ir gaistlich leben hat ainen als gnadenrichen anfang das der schwestren hertzen dik wol da von gebessret wurdent und och gar wol getrőstet.

Sy hat ainen gar demůtigen und gůtlichen wandel gegen dem cofent an worten und an werken, und tett willeklich *[156b]* was man sy an můtett, wie doch das wer das sy zů irem grossen adel och von jugent und von natur ain als zartes hertz hat das ir joch gar klaine ding dik inneklich we tattent. Sy hat och in grosser rainikait ir leben vertriben und die welt mit aller ir geziert gantzlich verschmach umb iren heren Ihesum Christum, den himelschen gespuntzen aller rainer und demůtiger hertzen. Sy hat och gelebt in grosser armůt und hat fil gebresten an zitlichem gůt.

4. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie herczog heinrich vō Oſt'reich ſüchet die Edle kunigin fraw Eliſabet. vñ ſi habē wolt zu d' heiligē Ee. als ſi im v'trewtet was. Das ·ij· Capitel. 6. in dis kl.] *geändert in* dz kl. töſſ *G* (*Ü*). 37. v'ſchmach *so G*.

Und es fůgt sich zů ainem mal das ir stúffmůtter zů ir kam, und do zemal was sy als arm das sy nit gewandes hat won ainen gebietzten gebletzet rok, den sy an trůg. Do fiel sy ir in die schoss und sprach zů ir: 'Schwester, schemest du dich nit das ains *[157a]* kúngs tochter von Unger, ain rechti erbtochter, also schwachi klaider antrait?' Da vor hat sy nit me jårlicher gúlt denn drisig schilling haller. Darnach ward ir erworben von der herschaft von Ōsterich ain hoff, ist genemt Ōningen, der galt xl mútt kernen, ze libding.

Darnach fůgt es sich von grossem siechtagen das ir die artzet riettend das sy sōlt gen Baden faren. Do nam sy demůtiklich urlob von dem maistter breger ordens zů dem hochen capitel. Do sant sy únser kloster mit erwirdiger gesel-schaft gen Baden. Do ward ir gar fil geschenkt und so fil grosser eren erbotten von den lantzheren und von den umbsessen, die ir wirdikait und ir *[157b]* armůt wol erkantend. Och lůd sy ir můtter von Baden gen Kúngsfeld, und lies sy schowen ales ir klainet, das ir ir vatter von allen landen gebracht hat, und gemaint sy mit aines haller wert nie. Die hertikait tett ir wirs denn ir tett schaiden von ires vatters land.

Do fůr sy von dannen mit ellendem und betrůbtem hertzen. Nun was man zů Zúrich wol wissent das sy ze Baden was gesin, und hattend grosse begird zů ir baide die stat und únser orden, won sy wisstend wol und erkantend wol das sy die wirdigest person was die do zemal lebt, und ain kúnginn von allen iren fier anenen, und och von ires gůtten lebens und hailigen lúndens wegen, der erschollen was durch *[158a]* alles land. Do begertend sy sy ze sechend und sich in ir hailiges gebet zů befelchent. Do kam sy zů inen, und beschach ir grosse er von der stat und och von únserm orden: das was von gnaden Gottes ain ergetzen ir zarten edlen natur. Darnach fůrt man sy zů únser lieben frowen gen Ainsidelen, das sy ir selbs dester bas vergess. Dannen ward sy do wider her in únser kloster ze Tōss gefůrt, und ward enpfangen von únserm kloster mit grossen frōden und erwirdikait, als bildlich was, und do sait sy únsren schwest-ren: wer die gros er nit gesin, sy wer sin in grosse krankhait gefallen der grossen

---

1. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie die hochgeporne fürſtin Eliſabeth lebt in ſo großer armut. vñ von großem ſiechtagē. das ir der meiſt' des ordens vñ das general Capitel erlaubet zu den paden ze farē. Das iij Capitel. 2. gebúcztē *Ü*. 7. Öringē *G* (Öringen *Ü*); ist — Öringen *fehlt N. Der Name ist in G* (*und Ü*) *entstellt aus Öningen* (*Dorf mit Abtei bei Stein a. Rh.*): *H. Sulzer, BGT 27. In einer Urkunde von 1342 erscheinen auch Eigenleute des Klosters Öningen zu Neuforn als Verkäufer eines Weingartens an Kloster Töß. Zürcher Staatsarchiv Regesten.* 10. ѵnſer *unvollständig korrigiert in* diſer [*so*] *G*; *nach* kloſter *zugesetzt*: tōſſ (das cloſt' döſſ *Ü*). 19. zů ir *am Rand nachgetr. G.* 23. groſſe: *das* e *nachtr. getilgt G.* 24. Er *G.* 26. her *gestr.* (*r.*) *G.* 27. ѵnſer *unvollst. korr. in* dz, *dann wieder übergeschrieben G.* 27. ѵnſerm *korr. in* dem, *dann wieder übergeschr. G.* 28. ѵnſren *unvollst. korr. in* ѵns den, *dann wieder übergeschrieben G.*

---

14. ir vatter: *wohl der Vater Elsbets, König Andreas. Ein kostbares Diptychon von griechischer und venezianischer Arbeit, das Andreas seiner zweiten Gemahlin aus Venedig gebracht und hinterlassen hat, befindet sich seit der Aufhebung Königsfeldens in Bern* (*jetzt im Historischen Museum*).

untrúwen so ir ir stůffmůtter tett. Und hat sy formals ain ernsthaftes strenges leben gefůrt, do fieng sy dar nach *[158b]* noch ain fil ain strengers hailgers leben an.

Dise hochgeboren edel kúngin schwester hat die gnad und min das sy gar dik und lutterlich bichtett mit manigfaltigen trechen, und gab allwegent irem bichter zů erkennent alles das ir hertz bekúmret. Nun fůgt es sich zů ainem mal das úns gar ain grober bichter ward gesendt ze ainem hochzit. Und do der cofent gemainlich gebichtet, zů dem kam sy och und gab im demůteklich zů erkennent ir schuld und die bekúmernus die sy hat in zitlichem liden und ellend. Do was ir wirdige person im unerkant, und fragt sy gar groblich wie sy hiess. Do antwurt sy gar demůteklich: 'Ich haiss schwester Elsbet von Offen.' Do fragt er sy *[159a]* och ob sy dannen geboren wer. Do antwurt sy: 'Ja ich'. Da antwurt er: 'So macht du wol ain arbetsålig lident mensch sin, das du so fers lantz bist herkomen in dis ellend.' Also gab sy im sich nit me ze erkennent, wer sy wer. Sy gieng in den kor fúr den altar und ergab sich dem der ain trôster ist und ain helfer aller hertzen, und ergab im och alles das ir anlag. Darnach do ward der bichter fragen, do sy von im geschied, wer sy wer. Do ward im gesait das sy die wirdig kúngin Andreas tochter wer. Do erschrak er gar úbel und bat ernstlich das man in fúr sy liess. Und do er fúr sy kam, do strakt er sich uff die erd fúr sy, un*d* bat sy mit grosser demůt das *[159b]* sy im es lutterlich durch Got vergeb, und das tett sy.

Dise gnadenrich kúnginn ist och gar ains demůtigen wandels und lebens gesin und erzaig ir grossen demůtikait dik an fil dingen. Och so sy etwenn an verbotten stetten ald ze ungewonlien zitten geret hat mit den jungen schwestren, und denn etliche schwester dar kam die sy entsitzen soltend, so tet sy recht als erschrockenlich und als forchtsamklich als die andren, und gieng denn zehand danen. Sy gieng och gar begirlich und gern zů kor, und stund da dik mit unstaten und gebaret doch frôlich, darum das niement ir krankhait markti und man ir es desterbas gundi. Sy ist och dik demůtiklich joch in *[160a]* gemainen capiteln gestanden und hat ir schuld gesprochen vor der priorin.

Sy hat och dem cofent dik gar demůtiklich und gůtlich ze tisch gedienet, und tett das als begirlich das ir laid wer gewesen ob dekaine mangel het gehebt, das sy ir môcht han gebessret. Sy flaiss sich och das sy die schúschlen selb usstrůg, so sy die schwestren von in gesatztend, und sy etwen markt das

---

1. ernſthaftes *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 2. ain *getilgt* (*sw.*); *aber viell. ma. Pleonasmus.* 4. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie die ſelige Sweſter Eliſabeth ſo andechtiklichen vñ mit trehnen ir peicht tet. vnd ſi ze einem mal vō einē groben peichtig' als vntröſtlichē aus gerichtet wa'd. Das iiij Capitel. 20. den herd ald uff die erd, *sodann* den *bis* uff *unterpunktiert G.* 20. und] vn *G.* 22. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie fleiſſiklichē ſi zw Cor gieng. vñ wie diemüttiklichen ſi ſich gegen dem Conuenttē hielt. vñ ir ſchuld ſprach in gemeinē Capiteln. vñ wie mit groſſem fleiß ſi den ſweſt'n zu tiſch dienet. Dz · v · Cā. 24. ungewonlien] *zwischen* i *und* e *etwas ausradiert*: *wohl* ch *G* (*um eine ma. Form herzustellen*)?

ir die schwestren nit gern woltend mûten etliche ding ze tûnd: so wainet sy inneklich darum, und verschmachet die er die man ir tett und die sy ir damit erbutend. Wen sy och selb ze tisch sass, so hielt sy sich als demûtiklich das sy nit wolt noch begert *[160b]* das man ir sôlliche er erbut an den dingen die zû irem tisch gehortend, als man doch bilich und gern het geton. Sy tett och als geselleklicht gegen allen den schwestren die mit ir ze tisch sassent, sy werind jung ald alt, das sis mit ir gûtlichi und mit ir tugenden recht zwang das sy uss ir schússlen mit ir mûstend essen. Úns sait och die schwester die ir wol xxiii jar in der kuchi und an sôlichem dienst gepflegen hat, wie sy ir mit spiss ie getett ald was sy ir gab, das sy ir darum mit ainem wort nie dester ernstlicher getett, sy wer joch gesund ald siech; sunder sy hat demûteklich vergût das ir unser her fûgt. Hie by ist wol ze merkent wie demût*[161a]*tig sy och an andren sachen was, da von wir dik grosse bessrung und gût bild nament.

Von irem andachtigen innigen gebett.

Es ist och gût und nútz ze wissent wie begirlich sy sich ûbt an andâchtigem und strengem gebet. Aber sy hat die gewonhait: was sy gûtes tett mit gebet ald mit anren dingen, so flais sy sich mit ernst das sy es also zû brechte das niement da von ze red het. Doch mocht sy es nit gantzlich verbergen, wir sechind sy dik in gantzer andach begirlich beten, und dik mit krankem lib tet sy als strengi gebet das wir úns da von wundretent das sy es erliden mocht. Etlich schwestren sachent och, so sy an irem gebet was, das ir denn *[161b]* die trechen recht genuchsamklich von iren ogen flussent. Aber sunderlich an dem stillen fritag so erzaiget sy grossen andacht und ernst. Sy nam des selben tags fierhundert venien, unsers heren marter zû eren, und was och denn den tag úber gantzlich un alles trinken, und hie von ward ir als we das sy darnach etwe lang fil dester krenker was. Wir fundent sy och etwenn in dem kor, das ir in dem gebet geschwunden was und das man sy also dannen tragen mûst.

Sy hat och sunderlich grossen und begirlichen andacht zû unser frowen: das zaigt sy an mengen dingen wol, won sy dienet ir mit flissigem ernst. Aber sunderlich zû der dult als *[162a]* der engel unser frowen verkunt das sy Gotes mûter solt sin, der frôden und der eren ermanet sy sy dik mit hertzlicher begird, und bettet ir denn der frôd zû lob ain · ṁ · Ave Maria mit als fil venien, und

---

6. -licht *so G.* 13. ſachen; *am Rand dafür* dīgen *G.* 14. *hier statt der unsrigen in N die Kapitelüberschrift*: Wie andechtiklichē ſi ſich hielt an dem karfreitag mit veniē. Auch von dem gepet das ſi tet ze dem hochzeit anūciacio. vñ dem advent. vñ in d' weinnacht nacht als Ihesus geporñ ward. Das · vi · Capitel. 15. Es] Ees *G.* 18. 19. wir ſechind *korr. in* mā ſech *G.* 19. andach *so*; *vgl. oben* 87,10. 102,37 *und Einl.* 26. wir fundent *geändert in* wā fand *G.* 28. alſo *nachträglich mit Verweisungszeichen am Rand zugefügt G.* 33. d' freude ze erē vñ ze lob ein tauſēt *N* (*Ü wie G*).

darnach ze ieklicher dult únser frowen so bettet sy ain ·m̊· Ave Maria mit ·m̊· venien. Sy ůbt sich och sunderlich in dem advent mit ernsthaftem erzaigen ires hertzen andacht, won denn so bettet sy gewonlich siben tusent Ave Maria mit als fil venien in der er aller der stunden die únser her in dem rainen lib siner sůssen zarten můtter beschlossen lag.

Und so denn der hailig tag ze winnåchten kam, so ging sy ze meti an etliche haimliche stat in dem kor die ir dar zů fůgt *[162b]*, und stund da an ainer stat untz das die lang meti gantzlich ůss kam, und bettet denn stend ain ·m̊· Ave Maria ze lob der hailgen geburt und der waren hilf die únser frow allen menschen an dis welt bracht. Darnach so bettet sy denn durch das jar un ander gebet xxxiiii tussend Ave Maria ze lob und ze eren allen den jaren und dem zit das únser her uff ertrich was. Sy sprach och etwenn, so die jungen schwestren durch kurtzwil zů ir giengent: 'Kinder, ich wil gon etwas fúr senden in das kúnftig land, so ich selber dar kum, das ich es den find', und gieng denn in den kor und bettet da gar ernstlich.

Sy ůbt sich och gar fil an schȯnen und nútzen túschen gebetten, die sy also mit ires hertzen andacht und gůtter be*[163a]*trachtung also zesamen hat bracht und gefůget, und och ieklichen sin als wol underschaiden das die manu*n*gen gar begirlich ze bettend warent. Sy hat sunderlich gnad, iii patter noster ze bettent in diser wis: das erst dem almechtigen gewalt únsers heren, fúr den alle menschen ze gericht můssent kumen, das ander siner rechten gerechtikait, mit der alle menschen gericht werden sȯlent, das drit siner grundlosen erbårmd, mit der alle menschen behalten sȯlent werden.

Sy hat och ze gewonhait vii Ave Maria ze betten mit disen manungen:

Die erst: Ich ermanen dich, raine frow, Gottes můtter, alles des gůttes zů dem dich Got geschaffen hat allen menschen fúr das ewig úbel, da wir in gefallen *[163b]* warent, und bit dich, milti můtter, das du an mir ver tribist alles das úbel das mich diner gnaden geieren mug.

Das ander: Ich ermanen dich aller der lutterkait zů der Got din menschlich hailiges leben geordnet hat von anfang der welt fúr alle die finsternus unser sel, und bit dich, raine můtter Gottes, das mir mit diner hilf erwerbist das liecht rechter erkantnus und rúw aller miner sunden.

---

1. ain ·m̊·] j tauſſēt *N.* 3. vij hund't *N* (vij m *Ü*). 4. der ſtunden ***wiederholt*** *G.* 8. ein taußent *N.* 16. ***hier in N Kapitelüberschrift***: Wie die ſelige kunigin dichtet auſſer irē eignē ſinnē ·iij· schöne v'manūg mit ·iij· pr̄ nr̄ · auch vij · andechtigo v'manūg mit vij aue maria zu vnß' liebē frawē. Dz ·vii· Cap̄. 16. "fil" gar *G.* 19. manugen *G*; ***vielleicht mundartl.?*** (***heute ist alam.*** -ung ***meist zu*** -ig *geworden*). 30. vnſer *ohne* ü-***Zeichen*** *G.* 32. "ruw" aller (*Umstellung, wohl irrtümlich*) *G.*

---

3. *Die Zahlangabe* (*7000*) *in G* (*und Ü*) ***stimmt*** *mit der* ***wohl zugrunde liegenden Berechnung*** (*9 Monate zu 30 — bezw. 5 davon zu 31 — Tagen zu 24* ***Stunden*** *= 6660* ***Stunden***) ***besser überein als die in*** *N* (*700*).



Das drit: Ich ermanen dich aller diner minn da mit Got din hertz erfult gen des menschen ewigen hail fúr den grossen zorn unser schuld, und bit dich, gnådige frow, das du mir gebist ain minendes hertz alle zit ze habent gegen dir und dinem kind umb alles das gůt so wir von dir entpfangen habent.

Das fierd: Ich ermanen *[164a]* dich aller der wirdikait mit der sich die gőtlich drifaltikait naigt in dinen måglichen lib fúr die grosen verschmåcht unser verdienten schuld, und bit dich, frow aller eren, das du mir vergebist alle die uner die ich mit súnden dir und dinem kind ie erbotten han.

Das ·v·: Ich ermanen dich aller der demůtikait in der dir Got in disem leben undertenig ist gewesen fúr únser verfallnen hoffart, und bit dich, můtter alles gůtes, das du mir mit diner gnad helffist, minen willen mit gantzer demůt ze naigen gegen dir umb das hail miner sel.

Das ·vi·: Ich ermanen dich aller der sicherhait die du by Got ewigklich enpfangen hast, úns zů erwerbent gantze sicherhait des ewigen lebenns, und bit dich, frow alles gewaltes, das du mir mit *[164b]* diner hilf erwerbist gantze begerung in minem hertzen des ewigen lebens.

Das ·vii·: Ich ermanen dich, frow, aller der zůversicht die úns Got an dir gegeben hat unser sel und únserm lib fúr die ewigen ferzwiflung, und bit dich, milte můtter, das du min begerung ansechist und mich behůtist vor zůfallenden schanden und vor kúnftigem úbel nun und iemer ewigklich. Amen.

Mit sőllichen gebetten bekúmret sy ir gemůtt und lait fil ir zites daran, won sy erkant wol das alle ding uppig sind un alain die zů Got wîsent.

Das aber ir gebet Got genem und loblich wer, des habent wir an etwe fil dingen gůtte urkúnd. Sunderlich zů ainem mal do begert ain allte sålge schwester von etwas sach wegen ze redent *[165a]* mit der tugentrichen kúngen, und sůcht sy lang in dem kloster hin und her, und ze jungst do kam sy in den kor und fand och da niement. Hievon wolt sy aber fúrbas gegangen sin, und do sach sy nebent dem altar ain schwester ligen an ainer veni vor unser frowen bild, und sach och das sy me denn ainer gantzen ellen hoch von dem ertrich uff erhaben was und in dem luft schwebt, und do krúwet die alt schwester nider und wolt gern warten wêr die schwester wer die sy in der gnad sach. Un*d* darnach úber ain stund do kam die wirdig fúrsttin von dem altar herabgangen, und do sprach die schwester zů ir: 'Ach lieby frow, wo sind ir gewessen? Ich han úch als fil gesůcht.' Do antwurt sy ir und sprach: 'Ich was *[165b]* hîe; bedurfist du min, so red mit mir was du wellist.' Do sprach aber die alt schwester: 'Nun gond fúr die dúr ûss, so kum ich och.' Und das tett sy darum

---

6. måglichen *so G.* 8. kind *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 14. *zwischen* hast *und* úns *steht* frow, *dann getilgt G.* 14. lebeñs *G*; *lies*: lebenes? 18. vnſer *so G.* 23. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie genem vñ wolgefellig ir gepet dem almechtigē got were. Dz merckēt an den nach geſchribē ſachñ. Das ·viij· Capitel. 25. kúngen *so G.* 28. veniē: *das* e *gestr.* (*r.*) *G.* 28. vnſer *so G.* 30. krúwet *so G*; *lies*: knúwet? 31. vn *G.*

das sy gern wolt wissen ob iement me in dem kor wer gewessen. Und allso tet sy die túr zů und nam ain liecht in die hand, won es was spat an ainem abent, und gieng umb in dem kor, und fand das kain mensch me in der zit da gewessen was won alain die sålig frow.

Es fůgt sich och zů ainer zit das ain mensch der edlen kúnginen etwas hat geton das sy betrůbt, und darnach über etwe fil zites do starb der mensch, und nach sinem tod do erschan er ainer schwester in ünserm kloster und sprach also zů ir: 'Ich bit dich mit gantzem ernst das du gangist zů der kúnginen, und nim ain veni for ir, und bit sy das sy *[166a]* mir lutterlich durch Got vergeb alles das da mit ich sy betrůbet hat, und bit sy och das sy Got für mich bit; won recht als lutter der wîss schnê ist, so er von dem himel fallet, also schôn lutter gat ir gebet uff für Gotes antlit.'

Ain ander mensch hat sy och betrůbt mit etwas sach, und kam och nach dem tod zů ainer schwester, und wackt sy von dem schlaff und namt sich selber mit rechtem namen und sprach do: 'Ich bit dich durch Got das du noch hút dis tags gangist zů der kúnginen, und strek dich demůtiklich für sy uff das ertrich, und bit sy durch Got das sy mir vergeb, wo ich sy ie betrůbti.' Darnach do erschan aber der selb mensch ainer andren schwester und sprach: 'Ich můss selb zů der kúnginen komen, das ich ir benem das ich sy betrůbet hat.' Do antwurt *[166b]* die schwester und sprach: 'Sy ist als gar krank das sy es nit erliden mag.' Do sprach aber der todt mensch: 'Ich sol noch mag sin nit über werden, won ich můss in der wîs sin untz das ich sy selber gebitt das sy lutterlich min frúnd werd.' Und des verjach die tugentrich kúngin selb darnach das ir der selb mensch in dem kor erschinen was.

Die hoch geborn fúrsttind hat och die gewonhait, wenn sy als kreftig was das sy vor krankhait mocht in dem dormiter geligen, so hat sy andacht das sy alle tag der ersten schwestren aine was die zů unser frowen meti uff stund, und tett das mit sôllichem fliss das die andren dik gůt bild an ir nament. Und zů ainem mal da sach ain schwester ain gesicht in ainem trom, die was also: Sy dunkt des, so die schwestren *[167a]* zů ünser frowen meti uff stundent, das denn ain ieklichi schwester ain klaines gelteli in der hand . . ., und so sy ünser frowen meti anfiengent, so ward ain ieklich wort zů ainer schônen berlen, und fielent denn in die gelteli, und do es an die wirdigen frowen kam, do sach sy das ir von ieklichem wort zwo durchlúcht berlen wurdent und fielent och in ir gelteli, und da by verstund die schwester wie genem ünser frowen ir dienst was, den sy ir dik so begirlich tett, und joch dik mit krankem lib.

---

7. ünſerm *in* dem *korr., dann wieder übergeschrieben G.* 11. *vor* wîss *zuerst*: blitzg ſ [*ergänze*: schînet?], *dann* (*r.*) *gestr. G.* 15. 16. hút dis *nachtr. übergeschr. G.* 25. fúrſttind *so G.* 31. vñ *am Rand mit Verweisungszeichen nachgetr. G*; *vorher fehlt noch* hat *oder dgl.* 33. fielēt *am Rand nachgetr. G.* 35. *nach* schwester [S.] *sind die Worte* vñ da by *bis* S[chwester] *wiederholt G.*



Die edel kúnginn hat och die tugent der mitlidung folcklich gegen alle menschen die in betrůbt und in liden warent. Und so sy joch etwas ungemaches an dem hertzen hat gegen etlichen menschen, und denn der selb mensch zů ir kam in siner betrůbt und ir klegt *[167b]* sin liden und sy bat umb iren rât ald umb ir hilf, so bekúmret sy sich als getrúwlich damit als ob ir der mensch nie kain laid heti geton. Sy sait och selb etlichen schwestren das ir in allem irem leben nie mensch so laid getette, het er des selben tags ald mornent gůtlich gegen ir geton, sy het im es lutterlich vergeben, als ob es nie wer geschechen.

Es geschach och dik, als es únser her wolt, das únsern schwestren ir lieben frúnd sturbent, und so die sålig kúnginn sach das sy sich als úbel gehůbent, so wainet sy gar inneklich mit in, und von rechter mitlidu*n*g so ward sy dik als fast davon bewegt das es ir gar we tett und och etwenn fil dester krenker ward. Und won wir die gewonhait wol an ir erkanttend, da von so woltend *[168a]* ir die schwestren etwen da mit schonen, also das sy nit gern zů ir giengent, die wil ir grosse betrůbt núw ald gegenwirtig was. Und wenn sy das sach, so gieng aber sy selb demůteklich zů inen, so sy icht vor krankhait ienen mocht, und klegt sy denn gar getrúlich umb alles ir ungemach, und das sis dester bas getrôsten môchte, so gab sy in sunderlich gebet der frúnden selen die sy denn verloren hattend. Sy erzaigt och das werk der erbårmd dik demůtiklich an únsren siechen schwestren, zů den sy von ir grossen tugent selb in das siech hus gieng, und ret denn gar milteklich und gůtlich mit in, und hat och grossen fliss wie sis nach irem trôsten môchte innen bringen das sy inen ir liden gern hette gehulfen tragen, und gab in mit ir getrúwen red wol zů erkennend das ir von hertzen laid *[168b]* was aller der kumer den sy denn hattend. Sy hat och grosse mittlidung und erbårmd gegen allen ellenden und armen lútten, und wa sy den ir liden ald ir gebresten môcht han gebessret, des was ir hertz alle zit berait mit gantzer begird. Von disen und von andren gůtten werken die die gôtlich gnad an ir wurkt, so habent wir únsern heren fil ze lobent umb ir sålig tugenthaft leben.

Das och ir leben Got selber in siner fúrsichtikait geordnet hat, das ist sicherlich zů wissend, und das habent och gůt lút dik und fil hie gesait und och her enbotten das sy únser her zů hocher sålikait und zů grossem lon geschaffen und erwelt hat, und ist nit zwifel daran, der almåchtig Got gåb sy joch by irem leben etlichen lúten also zů erkennent das sy ir gegen *[169a]* im geniessen solten und mochtend. Das ward sunderlich bewårt an ainer armen frowen, die hat wol

---

1. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie die ſelige kunigin ein ſo mitleidig hercz het gegē den betrübtē menſchē. Das · ix · Capitl̄. 7. ſo laid *am Rand nachgetr*. *G*. 9. v́nsern *in* den *geändert, dann wieder übergeschrieben G* (den *Ü*). 11. mitlidug *G*. 13. wir *in* ſy *geändert, dann wieder übergeschrieben G* (ſy *Ü*). 14. *nach* schonen *ist* woltēd (*r*.) *eingeflickt G* (*irrtümlich*). 15. giēg *am Rand nachgetr*. *G*. 19. v́nſren *in* v́ns den *geändert, dann wieder übergeschrieben G* (den *Ü*). 29. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie der almechtig got in irem leben durch die [?] zeichen tet. Das · x · Capitel. 30. *zu* hie *am Rand, mit Verweisungszeichen*, (*r*.) zů tôſſ *G*.

xxxx jar ain lame hand gehebet, und was des arms und der hand als gar ungewaltig das sy in den zitten allen nie kain werk da mit getett. Und nach disen jaren do kam ain stim an ainer nacht und sprach zů ir: 'Du solt gon zů der kúnginnen von Unger, und solt sy bitten das sy dir din hand berůr: so wirt sy gantzlich gesund.' Die frow gedacht das es ain trúgnus wer, und kert sich nit daran. Und an der andren nacht do kam aber die stim und ret die selben wort mit ir als och vor. Und do wond die frow das sy gen Unger můste gon, und gedacht das sy das niemer gen tůn möchte, und *[169b]* da von hat sy aber kain zůversicht dar zů. Und do an der dritten nacht ward, do kam aber die stim und sprach zů ir: 'Du solt gon zů dem kloster zů Töss, darinn ist des kúngs tochter von Unger, und bit sy das sy dir din hand berůre, so wirst du gesund.' Und do kam die frow her, und sait wie die stim zů III malen mit ir geret hat, und begert mit grossem ernst trost und hilf von der edlen kúnginen die ir únser her erzaigt hat, und do giengent die schwestren zů ir und saitend ir die red. Do erschrak sy da von, won sy was noch do gar jung, und sprach demůtiklich: sy erkanti wol das sy sölichi werk nit an hortind, und tett es von hertzen ungern; doch erbattend sy die schwestren das sy iren willen *[170a]* darzů gab, und gieng selb zů der armen frowen und begraif ir die hand, und bat únsern heren das er sy ires globen lies geniessen und ir ze hilff kem. Und das gebet erfult únser her, und machet der frowen hand recht gantzlich gesund, die fiertzig jar ain erlamtes gelid was gewessen. Und darnach do bracht dieselb frow etliche ding *her* die sy mit der hand gewúrket hat, nach dem und sy ir gesund was worden, zů ainem gewaren urkúnd des zaichens das únser her durch die waren lieby der erbarmhertzigen kúnginen hat geton an ir nach allem irem trost.

Die wirdig fúrstin wolt sich och zů ainem mal ergon in dem bomgarten mit ainer sålgen schwester. Nun hat ir junkfrow in den zitten ain *[170b]* brenn offen gemachet in dem bomgarten an die ringmur, da sy der sålligen kúnginen rosen uff brant, won sy von ir krankhait wegen des wassers wol bedorft. Und do sy in den bomgarten kam, do wolt sy och gesechen wie es der junkfrowen zehanden gieng: do fundent sy niement da, und sachent och das das hússli das mit holtz úber das brenöffeli was gemachet, gantzlich was enbrunnen. Do sprach die schwester die by ir was: 'Liebe frow, ich wil bald gon nach úwer junkfrowen, das sy kom und das fúr lösch.' Des antwurt ir die tugentrich kúnginn und sprach: 'Das solt du nit tůn, won ê das ir herwider kemint, so wêr es alles verbrunnen: wir söllent gon wasser bringen, das wir es wol erloeschint.' Nun hatend *[171a]* sy kain geschier darinn sy das wasser tragen

---

8. gen tůn *G*: *Verschriftdeutschung von* getůn? *mit Anlehnung an das al.* gon, gen *vor Infinitiven nach Verben der Bewegung*? (gatůn [?] *Ü*). 12. her *in* gen töff *geänd. G* (gen töff *Ü*). 22. *statt* her (*so nach Zeile 2*) *steht auf Rasur und über der Zeile*: gen töff *G* (gen töff *Ü*). 27. "offen" brēn *G*. 35. ê] · ê: *G*. 37. erloeschint] *hier* oe *statt* ö *geschrieben G*.

moͦchtind, won das ain boͦsse wann da lag, die was och ain tail verbrunnen, und was darzuͦ von alter als fast zerfallen das sy zuͦ kainen dingen gehelfen mocht, won das man kolen ald etwas verworffens dings darin truͦg. Und also sprach die sålig kúnginn: 'Wir soͦllent dise wannen nemen und das wasser darinn her tragen.' Das dunkt die schwester nit muglich, und sprach es moͦcht nit geschechen von der fili und groͦss*i* der loͦcher die darinn warent. Aber die tugenthaft kúnginn lait an dem demuͦtigen werk ir zuͦversicht an Got, und getruwet im das sy es mit siner hilf wol getuͦn moͦchte, und nam die zerbrochnen wannen, und giengen zuͦ dem wasser und schapftend es darin und truͦgent es ainen *[171b]* langen veren weg, und erlostend das fuͦr gantzlichen da mit das offenhússli umbgeben was. Hieby verstundent wir nit anders denn das únser her durch ir liebi sin gnad wunderlich an diser sach erzaigen wolt, als er och in andren dingen tett fil.

Únser her hat sy mit sinen gnaden loblich geziert, won wie edel sy von geburt was, so was sy doch noch fil edler von manigfaltigen tugenten, mit den sy sich liebt Got und den lútten; aber sy was aller edlest davon das sy den fuͦsstapfen ires schoͦpfers mit rechtem liden nach gieng untz uff ir end. Und darinn erzaiget sy fil grosser gedultikait, wie es doch dik was úber alle ir kraft. Und als sy von Got erwelt und geschaffen was zuͦ hocher sålikait, also hat er ir och geordnet die wîs in der er sy beraitten wolt das ungebresthaft war *[172a]* guͦt zuͦ entpfachent, das sy nun ewigklich niessen sol. Und das fieng er mit ir an mit grossem ellend, in dem sy ir leben von ir kinthait uff hat vertriben, won sy was ellend des landes und der lút dannen sy geboren was, un*d* wisset och wol das sy iemer also beliben solt und muͦst. Und won sy jung und gar zarter natur was, da von gieng es recht úber alle ir kraft libes und hertzen, won als fil sy es mocht mit Got úberwúnden, der da ist ain starker hellfer in allen noͦtten und ain wiser lerer in allem zwiffel und ain suͦsser trost in aller betruͦbt: der gab och ir von dem úberwallenden brunnen siner gnaden, das sy sich durch in verwegen mocht der unståtten fransmuͦtikait diser triegenden welt und aller der herschaft in der sy geboren was. Doch fiel ir *[172b]* dik menig widermuͦt în, da mit ir ellend geschweret ward, des sy doch kain ergetzen von niement begert noch suͦcht, won von dem alain vor des ogen tusent jar sind als ain tag. Und won sy Got so folleklich ergetzen mocht und wolt aller zerganklicher dingen, davon wolt in och nit benuͦgen von ir ires gaistlichen und ellenden lebens und och maniger guͦtter uͦbung die sy hat: er tett recht als ain man der im selber ain huͦs hat an gefangen ze buwent und es och nach sinem willen beraiten will, das er mitt froͦden iemer darinn wonen mug, und graiff sy noch fúrbas an in ir

---

6. groͦſſē *G*; *mißverstanden aus alam.* groͦssi (gröſſe *Ü*). 11. wir *in* ſy *geändert, dann wieder übergeschrieben G.* 13. *Hier in N Kapitelüberschrift*: Wie ſi dem leben x̄p̄i nach volget mit großē ellend vnd innerlichem trang ires herczē · vn̄ vō den ſweren vngehorten ſiechtagē die ſi vō jugent auff vncz an ir ende leid. Daz xi Cap̄. 22. und (*vor* wisset)] vn *G.* 28. (franſmütikait *auch Ü*).

jugent mit maniger hand krankhait und mit manigem grossen und schwêren siechtagen, [173a] der wir doch nit aller ze worten bringen mugent noch kunnent, won das man wol da by erkennen und merken mag das des zites wenig wenig was in dem sy Got inwendig ald usswendig un sunderliches liden ie lies.

Sy was unlanges zit in disem kloster gewessen do sy zů dem ersten mal ain sunderlicher siechtag angieng, von dem sy grosses ser hat usswendig an dem lib, und daran lag sy etwe fil zites gar kranklich. Dar nach do sy in das · III · jar by úns was gewessen, do sant únser her ainen grossen schweren sichtagen úber sy; der was also das sy gar dik ain lange wîl geschwunden lag, und der siechtag schlůg ir denn och in die gelider und brach sich denn uff in dem geschwinden, und das ward denn ain als unlîdig und angstliche not das alle die in grosse betrůbt kom[173b]ent die es sachent. In disem grossen liden lag sy als emsklich, und nam och als kreftiklich an ir zů das man dik sich ires leben ver wag, und die ir pflegerinen warent, die můstent als stetiklich by ir sinn und iren arbaiten warten das inen kum die stund werden mocht das sy zů ir rechten noturft die spiss genemen môchtind. Und in dieser kleglichen not und manigfaltiger arbait lag sy von pfingsten untz zů Sant Elsbetten dult, also das sich der siechtag alle zit mêret an ir und och all ir liplich kreft abnoment.

Und do nach aller heilgen tag wart, do gieng sy der siechtag als gar starklich an das sy recht gantzlich kam von allen iren sinnen, also das sy weder gůt noch úbel noch kain ding verstund, und sprachent die arzet das sy den selben [174a] siechtagen in allen túschen landen nie me gesechen hettind an kainem menschen, won alain an ir.

Und do sy in diser grossen bitterkait, die sy hat an lib und an sinnen, IIII gantz tag gelag, do erschan ir die hailig frow sant Elisabet an ainer nacht nach der meti und sprach also zů ir: 'Wie stat es umb dich?' Do antwurt sy und sprach: 'Mir ist gar we, und sunderlich in dem hobt da han ich die grôstten not.' Do sprach aber Sant Elisabet: 'Du hast nit diner sinn, und dar zů hast du III siechtagen zů den dir kain artzet gehelfen mag; won was dir zů ainem gůt ist, das ist dir zů dem andren schad, und doch so solt du der artzet rat haben. Aber won du von minem geschlâcht geboren bist und ich dir von Got gůttes schuldig bin, so han ich den gewalt von unsrem heren das [174b] ich dir din sinn sol und mag wider geben, und das dir och bas wirt an dinem grossen siechtagen, und solt wissen das von hút úber XIIII tag min tůlt ist: hinnen dar můst du fil liden.' Und do lait sy ir die hand uff das hobt und gab ir die sinn wider. Dar nach sach sy sy do zemal nit me, und do die schwestren erwachetend die by ir warent, do hat sy alle ir sinn folleklich wider,

---

3. wenig wenig *so G.* 4. in dem *bis* vſſwēdig *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetragen G.* 4. un] vñ (*irrtüml.*) *G.* 4. "lies" ie *G.* 8. *für* úns *steht* in *auf Rasur G.* 13. lebē *so G.* 32. vnſrem *so G.* 37. ermachetend *G.*

und sait in das ir mûm Sant Elisabet by ir was gewesen, und wie sy mit ir hat geret, und das sy ir och die sinn hat wider gegeben. Do lobtend sy Got und Sant Elsbeten von gantzem hertzen.

Dar nach do ward ir liden fil grösser denn es da vor ie was gewessen, und der siechtag gieng sy do fil strenklicher an denn er vor ie hat ton. Und do das VIII tag geweret, do erschan ir die sålig frow Sant *[175a]* Elisabet und trost sy, und sait ir das ir grosse arbait schier gelichtret solt werden. Aber sy mûst den siechtagen die nachgenden VIII tag noch pinlicher liden und krenker werden denn sy da vor ie wurd. Und das geschach och, won der unlidig siech tag gieng sy do als schwårlichen an, und ward ir not und ir liden als gross und als manigfalt das die zûversicht irs lebens lag alain an der miltten hilf Gotes und der hailgen frowen Sant Elsbeten.

Und do sy dise grosse martter und die angstlichen not aber die wuchen gelaid innwendig und usswendig an dem lib und an den sinnen, do erschan ir zû dem driten mal die sållig Sant Elsbet an irem tag vor meti, und sait ir das sich der *[175b]* siech tag in aller wîs des selben tags kreftiklicher und starklicher sölti an ir ûben denn er da vor ie getåte, und das ir och denn gnad sölti geschechen, und das sait sy aber den die by ir warent.

Und do vor tag ward, do ward ir als ungestûmklich we das es úber alle ir karaft was, und das traib sy untz wol uff den tag. Und do vor der vessper ward, do gab ir únser her so fil kraft das sy recht in ainem unsinn uffstund und in den kor gieng fúr den altar. Und do kam aber der siechtag, und ûbt sich an ir in allem irem lib und in allen iren gelider mit söllicher kraft das sy recht irs ungewaltes nider fil, und die schwestren die ir gewartett hattend, die kament ir ze hilf, und also lag sy vor dem altar un sechen, un hören, un sprechen, untz das *[176a]* der cofent vesper gesang. Und do sy in diser unsaglichen not was, do follbracht die hailig frow Sant Elsbet an ir das sy ir och gelobt und verhaissen hat, und nam ir ab die ungewonlichen marter des schweren siechtagen. Dar nach zehand do kam sy wider zû ir selber und sach uff und sprach zû ir pflegerinen: 'Hais mir bald ain bad machen!' Und do das geschach, do trûg man sy uss dem bad an ir bet, won sy hat ir kraft als gar verloren das sy da VI gantz wuchen lag, das sy fúr das bett nie kam. Darnach begund sy sich wol bessren, also das sy gar dik mocht zû kor gon und dem cofent dienen und andri gûti werk tûn. Aber sy ward nach disem siechtagen nie gantzen tag recht gesund untz an iren tod *[176b]*.

Dis grossen und manigfaltigen nott und arbait hat sy also erliten und úber wunden das nie ungedultig wort von irem mund gehört ward. Dar nach úber etwe fil zites do gieng sy als grosse krankhait an zû dem hertzen das sy gar

---

10. und (*vor* ir)] vn G. 17. "deñ" och G. 20. karaft *so* G. 31. verlornē (*wohl Verschreibung für* verlorē) G. 36. nott] *das zweite* t *eingeflickt* G.

dik lang geschwunden lag, und das sy och dik fil zittes was das sy ain wort nit reden mocht. In diser krankhait engieng ir etwenn die gehôrd und etwenn die gesicht, und was doch als gedultig das sich davon ze wundrent und wol ze bessrent was. Sy lag och darnach an ainer sucht gar kranklich aines mals, und recht gâches do ward ir als gar we das man wond das sy an der stunnd verschaiden welt. Und do sy ain gût wîl also gelag, und die schwestren in grossen angsten *[177a]* warent das ir bald ire recht geschechind, do kam sy wider und sach das die schwester die ir pflag, gar inneklich wainet. Do sprach sy fil gûtlich zû ir: 'Gehab dich wol! Got lait kain liden uff den menschen, won das er wol waist das er es getragen mag.' Und von der gedultikait die sy in den grossen nôten erzogt, do ward die schwester gar wol gebessret.

Darnach do was sy och zû ainem mal siech, und aines tags do kam ain schwester zû ir und klegt sy umb ir krankhait. Da antwurt sy und sprach: 'Ich bin gern siech, darum: wa ich den orden nit halt als ich sôlt, das únser her das ersetz mit dem liden und mit den arbaiten mines siechtagen.' Und das was och siner grundlosen und ungemessen gûti wol zû getruwen, won sy laid gedultiklich gr*[177b]*osse und manigfaltige krankhait, und lait demûteklich fil widerwertikait hertzen und libs, das wir doch nit alles geschriben kunnent, won das sy unser her mit emssigem liden sinen ûsserwelten frúnden folleklich gelichet, und daran ir selten ie entlibet ward, untz uff das zit das ir Got das untôdlich leben geben wolt umb dis kurtz schmertzlich pinlich leben.

Aber ê das zit erfúlt wurd das ir unser her geordnet hat in disem zergangklichen leben, do sant er manig wunderliches arbaitliches ser mit siechtagen an sy, und das geschach wol IIII jar vor irem tod. Das erst das sy do an kam, das was der fiertâgig ritt: den hat sy gar strengklich, und ward davon als krank das sy in grosse arbait kam. Und do sy das etwe fil zites gelaid, do begund er ir sôlli*[178a]*ch gebresten zû bringen das sy von gesúchten dik gar schwârlich gemûgt und gepinget ward in iren gelidern. Darnach úber etwe lang kam sy ain tôdlicher siechtag an, von dem sy die grôssten bitterkait laid und serliche not die sy davor in allem irem leben ie erlitten hat, und das was ain winden und krúmen in dem lib. In disem siechtagen kam sy dem tod als nach das man ir alle ire recht tett, und das wir och alle zit ires endes wartetend. Und der artzet, der ir krankhait lange zit hat erkennet, der sprach: 'Under drigen dingen mûs etliches an ir geschechen: aintweder sy mûs sterben ald erlamen, ald aber der siechtag mûs von ir schwêren.' Und dis ward och alles an ir wâr, won sy erlaid es alles nach dem aller *[178b]* bittresten. Aber der milt Got, vor des angesicht ewigklich blûgent die loblich marter siner hailgen, der wolt sy noch wirdeklicher beraiten in die gesellschaff die mit warem trost in iemer werenden

19. 22. vnſer *so G.* 23. do ſāt er *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 32. wir *in* mā *geändert, dann wieder übergeschrieben G* (man *und* warttett *Ü*). 37. blûgent die loblichen martrer, *dann korr.* loblich *und* marter, *aber vermutlich* blûgent *in* blûgt *zu korr. vergessen G.*

frôden mit im richsnent, und gab ir frist, das sy do ze mal nit starb; aber alle ir natur und ire gelider warent darnach alle zit in sterbender not mit serlicher bitterkait; won der selb siechtag begund sich zerlon in allen iren lib, und sunderlich da die gelaich der gelider zesâmen giengent, und hie von ward ir not und ir liden als gross das sy von ir selbs kraft nit mocht kumen ûsser dem bett, won dar man ir mit arbaiten kûm gehalf.

Und do sy in disen grossen arbaiten ain gantzes jar was *[179a]* gewessen, also das sy nie gûtte stund gewan, und sich der siechtag alle tag meret mit núwem ser, do lag sy ainer nacht nach der meti an irem bett, und entpfand recht gêches das ir die kraft gegeben was das sy kaines seres noch siechtagen enpfänd an kainer stat ires libs. Und do stund sy fil haimlich uff und lait selber ire klaid an, won die schwestren schlieffend all die by ir warent, und gieng allain mit Gottes hilf in den kor und kam fúr den altar. Aber was únser her da mit ir mainte ald was ir geschêche, das verjach sy nit. Und do sy da was gewessen als lang Got wolt, do gieng sy hin wider und fand sy aber alle schlaffend und lait sich wider an ir bett, das es nie mensch inen ward *[179b]*, won das sy es selber kurtzlich vor irem tod sait etlichen schwestren.

Dar nach gelag sy recht gantzlich ze bett, also das sy fúr das mal nie fûss drit me getett untz an iren tod, won dar man sy hûb und lait, und erlametend ir die fûss und die bain und och darnach die hend, und ward ir selbs als gar ungewaltig wol II jar vor irem tod das sy ab ainer sîtten an die andren ir selber nit gehelfen mocht. Dise úberschwenkelich bitterkait wûchs alle zit an ir mit manigfaltiger not, won der siechtag begund an ir ûssbrechen und von ir schweren an etwe maniger stat ires libs, und das was ain als unlideliche marter das es recht úber alle ir menschliche kraft was, und dis schwêren ûbt sich als fast an ir *[180a]* das sy da von etwenn x lôcher mit ain andren hat in irem lib. In diser serlichen not sprach sy dik mit hertzlicher begird: ‘Her ich lob dich und sag dir gnad un dank, das ich miner gelider und alles mines libes durch dich sol ungewaltig sin, also och du diner gelider und dines libes an dem crútz ungewaltig woltest sin durch mich.

In disem siechtagen was die edel kúnginn zû ainem mal als krank das wir es aigenlich da fúr hattend das sy sterben wôlt. Und do kam ain mensch her, der was besessen mit dem bôssen gaist, und der ret fil von ir, das sy Got als zû grosser sålikait geschaffen håt, und sprach under *[180b]* andren worten: ‘Ist das sy es mûttett an únsern heren, sy nimet ainen rob mit selen ûss dem fegfúr, des sich alles himelsch hêr frôwet.’ Aber der almåchtig Got, der das zil ires lebens in siner gôtlichen wishait gemessen und geordnet hat, der wolt iren lon noch manigfaltiger machen. Und von sinen gnaden do lebt sy dennoch me denn

---

14. "maīte" ir *G*. 20. gar *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G*. 31. wir *in* ſy *geändert, dann wieder übergeschrieben G* (ſy *Ü*). 32. *statt* her, *was sicher dagestanden hat, ist* zû in *eingesetzt G* (zû in *Ü*). 34. håt: *über* a *ein* e *gesetzt* (*r.*) *G*.

ain gantzes jar, und aber also das sich ir libliche krankhait mit grosser bitterkait zů allen zitten meret an allem irem lib. Mit disem serlichen schmertzen was sy allenthalben umbgeben in so úberschwenklichem liden das es niement ze worten kan bringen. Und alle die spis die sy nôs, diė můst man ir in den mund geben *[181a]* als ainem kind, und das nam sy gar demůteklich und gůtlich von ir nidresten junkfrowen, die ir kochet. Und so die mit unsubren klaidern zů ir gieng, als sy denn och in der kuchi gegangen was, so getett sy doch niemer dem gelich das es ir wider stůnd, als es joch von ir grossen krankhait wegen wol geloblich wer gewessen.

Nun fůgt es sich ainer nacht, do die hoch geborn kúngin in grossen unkreften lag, das das liecht erlasch das gewonlich vor ir alle nacht bran. Und do sy das gesach, do erschrak sy da von, won sy als krank was, und wackt zwo ir junkfrowen, und sait in das das liecht erloschen was, und bat sy ain anders bringen. Do warent sy můd und hattend *[181b]* fil mit ir gewachet, und entschlieffent als bald wider, das sy es nie tattend. Und do sy das sach, do gedacht sy an die arbait die sy mit ir hattend, und schwaig mit demůtiger gedultikait und befalch sich únserm heren. Und dar nach úber ain lange wîl do erwachetend sy von in selber, und sachent das das liecht schôner und kreftiklicher bran denn do sy es von erst angezúndet hattend. Und won sy vor wol hattend gesechen das es erloschen was, und do un aller menschen hilf so fast bran, davon gelobtend sy do sicherlich das es von sunderlichen gnaden únsers heren geschechen wer der tugentrichen frowe zů trost, als och der grunlosen miltikait Gottes und der min sines våt*[182a]*terlichen hertzen wol gezam, won sy lag un alles entliben in zůnemender not alle zit, won der streng siechtag erwand nie, untz das an ir natur alles das verdarb da das leben môcht ienen kain stat funden haben in ir ze beliben. Und das lait sy och als vernúnfteklich zů hertzen das sy selber sprach: 'Ich bin darzů komen das ich des begeren můs dar ab alle menschen erschrekent von natur: das ist der tod.'

Do nun die zit kam das sy Got von dem ellend diser zit wolt nemen, do bat sy ir ain venster uff tůn by ir betstat, und sach den himel an und růft begirlich zů Got und sprach: 'Her min Got, min schôpfer, min erlôser und min ewiger be*[182b]*halter! sich mich hút an mit diner grundlosen erbårmd, un*d* enpfach mich in din ewig vatterland von dem ellend diser welt durch din wirdiges liden und durch dinen biterlichen tod, und las mich geniessen das ich also von diser welt schaid das ich nit kan wissen das ich mensch ie gesåch das mich von sip angehorti, sid dem mal das ich geschied von mines vatters land.' Do sy nun in

1. mit *oben eingeflickt* (*r.*) *G.* 22. frowe *so G.* 22. grunlofen *so G.* 29. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie andechtiklichen Si ftarb. Das ·xii· Capitel. 32. be|behalter *G.* 32. und] vn *G.*

35. 36. von sip angehorti] *die Stiefmutter und das österreichische Herzogshaus* (*Herzog Heinrich oben* 102,4) *rechnet die aus ungrischem und polnischem Geblüt stammende Prinzessin also nicht zu ihren Gesippten.*

disem pinnlichen schmertzenn lag des todes, und das zit komen was das sy Got mit im selber ergetzen wolt alles des das sy von uffgender jugent durch in vermitten, geton ald gelitten hat, und do gab er ir das aller schônest minekklichest end, umb das wir Got iemer *[183a]* zů lobent habent. Sy hat nit alain gantze vernunft und erkantnus gen dem orden und dem cofent, dem sy an der jungsten stund ires lebens danket aller der eren und der zucht und des gůttes so ir von in ie geschechen was: sy erzaiget och grosse min und andacht die sy zů Got hat, den sy in gantzer zůversicht mit hertzen und mit sinnen an růft umb die hilf siner gôtlichen erbårmd und sines gegen wirtigen våterlichen trostes.

Und in dem andacht schied die wirdig sel von dem durch martreten lib, und fůr, als wir gedingent, von der grossen armůt diser zergangklichen welt in den waren richtum, von disem iamertal in die ewigen frôd *[183b]*, von der krankhait des todlichen lebens in die ungebrestlichen gesundhait, von dem ellend dis unsichren lebens zů der våterlichen hainmůt des himelschlichen riches, da sy ewigklich besitzen und niessen sol das erb das ir von angeng der welt beraitet ist.

Do nun die edel gnaderich tugendhaft kúnginn verschaiden was, do ward grossi klag und geschrai von gemainem cofent, als billich was, und do ward sy enthalten VIII tag uff dem ertrich, und kam ir stúffmůtter und was frúmer lút warent, do man iren tod vernam. Und do in der nacht ward, do kam sy ansichteklichen zů ir stúffmůtter fúr ir bettstat, do sy lag, das sy ir hoffjunkfrowen hortend und sachent *[184a]* und die vor ir lagent, und der schin ires gaistes was lutter und wis, und schwebt zwaiger elen hoch ob dem ertrich; was sy aber mit ir retti, das wolt sy niement sagen, won das sy sprach es můst by irem hertzen sterben, won sy kúnd es laider nun nit gebessren. Und darnach tett sy untz an iren tod únsrem kloster Tôss fil me gnaden und gůttes denn sy vor ie hat geton.

---

1. ſchertzeñ *G.* 6. "danket" ires lebẽs *G.* 10. *nach* lib *Zusatz*: do ſi xlj jar alt was *N* (*fehlt Ü*). 12. richtum *so G.* 14. haimůt *G.* *nach* 15 *in N hier folgende Erweiterung*: (*LXXXII b c*): Do söllent wir si an ruffen und pitten, das si uns genad er*[LXXXII c]*werbe umb Got. Wann do er pei irem leben den leutten gnade tete durch ir liebe, so söllent wir im wol getrawen das si uns nun noch pas gegen Got gehelffen müge. 16. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie der milt got die hochgeporne kunigin Eret vn wirdiget mit zeichen nach irem tod. Das ·xiij· Capitel. 25. dem kl. T. *auf Rasur*, *dann über* dem *das* v́nſrem *wiederhergestellt G.*

---

25. *Vgl. H. Sulzer, DKT 103 (23) f.: 1351 Stiftung von Jahrzeiten für österreichische Herzöge samt deren Familien aus dem Ertrag der Güter Marchrein und Wenzikon; 1358 Schenkung des Kirchensatzes von Veltheim samt den Einkünften, die Kiburg von der Kirche daselbst zu fordern hatte. 'Zu dieser 1360 allen Landvögten im Thurgau und den Vögten auf Kiburg selbst zur Kenntnis gebrachten Schenkung hatte Agnes ihren Vetter Rudolf bewogen (Staatsarchiv Zürich, Akten Töß Nr. 298).' — Töß führte aus Dankbarkeit das ungarische Doppelkreuz im Wappen. — Die Verfasserin (Elsbet Stagel?) deutet im letzten Satze einen Gesinnungswechsel Agnesens an, auf die sie sonst, wegen früherer Kargheit gegen das Kloster und namentlich gegen Prinzessin Elisabet, das 'Aschenbrödel des österreichisch-*

Die gnadenrich kúnginn hat in irem leben die gewonhait das sy alle jar ir gantzen bicht tett in grosser begird und andacht die sy zů Got hat, dar um das sy sich im desterbas genåchen und verainen mőchte. Und das sait ir bichter nach irem tod selber von ir das sy das wol uff sechschzehen jar hat *[184b]* geton, und so sy joch nit wol etwenn darzů beraitet was oder zů andren zitten licht mer gnaden darzů hetti gehebt, und won sy aber unsicher was wie es darnach gestanden wer umb sy, so zwang sy die gőtlich min als ver darzů das sy ir hertz kreffteklichen kert von allem dem das sy dar an geiren mocht. Und so sy och etwenn als krank was das sy ze bett lag, so lies sy es doch darum nit under wegen, und hies sich zů dem bichter tragen, und bichtett denn als andåchteklich und als lutterlich das ir bichter, der ain wol gelerter man was, gar wol davon gebessret ward, und nament och únser schwestren dik daran gůtt bild by ir, allso das *[185a]* sy dester gerner gantze bicht tatend, und och dester me ernsttes und begird hattend, das sy sich darzů beraiten und gefůgen mőchtind.

Die edel kúngin, als sy was gewessen aines milten mitlidenden hertzen mit den betrůbten in irem leben, das selb erzaigt sy och nach irem tod folleklich, won es ist ze wissent das sy mengem menschen zů hilff ist komen das sy hat an gerůft in haimlichem liden und betrůbt. Sy hat och den lúten abgenomen fil grosser krankhaitten des libs und der gelider: gesúcht, krankhait des hobtes, der ogen und der gehőrd, und den ritten und ander krankhait. Und die barmhertzikait irer milten hilf erzaiget sy och an únser schwestren *[185b]* ainer kurtzlich nach irem tod. Die hat etwa manigen siechtagen die ir gar schwêr warent, aber sunderlich do hat sy II die ir gar schwer warent, und also gieng sy zů der såligen kúnginen grab dar nach do man ir drisgost begangen hat, und ermanet sy alles des lidens so sy von iren kintlichen tagen ie erlitten hat, und enthies ir das sy ain gantzes jar alle tag wőlt gon zů irem grab mit gebet, und ob sy von ir erhőrt wurd, das sy gern schaffen wőlt das es von ir wurd geschriben. Und mit der hilf únsers heren do gewert die sålig kúnginn die schwester irer bet folleklichen, und nam ir die siechtagen baid recht gantzlichen mit ain andren ab. *[186a]* **Aber ain miracul.**

---

6. daruzů *G* (*vielleicht doch, trotz* darzů *in der vorherg. u. der folgd. Zeile, als mundartl. Form zu halten?* < darezů, *das* e *durch* ů *zu* u *gefärbt? oder 'farbiges Svarabhakti' wie* karaft *bei der gleichen Schreiberin oben 113,20?*). 16. folleklich *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 17. 18. hat gerůft an, *dann* an *vor* gerůft *oben eingeflickt und das erste* an *zu tilgen vergessen G.* 20. vñ den ritten *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G* (*steht in der Zeile Ü*).

---

ungarischen Hauses', nicht gut zu sprechen ist (*H. Sulzer, BGT 28[1)][2)]*). *Das Schuldgefühl Agnesens, das die Verfasserin andeutet, hatte seinen Grund jedenfalls nicht in der Blutrache für König Albrecht* (*Greith a. a. O.*)*, woran sie unbeteiligt war: auch die Güter aus dem Hause des Königsmörders Rudolf von Wart, die Töß erwarb, verdankte es nicht der Huld Agnesens oder Elisabets, H. Sulzer, BGT 16, DKT 90* (*10*)*; der Kirchensatz von Dättlikon ward ihm als Ersatz für die im Kriege zwischen Herzog Lüpolt von Österreich und Ludwig dem Baiern erlittenen Einbußen von Bischof und Papst einverleibt 1344* (*H. Sulzer, BGT 15; Zürcher Staatsarchiv, Regesten*).

V́ns sait och ain andre schwester das sy ainen strengen ritten hat, der kam sy ie an dem andren tag an; von dem ward sy als schwârlich gemůget etwe fil zites das sy da von gar krank was. Und aines tages do gieng sy mit unstaten in den kôr, und do sy das grab ansach da die wirdig fúrstin in lag, do kam recht gâches die begird und der andacht in ir hertz die edlen kúnginnen ze bittend umb ir gnad und hilf, das sy ir den ritten abnem, und ermanet sy alles des lidens so sy ie erlaid, und aller der frôden und des gůtes so sy von Got entpfangen hat und iemer ewigklich mit im niessen sôlti, das sy sy lôsti von irem *[186b]* siechtagen, und enthies ir das sy ain gantzes jar alle tag zů irem grab mit gebet wôlti gon. Und unser her erzaigt aber, als er dik me hat geton, die grossen lieby die er zů der sâlgen frowen hat, und nam der schwester den ritten als gantzlich ab das sy do zemal nie kainer krankhait me da von entpfand.

Es fůgt sich och zů ainer zit do die erlich und gnadenrich frow etwe fil zites in dem ertrich gelegen was, do wolt man ir ain gehowes grab machen, und die stain warent also gewúrket das ir edels gebain ob dem ertrich darinn růwen solt, als och irem kúnklichen adel und ir hailikait wol gezimt *[187a]*. Und do das grab berait was, do grůb man sy ûss dem ertrich, da sy xxx wuchen inn was gewessen, und do man sy herûss bracht, do begertend die schwestren von grosser liebi die sy zů ir hattend, das sy sy gesechint. Und des getorst man in nit geratten, won ir lib von grossem und langem siechtagen als gar zergangen was: do sorget man das sy licht ain tail zerfallen wer. Und also tattend sy den bom haimlichen uff, und fundent das alsus ir lib und ire gelider als gantz warent das joch do ir hût noch do nie gebrochen was, wie doch ir gewand an irem lib was erfûlet. Und *[187b]* also noment sy sy geturstеklich by den armen und nidnen by den fůssen, und hůbent den wirdigen lib uss dem bom in den stain, also das weder irem hobt noch kainem irem gelid nútz geschach noch och nie entwaich noch entlediget ward. Dis was von Got wol ze wundren, das der lib, der by dem leben von unlîdigem siechtagen dik an so mâniger stat ge-

---

1. [V́]ns *in* **Es** *geändert G.* 3. Und] vn *Ǵ.* 5. kúngiñnen *G.* 10. vnſer *so G.* 13. Ees *G.* 16. vnd ir hailikait *mit Verweisungszeichen am Rand* (*r.*) *nachgetr. G.* 18. und] vnd vñ *G.* 26. och *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetragen G.* 28. ſo ſo m. *G.*

---

14. *Von diesem 'gehauenen Grab', das man der Prinzessin Elisabet in der Klosterkirche 'ob dem Erdreich'* (15) *errichtete, glauben wir den Hauptteil, die Platte, in der* (*S. 122*) *beifolgenden Nachbildung wiedergeben zu können. Die Nachrichten über diese Grabplatte hat J. R. Rahn zusammengestellt in DKT II* (*Das Dominikanerinnenkloster Töss. II. Teil. Seine Bauten und Wandgemälde, in*: *Mittlgn. d. Antiquar. Gesellsch. in Zürich LXIX, Zürich 1905*) *S. 133*: *Wiederauffindung 1598, Wiederaufstellung im Chor 1602 oder 1608, Versetzung unter die Kanzel 1703. Damals wohl ist durch die Erneuerung der Kirche die ursprüngliche Grabstätte im Chor vollends in Vergessenheit geraten, so daß die mit der Erhebung der Gebeine* (*1770*) *beauftragten Abgesandten Maria Theresias und der Regierung von Zürich auf dem nunmehrigen Standort des Grabsteins keine Gebeine mehr fanden*

brochen was, das den nach dem tod das fúcht ertrich in so fil zittes nit gefůlet noch gebrochen hat.

Do nun dis legend mit grossem fliss geschriben was, und aber nach etlicher lútt worten die ieklicher materi ir wis und ieklichem ding sin ûss richt*[188a]*tung wol geben kunnent, was etlichen lútten do misslich darzů ze můt, die alain ir menschlich krankhait an sachent und aber nit zů hertzen laitent wie Got mit der frihait siner gnaden wunderlich mit ir gewúrkt hat. Davon sait uns ain gar erbre sålge schwester in únsrem kloster hie ze Tôss ain gesicht, die ir nach der såligen kúnginnen tod in ainem trom erzaiget ward. Sy dunkt das der kofent in dem kor wer, und do sach sy das gar fil heren in den kor giengent, und warent all mit sôllichem gewåt angelait als die spulgent zetůn die da hellffer sind zů der mess; under den allen was ain *[188b]* gar erwirdiger her, der was angelait als ain bischoff; der trůg dis bůch in siner hand, und do sy alle fúr den altar koment, do gieng der selb herr fúr die sidelen ston, und kert sich ain tail gegen únsers heren fronlichnam und och ain tail gegen dem cofent, und las dis legend ald bůch alles sament offentlich, und sprach do mit lutter stim: ‘Was hie geschriben ist, das ist alles wår, und noch fil me das nie von ir geschriben ward.’ Und do was der gesicht nit *me*.

---

3. grſſem *G.* 5. wz etlichē lúttē *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G* (*steht in der Zeile Ü*). 5. misslich] zwe[i]ſſlichē *N.* 7. vns *so G.* 13. bůch *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 18. me *fehlt G, scheint ausgefallen*; mer *N* (me *Ü*).

(vgl. Gerbert, De translatis Habsburgo-Austriacorum principum eorumque conjugum cadaveribus p. 10; Müller, Merkwürdige Überbleibseln von Alter-Thümmeren der Schweitz, III. Teil, Zürich 1775, S. 7, mit Abbildung; Werdmüller, Merkwürdigkeiten 159; Greith, Suso 408; Rahn, Gesch. d. bildd. Künste 582 Anm.: ‘der angebliche Grabstein der Königin Elisabeth von Ungarn’; mein Mystikerpaar S. 50; H. Sulzer, BGT 28[3]). In den Fünfzigerjahren des 19. Jhs. soll der Stein unter dem Fußboden der Kirche vergraben wieder aufgefunden worden sein (Angabe eines Hrn. Rieter bei Rahn a. a. O.); Greith sah aber noch, wie er 1860 berichtet, unter der Kanzel den ‘Denkstein mit dem habsburgischen Wappen in zierlichem Laubwerk’, sicher denselben, der nach der Verwandlung der Kirche in ein Fabrikgebäude (in den ersten Fünfzigerjahren) in das Rietersche Landgut bei Winterthur und 1898 in das Landesmuseum zu Zürich (Raum IX) gelangt ist. — Nach Laurentius Bosshart ward Elisabet von Ungarn ‘begraben nebend dem fronaltar im kor ze töss in eim erhaben grab, darauff stund geschriben . . .’ Das Weitere fehlt. Der heutige Stein zeigt außer den Namen der Evangelisten keine Inschrift mehr; aber diese (vgl. unten S. 121, 22—26) kann auf der Platte des dazu gehörigen Tischgrabes gestanden haben. Als Deckel eines wirklichen Sarkophags kann er nicht gedient haben, seiner geringen Größe wegen (1,715/0,66 m; die Länge des jetzt dazu neu angefertigten Sarkophags, Rahn a. a. O. 134[2], beträgt nur 1,64 m; eine darin begrabene Person könnte höchstens 1,45 m lang gewesen sein). Wenn er von unserm ‘gehauenen Grab’ stammt, so beruht offenbar unsere Erzählung von der Übertragung des 30 Wochen hindurch wunderbar erhalten gebliebenen Leichnams aus dem ‘Baum’ in den ‘Stein’ (unten Zl. 25 f.) nicht auf unmittelbarer Beobachtung oder Berichterstattung, sondern es hat sich im Kloster diese Wundererzählung an das vielleicht über der eigentlichen Gruft errichtete Kenotaphium trotz seiner Kleinheit angehängt, was bei einem neben dem Fronaltar aufgestellten und näherer Untersuchung entzogenen Denkmal durchaus denkbar ist. Denn dort stund doch, zur Zeit da die Biographin Elisabets schrieb, laut ihrer eigenen Angabe das ‘gehauene Grab’,

In N hier statt unserer Schlußvermahnung die folgende [LXXXIIII[bcd]]:

Nun nement war, aller getreẅsten geswistrigeten: seit dem mal sich so diemüttiklichen und tugenreichlichen gehalten hat ein söliche junge, schone, zarte swester, die da eines gewaltigen, reichen, edlen kuniges tochter was und ein rechter erbe aller lenderen des ganczen kunig reiches ze Ungarn, und doch des ordens armut und großes leiden so gedültiklichen gelitten hat, das allen swestern wol ein pild und exemplar sein sol, die da niessent des ordens gemach, also das *[LXXXIIII[c]]* si mer rw habent denn ob si lebten in der welt, und doch sollicher tugentreicheit, diemut, geloßenheit und gedult nit habent: dar umb in pillichen diße selige swester Elsbet, die löbliche künigin fur gehebt wirt zu einem pilder, die da so getreẅ, fest und stark an Got geweßen ist in armut, ellend, gedult, versmecht, diemut, undergang und ander tugenden, also daz si nun gekrönet ist mit der kron des lebens, als die wort sprechent die an dem anfang dißer legende geschriben stent, die Got wol zu ir sprechen mag: Esto fidelis usque ad mortem, et dabo tibi coronam vite, Biß stet, fest, getreẅ und starck pis an den tod, so gib ich dir die kron des lebens. Also süllent wir auch tün, mein lieben swestren, das wir habent grüntliche diemut, götliche mynne, gedult und ander tugent pis in den tod: so wer*[LXXXIV[d]]*dent wir mit dißer diemüttigen, leidenhafftigen, gedultigen swester von Got auch gekrönt mit der kron des ewigen lebens. Das verleihe uns allen die heilige drivaltikeit: vater, sun und heiliger geist. Amen.

Diß ist die umb geschrifft und das epithaphium daz umb ir grab geschriben ist: Anno domini MCCC° xxxvj. pridie kalendas nouembris obiit soror Elisabeth filia illustrissimi principis domini Andree quondam regis Ungarorum, soror ordinis nostri, ducens laudabilem vitam in isto conventu Thös xxviij. annis, hic sepulta juxta mayus altare.

---

der Prinzessin, und aus derselben Zeit stammt die erhaltene Grabplatte, an der — nach Mitteilung von Direktor Dr. Lehmann vom Landesmuseum — 'Form und Größe der Wappenschilde entschieden auf die erste Hälfte des 14. Jhs. hinweisen', trotzdem die Ornamentik ohne die Schilde 'dem Ende des 14. oder sogar dem Anfang des 15. Jhs.' zuzusprechen wäre. Daß man den Stein der Prinzessin, den die Biographin doch neben dem Fronaltar als ein stattliches Werk gesehen hat, schon bald nach seiner Erstellung wiederum erneuert hätte, ist kaum anzunehmen; daß der erhaltene dem andern mit Töß in Verbindung stehenden Gliede der ungarischen Königsfamilie, auf welche die Wappen deuten, d. h. der Königin Agnes († erst 1364!), zum Dank für die dem Kloster erwiesenen Wohltaten als Kenotaphium errichtet worden sei, ist sehr unwahrscheinlich, da ein solches Denkmal im Verlauf der Jahrhunderte gewiß auch einmal, und vermutlich öfter als das ihrer Stieftochter, erwähnt worden wäre; auch war die Verehrung für Agnes in Töß wenigstens zeitweise nicht sehr groß: vgl. oben S. 101,30 ff. 103,13 ff. 104,1. 117,18 ff. — Wir halten also die Platte S. 122 für den Rest des 1337 im Chor der Klosterkirche errichteten Grabmals der Prinzessin Elisabet († 31. Okt. 1336), der dann 1703 aus dem Chor unter die Kanzel versetzt und neulich ins Landesmuseum verbracht worden ist. Die Platte hat die Form eines flachen Giebels, dessen Rand ringsum von wellenförmigen Blattranken umzogen ist, während die beiden Flächen mit symmetrisch angeordneten Ranken geschmückt sind, deren äußerste Windung jeweilen eines der vier Evangelistenzeichen umrahmt, während je innerhalb der

Got der da ist ain beloner aller siner hailigen und ain erhôcher aller demůtigen rainen *[189a]* hertzen, der unz wil och hat dise tugenthaften demůtigen kúnginnen erhôcht by im selb und ir geben fúr die zergangklichen richtum die iemer werenden schåtz der ewigen glori, die sy mit hochen frôden nun ewigklichen nissen ist in iemer werender sicherhait. In diser gnuchtsamen folkomenhait sôlent wir sy an růffen und bitten das sy úns gnad erwerb umb únser heren, won sitdemal er by irem lebenden lib den lútten durch ir liebi so fil gnad tett, so sôlent wir im wol getrúwen das sy úns nun fil basser by im gehellfen mug, und sy och gern erhôren wil.

2. vnz wil; *lies*: un zwifel? (vnczwiffell *Ü*). 3. richtum *so, vgl. Seite 117,12.* 5. wereender *G.* 9. *hierauf in G 1 Spalte leer (für die Überschrift des folgenden Lebens der H. Margareta von Ungarn); nur ganz unten (r.)*: Dz erſt Capitel. — *In N folgt auf die dort den Schluß machende Grabschrift (oben Zl. 7—10) der Beginn des Schwesternbuches von Dießenhofen mit der Überschrift*: Hie fachet oder hept an die vor rede in das puch d' ſtifftung vñ des lebens der ſweſt'n des cloſters genant dieſſenhoffen pdig' ordens in teüczſcher p[ro]uince.

mittelsten Windung ein Wappen in der Schildform des 14. Jhs. lehnt. Diese Wappen bezeichnen das Werk als ein Denkmal des ungarischen Königshauses aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Der Wappenschild mit den 3 roten und 4 weißen Balken findet sich — laut gütiger Mitteilung Dr. Lehmanns — auf den goldenen Wappensiegeln König Emmerichs, 1196—1204, und Andreas II. 1205—1235 (abgebildet in dem zur Millenniums-Landesausstellung erschienenen Werke über die histor. Denkmäler Ungarns, Bd. I, S. 20 f.). Das Patriarchenkreuz des andern Schildes begegnet so ohne Zutaten in dem Wappensiegel Andreas III., 1290—1301 (a. a. O. S. 26), während es später gewöhnlich auf einem Dreiberg und in halbiertem Wappenschilde heraldisch links neben das ältere Wappen gestellt erscheint.

Wir haben für die Aufnahme der Platte und die Erlaubnis, dieselbe hier wiederzugeben, der Direktion des Schweizerischen Landesmuseums, und für die Bereitwilligkeit, dieses jedenfalls für die Geschichte und Kunstgeschichte von Töß sehr wichtige Denkmal hier aufzunehmen, der Preußischen Akademie der Wissenschaften unsern besten Dank auszusprechen.



Platte des Fürstengrabes von Töß (wahrscheinlich von einem Tischgrab der Prinzessin Elisabet von Ungarn, † 1336), jetzt im Schweizerischen Landesmuseum zu Zürich.

Namenverzeichnis.

Wortverzeichnis.*)

ainbaren *vb. vereinigen* 58, 3. 34.

ainbarung *f. Vereinigung* 58, 4. 34.

ainig *adj. einzig*: das ainig gůt = *Gott* 61, 2.

ainikait *f. Einsamkeit* 62, 6.

ainvaltent *adj. einfach, einzig?* 98, 31.

aklain, *s.* **klain.**

alleluia, *s.* legen.

allwegent *adv. immer* 39, 8.

allwent, alwent *adv. immer* 27, 16.

alt (= ald) *conj. oder* 49, 6.

alter *m. Altar* 20, 26. altar, alltar 20, 29. 32, 15. 33, 3. 38, 22. 39, 11. 45, 25. 51, 7. 8. 56, 6. 57, 2. 60, 19. 63, 12. 67, 29. 30. 82, 31. 88, 15. 89, 14. 15. 104, 15. 107, 28. 113, 22. 115, 13. 120, 14.

altvatter *m.* (*M*) *Patriarch* 7, 27.

amacht *f.* (*M*) *Ohnmacht* 97, 29.

an (*ma.* < ain?) *art. ein* 23, 28.

an[e] *m., d. pl.* anenen (*E*), *Ahn* 103, 21.

angeng *n.* ? (*E*) *Anfang* 99, 1. 117, 15.

anlut, antlút, antlit *n. Antlitz* 42, 22. 46, 26. 47, 3. 66, 24. 74, 22. 75, 36. 78, 26.

an můtten *vb.* (*E*) *c. acc. der Pers. u. d. Sache, einem zumuten, von einem verlangen* 102, 33. *Vgl.* můten.

ansichteklichen *adv.* (*E*) *sichtbarlich* 117, 19.

antiphon, antifone *f. Antiphone* 28, 22. 86, 17.

arbetsålig (< arbeit-) *adj.* (*E*) *sorgenvoll, elend* 104, 13.

also *adv.* (*M*) = also 12, 21.

auder (< åder) 18, 7. 66, 32.

ausgescheidenlichen *adv.* (*M*) *ausdrücklich, ausführlich* 98, 6.

balme *m. Palme* 31, 2. 4.

begenen (< begegenen) *begegnen* 71, 23.

behalter *m.* (*E*) *Retter* 116, 32.

beliben: *subst. inf. n.* = ein ewig, stet b. *Ausharren, Ruhe?* 73, 31. 37.

berle *f.* (*E*) *Perle* 108, 32. 34.

beschaidenhait *f. Vernunft, gute Sinne* 94, 21.

beschnitten *adj.* (*M*) *geschnitzt?* 97, 24.

beschǒwd *f. Anblick* 58, 36.

beserlich *adj.* (*M*) *zur Besserung dienend?* 3, 23. *Vgl.* bessren 102, 29. 31; bessrung 105, 13. 114, 4. 11.

besprengen *vb., den Weihwedel führen* 28, 22.

betstat, bettstat *f.* (*E*) *Bettstatt* 116, 30. 117, 20.

betten *c. dat., das Bett bereiten* 19, 3.

bewegt *f. Bewegung, Widerwillen* 51, 32.

bewerrd *f.* ? 80, 34.

bietzen *vb.* (*E*) < blietzen *flicken* 103, 2.

bildlich *adj.* (*E*) = billich (117, 17, bilich 105, 5) 103, 28.

bletz *m. Fleck, Flicken* 18, 15.

bletzen *vb.* (*E*) *mit Flicken besetzen* 103, 2.

---

*) *Die mit dem Beisatz '(M)' versehenen Wörter und Formen sind dem (mitteldeutschen) Texte Johannes Meiers von 1454 (SS. 1—12. 95, 10—98, 30. 120, 19—121, 10) eigentümlich, die mit '(E)' bezeichneten dem (durch die häufigen Längenbezeichnungen von dem Haupttext sich unterscheidenden) Leben der Königin Elsbet (S. 98—121). Vom Wortschatz sind die auf das Kloster und das Klosterleben bezüglichen Ausdrücke besonders berücksichtigt und ausgiebig belegt.*

blik schoss *n. Blitzstrahl* 23, 28.
bluklich *adv. schüchtern, verlegen* 92, 2.
bom *m. Totenbaum, Sarg* 30, 4. 119, 22. 25.
bomgart[e] *m.* 37, 7. 40, 23. 77, 4. 110, 28. 30.
bôss *adj.* (*E*) *schlecht, schadhaft* 111, 1.
brege *f. Predigt* 36, 1.
bregen *vb. predigen* 77, 2.
breger *m. Prediger* 77, 2. 103, 9.
brenn offen *m.*, bren ŏffeli *n.* (*E*) *Brennofen* 110, 27. 32.
búlfren *vb. zu Pulver verwandeln* 52, 8.

capitel hus *n. Kapitelhaus* 46, 27.
collect *f. Kollekte, Altargebet* 21, 16.
complet, complett, cumplet, cumplett *f. Komplet, abendliches Gebet* 14, 25. 23, 27. 24, 7. 26, 23. 28, 15. 55, 32. 62, 19.
cristmess *f. Messe am Christtag* 47, 33.
crútzgang *s.* krútzgang.

danknem *adj. dankenswert, genehm* 24, 26.
danut *s.* dennen.
denen *adv. von dannen, fort* 24, 2.
dennen, *vb., prt.* dannt, *dehnen, strecken, richten* 78, 34.
disciplin *f. Bußübung* 23, 6. 26, 16. 40, 22. 43, 9. 45, 5. 16. 83, 27.
dormiter, dorrmitter, tormentar, tormitar *n., Dormitorium* 23, 3. 26, 21. 26, 25. 57, 9. 81, 19. 93, 2. 108, 26.
drisgost *m.* (*E*) *dreißigster* (*Tag*) *nach dem Todestag* 118, 24. *Vgl.* sibende.
dult *f. Fest* 105, 31. 112, 17; tůlt (*E*) 112, 34.

dunsttag, donstag, grosser, *Hohendonnerstag* 63, 31. 71, 28.
durchfúllen *vb.* (*prt.* durchfult) *füllen, durchnässen* 62, 21.
durch martren *vb.* (*E*) *durch Martern erschöpfen* 117, 10.

ele *f. Elle* 36, 25.
ellend *adj. heimatlos, enterbt* 111, 22.
eltren *plur. tant. Vorfahren im Orden, ehemalige Ordensschwestern* 16, 14.
emiten *adv.* (< enmitten) *mitten* 54, 3.
emsig, emssig *adj.*, emseklich, emssklich, emsklich *adv. fleißig, beständig* 112, 13. 114, 19.
endlich, entlich *adv. vollständig, ganz und gar* 18, 1. 55, 24.
engelschlicher grůtz *m. Ave Maria* 84, 30. 31.
entheissen *vb. geloben* (*E*) 118, 26. 119, 9.; sich e., *eine Wallfahrt geloben* 69, 12.
entliben *vb.* (*E*) *unterbrechen, aussetzen* 114, 20. 116, 24.
ent pfenklich *adj. empfänglich, teilhaftig* 80, 33.
enzúken? enzuken?: *pt. pf.* enzukt *entzogen* 75, 11.
erarnen *vb.* (*M*) *verdienen* 6, 4.
ergetzen *vb.* (*E*) *c. gen. etwas vergessen machen, ersetzen, wofür entschädigen* 111, 32. 117, 2.
ergetzen, *subst. inf. n.* (*E*) *Ergetzung* 103, 25. 111, 30.
erheben, sich *vb. geschwollen werden* 51, 23. erhaben, *ptc. pf. heiliggesprochen* 13, 2.
erschiessen *vb. ausschlagen.* wol e. *gelingen* 82, 29.
erschinen *vb.*: *prt.* erschan 21, 29. 31, 31. 36, 18. 44, 23. 52, 25. 69, 1. 80, 32. 81, 19. 84, 25. 85, 15. 86, 23. 108, 7. 18. 112, 25. 113, 6. 14. *Vgl.* schinen.
erschmiren *vb.*, *lächeln, auflachen* 41, 9.
estrich *m. Fußboden mit Steinpflaster* 26, 13.
etica *f.* (< hectica) *Schwindsucht* 52, 20.
etter *m. Oheim, Vetter* 30, 16.

f *s. auch* v.
fedemly *n. Fädchen* 52, 7.
fegfúr *n. Fegefeuer* 39, 2. 3.
fellen *vb. niederwerfen* 62, 4.
felt ziech (< feltsiech) *adj. aussätzig* 50, 25.
fenster *n.* *1*) (*Rede-?*) *Fenster* 69, 24. *2*) *Fensternische* (*Nische überhaupt?*) 80, 29.
fenstrerin *f. die am Redefenster Auskunft gibt* 60, 2. *Vgl.* gesellin ze dem fenster.
feren, ferren *vb. fern werden, sich entfernen* 72, 21. 75, 8.
ferly *n. Ferkel* 37, 27.
fôlli *f. Fülle* 60, 3.
fransmůtikait *f.* (*E*) *zu* vrastmunt *stf. Standhaftigkeit, Herzhaftigkeit*, vrastgemunde *adv. herzhaft* (*Mhd. WB III 395 b*)? *Oder zu* fransisch = *französisch, fremdartig, Schw. Idiot. I, 1311?*
frieg (< frî) *frei* 42, 7.
fritag, stiller *Karfreitag* 62, 18. 63, 11. 14. 94, 23. 27. 28.
fronlichnam *m. Fronleichnam* 46, 11. 74, 6. 120, 15.
frúmen *vb. zubereiten, zurechtmachen, anfertigen* 26, 16. 45, 30.
frúnd *m. Freund, befreundet, versöhnt* 108, 23; *Verwandter* 109, 10.
frúnd *adj. verwandt* 101, 27.
fúllen *vb.* = *mhd.* villen, *schinden, geißeln, strafen?* 22, 10.

fúrspan *n.*, *Spange*, *Schließe am Kleid* 45, 10.
füssdrit *m.* (*E*) *Fußtritt* 115, 19.
fustúch (*Schreibf. f.* fůstúch) *n. Fußtuch* 52, 29 (*vgl. Anm.*).

gâch *adj. jähzornig* 102, 7.
[gâche] geche, gehe *f. Schnelligkeit*: in ainer g., *plötzlich*, *sofort* 23, 31. 82, 7.
gâches, geches *adv. plötzlich* 113, 5. 115, 9.
gadem *n.* ? *Wohngemach*; des gadems und der selen pflegen 82, 27.
gehúgt, *n.* ? *Gedächtnis* 33, 14. 49, 23.
geieren (< geirren) *irren*, *hindern* 61, 14.
gelaich *n.* (*E*) *Gelenk* 115, 4.
gelâss *n. Tun*, *Benehmen* 60, 29.
gelfen *vb. prahlen* 68, 22.
geloßenheit *f.* (*M*) *Gottergebenheit* 120, 26.
gelteli *n.* (*E*) *kleiner Züber* (*noch ma. Gelte*, *Gelt*[e]*li*, *Schw. Idiot. II*, *281*) 108, 31. 33. 35.
gemaind *f. Gesamtheit der Nonnen* ? 14, 11. 49, 13. 15. 16. 51, 19. 28. 80, 36. 92, 1.
gemerlich = jemerlich *adj. jämmerlich* 26, 22.
gemesse *adj.* (*M*), *angemessen* 5, 32.
gen *adv. vor inf. nach vb. d. Bewegung*: gen tůn (*E*) 110, 8? *Oder* < getůn?
genâchen, sich *vb.* (*E*) *sich nähern* (*geistig*) 118, 3.
genuchsam *adj. reichlich*, *strömend* 31, 8.
genuchsamlich *adv. in Fülle*, *stromweise* 29, 9. 105, 22.
gerúsch *n. Geräusch*, *Alarm* 34, 22.
geschier (< geschirre) *n.* (*E*) *Geschirr*, *Gefäß* 110, 37.
geschwinden *vb.*, *unpers. c. dat.* mir geschwindet, *verliere die Besinnung* 66, 14. 67, 24. 105, 27. *pt. pf.* geschwunden, *bewußtlos* 112, 9. 114, 1.
subst. das geschwinden, *Bewußtlosigkeit* 22, 22. 112, 10.
gesehen *vb.*: gesach dich Got! '*Gott hat dich angesehen*'! *Heil dir*! 25, 3. 58, 20. 21 (*u. Anm.*). 59, 35. 71, 25.
gesellin, gesellinn *f. Diakonissin* ? *Dienerin* ? 40, 32. 62, 8; gesellin ze dem fenster 61, 21 = fenstrerin.
gesicht *f.* (*E*) *Gesicht*, *Vision* 120, 18.
gespuntz[e] *m. Bräutigam* 102, 37.
gesúcht *n. Gliederschmerz* 53, 6. 114, 27. 118, 19.
geswistrigeten *n. pl.* (*M*) *Geschwister*, *Schwestern* (*Anrede des Schriftstellers an die Nonnen*) 120, 19.
getürstikeit *f.* (*M*) *Kühnheit* 7, 5.
getúrstiklich, geturstecklich *adv. kühnlich*, *beherzt* 23, 4. 119, 24.
gewarlich *adv. wahrlich*, *zuverlässig* 24, 10.
gewât[e] *n.* (*E*) *Kleidung* 120, 11.
gewirbig *adj.* (*M*) *tätig*, *arbeitsam* 4, 12.
glesten *vb.* (*prt. cj. 3. pl.* glastind) *glänzen* 57, 33.
Gottes frëwnd *m.* (*M*) *Gottesfreund* 4, 7, *vgl.* frewnd Gottes 5, 33. 34.
grât? gret? *m.*? *f.*? *Stufe*, *pl.* gret 58, 18, grâten (*dat.*) 88, 36.
griss gramen *vb. knirschen* 76, 9.
grundlos, *adj.* (grunlos *E*) *unergründlich* 39, 27. 116, 24; das grundlos gůt *Gott* 67, 13.
grusseliche *subst. Grausen*, *grausliches Hören* 14, 22.
gûnlichi *f.* (*Schreibf. für* gúnlichi) *Herrlichkeit* 68, 28.

haimlichi *f. heimische Behausung* 61, 19.
hainmůt (< heimůt) *f.* (*E*) *Heimat* 117, 14.
hainstúr *f.* (*E*) (= *heim-*) *Aussteuer* 100, 13. 102, 27.
haus wirt *m.* (*M*) *Hausherr* 97, 9.
heben *vb.*, *prt. cj. 3. pl.* hettin (*Vermischung von* heben *und* haben, *wie noch heute alam.*) *halten* 85, 13.
heinnacht *adv.* (*M*) *heut nacht*, *heunt* 5, 14.
heisslich *adj. hitzig* 77, 11.
herd *m.* (*E*) *Erdboden* 104, 20 (uff den herd ald uff die erd). *Vgl.* herrt.
her horn, hôr horn, *Heerhorn*, *Posaune* 34, 8. 39, 25.
herin *adj. hären* 26, 14.
herly *n. Härchen* 39, 11.
herrt *m. Erde* 42, 10. *Vgl.* herd.
himelfar[w] *adj. himmelblau* 64, 29.
hinderkomen *vb.* (*M*) *m. Akk. d. Pers.*, *überkommen*, *überwältigen* 97, 26.
hinsleichen *vb.* (*M*) *hinschleichen*, *sich verlieren* 3, 23.
hobt kússy *n. Kopfkissen* 26, 12.
hobt schidel *f. Schädel* 40, 13.
hochzit *n. Festtag* 104, 7.
hoffjunkfrow[e] *f.* (*E*) *Hoffräulein* 117, 20.
hoffmaisterin *f.* (*E*) *Erzieherin* 101, 32.
hôr horn, *s.* her horn.
hunert (= hundert) *hundert* 74, 34. *Vgl.* sunerlich.
hurt *f. Reisiggeflecht* 26, 12. 27, 3. 35.
howen *vb.*: gehowes grab (*E*) *Grabmal aus gehauenen Steinen* 119, 14.
húwlen *vb. heulen* 53, 2.

icht *pron. etwas, wohl* 72, 21. 88, 29. *Vgl.* út.
ienen *adv. irgend.*
ieren (< irren), geieren *vb. c. gen.* (*E*) *irren, hindern an* 106, 28. (geiren 118, 8.)
innerkait *f. Versinken in sich selbst, Entrückung* 39, 25.
inwenndikait *f. Innerlichkeit, Andacht* 43, 4.

kaineet (< keines) *keinmal, niemals* 28, 13.
karaft (< kraft) (*E*) 113, 20.
kelerin, kellerin *f. Kellermeisterin* 21, 4. 23, 3. 35, 10. 89, 4. 6. 10.
kemnate *f. inneres heizbares Gemach?* 40, 10.
kestigung *f.* (*M*) *Kasteiung, Selbstpeinigung* 7, 30.
klain *adj.*: ain klain, *einwenig* 28, 8. 49, 23. 61, 10. 79, 21. aklain *dass.* 32, 9.
klainet *n. Kleinod* 103, 14.
kleffner *m. Klävner Wein* 27, 29.
klewli *n. Kläulein* 59, 7.
klosnerin *f. Klausnerin* 39, 19.
klossner *m. Klausner* 35, 2.
kopf, kopff *m. Schale, Becher* 35, 21. 83, 31.
kor *m. Chor der Kirche* 17, 18. 18, 5. 20, 25. 29. 21, 2. 6. 11. 13. 15. 23, 16. 29. 33. 24, 8. 15. 26, 25. 26. 27. 27, 2. 3. 13. 28, 10. 15. 30, 28. 33, 27. 37. 12. 38, 16. 39, 10. 13. 41, 18. 42, 9. 44, 3. 45, 30. 46, 2. 3. 12. 48, 1. 49, 26. 51, 15. 55, 18. 21. 56, 5. 59, 12. 61, 14. 15. 16. 62, 1. 63, 9. 11. 71, 32. 80, 5. 82, 2. 30. 83, 27. 92, 21. 27. 30. 31. 32. 34. 93, 24. 104, 15. 27. 105, 27. 106, 7. 107, 26. 108, 1. 3. 24. 113, 22. 33. 115, 13. 120, 10; linger kor, *linke Chorseite der Klosterkirche zu Töß* 24, 16; ietwedrer kor, *beide Chorseiten und Sängerchöre* 31, 1.
krútzgang, crútzgang *m. Kreuzgang* 61, 22. 80, 4.
krúwen *vb.* (*E*) *kauern?* 107 30; *Fehler für* knúwen?
kugel[e] *f. Kugel* 19, 33; *Kapuze* 26, 28.
kumerlich *adj. adv. mühsam* 45, 24.
kúng, dry: *Kapelle derselben* 27, 3. 4.
kúngen (< kúngin) (*E*) *Königin* 107, 25.
küntlichen *adv.* (*M*) *deutlich* 97, 19.
küntsam *f.* (*M*) *Kundsame, Kunde* 4, 24.

layge (*s. auch* lege) *Laienschwester* 79, 12.
leblich *adj.* (*M*) *lebendig, praktisch?* 5, 31. 10, 33.
lecchtor *n. Lectorium, Lesepult?* 51, 18.
lege, laige, layge: legen schwester, laigen schwester *Laienschwester* 25, 12. 82, 20. 86, 17.
legen *vb.*: das Alleluia legen 71, 28 (*u. Anm.*)
legend[e] *f.* (*E*) *Legende* 120, 3. 16 (legend ald bûch).
leiderinn *f.* (*M*) *Dulderin* 97, 8.
leidenhafftig *adj.* (*M*) *leidbedrückt* 121, 2.
lemund *m.* (*M*) *Leumund* 3, 20. *Vgl.* lúnd[e].
leserin *f. Vorleserin bei der Mahlzeit* 48, 17.
lichnam: Gottes l. *Fronleichnam* 80, 36.
lieben, sich *vb.* (*E*) *c. dat. sich beliebt machen* 111, 15.
lucerne *f. Leuchte* 58, 2.
lúcht *adj. licht* 36, 4.
lúnd[e], lúnden *m.* (*g.* lúndens) *Leumund* 22, 23. 38, 6. 103, 21.
lúppriester *m. Leutpriester* 87, 37.

mâglich (< mâgtlich) *adj.* (*E*) *jungfräulich* 107, 6.
magt *f.*: die xi tusent megt (mâgt) 30, 22. 28. 68, 16. 17.
mainen (gemainen?) *vb.* (*E*) *trs., Sachobj. durch* mit *c. d. ausgedrückt*: *Liebe beweisen durch, beschenken mit* 103, 15. (*Weiterentwicklung der Bedeutung von Mhd. WB II, I, 107 b 4; vgl. noch nhd. einen verehren mit*).
maisterschaft *f. Vorsteherschaft, Vorgesetzte* 18, 16. 20.
mal *n.*: un mal *außerhalb der festgesetzten Zeiten?* 83, 28, 29.
martrer *m. Märtyrer* 102, 2.
mase *f. Fleck* 58, 6.
masslaide *f. Überdruß, Ekel vor dem Essen* 81, 24. 27.
mess *f. Messe* (*14, 27 gegen die Hs., vgl. zu 83, 27*).
mess *n. Maß* 91, 14.
meti, metti, mety, metty *f. Matutin, Mette* 26, 26. 34, 6. 40, 21. 41, 2. 46, 3. 51, 17. 33. 56, 5. 61, 33. 63, 3. 64, 9. 71, 28. 72, 1. 17. 83, 2. 92, 20. 21. 24. 26. 27. 29. 106, 6. 108, 27. 30. 32 (unser frowen meti). 112, 26. 113, 15. 115, 9.
meti bûch *n. ein* (*besonders großes*) *Buch zum Gebrauch bei der Mette in Töß bestimmt* 70, 9.
minn bewegung *f. liebevolle Erregung* 65, 35.
minne sich *adj.* (*M*) *liebeskrank* 97, 17.
min wund *adj., liebeswund* 65, 4.
min zaichen, die fúnf, *Wundmale* 46, 5. 50, 20. 64, 7. 65, 18. 19. 69, 3.

schwimen *vb.* (*M*) *schweben* 10, 3.

schwinden *vb. impers. vgl.* geschwinden.

seb (< selb) *pron. selbst* 56, 34. 58, 36.

seigen = *mhd.* sîgen *vb.* (*M*), *sinken* 97, 29.

sel *f.*: der sel warten, *aufs Ende warten* 67,4; der selen pflegen, *für die Totenämter sorgen* 82, 27.

selgret *n. Vermächtnis für das Seelenheil* 49, 20.

seltzen *adj. seltsam, wunderbar* 31, 14.

sengerin *f. Vorsängerin?* 45, 3. 46, 1.

ser *n. Schmerz* 19, 4. 41, 7. 42, 28. 35. 52, 21. 23. 56, 16. 17. 25. 29. 57, 17. 60, 4. 6. 11. 62, 15. 64, 21. 28. 31. 32. 34. 37. 65, 17. 18. 21. 25. 31. 34. 66, 7. 12. 17. 19. 112, 6. 114, 23. 115, 9. 10.

serlich *adj. schmerzlich* 114, 29. 115, 2. 27. 116, 2.

sexstern *f.* (*M*) *Sextern, Bogenlage* 5, 10.

sibende *f. siebenter* (*Tag*) *nach dem Todestag* 40, 10. *Vgl.* drisgost.

sidel[e] *f.* (*E*) *Sitz, Chorstuhl* 120, 14.

siech hus, siech huss *n. Krankenhaus* 40, 20. 48, 16. 60, 8. 66, 2. 80, 19. 84, 25. 86, 13. 91, 34. 92, 20. 109, 20.

siechmaistrin *f. oberste Krankenpflegerin* 47, 33. 66, 16.

siech stub[e] *f. Krankenstube* 61, 18.

siechtag[e], sichtag *m.* (*M*) *Krankheit* 9, 14. 18, 26. 27. 22, 22. 24. 24, 3. 42, 22. 28. 29. 48, 23. 52, 25. 66, 32. 33. 70, 11. 71, 29. 80, 23. 89, 2. 91, 2. 3. 23. 103, 8. 112, 2. 6. 8. 10. 19. 22. 29. 34. 113, 5. 8. 9. 28. 34. 114, 15. 23. 29. 35. 115, 3. 10. 23. 116, 24. 118, 22. 29. 119, 9. 20. 28.

sinwel *adj. rund* 19, 33.

sip *f.* (*E*) *Verwandtschaft* 116, 35.

sorgklich *adj.* (*M*) *sorgenvoll* 1, 19.

spulgen *vb.* (*E*) *pflegen, gewohnt sein* 120, 11.

strak *adj. stramm, scharf, stark* 46, 5.

strat, *m. Teppich* (*als Lager*) 26, 13. 27.

stub[e] *f. Stube* 75, 29. 31.

stúffmûtter *f.* (*E*) *Stiefmutter* 101, 29. 30. 103, 1. 104, 1. 117, 18. 20.

sumren *vb. trommeln* 62, 3.

sunerlich *adv., ma. für* sunderlich (*so* 101, 10)? *besonders* 101, 7. *Vgl.* hunert 74, 34; anren 105, 17.

súnftzen *vb. seufzen.*

supriorin *f. Subpriorin* 40, 27.

tafel *f.* (*Metall-?*) *Tafel zum Zusammenrufen des Konvents durch Anschlagen* 68, 15.

tile, tili *f. Diele, Decke* 31, 33. 53, 2.

tôdmig *adj. totengleich, nach Verwesung riechend* 81, 9.

tormentar, tormitar, *s.* dormiter.

tötlich *adj.* (*M*) *todähnlich, dem Tode bestimmt* 1, 15. 11, 23.

tougni *f.* (*M*) *Heimlichkeit, Mysterium* 6, 29.

tracht *f. Gang bei der Mahlzeit, Speise* 50, 22.

trúgnus *f. Betrug, Blendwerk* 110, 5.

túbly *n. Täubchen* 35, 17.

tuglich *adv.* < tugentlich? 83, 21.

turner *m. Turnier* 77, 10. 78, 32.

úbergriffenlich *adj. über alle Begriffe, unbegreiflich* 66, 33.

úberswencklich, úberschwenklich, úberschwenkelich *adj.* (*M*) *überschwenglich, übermäßig* 4, 20. 5, 22. 115, 22. 116, 3.

úberwúnden *vb.* < úberwinden, úberwinnen, *überwinden* 111, 25.

ûbing (< ûbung) *Übung* 40, 21.

úbly *f. Bosheit* 23, 1.

uffgeben *vb. abtreten, anheimstellen* 17, 13. 79, 4.

umb sess[e] *m. Umwohner* 103, 12.

un < âne *prp.* 12, 7. 14, 6. 20. 20, 2. 27, 7. 34, 12. 35, 1. 7. 40, 21. 50, 21. 35. 53, 27. 58, 6. 59, 8. 21. 74, 26. 75, 24. 78, 14. 17. 79, 9. 27. 83, 28. 94, 30. 100, 5? 105, 25. 106, 10. 107, 22. 112, 4. 113, 25. 116, 20. 24. 121, 12?

undergang *m.* (*M*) *Selbsttötung* 120, 29.

underliby *f. Unterbrechung, Aufhören der Krankheit* 37, 11; underlibung *f. dass.* 71, 16.

underscheid *f.* (*M*) = *capitulum* 1, 5.

underston *vb.* (*M*) *verhindern* 5, 5.

ungebresthaft *adj.* (*E*) *nie versagend, unvergänglich* 111, 19.

ungebrestlich *adj.* (*E*) *dasselbe* 117, 13.

ungeleichet *f.* (*M*) *Ungleichheit, verschiedene Gesinnung* 97, 8.

ungetoni *f. Häßlichkeit* 58, 26.

ungewalt *m. Ohnmacht*; mines ungewaltes, *meiner nicht mehr mächtig* 56, 30; irs ungewaltes 113, 24.

ungewúrm *n. häßliches Gewürm* 22, 21.

ungird *f. Abneigung?* 76, 27.
unlidig *adj. unleidlich, unerträglich* 113, 9.
unmacht, *f. Ohnmacht* 56, 30. 33. *Vgl.* amacht.
unordenhaft *adj. nicht ordensgemäß* 93, 32. 33.
unördenlich *adv.* (*M*) *in ungeordneter Weise* 8, 20.
unsinn *m.* (*E*) *Bewußtlosigkeit* 113, 21.
unstat[e] *f., d. pl.* mit unstatten *Unbequemlichkeit, Mühe* 104, 27. 119, 3.
únt, *s.* út.
unterscheid *m.* (*M*) *Unterscheidung* 10, 23. *Vgl.* underscheid *f.*
untȯdlich, untötlich *adj.* (*M*) *unsterblich* 11, 26. 114, 20.
untrost *m. Trostlosigkeit* 59, 23.
unvertragenlich *adj. unerträglich* 19, 4. 22, 21.
unwertsamklich *adv. unfreundlich* 21, 27.
unz wil (*E*) *bis zur* (*heutigen*) *Zeit* (*oder Schreibfehler?*) 121, 12.
uppig *adj.* (*E*) *überflüssig, eitel* 107, 22.
urkúnd *f.* (*E*) *Kunde, Beweis* 107, 24.
urlúg *n.* ? *Krieg* 23, 25. 77, 9.
user, usser *adj. äußerlich, körperlich, weltlich* 32, 8. 17.
ussbrechen (< ûz-brëhen) *aufleuchten* 39, 12.
usserlich *adv. auf äußerliche, weltliche Weise?* 34, 33.
usswendig *adj. äußerlich* (*Gegensatz zu geistlichen Übungen*) 51, 34. 71, 3.
uswallen, *prt. cj. 3. sg.* uswiel, *überkochen* 65, 17.
út, únt = icht (*s. Einl.*), *irgend etwas* 27, 9. 47, 19. 49, 4. 18. 52, 24; *adv. wohl* 48, 27.

velwe *f. Weide, Weidengeflecht* 26, 12.
veni[e] *f., pl.* venien, venyen *Bußübung durch Kniefall und Hinwerfen des Leibes* (*Prostration*) 27, 3. 46, 5. 8. 56, 6. 61, 37. 106, 2. 4. 107, 28. 108, 9.
verainen *vb. 1*) *einsam werden, allein bleiben* 56, 5; *2*) *vereinigen* 73, 37. 76, 36.
verfallen *vb.* (*E*) *zu Falle kommen*: verfallne hoffart 107, 10.
vergangenheit *f.* (*M*) *Vergänglichkeit?* 10, 30. 31.
verhenken *vb.*: *pt. pf.* verhenket, *verschleiert, verhüllt* 26, 29.
verlasenheit *f. Weltlichkeit?* 23, 19.
vermasgen *vb. beflecken* 56, 13.
vermischen *vb. vermischen*: *prt.* vermist 26, 17.
verschwanen *vb. schwinden machen, verzehren* (*ma.* < -sweinen)? 52, 10.
versprechen *vb. a. acc. entsagen, verzichten auf* 61, 1.
verwalken *vb. verfilzen* 89, 34.
verwanlen, verwandlen *vb. verwandeln* 17, 10. 57, 15.
verwegen, sich, *c. gen. verzichten auf* 17, 13. 20, 14. 51, 4. 69, 23. 90, 14. 15. 101, 22 (*sich in etwas ergeben*). 111, 27. 112, 14 (*woran verzweifeln*).
verzúken: *pt. pf.* verzukt, verzuket, verzucket *verzückt* 66, 24. 25. 74, 15. 76, 20. 78, 20.
verzukung *f. Verzückung* 66, 26.
vesper, vessper *f. Abendstunde, Nachmittagsgottesdienst* 53, 8. 66, 19. 75, 30. 32. 113, 20. 26.
vigili, vigily, *pl.* vigilien *f. Vigilie, Nachtwache* 26, 19. 33, 29. 83, 3.
volherten *vb.* (*M*) *ausharren, durchführen* 6, 8.
waiswarnach (*für* naiswarnach?) *adv. nach irgendetwas* 42, 30.
wann[e] *f.* (*E*) *Wanne* 111, 1. 4. 8.
warheit, ewige *f.* (*M*) *die Ewige Wahrheit, Seusescher Ausdruck für Gott, Christus* 96, 11.
weder *cj. für Gleichsetzung zweier verglichener Gegenstände*: *wie* (*nicht*: *als*) 58, 32.
weisheit (*M*), wishait, ewige *f. die Ewige Weisheit, Seusescher Ausdruck für Gott, Christus* 1, 1. 4, 23. 7, 25. 11, 29 (*M*). 33, 17. 96, 16 (*M*). 97, 36 (*M*).
wendig *adj. abgewendet, rückgängig gemacht* 78, 32.
weren, geweren (= wërren) *c. dat. hindern, Schaden tun* 63, 7.
werk *n. klösterliche Handarbeit* 26, 32. 34, 16.
werk hus, werkhus, werkhuss *n. Haus für klösterliche Handarbeit* 14, 26. 26, 32. 34, 16. 40, 28. 55, 19. 59, 38.
werkli *n. Flocke Wergs* 64, 30.
wider *adv. zurück*: wider komen *zu sich selber kommen* 59, 2. 3. 68, 21. 114, 7. wider bringen *zu sich selber, zum Bewußtsein zurückbringen* 76, 19.
widerzem *adj. zuwider* 17, 8. 18, 27. 51, 31.
wil *f.* (*E*) *Zeit*: unz wil (?) 121, 12. *s. unter* wil.
wil *m. Schleier* 26, 28. 102, 7.
wilen *vb. als Nonne einkleiden* 101, 29. 102, 5. 7. 14.
winden *vb. auswinden* (*ein nasses Tuch*) 62, 22.
winnȧchten, winȧchten *f. dat. pl. Weihnachten* 39, 9. 47, 32. 56, 4.
wirser *adj. cp. übler* 85, 18.

wis, wîs *d. pl.* wissen, wisen *f. Strafe, Hölle* 34, 27. 39, 4. 43, 19. 44, 24. 58, 12. 108, 22. 111, 19 (?)
wis, wîs *f. Weise* 113, 16.
wol *adv.*: so wol tůn, *so gut* (*gefällig*) *sein* 102, 13.
wolnust *f. Genuß* 58, 32. 33.
wuchen werk *n.*, *vorgeschriebene Wochenarbeit* 51, 23. 24.
wuchnerin *f. die die Wochendienste hat* 28, 21. w. in der kuchin 81, 1.
wunder, wunnder *n. Neugier* 59, 33.
wurssen *vb. verletzen* 92, 23.

zaichen *n.*: das erst z., *das erste Glockenzeichen zur Mette* 92, 31.
zarten, zartten *vb. schmeicheln, liebkosen* 28, 29. 61, 30.
zertennen *vb.*, *prt.* zertand, *pl. pf.* zertentt, *ausbreiten* 93, 27. 95, 2.
ziechen *vb. 1*) *ziehen. 2*) *entrücken* 82, 9. hin ziechen, *verscheiden* 19, 26. 41, 8. 9. 94, 37. in sich selber gezogen werden, *in Betrachtung, Selbstvergessenheit versinken* 19, 8. uff gezogen sin, *verzückt sein* 41, 19.
zipelin: ein z. der mass? 93, 15.
zit, zitt *n.* ?: ze den zitten, *zu den vorgeschriebenen Gebetszeiten, Horen* 41, 18. 61. 15. 34.
zúken, zuken? *vb. 1*) *an sich ziehen* 88, 19. *2*) *entziehen* (*eine Gnade*) 59, 14. *3*) *entrücken* (*den Geist aus dem Leibe*) 81, 5.
zůval *m. Veränderlichkeit, Wandel* 12, 7.
zwechel *f. Tischtuch* 32, 26. 29.
zweswe, zwessme *adj. f.* (< zeswe), *die rechte* (*Hand*) 33, 3. 74, 22. 78, 28.
zwintzig (< zwenzig), *zwanzig* 75, 33.
zwirent, zwurent, zwúrent *adv. zweimal* 14, 29. 40, 19. 68, 17.
zwurent, *s.* zwirent.

Berichtigungen und Ergänzungen.

Seite	7,	*Zeile*	1	*v. u.* Voder erquickung *lies*: oder Verquickung.
„	21,	„	13	mal, das *lies*: mal das (*u. ö. das Komma zu tilgen*).
„	23,	„	14.	24, 28 *u. ö. die Abkürzung* ·S· *im Texte in* schwester *aufzulösen.*
„	27,	„	13	gewonhait, so *und* sin; so *lies*: gewonhait: so *und* sin, so.
„	29,	„	3	zetůnd *lies*: ze tůnd (*u. ö. das* ze *vom flekt. Inf. zu trennen*).
„	31,	„	25	iiii *lies*: IIII (*u. ö. röm. Zahlen statt der Buchstaben zu setzen*).
„	33,	„	30	Jhesus *lies*: Ihesus.
„	34,	„	22	gerůsch *lies*: gerúsch.
„	39,	„	27	*nach* gothait *setze Komma.*
„	—,	„	28	Da *lies*: Da, *und* kan, sy *lies*: kan. Sy (*die Hs. hat großes* D *und* S, *aber ohne Interpunktion vorher*).
„	53,	„	27	unsorg *lies*: un sorg.
„	69,	„	7	ainen *lies*: ainem.
„	74,	„	14	ainen *lies*: ainem.
„	75,	„	29	des *lies*: das.
„	79,	„	7	jamrigen *lies*: jamrigem.
„	—,	„	27	mit *lies*: nút.
„	85,	„	8	Jhesu *lies*: Ihesu.
„	89,	„	13	Sie *lies*: Sy.
„	102,	„	28	iar *lies*: jar.
„	103,	„	6	*der Anmerkungen, nach* Staatsarchiv *setze Komma.*

Zu S. 4, Zl. 4—2 von unten: Dasselbe Bild in einem Leben des h. Antonius, Hs. der Stiftsbibliothek in St. Gallen 597, S. 3: vnd tet recht als dz ymli tv̊t dz von einem blv̊mē vff den andren flv́get vn̄ jekliches ſv̊ſſikeit vs ſvget Alſo nam er och von jeklichem etlicher hand gv̊t bild.

Zu S. 59, Zl. 28 ob es tagen wǒlt: *gegen Osten kann er allerdings nicht geblickt haben, wenn er gegen Töß hin schaute, das von Wintertur aus westlich liegt. Offenbar ein kleines Versehen der Verfasserin.*

Zu S. 71, Zl. 3 v. u. Hugo von Vaucemain: *vgl. Bihlmeyer, Zur Chronologie einiger Schriften Seuses, Hist. Jahrbuch 1904, S. 177. 180 ff.*

Zu S. 100, Zl. 1 Waltter der Toss *aus* Costentz: *ein Thoman* Toßel *oder* Tößler *erscheint im Jahr 1413 als Leibeigener des Klosters Stein a. Rh. bei Konstanz: Isaak Vetter, Geschicht-Büchlein der Stadt Stein, hgg. 1904, S. 96 f.*



Druck von G. Bernstein in Berlin.

DEUTSCHE ALTERTUMSKUNDE

von

KARL MÜLLENHOFF.

Erster Band.

Die ältesten Nachrichten über Germanien durch Phönizier und Griechen, Sagen vom trojanischen Krieg, Odysseus u. s. w. Neuer vermehrter Abdruck, besorgt durch Max Roediger. Mit einer Karte von H. Kiepert.

gr. 8°. (XXXV und 544 S.) 14 M.

Zweiter Band.

Die Nord- und Ostnachbarn der Germanen, die Aestier, Finnen, Slawen, sowie im Westen die Kelten. Die Kimbern und Teutonen. Mit vier Karten von H. Kiepert.

gr. 8°. (XVI und 407 S) 14 M.

Dritter Band.

Der Ursprung der Germanen, Scythen und Sarmaten, Geten und Daken. Die Urbevölkerung Europas.

gr. 8°. (XIV und 352 S.) 10 M.

Vierter Band.

Die Germania des Tacitus.

gr. 8°. (XXVI und 751 S.) 20 M.

Fünfter Band.

Die Voluspa und ihre germanische Herkunft. Die Snorra-Edda und die Lieder-Edda.

gr. 8°. (XI und 417 S.) 12 M.

DENKMÄLER
DEUTSCHER POESIE UND PROSA

AUS DEM VIII.—XII. JAHRHUNDERT.

Herausgegeben von

K. MÜLLENHOFF und **W. SCHERER.**

Dritte Ausgabe von E. Steinmeyer.

Erster Band: Texte. gr. 8°. (XLIII und 321 S.) 7 M.
Zweiter Band: Anmerkungen. gr. 8°. (492 S.) 12 M.

ALTHOCHDEUTSCHE SPRACHPROBEN.

Herausgegeben von

KARL MÜLLENHOFF.

Vierte Auflage besorgt von Max Roediger.

gr. 8°. (VIII und 150 S.) 3 M. 60 Pf.

BEOWULF.

UNTERSUCHUNGEN ÜBER DAS ANGELSÄCHSISCHE EPOS UND DIE ÄLTESTE GESCHICHTE DER GERMANISCHEN SEEVÖLKER

von

KARL MÜLLENHOFF.

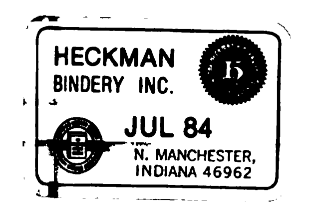
gr. 8°. (XI und 165 S.) 5 M.

Druck von G. Bernstein in Berlin.

DO NOT REMOVE

SLIP FROM POCKET

DEMCO






ALF Collections Vault
3 0000 121 057 859